

CLIVE BRIDGER

Die römerzeitliche Besiedlung der Kempener Lehmplatte

1 *Der Naturraum der Kempener Lehmplatte in der Antike*

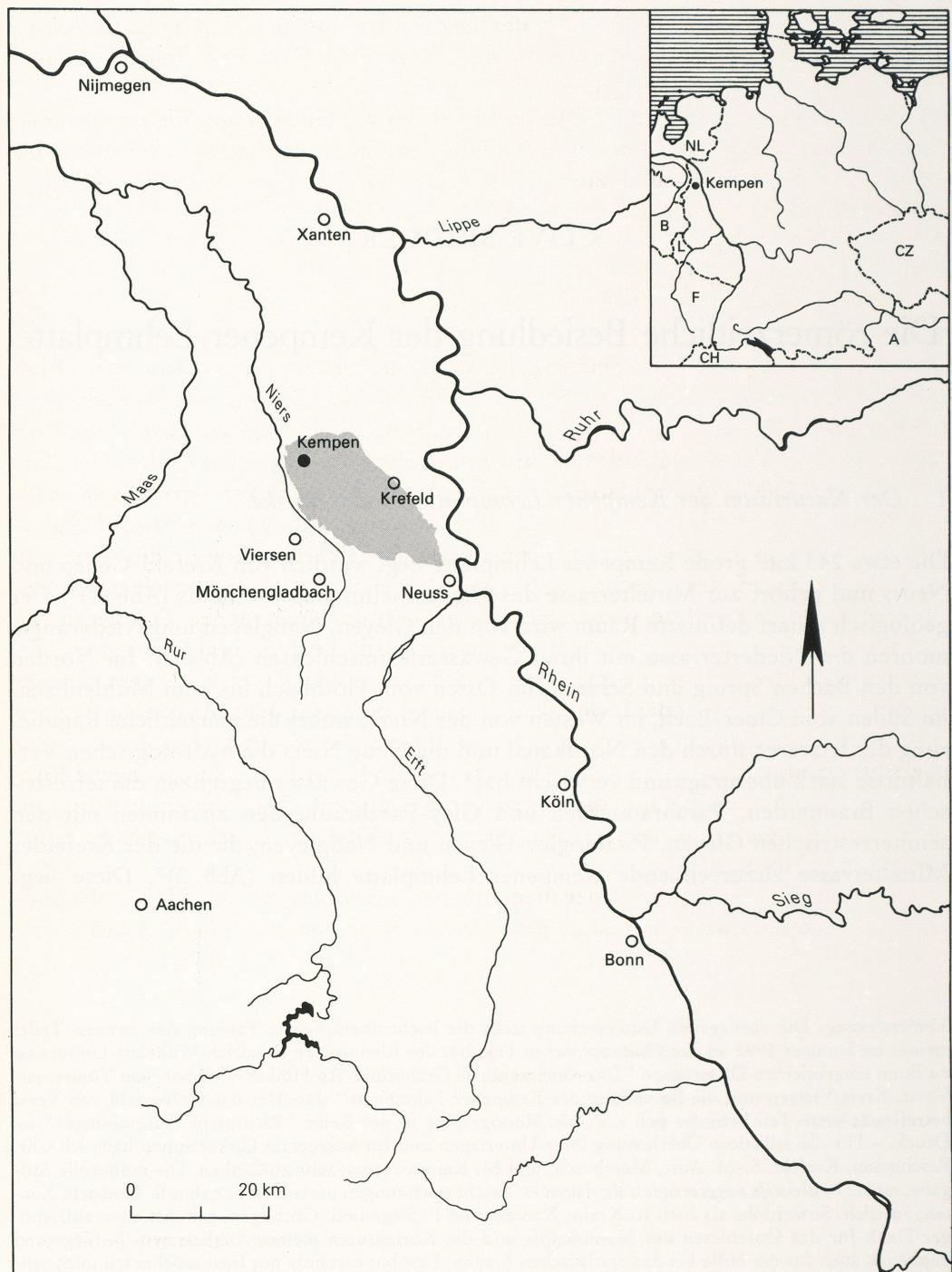
Die etwa 243 km² große Kempener Lehmplatte liegt westlich von Krefeld-Gellep und Neuss und gehört zur Mittel terrasse des Niederrheinischen Tieflands (Abb. 1)¹. Der geologisch scharf definierte Raum wird von den Gleyen, Naßgleyen und Niederungsmooren der Niederterrasse mit ihren Gewässern umschlossen (Abb. 2): Im Norden von den Bächen Spring und Schleck, im Osten vom Flöthbach bis zum Mühlenbach, im Süden vom Cloer-Bach, im Westen von der Niers, wobei die neuzeitliche Regulierung der letzteren durch den Nordkanal und die Neue Niers die hydrologischen Verhältnisse stark überprägt und verwischt hat². Diese Gewässer begrenzen die terrestrischen Braunerden, Parabraunerden und Gley-Parabraunerden zusammen mit den semiterrestrischen Gleyen, Pseudogley-Gleyen und Naßgleyen, die die der Krefelder Mittel terrasse zuzurechnende Kempener Lehmplatte bilden (Abb. 2)³. Diese liegt

Vorbemerkung: Die vorliegende Untersuchung stellt die leicht überarbeitete Fassung des zweiten Teiles meiner im Sommer 1992 an der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn eingereichten Dissertation "Das römerzeitliche Gräberfeld 'An Hinkes Weißhof' von Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen und die Besiedlung der Kempener Lehmplatte" dar. Der das Gräberfeld von Vorst betreffende erste Teil befindet sich z. Z. als Monographie in der Reihe "Rheinische Ausgrabungen" im Druck. – Für die selbstlose Überlassung ihrer Unterlagen und für anregende Diskussionen habe ich Chr. Reichmann, Krefeld, S.-M. Aust, Meerbusch, und M. Kaiser, Neuss, sehr zu danken. Die mühevolle Aufgabe, meine in Bleistift angefertigten Vorlagen in Tuschezeichnungen umzusetzen, nahm R. Laubach, Xanten, auf sich. Sowohl ihr als auch K. Kraus, Xanten, und F. Siegmund, Göttingen, gebührt mein aufrichtiger Dank für das Durchlesen des Manuskripts und die Korrekturen meiner Anglizismen. F. Siegmund danke ich auch für die Hilfe bei den statistischen Fragen. Last but certainly not least möchte ich mich sehr bei meinem Lehrer Prof. C. B. Rüger für seine stetige und sorgfältige Betreuung der gesamten Arbeit, seine Ratschläge und Hinweise und für die anregenden Diskussionen am heimischen PC herzlich bedanken. (Abschluß des Manuskripts Ostern 1993)

¹ Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1 : 50 000, Blatt L4704 Krefeld (Kempener Platte).

² Hierzu H. SCHELLER, Der Nordkanal zwischen Neuss und Venlo. Schriftenr. Stadtarchiv Neuss 7 (1980).

³ Die genauen Bodenbeschreibungen sind den Vorbemerkungen des Katalogteiles unten S. 121 zu entnehmen.



1 Orientierungskarte zur Kempener Lehmplatte.



Parabraunerde, z. T. erodiert
und Gley-Parabraunerde

Braunerde, z. T. Gley-Braunerde
Pseudogley-Braunerde u. Podsol-Braunerde

Gley und Pseudogley-Gley,
vereinzelt Naßgley

überwiegend im Verwaltungsbereich der Gemeinden Kempen, Krefeld, Tönisvorst und Willich, während Randpartien in die Gemeinden Grefrath, Viersen, Kaarst, Meerbusch und Neuss hineingreifen.

Die Besiedlungsgeschichte einer Region ist nur zu verstehen, wenn die naturräumlichen Voraussetzungen des jeweiligen Besiedlungsraumes bekannt sind. Im folgenden sollen diese als Hintergrund zur Genese und zum Fortgang der römerzeitlichen Besiedlung der Kempener Lehmplatte skizziert werden.

1.1 *Geologie und Pedologie*

Das Untersuchungsgebiet ist eine annähernd ebene, leberförmige Fläche von 27 km Länge mit einer maximalen Breite von 13 km. Seine Gesamtgröße beträgt etwa 243 km² (Abb. 2). Es erstreckt sich von Voesch bei St. Hubert im Nordwesten bis Neusserfurth bei Neuss im Südosten und von Krefeld bis Hagen bei Oedt in der Ost-West-Achse⁴. Die Basis der Platte bilden quartäre Schotterablagerungen des ehemaligen Rhein-Maas-Deltas. Darauf haben tektonische Bewegungen vorwiegend schluffig-tonige Sedimente des Oligozäns abgelagert⁵. In die Platte schnitten die Niers und der Kendelbach ein, deren jetzige Flussbetten aber erst im Holozän angelegt wurden. Die Platte verfügt über ein verzweigtes Netz von grundwassernahen Trockenrinnen und abflußlosen Dellen, das Grundwasser steht relativ hoch an und bietet gute Voraussetzungen für die Weidewirtschaft⁶. Obwohl die Platte keine markanten Höhenunterschiede aufweist, verläuft der Wasserscheitel zwischen dem Maastal im Westen und dem Rheintal im Osten etwas westlich der Plattenmitte⁷. An der Westseite, in der Niersniederung, erheben sich inselartig zwei bis vier Meter hohe, langgezogene Rücken über der Niederterrasse, die sogenannten Donken⁸. Von diesen Erhebungen abgesehen fällt die Platte von Südosten von etwa 40 m ü. NN nach Nordwesten auf etwa 33 m ü. NN sanft ab⁹.

Der Boden als Grundlage jeglicher menschlicher Besiedlung und als Nährstoffträger für Land- und Forstwirtschaft ist zu jeder Zeit die wichtigste Basis für das wirtschaft-

⁴ Im heutigen, verkehrstechnisch ausgerichteten Sprachgebrauch erstreckt sie sich in N-S-Richtung von der Autobahn A40, Ausfahrt Wachtendonk/Kempen bis zur Autobahn A57, Ausfahrt Neuss/Kaarst.

⁵ H. MERTENS (Bearb.), Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1 : 25 000, Blatt Nr. 4604 Kempen, Erläuterungen (1968) 13 ff. Zum Quartär am Niederrhein vor allem F. J. BRAUN/H. W. QUITZOW, Die erdgeschichtliche Entwicklung der niederrheinischen Landschaft. Niederrhein. Jahrb. 5, 1961, 11–21; W. BOENIGK, Die Gliederung der altquartären Ablagerungen in der linksrheinischen Niederrheinischen Bucht. Fortschr. Geolog. Rheinland u. Westf. 10, 1978, 135–212; J. KLOSTERMANN, Das Quartär der nördlichen Niederrheinischen Bucht. Der Niederrhein 48, 1981, 79–85; 150–153; 212–217.

⁶ F. RÜTTEN/A. STEEGER, Siedlungsgeschichte des Amtes Kempen. Ann. Hist. Verein Niederrhein 119, 1931, 1–53, hier 4.

⁷ H. RÖMERmann, Grundwasser am Niederrhein – Gleichen und Ganglinien. Natur am Niederrhein 1(2), 1986, 63 mit 62 Abb. 1.

⁸ Zur ursprünglichen Bedeutung des Wortes "Donk" als Haus oder Siedlung RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 26.

⁹ Gut erkennbar in der TK 1 : 50 000 orohydrologische Ausgabe, Blatt L4706 Krefeld ⁵(Landesvermessungsamt NRW 1984); vgl. K. SCHNELL, Gewässerkundliche Karten von Nordrhein-Westfalen. Ministerium Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten Land NRW (1955).

liche Leben des Menschen¹⁰. Die Terrassen der Umgebung sind von fluvialen und vor allem äolischen Ablagerungen überdeckt¹¹, die sandig-kiesigen Sedimente der Talauen größtenteils von hochwertigen Hochflutlehmen. Seit dem Deichbau im 18. Jahrhundert bleibt die Überflutung der Auenböden aus, so daß heute die Entkalzung bis zur Basis der Auenlehme reicht. Die Auenböden sind hochwertig für die Landwirtschaft. Die Platte selbst wird von Löß bzw. Lößlehm und Flugsand überprägt. Der in der Weichsel-Kaltzeit abgelagerte, ursprünglich kalkhaltige, tonig-schluffige Löß ist seitdem vollständig in kalkfreien Lößlehm zersetzt worden und bedeckt beinahe die gesamte Platte in einer Mächtigkeit von durchschnittlich 0,8 bis 1,3 m¹². Da die ausgedehnten Lößlehme relativ wenig Ton enthalten, sind sie leichter zu bearbeiten. Zusätzlich hat feiner Flugsand den Nährstoffgehalt des Lößlehms verbessert. Aus diesen Gründen weisen die Lößlehme "sehr gute Bedingungen für die landwirtschaftliche Nutzung auf und sind als aktive Agrarlandschaften prädestiniert"¹³. Die hohen Ertragswerte von 43 bis 53 Doppelzentnern Getreide pro Hektar, die heute auf den Parabraunerden erzielt werden (Abb. 2), bezeugen diese Bodenbonität. Zu den Rändern hin werden die Böden sandiger, im Süden weisen sie tonige Feinsande auf. Bei Wertzahlen der Bodenschätzung von 25 bis 40 auf diesem Flugsand werden nur geringe bis mittlere Ernteerträge von etwa 27 bis 38 Doppelzentnern erzielt. Hinweise auf Plaggenböden liegen nicht vor¹⁴.

Auf den Donken finden sich sandige Lehme sowie eine bis zu 2 m mächtige feinsandige (obere Niederterrasse) bzw. lehmige Lage (untere Niederterrasse). Pseudogleye und Gleye aus sandig-lehmigen Bodenarten sind bei hohem Grundwasserstand oft bis in den Oberboden vernässt und werden vornehmlich als Grünland, lediglich bei starken Schwankungen für den Ackerbau genutzt. An tief gelegenen Stellen stehen Torfe und Anmoorungen an.

1.2 Hydrologie

Die antiken Flussbetten um die Kempener Platte waren nicht reguliert, die Hochflutlehme beweisen eine rege fluviale Aktivität. Demnach waren die zahlreichen Auen neben den Rinnen und Senken nicht hochwasserfrei, sie blieben der Weidewirtschaft vorbehalten.

¹⁰ "Ein von Natur aus unfruchtbare Boden ist bereits eine der Hauptursachen für eine wirtschaftliche Benachteiligung einer Landschaft": G. VOPPEL, Passiv- und Aktivräume und verwandte Begriffe der Raumforschung im Lichte wirtschaftsgeographischer Betrachtungsweise, erläutert an Wirtschaftslandschaften Deutschlands (1961) 32.

¹¹ Für die genauen pedologischen Bestimmungen vgl. die Vorbemerkungen zum Katalogteil. Übersicht bei H. MERTENS, Die Böden des Krefelder Raumes. In: Beiträge zur Naturgeschichte des Krefelder Raumes. Niederrhein. Landeskde. 8 (1983) 117–124.

¹² MERTENS (Anm. 5) 18; vgl. H. CÜPPERS/C. B. RÜGER/B. BEYER, Röm. Siedlungen und Kulturlandschaften. Gesch. Atlas d. Rheinlande Beih. 3/1–3/2 (1985) 29.

¹³ VOPPEL (Anm. 10) 33.

¹⁴ Unlängst ist die Deutung einer 0,6 m dicken Schicht auf dem Gräberfeld in Krefeld-Gellep als eine Plagge (R. PIRLING, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. B, 2 [1966]) eher zu Recht angezweifelt worden: TH. SPEK, The Age of Plaggen Soils. An evaluation of dating methods for plaggen soils in the Netherlands and northern Germany. In: A. VERHOEVE/J. A. J. VERVLOET (Hrsg.), The Transformation of the European Rural Landscape (1992) 72–91, hier 80.

Wie bereits erwähnt, verläuft die Wasserscheide zwischen Maas- und Rheintal längs der Kempener Platte, etwa von St. Hubert bis an die Ostseite von Vorst¹⁵. Infolge der starken Inanspruchnahme des Grundwassers im Rheintal ist der Wasserspiegel im Ostteil der Platte seit der Industrialisierung stark abgesunken¹⁶. In den Rinnen und Senken liegt er fast flächendeckend tiefer als 2 m unterhalb der Geländeoberfläche. Infolge des höheren Flussbettes der Maas steht der Grundwasserspiegel im Westen deutlich höher an und dürfte im Bereich der Schleck- und Niersniederung dem antiken Niveau sehr nahe kommen. An den Rinnenrändern um Vorst lag der Wasserspiegel Anfang der 1960er Jahre zwischen 1,3 und 2,0 m unterhalb der Geländeoberfläche. Staunässe spielt auf der Platte kaum eine Rolle.

1.3 Klima

Das heutige Klima der Platte ist ein abgeschwächtes Maritimklima, feucht und in den Temperaturen gemäßigt. Die Winter sind mild, die Sommer kühl¹⁷. Die durchschnittliche Julitemperatur liegt bei 17,7° C, die von Januar bei 1,7° C; das Jahresmittel liegt bei 9,4° C. Ein wichtiger Faktor für die Landwirtschaft sind die wenigen Frosttage, nur 20 bis 30 im Jahr. Die vorherrschenden Winde kommen aus Südwesten bis Westen. Das Jahresmittel der Luftfeuchtigkeit in Krefeld am Ostrand der Platte beträgt 79,1%, der durchschnittliche Jahresniederschlag zwischen 600 mm im Süden und 700 mm im Norden; in der Rheinuferzone und im Donkenland fällt mehr Niederschlag als auf der Kempener Platte. Das Regenmaximum liegt im Juli bei 70–80 mm, das Minimum im April bei 45–55 mm; die Anzahl der schneebedeckten Tage ist mit sechs bis acht eine der niedrigsten am Niederrhein¹⁸. Ein typisches Merkmal ist die Nebelbildung, besonders in den Niederungsrippen¹⁹.

In früheren Zeiten herrschten leicht abweichende klimatische Bedingungen²⁰. Die Temperaturen der frühen Römerzeit, die ins späte Subatlantikum fiel, dürften nur unwesentlich höher als die heutigen gewesen sein, was allerdings eine deutliche Ame-

¹⁵ s. oben Anm. 7 u. 9.

¹⁶ MERTENS (Anm. 5) 20 f. Vgl. auch K. N. THOME, Die Auswirkungen der Wasserverhältnisse auf die Besiedlung. In: Beiträge . . . (Anm. 11) 93–116 bes. 110–113. Vgl. Anm. 5.

¹⁷ Einführung in die physisch-geographischen Zusammenhänge bei W. ENDLICHER, Klima, Wasserhaushalt, Vegetation. Grundlagen der Physischen Geographie 2 (1991).

¹⁸ Die genauen Niederschlagsbegrenzungen und -mengen entnimmt man den monatlichen hydrologischen Karten (Le Bassin du Rhin. Das Rheingebiet. Monographie Hydrologique. Hydrologische Monographie. Comm. Internat. de l'Hydrologie du Bassin du Rhin. Internat. Komm. f. d. Hydrologie d. Rheingebietes [o. J.]. Karten C.12.1–12 für die Jahre 1931 bis 1960); Deutscher Wetterdienst (Hrsg.), Klima-Atlas von Nordrhein-Westfalen (1960); vgl. MERTENS (Anm. 5) 17.

¹⁹ Daten zum Klima bei H. ROEWER, Linksrheinische städtische Siedlungen. Eine funktionelle-genetische Untersuchung zur vergleichenden Stadtgeographie. Forsch. z. dt. Landeskde. 83 (1954) 9 f. Leicht divergent: J. HESEMANN, Geologie Nordrhein-Westfalens. Bochumer Geograph. Arbeiten 2 (1975) 373. Für eine differenzierte Analyse des Regionalklimas im sich südlich anschließenden Raum vgl. W. WEISCHERT, Die Geländeklimate der Niederrheinischen Bucht und ihrer Rahmenlandschaften. Münchener Geographische Hefte 8 (1955), in der das niederrheinische Flachland en passant behandelt wird.

²⁰ Vgl. B. SIELMANN, Zur Transportbarkeit heutiger Klimakarten auf prähistorische Zeitabschnitte des Holozäns im mitteleuropäischen Raum. Informationsbl. z. Nachbarwiss. Ur- u. Frühgesch. 3, 1972, 1,1–8.

lieration gegenüber der späteren Eisenzeit bedeutet haben muß²¹. Das Klima der Spätantike war wiederum dem heutigen ähnlich, vermutlich etwas feuchter²². Besonders trocken war die folgende fränkische Zeit, der eine feuchtere, aber sich ständig erwärmende Periode mit milden Wintern und wenig Eis folgte. Das mittelalterliche Klimaoptimum wurde im 13. Jahrhundert erreicht. Im agrarklimatischen Sinn gehört die niederrheinische Bucht zu einer Makroregion, die ungefähr die Niederlande, Nordrhein-Westfalen, Belgien sowie Nordfrankreich bis zur Seinemündung, also das nordwesteuropäische Tiefland einschließt²³. Interessanterweise deckt sich die Südgrenze dieser Region am Rhein in etwa mit der Grenzziehung zwischen den Provinzen Germania inferior und superior.

1.4 *Flora und Fauna*

Eingehende makrobotanische oder pollenanalytische Studien für die Kempener Lehmplatte stehen bis auf eine Ausnahme noch aus²⁴. Die Bedeutung solcher Studien zeigen die Beispiele des etwa 20 km entfernten Wickrathberg und der 50 km entfernten Aldenhovener Platte²⁵. Hinzu kommt die eingehende Untersuchung der Pflanzenfunde aus den Neusser Lagern²⁶. Die Ergebnisse aus den Bohrungen in Wickrathberg und den Grabungen in Neuss können aber wegen des Fernpollenflugs durchaus als Teil der regionalen Vegetationsgeschichte berücksichtigt werden. Die heute fast baumlose Platte wurde früher im gesamten Umfang von einem Laubwald bedeckt. Die wenigen neolithischen Funde auf der Lehmplatte²⁷ lassen die Schlußfolgerung zu, daß im Früh- und Mittelneolithikum keine flächenhafte Erschließung der Platte durch Rodungen stattfand. In römischer Zeit war unter den Laubbäumen die Eiche

²¹ Zusammenfassend H. H. LAMB, Climate from 1000 BC to 1000 AD. In: M. JONES/G. DIMBLEBY (Hrsg.), The Environment of Man: the Iron Age to the Anglo-Saxon Period. BAR 87 (1983) 53–65; B. HUNTERLEY/H. J. BIRKS, An Atlas of Past and Present Pollen Maps for Europe: 0–13,000 years ago (1983); H. FLOHN/R. FANTECHI (Hrsg.), The Climate of Europe: Past, Present and Future. Natural and man-induced climatic changes: a European perspective (1984); vgl. K. GREENE, The Archaeology of the Roman Economy (1986) 82 f.

²² Wohl zu extrem bei E. HUNTINGTON, Climatic Change and Agricultural Exhaustion as Elements in the Fall of Rome. Quart. Journal Economy 31, 1916–17, 173–208.

²³ P. THRAN/S. BROEKHUIZEN, Agro-Climatic Atlas of Europe (1965).

²⁴ K.-H. KNÖRZER/H. W. REHAGEN/J.-P. FRAHM in: J.-P. FRAHM u. a., Die Umwelt eines röm. Brunnens, erschlossen durch archäologische und naturwissenschaftliche Analysen des Brunnensediments. Bonner Jahrb. 187, 1987, 511–526. Exemplarisch bei H. KÜSTER, Vom Werden der Kulturlandschaft: Vegetationsgeschichtliche Studien am Auerberg (Südbayern). Quellen u. Forsch. z. prähist. u. provinzialröm. Arch. 3 (1988). Vgl. U. WILLERDING, Zur Rekonstruktion der Vegetation im Umkreis früher Siedlungen. In: F. M. ANDRASCHKO/W.-R. TEEGEN (Hrsg.), Gedenkschr. für J. Driehaus (1990) 97–129.

²⁵ G. ARNOLD, Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetationsgeschichte und Siedlungsentwicklung im südlichen Niederrheinischen Tiefland bei Wickrathberg an der Niers. Arbeiten zur Rhein. Landeskde. 55 (1986); A. J. KALIS, Die menschliche Beeinflussung der Vegetationsverhältnisse auf der Aldenhovener Platte (Rheinland) während der vergangenen 2000 Jahre. In: Archäologie in den Rheinischen Lößbördern. Beiträge zur Siedlungsgeschichte im Rheinland. Rhein. Ausgrabungen 24 (1983) 331–345. Vgl. auch K.-H. KNÖRZER, Eisenzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. Bonner Jahrb. 171, 1971, 40–56, insbes. Glehn, Rheydt und Wickrath; W. GAITZSCH u. a., Archäologische und naturwissenschaftliche Beiträge zu einem röm. Brunnensediment aus der rheinischen Lößbörde. Bonner Jahrb. 189, 1989, 225–283.

²⁶ K.-H. KNÖRZER, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Neuss. Novaesium 6. Limesforsch. 10 (1970).

²⁷ LOEWE 1971, Taf. 63.

am stärksten vertreten; hinzu kamen hohe Anteile an Buche, Hainbuche und Birke, die Anzahl der Kiefern aber ging zurück²⁸. Die Baumpollen aus einem Brunnen in Hüls sprechen für bachbegleitende Wälder mit feuchten bis mäßig nassen Standorten und anthropogen verursachten Auflichtungen²⁹. Die Ergebnisse der im Rahmen der Gräberfeldbearbeitung durchgeföhrten Analyse der Holzkohlenreste durch U. Tegtmeier haben dieses Bild größtenteils bestätigt³⁰: In den 36 untersuchten Gräbern in Vorst fanden sich elfmal Eiche und sechszehnmal Buche, während Birke viermal und die Hainbuche zweimal vorkamen. Das viermalige Auftreten von Erle weist auf die Auen und Bäche am Westrand der Platte hin. Gegenüber den 39 Laubholzproben sticht das eine Nadelholzvorkommen der Kiefer deutlich hervor.

Spätestens seit dem hohen Mittelalter wich der Laubwald allmählich der Rodung und der sich anschließenden Ackerwirtschaft³¹. An den Rändern der Platte waren größere Waldbestände noch bis zum 19. Jahrhundert vorhanden, von denen heute nur noch Reste existieren³².

Die frühe Römerzeit war durch starke Siedlungsaktivität gekennzeichnet, die eine Intensivierung des Ackerbaus verlangte; Pollendiagramme im nördlichen Rheinland bezeugen eine Ausdehnung der Ackerflächen, auch wenn das Maximum der Rodungstätigkeit dort infolge der Weidewirtschaft bereits zum Ende der Eisenzeit überschritten war³³. Während der Eisen- und frühen Römerzeit wurden am Niederrhein vor allem Einkorn und Emmer angebaut, widerstandsfähige Spelzweizenarten, die auf Getreidedarren geröstet werden mußten³⁴. Die Römer führten neue, ertragreichere Nacktweizenarten ein, die generell eine höhere Bodenqualität verlangten³⁵. Der Brunnenfund von Hüls bezeugt den Anbau von Saathafer in Reinkultur im 2. Jahr-

²⁸ ARNOLD (Anm. 25) 41; 43; 47 (Carpinus-Fagus-Quercus-Zone); KNÖRZER (Anm. 26) 149; H.-W. REHAGEN in: FRAHM u. a. (Anm. 24) 522–524.

²⁹ FRAHM u. a. (Anm. 24) 524.

³⁰ Die Untersuchung wird in der Veröffentlichung des Gräberfeldes vollständig vorgelegt.

³¹ Zur Rodungstechnik zuletzt E. GRINGMUTH-DALLMER, Zur Technik mittelalterlicher Rodungen. *Gleditschia* 18, 1990, 161–168. Zu römischen Rodungen vgl. H.-P. KUHNEN, Die Krise des 3. Jhs. in Südwestdeutschland. In: DERS. (Hrsg.), Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland (1992) 36–39; vgl. ebd. 71–75.

³² Vgl. die Tranchotkarte und die Uraufnahme vom J. 1844 sowie die frühneuzeitlichen Karten in: Grenzen, Karten, Geometer des 17. und 18. Jhs. am Niederrhein. Schr. d. Museumsver. Dorenb erg (1988). Zur rezenten Vegetation vgl. H. HÖPPNER, Flora des Niederrheins (1907); G. FRIEDRICH, Krefelds Pfanzwelt. In: Beiträge ... (Anm. 11) 141–151.

³³ D. THEUNISSEN (Hrsg.), Belgisch-Nederlandse Palynologendagen, Nijmegen (1982), vor allem Abb. 11.

³⁴ KNÖRZER (Anm. 26) 129. Daß die Neusser Gegend bereits bei der Ankunft der Römer eine alte Kulturlandschaft war, bezeugen die Unkräuterdiagramme: ebd. 142. Vgl. auch A. FERDIÈRE, Les campagnes en Gaule romaine 2 (1988) 61–71. Zum eisenzeitlichen Anbau: U. WILLERDING, Zum Ackerbau in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. In: U. KÖRBER-GROHNE (Hrsg.), Festschr. M. Hopf. Archaeo-Physika 8 (1979) 309–330; ROYMANNS 1990, 97–108.

³⁵ W. VAN ZEIST, Prehistoric and Early Historic Plants in the Netherlands. *Palaeohistoria* 14, 1968, 41–173, bes. gegenüber 152 Tab. 63. Abrisse bei H. V. PETRIKOVITS, Die Rheinlande in röm. Zeit (1980) 126 f.; E. M. WIGHTMAN, *Gallia Belgica* (1985) 124 f.; H. G. HORN, Das Leben im röm. Rheinland. In: DERS. (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 161–163. Das Pauschalurteil, daß römische Agrarmethoden eine positive Beeinflussung der agrarischen Entwicklung erbrachten, kann nicht verallgemeinert werden; kritisch hierzu M. JONES, Crop Production in Roman Britain. In: D. MILES (Hrsg.), The Romano-British Countryside. Studies in rural settlement and economy. BAR 103 (1982) 97–107; W. GROENMAN-VAN WAATERINGE, The Disastrous Effect of the Roman Occupation. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 147–157.

hundert³⁶. In der Spätantike wurden wieder die Spelzweizen angebaut, wahrscheinlich infolge der klimatischen, militärischen und wirtschaftlichen Verschlechterung jener Zeit³⁷. Auf den ertragreichen Lößböden konnten neben einheimischen Getreidesorten (Hafer, Roggen, Einkorn) vor allem Hirse, Hülsenfrüchte, Gemüse (Möhren, Rüben, Kohl, Feldsalat), Lein, Mohn und Leindotter angebaut werden³⁸. Beweise für römische Rodungen und für Ackerbau auf der Platte sind dürftig³⁹. Die schwereren Parabraunerden waren schwieriger zu bestellen, was die Bevorzugung der Sandböden am Südrand der Platte teilweise erklärt⁴⁰. Die Unkräuter innerhalb der Getreidefunde der Neusser Lager bekunden, daß die Getreide der Soldaten auf nährstoffarmen und sandigen Böden, also weder auf kalkreichen noch auf schweren Auelehm- oder Lößlehmböden reiften⁴¹. Eine Zunahme der Getreide- und Kornblumenpollen zeichnet sich in Wickrathberg ab, kann aber zeitlich nicht präzisiert werden; K.-H. Knörzer sieht vor dem Hochmittelalter am Niederrhein keinen Nachweis für die Kornblume⁴². Demzufolge dürften sich Rodungen vermutlich auf lokale Mikrobereiche beschränkt haben. Wie der Brunnenfund von Hüls bezeugt, muß vielmehr damit gerechnet werden, daß die angebauten Grünlandpflanzen eher der Beweidung bei umfangreicher Viehwirtschaft dienten⁴³. Dafür sprechen auch die vielen Schurscheren, die sich in den Gräbern in Vorst fanden.

Während an den Hochrändern Laubwald und Getreideanbau nachgewiesen sind, bezeugen Pollendiagramme für die Niersebene während der römischen Okkupation ein Niederungsmoor mit Schilf und Seggen auf dem Alluvium, was auf eine siedlungsfeindliche, sumpfige breite Talaue hindeutet⁴⁴. Ähnliches ist für die Ostseite der Platte anzunehmen, aus deren begrenzender Talung keine römischen Siedlungsstellen bekannt sind⁴⁵.

Was die Fauna betrifft, wurden in der Eisenzeit das Huhn, die Gans und die Katze am Niederrhein eingeführt. Während der Römerzeit kamen das Kaninchen und der Fasan hinzu, danach der Mufflon⁴⁶. Ausgerottet seit der Antike sind u.a. der

³⁶ FRAHM u. a. (Anm. 24) 511.

³⁷ Vgl. M. GECHTER, Das Alltagsleben im röm. Neuss. In: Das Röm. Neuss (1984) 124 f. Hiermit hängt das Aufkommen von Getreidedarren zusammen: ebd. sowie P. MORRIS, Agricultural Buildings in Roman Britain. BAR 70 (1979) 146–148 Tab. 1.

³⁸ ARNOLD (Anm. 25) 67; KNÖRZER (Anm. 26) 129 f.; 133 f.; DERS. in: FRAHM u. a. (Anm. 24) 514 f. Hinzu kommt die Erwähnung bei Plinius (nat. 19,90) von *siser*, einer Gemüseart, die im feuchten Klima von Gelduba besonders gut gedieh (vgl. I. PAAR in: I. PAAR/C. B. RÜGER, Kastell Gelduba. Rhein. Ausgrabungen 10 [1971] 247; 258–260). Verschiedene Identifikationen dieses Gemüses mit der Mohrrübe, Pastinake, dem Spargel oder zuletzt der Rapunzel (R. SYME, The Eating Habits of Tiberius Caesar. Vortrag Bonn Juni 1986) bleiben noch unbewiesen.

³⁹ Zur Erholung des Waldes der Germania inferior bereits in der Mittelkaiserzeit nach der frühen Rodungstätigkeit GROENMAN-VAN WAATERINGE (Anm. 35) 147 f.

⁴⁰ Vgl. unten Abschnitt 2.2 mit Anm. 95–97 sowie Abb. 2.

⁴¹ KNÖRZER (Anm. 26) 129; 131.

⁴² Ebd. 143.

⁴³ Ebd. 131; 147; DERS. in: FRAHM u. a. (Anm. 24) 517.

⁴⁴ F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler d. Rheinlandes 1 (1960) 114 Abb. 19; 341–345 mit Taf. 32–34.

⁴⁵ Vgl. Karte bei FRAHM u. a. (Anm. 24) 507 Abb. 1.

⁴⁶ HESEMANN (Anm. 19) 373.

Auerochse, der Biber und der Bär. Gegenüber den domestizierten eisenzeitlichen Tieren führten die Römer größere, 'ertragreichere' Kuh, Schweine und leistungsfähigere Pferde ein⁴⁷.

2 Späteisenzeitliche bis merowingerzeitliche Funde und Befunde

Etwa 65% der Lehmplatte wurden in der archäologischen Kreisaufnahme des bis 1969 bestehenden Kreises Kempen-Krefeld von G. Loewe bearbeitet, die alle Funde bis einschließlich 1969 berücksichtigte⁴⁸. Einen weiteren Teil (etwa 7%) behandelte J. Brandt in ihrer Kreisaufnahme von Neuss, die jedoch – bis auf die Steinzeit – unveröffentlicht geblieben ist⁴⁹. Ich habe mich für die älteren publizierten Komplexe im Katalog der Fundstellen bis auf wenige Ergänzungen mit dem Hinweis auf die Vorlage von Loewe begnügt. Ausführlicher behandelte ich die seit 1969 gemachten Funde jenes Raumes sowie alle Funde aus dem Ostteil der Platte, der vornehmlich zum Gebiet der Stadt Krefeld gehört und daher von Loewe und Brandt unerschlossen blieb.

2.1 Späteisenzeitliche Funde und Befunde

Für die Untersuchung der frührömischen Besiedlung der Kempener Lehmplatte sind zunächst die Funde und Befunde der vorangegangenen Latènezeit D von Belang. Im Befundkatalog wird das relevante Material in knapper Form vorgelegt⁵⁰. In den 1930er Jahren stellte A. Steeger mehrere Fundstellen im Kempener Raum fest, die er als latènezeitlich ansah. Es fiel auf, daß diese sämtlich auf der Platte und nicht am Rande der Trockenrinnen lagen⁵¹. Von diesen nahm K. Tackenberg nur eine Fundstelle in Vorst in seine Kartierung der spätlatènezeitlichen Besiedlung im Rheinland auf⁵². Fast zwanzig Jahre später erkannte Loewe zwei Siedlungspunkte, die sie als latènezeitlich betrachtete, einen in Vorst (KL 31) und Fundstelle KL 4 in Schmalbroich⁵³. Diese Feststellung deckte sich mit der Situation im übrigen Altkreis Kempen-Krefeld, wo Loewe gegenüber einer großen Zahl hallstattzeitlicher Fundplätze nur wenige jungeisenzeitliche Fundstellen nachweisen konnte⁵⁴.

⁴⁷ Zu den latènezeitlichen Tieren zuletzt ROYMANS 1990, 108–110; römische Züchtungen behandeln ausführlich R. M. LUFF, A Zooarchaeological Study of the Roman North-Western Provinces. BAR International Ser. 137 (1982); R. C. G. H. LAUWERIER, Animals in Roman Times in the Dutch Eastern River Area. Nederl. Oudheidk. 12. Project Oosterlijk Riviergebied 1 (1988). Überblick bei FERDIÈRE (Anm. 34) 133–161.

⁴⁸ LOEWE 1971.

⁴⁹ J. BRANDT, Kreis Neuss. Arch. Funde u. Denkmäler d. Rheinlandes 4 (1982). Die römerzeitlichen Fundstellen werden in einer sich in Bearbeitung befindlichen Dissertation über das Umland von Neuss durch M. Kaiser, Neuss, behandelt.

⁵⁰ s. Fundstellenkatalog mit Abb. 8 ff.

⁵¹ RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 13.

⁵² K. TACKENBERG, Fundkarte zur Vorgeschichte der Rheinprovinz. Bonner Jahrb. Beih. 2 (1954) Taf. 21.

⁵³ LOEWE 1971, Taf. 64 Nr. 45 u. 50; 262 f. mit Taf. 30,23–26; 280 mit Taf. 31,26–39. Die Numerierung bezieht sich auf die Fundortnummern in ihrem Fundstellenkatalog.

⁵⁴ Ebd. 34.

Die heutige Fundsituation hat sich nicht wesentlich verändert: Für spätlatènezeitlich halte ich die Funde aus den Fundstellen KL 4, 6b, 20b, 22b, 31, 45 und 46. Sie liegen alle im Norden bzw. Westen der Platte, der Südostteil weist bis heute keine Fundplätze auf. Zwei der sechs Plätze liegen auf Braunerde (4, 46), vier auf Parabraunerde (6b, 20b, 22b, 45), nur einer auf Gley-Parabraunerde (31). Die geringe Anzahl von sieben Fundplätzen erlaubt keine statistische Aussage zu einer eventuellen Abhängigkeit von der Bodenart⁵⁵. Bis auf KL 31 und 46 liegen an allen diesen Stellen römerzeitliche Funde vor; da diese durchweg in die Mittelkaiserzeit zu setzen sind, kann von einer Kontinuität nicht die Rede sein⁵⁶.

In ihrer Untersuchung des Siedlungsmusters im zur Jülicher Lößbörde zugehörigen Merzbachtal konnte A. Simons ein regelmäßiges Raster von spätlatènezeitlichen Siedlungsplätzen ausmachen⁵⁷. Obwohl im Vergleich zu früheren Zeiten weniger Plätze existierten, waren diese dichter belegt. Sie wiesen Abstände zueinander von 1,5 bis 2,7 km mit einem Durchschnitt von 2,2 km auf und wurden bevorzugt entlang von Bachläufen angelegt⁵⁸. Es wäre verfrüht, aus diesen wenigen Fundstellen solche Rückschlüsse für die weniger fruchtbare Kempener Lehmplatte zu ziehen.

Interessant jedoch ist das Auffinden des Bruchstückes eines Glasarmrings in Hüls (KL 6b)⁵⁹. Latènezeitliche Glasarmringe finden sich im Norden vor allem im Maas- und Rheintal⁶⁰. Chr. Reichmann sah in ihnen einen Nachweis für das Besiedlungsgebiet der Eburonen⁶¹. Zwischen den beiden Flüssen treten Glasarmringe äußerst selten

⁵⁵ H. BERNHARD, Beiträge zur röm. Besiedlung im Hinterland von Speyer. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 73, 1976, 37–165, hier 51, stellte fest, daß in der Pfalz während der Spätlatènezeit die Sande gegenüber dem Löß klar bevorzugt wurden.

⁵⁶ Auch auf der Jülicher Börde kann z. Z. lediglich von einer Platzkontinuität gesprochen werden: GAITZSCH 1986, 418. Echte Siedlungskontinuität ist für die Villen in NL-Voerendaal und in B-Neerharen-Rehem nachgewiesen: W. J. H. WILLEMS, Die große Villa rustica von Voerendaal. In: *Villa rustica. Röm. Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet. Ausst.-Kat. Bonnefantenmus. Maastricht* (1988) 8 f.; DERS., Die kaiserzeitliche Villa von Voerendaal. In: Spurensicherung. Arch. Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. *Kunst u. Altertum am Rhein* 136 (1992) 526–535; G. DE BOE, Die Siedlungsgeschichte der Villa rustica zu Neerharen-Rehem (Belgien). In: *Villa rustica (a. a. O.)* 14 f.; G. DE BOE / M. DE BIE / L. VAN IMPE, Neerharen-Rehem. In: Spurensicherung (a. a. O.) 490–493. – Auf den archäologisch bzw. technisch bedingten, schlechteren Erhaltungsgrad niedrig gebrannter und daher infolge der Erosion und Verwitterung empfindlicherer, freigeformter Keramik sowie auf die schwer zu erfassenden Reste hölzerner Fachwerkbauten, deren Fehlen das archäologische Bild stark beeinflussen könnte, brauchen wir hier nicht eingehend hinzuweisen.

⁵⁷ A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lößbördern. Arch. Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet. *BAR Internat. Ser.* 467 (1989) 179.

⁵⁸ Trotz der im Text geäußerten Meinung gibt es eine weitgehende Diskrepanz zwischen dem MLT/SLT und dem vorindustriellen, durch Tranchot/v. Müffling festgehaltenen Siedlungsmuster: SIMONS (Anm. 57) 196; 183 f. Abb. 64–65. Hierzu: K. H. LENZ, Siedlungen der Spätlatène- und röm. Kaiserzeit im Merzbachtal, Jülicher Börde (Phil. Diss. Köln 1994). Unlängst vorgelegt wurde ein Goldschatzfund aus dem bisher einzige bekannten Flachlandoppidum dieses Raumes: J. GÖBEL u. a., Der spätkeltische Goldschatz von Niederzier. *Bonner Jahrb.* 191, 1991, 27–84.

⁵⁹ LOEWE 1971, Taf. 41,6.

⁶⁰ Kartierung bei W. J. H. WILLEMS, Romans and Batavians: Regional Developments at the Imperial Frontier. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 110 Abb. 5.3 nach TH. E. HAEVERNICK, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland (1960); A. PEDDEMORS, Latèneglasarmringe in den Niederlanden. *Analecta Praehist. Leidensia* 8, 1975, 93–145; CHR. REICHMANN, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngsten vorrömischen Eisenzeit und der ältesten röm. Eisenzeit (1979) 128–130 mit Karte 7.

⁶¹ REICHMANN (Anm. 60) 295 f.

auf, was Reichmann dazu veranlaßte, dieses Gebiet den Segnern und Condrusen zuzuweisen. Bei der Landesaufnahme in den Altkreisen Geldern und Kempen-Krefeld kam kein Exemplar zutage, ein einziges wurde bei den Begehungen im Altkreis Grevenbroich aufgelesen⁶². Im Braunkohleraum hingegen werden Glasarmringe häufiger gefunden⁶³.

2.2 Römerzeitliche Funde und Befunde

2.2.1 Forschungsstand

Die archäologische Landesaufnahme der Altkreise Kempen-Krefeld und Grevenbroich erbrachte insgesamt 36 römerzeitliche Fundstellen für die Kempener Lehmplatte⁶⁴. Die 23 Orte bei Loewe liegen fast ausschließlich am Rand der Platte und sind in 16 Siedlungsstellen⁶⁵ und sieben Grabstätten untergliedert. Die Bearbeiterin stellte fest: "Im Gegensatz zu anderen Teilen des römischen Rheinlands war das Kreisgebiet Kempen-Krefeld offensichtlich nur schwach besiedelt"⁶⁶.

In einem 1986 publizierten Aufsatz haben M. Gechter und J. Kunow den Versuch unternommen, ländliche Siedlungskammern der Römerzeit im nördlichen Rheinland in einem Querschnittverfahren zu untersuchen⁶⁷. Dabei ging es den Autoren vor allem um die Intensität und Dauer der Besiedlung in sechs ausgewählten Naturräumen. Einer der untersuchten Naturräume war die Kempener Lehmplatte. Die Auswertung der Fundstellen bei Gechter und Kunow zeigte "eine dünne Besiedlung mit Schwerpunkten in der NW- und SO-Zone. Die 59 römerzeitlichen Fundstellen ergaben einen Wert von 0,24 Fundstellen/km²"⁶⁸. Nach Gechter/Kunow war die Platte – in Übereinstimmung mit Loewe – sehr dünn besiedelt. Den Anfang der Besiedlung setzten die Verfasser anhand nur einer Fundstelle in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.⁶⁹. Mit Hinweis auf das Gräberfeld von Vorst glaubten sie an eine Kontinuität von der Eisen- bis zur Römerzeit⁷⁰. In die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts

⁶² REICHMANN (Anm. 60) 273 Anm. 41; DERS., Ein mittellatènezeitliches Gehöft aus Grevenbroich-Gustorf, Kr. Neuss. Rhein. Ausgrabungen 19 (1979) 592 f. Unlängst jetzt zwei Fragmente aus Meerschuh-Strümpf: Bonner Jahrb. 192, 1992, 370 f. (Chr. Reichmann).

⁶³ SIMONS (Anm. 57) 92.

⁶⁴ Bei LOEWE 1971 Taf. 65 sind 23 Fundstellen kartiert. Hinzu kommen 13 unpublizierte Stellen der Kreisaufnahme von J. Brandt, die unten im Fundstellenkatalog vorgelegt werden.

⁶⁵ Drei im NW, eine im W, eine im NO, elf im S.

⁶⁶ LOEWE 1971, 37. Vgl. CÜPPERS u. a. (Anm. 12) 16.

⁶⁷ GECHTER/KUNOW 1986; wiedergegeben ohne wesentliche Änderungen in: Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes vom 1. Jh. v. bis ins 5. Jh. n. Chr. Geb. In: R. F. J. JONES u. a. (Hrsg.), First Millennium Papers. Western Europe in the First Millennium A.D. BAR Internat. Ser. 401 (1988) 109–128.

⁶⁸ GECHTER/KUNOW 1986, 388. Eigentlich müßte man von 49 Stellen ausgehen, da zehn aufgeföhrte Fundstellen kein römisches Material beinhalteten; vgl. die Auflistung unten S. 162 f.

⁶⁹ Ebd. 389 Abb. 6; gemeint wäre das Gräberfeld in Vorst (pers. Mitt. M. Gechter).

⁷⁰ GECHTER/KUNOW 1986, 388 gehen von einer kontinuierlichen Belegung seit dem 1. Jh. v. Chr. aus; ihnen folgt H. GALSTERER, Von den Eburonen zu den Agripinensiern. Aspekte der Romanisation am Rhein. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 117 Anm. 2, unter Berufung auf D. v. DETTEN, Ein einheimisches Gräberfeld des 1.–2. Jhs. n. Chr. bei Tönisvorst-Vorst, Kr. Viersen. Ausgr. Rheinland 1983/84. Kunst u. Altertum am Rhein 122 (1985) 101–103, in dem eine solche Frühdatierung jedoch nicht erwähnt wird. Dort (S. 101) ist lediglich von "spätlatènezeitlicher (?) Keramik" die Rede. Die

datierten sie zehn Siedlungsstellen; in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts stieg die Anzahl auf 35 an, ein Besiedlungsmaximum, das bis zum Jahrhundertende nahezu konstant blieb. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurden 17 'Villen' aufgegeben, eine kam neu hinzu; alle 18 Anlagen brachen um 275 ab. "Die letzte Zäsur war hierbei so eingreifend, daß die Siedlungstätigkeit auf der KL eingestellt wurde"⁷¹. Die Grundlagen dieser Ergebnisse sind für den Leser nicht kontrollierbar, da eine Fundstellenkartierung ausblieb und die zugrunde gelegten datierenden Funde nicht vorgelegt sind. Diese werden hier neben weiteren Fundstellen im Katalogteil vorgelegt und weiter unten diskutiert⁷².

Gechter und Kunow begründeten die Aufnahme einer Fundstelle mit "einschlägigen Kleinfunden u. a. Ziegelreste bzw. ortsfremdes Gestein"⁷³, Einzelfunde wurden als Besiedlungsindikatoren korrekterweise nicht einbezogen. Abgesehen von dem wahrscheinlich unvollständigen Bestand des größtenteils durch Feldbegehungen gewonnenen archäologischen Materials, haben jüngere Analysen gezeigt, wie verfälschend eine Betrachtung der vorhandenen Funde vor allem im Hinblick auf ihre chronologische Aussage zur Besiedlungsgeschichte sein kann⁷⁴. Das beste Beispiel hierfür ist das Vorster Gräberfeld. Vor der Neubauerschließung im Jahre 1984 war es nicht durch archäologische Prospektion erfaßt; die bisher größte Siedlung auf der Kempener Lehmplatte war somit völlig unbekannt⁷⁵.

Schwer verständlich ist die Unvollständigkeit der Befunderfassung bei Gechter und

wenigen typologisch ansprechbaren, freigeformten Gefäße im Gräberfeld lassen eine eindeutig vorrömische Datierung nicht zu. Für die Jülicher Börde können nur zwei frührömische Besiedlungsplätze mit spätlatènezeitlichen Siedlungen in Verbindung gebracht werden: W. GAITZSCH, Röm. Hof- und Wirtschaftsräume im Rheinischen Braunkohleabbau am Beispiel des Hambacher Forstes. Veröffentl. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 25, 1991, 125–134, hier 127. Vgl. ROYMANS 1990, 238 Abb. 9; 12 für eine Kartierung der mittel- bis spätlatènezeitlichen Friedhöfe (nur drei am Niederrhein; vgl. aber ebd. 239).

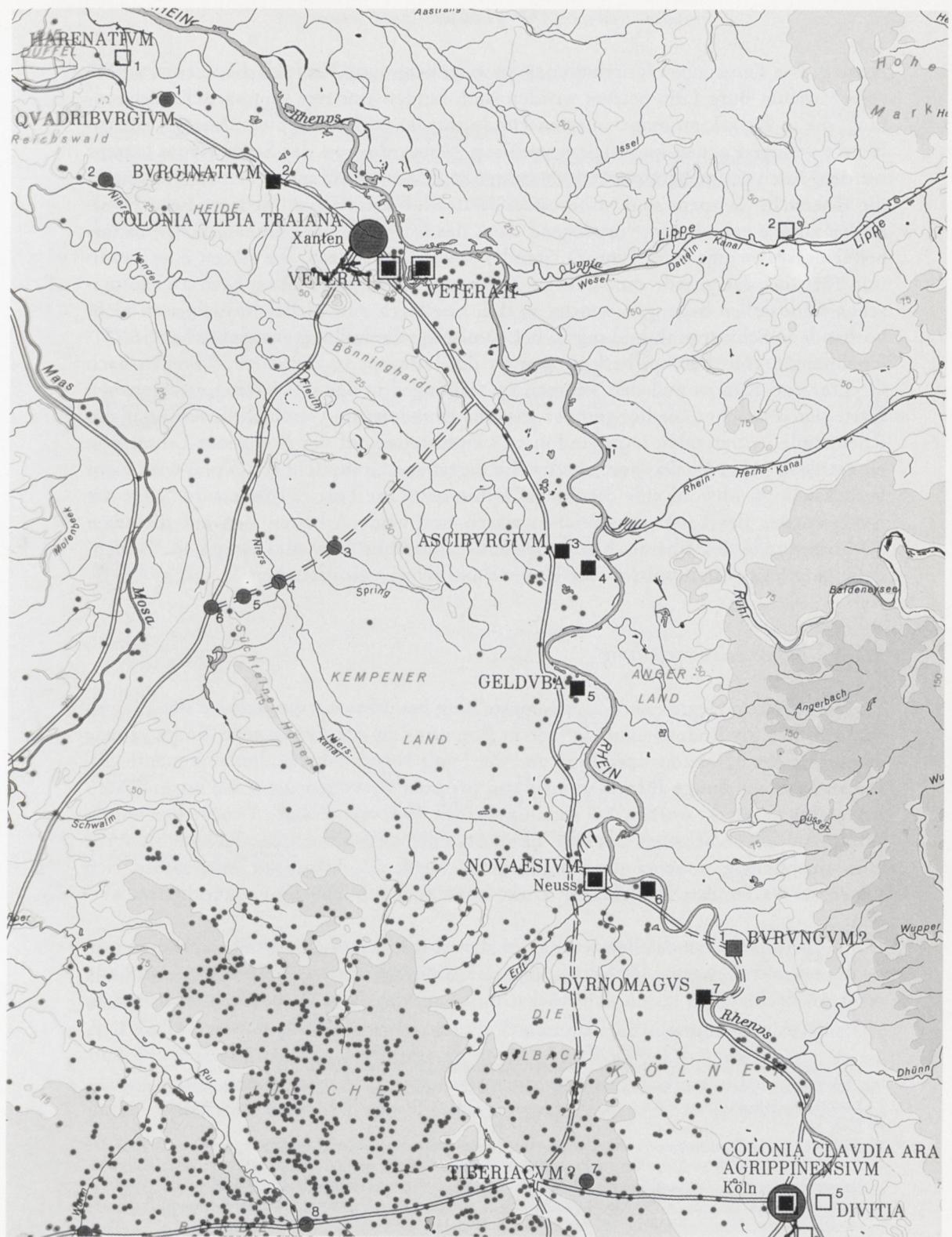
⁷¹ GECHTER/KUNOW 1986, 389.

⁷² Methodisch fragwürdig war die Verwendung verschiedener Klassenbreiten auf den abgebildeten Graphiken, was optisch zwangsläufig zu einem kräftigeren Abfall der Besiedlungstätigkeit als im Falle eines mathematisch korrekten, konstanten Abstandes führt: ebd. Abb. 2–7; die Abstände zwischen 200 und 275 (75 Jahre) und 275–400 (125 Jahre) entsprechen den gleichen Abständen der früheren Zeiten, die jeweils nur 50 Jahre darstellen, so daß die Kurve zum Ende hin gezwungenermaßen steiler wird.

⁷³ Ebd. 378 Anm. 5. Vgl. unten Abschnitt 3 Anm. 172.

⁷⁴ M. MILLETT, Pottery: Population or supply patterns? The Ager Tarracensis approach. In: G. BARKER/ J. LLOYD (Hrsg.), Roman Landscapes (1991) 18–26 mit Literatur. – Zu Feldbegehungen vgl. WILLEMS 1981 passim, insbes. 73–75; 91 f. Auch relevant hierzu: C. HAYFIELD, Fieldwalking as a Method of Archaeological Research (1980); M. MÜLLER-WILLE/J. OLDENSTEIN, Die ländliche Besiedlung des Umlandes von Mainz in spätömischer und frühmittelalterlicher Zeit. Ber. RGK 62, 1981, 262–314, hier 268; A. ROST, Systematische Feldbegehung als archäologische Methode. Northeimer Jahrb. 54, 1989, 25–36. Vgl. auch F. W. HAMOND, The Interpretation of Archaeological Distribution Maps: Biases inherent in archaeological fieldwork. In: Naturwissenschaftliche Beiträge zur Archäologie. Archaeo-Physika 7 (1980) 193–216; A. FITZPATRICK, The Structure of a Distribution Map: Problems of sample bias and quantitative studies. RCRF Acta 25–26, 1987, 79–112. Allgemein zu Landesaufnahmen: H. JANKUHN, Archäologische Landesaufnahme. RGA² I 391–394; vgl. D. DENECKE, Die historisch-geographische Landesaufnahme. Aufgaben, Methoden und Ergebnisse dargestellt am Beispiel des mittleren und südlichen Leineberglandes. Göttinger Geogr. Abh. 60 (1972) 401–436; W. JANSEN, Genetische Siedlungsfor- schung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsarchäologie. In: K. FEHN u. a. (Hrsg.), Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen (1988) 30 f.

⁷⁵ Die Signifikanz des Gräberfeldes ist erst seit 1985 deutlich geworden. Dies erklärt sein Fehlen – neben allen anderen Fundorten der Kempener Lehmplatte – im Übersichtswerk HORN (Anm. 35) vom Jahre 1987; vgl. die Kartierung im dortigen inneren Umschlag.



3 Römische Siedlungen im nördlichen Rheinland.

Kunow: Die Fundstellen innerhalb des Stadtbereiches von Krefeld, die seit etwa 1978 vom Museum Burg Linn betreut worden sind, fanden eine nur summarische Behandlung, die in Burg Linn magazinierten Funde wurden nicht gesichtet. Dies gilt ebenso für die wenigen neuen Fundstellen im Kreis Neuss, die von der Stadt Neuss betreut werden. Auch einige bereits vor 1986 bekannte Fundstellen fanden keinen Eingang in die Übersicht. Seitdem sind insbesondere auf Krefelder Gebiet mehrere neue Fundstellen zutage gekommen, vorwiegend dank des Einsatzes der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Museums Burg Linn D. Stender sowie U. Märtens. Sie setzen eine Tradition fort, bei der gerade die südliche Kempener Lehmplatte eifrig nach archäologischen Fundstellen begangen wurde, so daß hierdurch eine vielleicht historisch nicht vorhandene Schwerpunktbildung in der römischen Besiedlung vorgetäuscht wird⁷⁶. Unabhängig von diesen Überlegungen ist die Diskrepanz zwischen 59 Stellen nach Gechter und Kunow und den wenigen Eintragungen in der gleichzeitig erschienenen Karte der römischen Siedlungen des 1.–5. Jahrhunderts im Geschichtlichen Atlas der Rheinlande irritierend⁷⁷. Dort sind nur 18 Fundstellen auf der Kempener Lehmplatte eingetragen (Abb. 3). Das bereits teilweise ergrabene Gräberfeld von Vorst wird nicht berücksichtigt, obwohl eine Siedlung "Tönisvorst" im Text erwähnt wird⁷⁸. Da die Kriterien der Bearbeiter die gleichen waren und beide Arbeiten sich auf dieselben Archivbestände des Rheinischen Landesmuseums Bonn bzw. des Amtes für Bodendenkmalpflege stützten, ist dieser Unterschied schwer zu verstehen⁷⁹.

2.2.2 Fundstellenverteilung

Für die hier vorgelegte neue Zusammenstellung benutzte ich die Archive des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Bonn und in der Außenstelle Xanten sowie diejenigen des Museums Burg Linn und der Stadt Neuss (Abt. Bodendenkmalpflege). Hinzu kommen einige Informationen von privaten Gewährsleuten, die im Fundstellenkatalog vermerkt werden. Im Katalog werden 86 römerzeitliche Fundstellen aufgelistet. Fünf davon bestehen aus zwei Bereichen, die vermutlich zusammengehören, die aber unabhängig voneinander aufgefunden wurden⁸⁰. Insgesamt also lassen sich Daten für 91 Fundstellen erheben. Diese können wie in Tabelle 1 untergliedert werden.

Die aufgeführten Fundstellen wurden in den vergangenen eineinhalb Jahrhunderten nach und nach bekannt. Überprüft man den Zeitpunkt und vor allem die Umstände ihrer Aufdeckung, so lassen sich Rückschlüsse auf das einst Vorhandene ziehen, d. h.

⁷⁶ Vor allem F. Dahmen (Schiefbahn), I. Köster (Kaarst) und F. Nauen (Willich).

⁷⁷ CÜPPERS u. a. (Anm. 12). Die Ausführung III/1–III/2 trägt das Datum 1985, wurde jedoch erst Anfang 1987 ausgeliefert.

⁷⁸ Ebd. 16.

⁷⁹ Ebd. 15: "Eine Siedlungsstelle ist für den Bearbeiter dann hinreichend gesichert, wenn entweder der Grundriß als ländliche Einzelhofsiedlung durch Grabung oder Luftbild identifiziert ist, oder Baumaterrital zusammen mit Siedlungskleinfunden das Vorhandensein einer landwirtschaftlichen oder gewerblichen Einzelhofsiedlung wahrscheinlich macht... Kartiert ist also das bekannte Gesamtaufkommen römerzeitlicher Siedlungen über 400 Jahre" (C. B. Rüger).

⁸⁰ Dies sind KL 6a+b, 20a+b, 22a+b, 67a+b und 79a+b. KL 41a+b wurden fast gleichzeitig bei Begehung aufgedeckt und werden in den folgenden Tabellen nicht getrennt behandelt.

TABELLE 1: *Verteilung der Fundstellen nach Befundart*

	Anzahl	Prozent
Baumaterial	12	13,2
Baumaterial + Funde	31	34,1
Siedlungsfunde	26	28,6
Grabfunde/Gräber	15	16,5
Einzelfunde	7	7,7
—		
Summe	91	100,0%

TABELLE 2: *Fundzeit gegenüber dem primären Entdeckungsanlaß*

	A	B	C	D	E	F	G	n	%
vor 1860	-	-	-	-	-	-	1	1	1,1
1860–69	-	-	-	-	-	1	1	2	2,2
1870–79	-	1	-	-	-	-	-	1	1,1
1880–89	-	-	-	-	-	-	1	1	1,1
1890–99	-	-	-	-	-	-	-	0	0,0
1900–09	-	-	-	-	-	-	-	0	0,0
1910–19	-	3	-	-	-	-	-	3	3,3
1920–29	1	1	1	-	-	-	1	4	4,4
1930–39	-	-	1	-	-	-	-	1	1,1
1940–49	1	-	-	-	1	-	-	2	2,2
1950–59	-	3	-	-	-	-	-	3	3,3
1960–69	-	-	4	-	29	-	-	33	36,3
1970–79	-	1	1	-	6	1	-	9	9,9
1980–91	1	-	5	11	13	-	-	30	33,0
unbekannt	-	1	-	-	-	-	-	1	1,1
Summe	3	10	12	11	49	2	4	91	
%	3,3	11,0	13,2	12,1	53,8	2,2	4,4		100,0

A: landwirtschaftliche Maßnahme; B: Rohstoffgewinnung; C: Baumaßnahme; D: Luftbild; E: Begehung; F: Sonstiges; G: unbekannt

in etwa abschätzen, was und wieviel der bisherigen archäologischen Erfassung entgangen ist⁸¹.

In Tabelle 2 werden die Fundzeiten und die Fundumstände miteinander verglichen. In dieser Gliederung zeichnen sich interessante Merkmale ab⁸². Die Mehrheit der Fundstellen wurde durch Begehungen, die meisten davon durch die archäologische Landschaftsaufnahme oder ehrenamtliche Mitarbeiter, auch Hobbyarchäologen entdeckt, was

⁸¹ Vgl. TH. FISCHER, Das Umland des röm. Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (1990) 19 Abb. 2; F. SIEGMUND, Fränkische Funde vom deutschen Niederrhein und der nördlichen Kölner Bucht. Rhein. Ausgrabungen 34 (im Druck) Abb. 5.

⁸² Da den archäologischen Grabungen auf der KL jedesmal eine primäre Entdeckung voranging, wurden sie hier nicht als Fundumstand berücksichtigt.

in einem vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Gebiet kaum überrascht⁸³. Auch wenn einige Gräber oder Grabgruppen beim Anlegen von Feldmieten, Kiesabbau oder bei Erschließungsarbeiten zum Vorschein kamen, gilt auch heute noch die Feststellung von Loewe, daß die von ihr zusammengestellten Gräber auf der Platte hauptsächlich beim Lehmgraben gefunden wurden⁸⁴. Die Gräber und Gräberfelder stellen also mit 16,5 % der Befunde (Tab. 1) Zufallsfunde dar, die nicht durch die Gelände-prospektion erfaßbar und daher als eine statistische Dunkelziffer zu betrachten sind⁸⁵ – das Gräberfeld von Vorst ist das beste Beispiel⁸⁶. Mindestens zwei Siedlungsstellen wiesen keine Funde an der Ackeroberfläche auf und wurden erst bei Kies- bzw. Sandabbau freigelegt⁸⁷. Demnach ist es fraglich, ob und inwieweit die Geländebegehung einen repräsentativen Anteil der einst vorhandenen Fundstellen erschlossen hat⁸⁸. Gleichfalls unbefriedigend sind die Ergebnisse der Luftbildprospektion, was vornehmlich auf die ungünstigen Bodenverhältnisse der Lehmplatte zurückzuführen ist. Damit ist von vornherein ausgeschlossen, daß die bemerkenswerten Ergebnisse anderer Regionen hier wiederholt werden können⁸⁹. Systematische Bohrungen, Phosphatuntersuchungen und ähnliche, nicht zerstörende Prospektionsverfahren, die vor allem der Feststellung von Siedlungsböden dienen, sind im Untersuchungsraum meines Wissens nie durchgeführt worden⁹⁰.

Nicht ohne Tragweite ist die Tatsache, daß nahezu 80 % aller Fundstellen erst seit Beginn der Kreisaufnahme in den 60er Jahren zum Vorschein gekommen sind; nur 18 Fundstellen datieren aus der Zeit vor 1960 (Tab. 2). Da der moderne Ausbau der Städte Kempen, St. Tönis und Krefeld in der Nordhälfte der Platte schon vorher weitgehend abgeschlossen war, muß mit einem beträchtlichen, heute nicht mehr abschätzbaren Verlust an archäologischem Material gerechnet werden. Ein Blick auf die Fundstellenverteilung in Abb. 2 zeigt die geringe Anzahl an Stellen in jenen bebauten

⁸³ Anders um München und Regensburg: W. CZYSZ, Der röm. Gutshof in München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene. Kat. Prähist. Staatsslg. 16 (1974) 29; FISCHER (Anm. 81) 38 f. Von der Luftbildprospektion sehe ich gegenwärtig ab.

⁸⁴ LOEWE 1971, 38.

⁸⁵ Nur 13 % im Nördlinger Ries: W. CZYSZ, Situationstypen röm. Gutshöfe im Nördlinger Ries. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 72, 1978, 75 f. Anm. 14. Allerdings über 33 % der Fundstellen um München: CZYSZ (Anm. 83) 29.

⁸⁶ Im Rheinischen Braunkohlengebiet hingegen scheinen sich römische Brandgräberfelder durch Gelände-begehungen gut abzuzeichnen, während die tiefer liegenden Körperbestattungen nicht erfaßt werden: W. SCHWELLNUS, Systematische Oberflächenprospektion von Kleinlandschaften. Probleme bei der Interpretation ihrer Ergebnisse. Arch. Inf. 8, 1985, 117–124 bes. 119.

⁸⁷ KL 20a (FRAHM u. a. [Anm. 24] 506) und KL 79 (Bonner Jahrb. 159, 1959, 365).

⁸⁸ Vgl. oben Anm. 74 und Anm. 86.

⁸⁹ z. B. C. O'BRIEN, Iron Age and Romano-British Settlement in the Trent Basin. In: BURNHAM/JOHNSON 1979, 302–307; D. MILES, Confusion in the Countryside: Some comments from the Upper Thames region. In: MILES (Anm. 35) 58–68; R. AGACHE, La campagne à l'époque romaine dans les grandes plaines du Nord de la France d'après les photographies aériennes. ANRW II 4 (1975) 658–713; DERS., La Somme préromaine et romaine. Mém. Soc. Antiqu. Picardie 24 (1978); FISCHER (Anm. 81) 139 ff., alle mit ausgezeichneten Bildern. Vgl. GAITZSCH 1986, 422 mit Anm. 36.

⁹⁰ Vgl. WILLEMS 1981, 73–75; J. ANDREA/H. C. J. VISSCHER, Een inventarisatie van archeologische elementen behoeve van het intentieprogramma bodembeschermingsgebieden in de Provincie Overijssel. Stichting R.A.A.P. Rapport 30 (1988). Die Bohrungen, die für die Erstellung der Geologischen Karte NRW angelegt wurden, sind hierfür nicht dienlich. Ebenso sind am Niederrhein bislang keine Proben zwecks sog. phytoarchäologischer Analysen genommen worden; hierzu jetzt: R. R. BROOKS/D. JOHANNES, Phytoarchaeology (1990).

TABELLE 3: *Anzahl der Fundstellen gegenüber Bodenart*

	Anzahl	Prozent
unbestimmbar	1	1,1
Anmoorgley	1	1,1
Gley	2	2,2
Braunerde (Löß)	4	4,4
Gley/Pseudo-Gley	5	5,5
Braunerde (Hochflutlehm)	6	6,6
Gley-Parabraunerde	8	8,8
Braunerde (Flugsand)	18	19,8
Parabraunerde	46	50,5
—		
Summe	91	100,0%

Gebieten. Bei so vielen Unsicherheitsfaktoren entfällt eine zuverlässige Grundlage für eine auch nur annähernde Schätzung über Siedlungsdichte, „carrying capacity“ und vieles mehr⁹¹.

Im Abschnitt 1.1 wurden die pedologischen Verhältnisse der Kempener Lehmplatte beschrieben. In Tabelle 3 sind die Fundstellen ihrer jeweiligen Bodenart gegenübergestellt, um eventuelle Zusammenhänge zu veranschaulichen.

An Orten, an denen die Bodenbonität gemessen wurde, konnte festgestellt werden, daß die Sand- und Lößböden des Bodengütegrades 4–7 für Siedlungsstandorte bevorzugt wurden⁹². Auf der Kempener Lehmplatte finden sich die meisten Fundplätze auf den Parabraunerden, also auf dem erodierten Löß des Bodengütegrades 5–7. Auf die hohen Ernteerträge, die heute auf diesen Böden erzielt werden, ist oben hingewiesen worden⁹³. In der Antike aber war es schwieriger, diese Böden zu bestellen als die leichten, sandigen Böden. Wie der Brunnenfund von Hüls zeigt, ist also auf den Parabraunerden eher mit Viehwirtschaft zu rechnen und mit subsistierendem Getreideanbau in der Tradition der einheimischen Einzelhofsiedlung⁹⁴. Die Bauernhöfe standen vermutlich in Auflichtungen, die von Wald und Grünland umfaßt waren. Die flächenmäßig weit geringeren Flugsandböden der Peripherie hingegen weisen eine relativ höhere Besiedlungsdichte auf⁹⁵. Bei den niedrigeren Wertzahlen der Bodenschätzung auf diesem Flugsand werden zwar geringere Ernteerträge erzielt, die leichteren Böden waren aber einfacher zu bearbeiten⁹⁶. Auf diesen Böden dürfte der Ackerbau Vorrang gehabt haben. Die Feststellung von Knörzer, daß die Getreide der

⁹¹ Hierzu vgl. J. H. F. BLOEMERS, Rijswijk (Z.H.), „De Bult“. Eine Siedlung der Cananefaten. Nederlandsche Oudheden 8 (1978) 55–71; F. HASSAN, Demographic Archaeology (1981) 161–175.

⁹² z. B. CZYSZ (Anm. 83) 33; DERS. (Anm. 85) 81 f. mit 82 Abb. 6–7.

⁹³ Abschnitt 1.1.

⁹⁴ Vgl. Abschnitt 1.4 mit Anm. 43; unten Anm. 129–130.

⁹⁵ Ähnlich im Altkreis Geldern, wo die meisten Siedlungen auf den Terrassenrändern und -inseln liegen; die Terrassenflächen hingegen wurden als Viehweide benutzt: H. CÜPPERS, Röm. Zeit. In: GESCHWENDT (Anm. 44) 45–52; 87–101; 140–157, hier 97. Um Speyer ist auch festgestellt worden, daß es keine Bevölkerung des Lößes gegenüber den Sanden gab: BERNHARD (Anm. 55) 50 f.

⁹⁶ Oben Abschnitt 1.1.

Neusser Legionäre auf nährstoffärmeren, sandigen Böden wuchsen⁹⁷, wird somit bestätigt. Die Gleye und Pseudo-Gleye der Plattenmitte und deren Rinnen waren weniger attraktiv und dürften vornehmlich der Wald- und Grünlandwirtschaft gedient haben. Wegen ausbleibender Phosphat-, Pollenanalysen etc. wäre es nicht sinnvoll, Schätzungen über mögliche antike Ernterträge in unserem Raum vorzunehmen; die Grundlage dazu ist z. Z. nicht gegeben.

2.2.3 Verkehrsnetz

Bevor wir uns den verschiedenen Befundtypen zuwenden, gilt es, das regionale Verkehrsnetz zu untersuchen (Abb. 3). Unweit östlich der Kempener Lehmplatte verläuft die Limesstraße, die in einem leichten Zickzacklauf zwischen den beiden Kolonien CCAA und CVT dem Rhein folgte⁹⁸. Im Westen fand sich die Maastalstraße zwischen Xanten und Maastricht, die Etappen von acht oder zehn Leugen zwischen den wichtigeren Straßenorten aufwies⁹⁹. Im Süden dürfte eine wichtige Straßenverbindung von Neuss in Richtung Roermond über Glehn, Giesenkirchen und Rheindahlen verlaufen sein¹⁰⁰.

Innerhalb dieses Fernstraßennetzes fanden sich sicherlich kleinere Verbindungsstraßen. H. Cüppers postulierte eine Straße, die mehrere Siedlungsorte zwischen Geldern und Stenden-Rahm bei Aldekerk verbunden hätte¹⁰¹. Verlängert man diesen angenommenen Verlauf, würde er sich entlang dem Landwehr-Bach im Norden bis in die Nähe der Fundstelle KL 6 in Hüls erstrecken, um dann entlang der Terrassenkante an der Ostseite der Lehmplatte nach Neuss zu führen. In jüngster Zeit sind mehrere römische Straßen auf dem Krefelder Stadtgebiet ausgemacht worden: Eine Straße von Asberg in Richtung Vorst lief über Vennikel¹⁰²; wenig südlich davon erstreckten sich zwei weitere Straßen von Asberg nach Ossum sowie von Gelduba nach Nordwesten als Vorläufer des mittelalterlichen Hohen Weges¹⁰³; eine spätrömische Straße verlief von Gellep über Oppum in Richtung Fischeln¹⁰⁴. A. Steeger notierte, daß in römischer

⁹⁷ Oben Abschnitt 1.4 mit Anm. 40.

⁹⁸ Die Annahme, daß diese unterhalb der B 222 bei Meerbusch-Strümp verlief, konnte ein Testschnitt im Juni 1991 nicht bestätigen: M. TRIER, Meerbuscher Geschichtsh. 8, 1991, 36 Anm. 2.

⁹⁹ CÜPPERS (Anm. 95) 98 f.; LOEWE 1971, 40–42; C. B. RÜGER in: HORN (Anm. 35) 632. Zu Leugen: G. WALSER, Meilen und Leugen. Epigraphica 31, 1969, 84–103; zuletzt B. u. H. GALSTERER, Romanisation und einheimische Traditionen. In: H.-J. SCHALLES/H. V. HESBERG/P. ZANKER (Hrsg.), Die röm. Stadt im 2. Jh. n. Chr. Xantener Ber. 2 (1992) 377–389, hier 388 f.

¹⁰⁰ C. WEBER, Ausgr. im Rheinland 1985/86 (1987) 186 mit 185 Abb. 123; DERS., Rheydter Jahrb. 18, 1990, 67; M. KAISER/C. WEBER in: Arch. im Rheinland 1993 (1994) 88–90. Ob Melick bei Roermond mit Mederiacum gleichzusetzen ist, bleibt unbewiesen: LOEWE 1971, 40; RÜGER (Anm. 99) 632; ebenso in der Karte bei J. KUNOW, Zentrale Orte in der Germania inferior. Arch. Korrb. 18, 1988, 62 Abb. 5. Anders bei HORN (Anm. 35) 152 Abb. 88.

¹⁰¹ CÜPPERS (Anm. 95) 92; 100 Taf. 83.

¹⁰² CHR. REICHMANN bei FRAHM u. a. (Anm. 24) 510 f. mit Anm. 6–7, Karte 507 Abb. 1.

¹⁰³ CHR. REICHMANN, Ein neues Heiligtum in Krefeld-Elfrath. Arch. im Rheinland 1988 (1989) 76; 74 Abb. 41.

¹⁰⁴ DERS., Krefeld-Oppum. In: Dörfer und Städte. Ausgr. im Rheinland 1985/86 (1987) 162 Abb. 107; DERS., Die spätantiken Befestigungen von Krefeld-Gellep. Arch. Korrb. 17, 1987, 517 Abb. 7.

Zeit eine Straße nördlich an Vorst vorbeizog¹⁰⁵. Diese würde mit einer Fortsetzung der Straße von Asberg über Vennikel gut korrespondieren¹⁰⁶. Eine Kartierung der vorindustriellen Altstraßen hilft wahrscheinlich wenig, das römische Straßennetz zu erschließen¹⁰⁷. Loewe konnte feststellen, daß mehreren mittelalterlichen Straßen im ehemaligen Kreisgebiet Kempen-Krefeld von J. Hagen ein römischer Ursprung zugestanden wurde, deren Datierung aber zweifelhaft ist¹⁰⁸. Trotzdem scheint eine Verkehrsverbindung entlang der Süd- bzw. Südwestgrenze der Lehmplatte an der Nordseite des Nordkanals und des Nierstals (die Alte Heerstraße) über Kaarst, Anrath und Vorst mehrere Fundplätze verbunden zu haben bzw. in ihrer Nähe verlaufen zu sein¹⁰⁹. Ob die Straßenreste, die sich auf einem Luftbild südlich von Schieffbahn (Unterbruch) abzeichnen (KL 88), als römisch anzusehen sind, bedarf der Überprüfung mittels einer Ausgrabung. Angaben zur Entfernung zwischen Siedlungsplätzen und solchen Straßen sind z. Z. für unser Gebiet nicht zu gewinnen¹¹⁰.

Wichtiger als das Straßennetz dürfte auf lokaler Ebene als Transportweg das Wassernetz gewesen sein¹¹¹. Gerade auf dem Wasserweg konnten schwere Lasten kostengünstiger befördert werden, insbesondere Baumaterialien¹¹². Bezeichnenderweise finden sich die meisten Steinbauten des Niederrheins in unmittelbarer Nähe der Hauptströme. Ein Strom wie die Niers dürfte für römerzeitliche Flussschiffe und -flöße tief genug gewesen sein, um Frachten mindestens bis Rheydt-Mülfort bringen zu können, so daß die westliche Platte, einschließlich Vorst hierdurch hätte gut beliefert werden können¹¹³.

2.2.4 Fundstellenarten

Eine nähere Betrachtung der römerzeitlichen Besiedlung der Kempener Lehmplatte hatte Loewe vor zwanzig Jahren nicht unternommen bzw. unternehmen können; ihre

¹⁰⁵ A. STEEGER, Ein germanischer Wohnplatz bei Vorst im Kreise Kempen-Krefeld. Die Heimat (Krefeld) 14, 1935, 174 Anm. 4.

¹⁰⁶ s. Abb. 2.

¹⁰⁷ Vgl. RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 16–18 mit Karte; LOEWE 1971 Taf. 71. Allgemein zu Verkehrs wegen: P. HAGGETT, Einführung in die kultur- und sozial-geographische Analyse (1973) 77–108 bes. 99–103.

¹⁰⁸ LOEWE 1971, 43; J. HAGEN, Römerstraßen der Rheinprovinz²(1931).

¹⁰⁹ Ähnlich im Rheingau und in der Wetterau: G. SCHELL, Die röm. Besiedlung von Rheingau und Wetterau. Eine historisch-geographische Untersuchung. Nassau. Ann. 75, 1964, 1–100, hier 74–76.

¹¹⁰ Vgl. z. B. CZYSZ (Anm. 83) 39; GAITZSCH (Anm. 70).

¹¹¹ Einführend hierzu: J. DU PLAT TAYLOR/H. CLEERE, Roman Shipping and Trade: Britain and the Rhine provinces. Council Brit. Arch. Research Report 24 (1978) bes. 1–35; D. ELLMERS, Die Archäologie der Binnenschiffahrt in Europa nördlich der Alpen. In: H. JANKUHN u. a. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil 5. Der Verkehr. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 180 (1989) 291–350.

¹¹² J. KUNOW, Strukturen im Raum: Geographische Gesetzmäßigkeiten und archäologische Befunde aus Niedergermanien. Arch. Korrb. 19, 1989, 377–390 bes. 384–388.

¹¹³ G. DE BOE, Roman Boats from a Small River Harbour at Pommeroeul. In: DU PLAT TAYLOR/CLEERE (Anm. 111) 22–30; W. BÖCKING, Schiffe auf dem Rhein in drei Jahrtausenden: Die Geschichte der Rheinschiffahrt (1979) bes. 39–65; M. ECKHOLDT, Schiffahrt auf kleinen Flüssen Mitteleuropas in Römerzeit und Mittelalter. Schr. Dt. Schiffahrtsmus. 14 (1980); DERS., Zur Frage der Schiffahrt auf kleinen Flüssen in alter Zeit. Pfälzer Heimat 4, 1981, 172–184; DERS., Die Nebenflüsse des Rheins in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Beitr. z. Rheinkde. 40, 1988, 39–61; T. BECHERT, Röm. Germanien zwischen Rhein und Maas (1982) 179–182.

allgemeine Wertung galt dem gesamten damaligen Kreis Kempen-Krefeld. Sie sah darin "keine Anzeichen systematischer Aufteilung und Bewirtschaftung", sondern eine "weithin locker gestreute Besiedlung der landwirtschaftlich nutzbaren Platten . . ."¹¹⁴. Diese Analyse könnte für den nordwestlichen Teil der Lehmplatte noch heute gelten; für den Südosten hingegen scheint sich ein differenzierteres Siedlungsbild abzuzeichnen.

Ein Blick auf Abb. 2 zeigt ein stärkeres Vorkommen von Fundstellen im Südosten der Platte. Die meisten Plätze dort sind als Siedlungsstellen, zum Teil als *Villae rusticae* zu deuten. Ob hier tatsächlich eine römerzeitliche Konzentration vorliegt, muß wegen der angesprochenen methodischen Unzulänglichkeiten archäologischer Erfassung dahingestellt bleiben. Den Rückschluß e silentio, daß der Nordwesten wesentlich dünner besiedelt war als der Südosten, vermag ich z. Z. nicht zu ziehen.

Als *Villae rusticae* betrachte ich die fünf Fundstellen KL 6b, 49, 57, 85 und 86; mögliche *Villae rusticae* liegen bei 17 Fundplätzen vor¹¹⁵. Diese zeichnen sich durch das Vorkommen von unterschiedlichen, festen Baumaterialien und die Breitflächigkeit der Trümmerstätten, die auf mehrere Gebäude hindeuten, aus¹¹⁶. Weitere, im Katalog neutral als römerzeitliche Siedlungsstellen bezeichnete Fundplätze können durchaus als Villen oder zumindest als Proto-Villen interpretiert werden¹¹⁷. Beweise dafür liegen m. E. jedoch nicht vor. Daher gehe ich derzeit von 22 Villen aus.

Von diesen liegen nur eine gesicherte (KL 6b) sowie zwei mögliche (KL 20b, 24) im Nordteil der Platte auf dem Löß der Parabraunerde. Von den restlichen 19 Stellen, die im Süden bzw. Südosten liegen, finden sich nur eine sichere (KL 57) und vier weitere (KL 37, 47, 48, 58) auf der zentralen Platte, die vierzehn übrigen auf dem sandigeren Randbereich. Die Fundstellen KL 76, 77, 80, 81/85 und 86 in der Nähe der BAB 52 um Kaarst liegen in regelmäßigen Abständen von etwa 550 m. Legt man diesen Abstand zugrunde, könnten einige weitere Fundorte interpoliert werden, mit Konsequenzen für die Bodendenkmalpflege in diesem Raum. Rückschlüsse auf die ehemalige Größe der Hofflächen lassen sich aus den Lesefunden nicht ziehen. Weder kennen wir die Bezugslinie dieser Aufreihung, noch wissen wir, ob sich die Höfe mitten in ihren Wirtschaftsarealen befanden¹¹⁸. Ob die Betriebsgröße im Verhältnis zur Bodenbonität stand, kann unsere Quellenlage weder bestätigen noch dementieren¹¹⁹.

¹¹⁴ LOEWE 1971, 39; 94.

¹¹⁵ Es sind KL 20b; 24; 29; 37; 41; 47; 48; 58; 64; 67b; 75; 80; 81 (mit 85?); 84 und 87; für KL 59 und 79 s. unten.

¹¹⁶ Die Untersuchungen von W. Gaitzsch haben gezeigt, daß sich die klassische Villengliederung nach antiken Quellen nicht für die Kölner Bucht übertragen läßt: GAITZSCH 1986, 403. Ebenso verbietet sich in anderen Fragen eine Übertragung von Angaben aus den für den mediterranen Raum konzipierten Werken von Columella und Varro auf unsere Region.

¹¹⁷ Zur Bezeichnung Proto-Villa vgl. J. SLOFSTRA, Changing Settlement Systems in the Meuse-Demer-Scheldt Area during the Early Roman Period. In: N. ROYMAN/F. THEUWS (Hrsg.), Images of the Past. Studies on ancient societies in northwestern Europe. Studies in pre- en protohistorie 7 (1991) 131–199, hier 163 f.

¹¹⁸ Vgl. z. B. H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde u. Denkmäler d. Rheinlandes 2 (1969) 55 Abb. 8; BERNHARD (Anm. 55) 64–66 bes. 64 Anm. 79; CZYSZ (Anm. 83) 79 f.; GAITZSCH 1986, 406–409, der bei der vollständigen Erfassung mehrerer Gutshöfe auch die antiken Quellen für ein nachweislich limitiertes Gebiet heranziehen konnte. Vgl. unten Abschnitt 3 mit Anm. 181.

¹¹⁹ Erwähnung dieser Verbindung findet man in der Literatur, z. B. CÜPPERS (Anm. 95) 96; BERNHARD (Anm. 55) 65 Anm. 80b; HORN (Anm. 35) 147 f., ohne daß dies archäologisch belegt wird.

Bis auf eine Ausnahme (KL 57) sind die Betriebe nahe den feuchteren Böden der Naßgleye auf der Platte oder der umgebenden Niederungen angelegt worden. Diese Beobachtung deckt sich mit der bevorzugten Lage von Villae rusticae in anderen Landschaften, wo sie sich meist am Übergang vom trockenen Ackerland zu den feuchteren Bereichen fanden, die für die Viehwirtschaft geeignet waren¹²⁰.

Für den Rheingau und die Wetterau konnte G. Schell vier Arten von Villen unterscheiden¹²¹. Seine Analyse basierte auf 231 Siedlungsplätzen, von denen 30 ergraben waren¹²². Auch die großflächigen Grabungen im Hambacher Forst haben sehr heterogene Grundrissformen von Hofgebäuden freigelegt¹²³. In unserem Gebiet sind lediglich einzelne Gebäudeteile der Fundstelle 49 angegraben worden, so daß jegliche Diskussion zu Gebäudetypen ausbleiben muß. Bei der Villa in Osterath (KL 49) sind Abschnitte von drei Reihen mit Punktgrundrissen aus Kieselsteinsetzungen auf einer Länge von 18 m freigelegt worden (Abb. 12). Sie erinnern an einen Befund aus einem Wirtschaftsgebäude der Villa rustica 77/132 im Hambacher Forst¹²⁴, das sicherlich ebenso als Ständerbau vorzustellen ist. Bei allen Bauten fehlt jeglicher Nachweis von Kellern, Hypokausten, Bädern und ähnlichen Einrichtungen, die üblicherweise mit aufwendigeren Villen assoziiert werden¹²⁵, so daß eher an die oben erwähnten Proto-Villen zu denken wäre. Hof- oder Flurbegrenzungen durch Mauern oder Gräben sind an keiner Stelle nachgewiesen¹²⁶. Auch ist nicht zu erkennen, wie sich diese Anlagen entwickelt haben¹²⁷. Die spätlatènezeitliche Grube bei KL 20b könnte auf einen Vorgängerbau hinweisen, was aber ohne Grabung nicht überprüfbar ist.

¹²⁰ SCHELL (Anm. 109) 25–64; H. BAYER, Die ländliche Besiedlung Rheinhessens und seiner Randgebiete in röm. Zeit. Mainzer Zeitschr. 62, 1967 passim; CZYSZ (Anm. 85) 80; J.-B. HAVERSATH, Die Agrarlandschaft im röm. Deutschland der Kaiserzeit (1.–4. Jh. n. Chr.). Passauer Schr. zur Geographie 2 (1984) 33–37; P. DONAT, Zum röm. Einfluß auf das Siedlungswesen der Germanen im 1. bis 5. Jh. u. Z. Klio 70, 1988, 487; FISCHER (Anm. 81) 102–106. Jedoch verweisen BERNHARD (Anm. 55) 54 sowie H. BEN-DER, Neuere Ergebnisse der römerzeitlichen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung in Großbritannien, Deutschland und den Niederlanden. Siedlungsforsch. 5, 1987, 209–217, hier 215 mit Anm. 50 auf Gegenbeispiele. – Zum Siedlungsverhalten und zum Wasserhaushalt: CZYSZ (Anm. 83) 34–36; BERNHARD (Anm. 55) 51 f.

¹²¹ SCHELL (Anm. 109) 14–20.

¹²² Jetzt ergänzend hierzu: V. RUPP, Röm. Landwirtschaft in der Wetterau. Wetterauer Geschbl. Beitr. zu Geschichte u. Landeskde. 40 (1991) 249–258.

¹²³ GAITZSCH 1986, 413 Abb. 14.

¹²⁴ W. CZYSZ, Ein röm. Gutshof am Fundplatz 77/132 im Hambacher Forst. Ausgr. im Rheinland '77 (1978) 125 f. mit Abb. 106; TH. KERSTING, Prospektion im Ortsarchiv. "Neues" vom Dachsberg in Duisburg-Baerl. Arch. im Rheinland 1990 (1991) 55. Ähnliche Befunde im Kempener Gebiet Südbrabants, z. B. NL-Hoogeloon, kommen erst am Ende des 2. Jhs. auf: SLOFSTRA (Anm. 117) 143; 146 Abb. 22.

¹²⁵ So z. B. O. ROLLER in: H. CÜPPERS (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (1990) 270–276, hier 273. Allgemein hierzu FERDIÈRE (Anm. 34) 1, 157–199 (Typen), 200–247 (Bau und Ausbau).

¹²⁶ Wie z. B. GAITZSCH 1986, 402 f.; K. SEEL, Römerzeitliche Fluren im Mayener Stadtwald. Bonner Jahrb. 163, 1963, 317–341.

¹²⁷ Das klassische Beispiel ist die Villa von Mayen: F. OELMANN, Ein gallo-römischer Bauernhof bei Mayen. Bonner Jahrb. 133, 1928, 51–140; hierzu: BERNHARD (Anm. 55) 81 Anm. 187. Vgl. BLOEMERS (Anm. 91); K. BRANIGAN, Celtic Farm to Roman villa. In: MILES (Anm. 35) 81–96; GAITZSCH 1986, 413 Abb. 14; T. F. C. BLAGG, First-century Roman Houses in Gaul and Britain. In: DERS./M. MILLETT (Hrsg.), The Early Roman Empire in the West (1990) 198–203; S. D. TROW, By the Northern Shores of Ocean. Some observations on acculturation process at the edge of the Roman world. In: ebd. 103–118, hier 112 sowie oben Anm. 56.

Trotz dieser Einschränkung scheint eine vorsichtige chorographische Gliederung möglich. Im Süd- und Südostteil der Lehmplatte bestehen die meisten vermutlichen Hofbetriebe, zumal was ihre Bedachung betrifft, aus festen Baumaterialien: Ziegel und Schiefer treten häufig auf, vereinzelt auch Kalkstein, Tuffstein und Blaubasalt, sodaß partiell wenigstens von Steinfundamenten ausgegangen werden kann; für das Aufgehende hingegen muß man mit Fachwerk u. ä. rechnen. Im Norden und Westen hingegen fehlen diese Baustoffe beinahe ganz. Für Hüls (KL 20b) ist nach der Aufarbeitung der Funde von einem Holz-Flechtwerk-Bau auszugehen¹²⁸. Darüber hinaus erlaubt diese Fundstelle den besten Einblick in das Betriebsleben eines Hofes im Untersuchungsraum. Dort sind neben dem nicht erfaßten Hauptgebäude ein Kräuter- und Gemüsegarten, Obstbäume, eine Hecke aus Haselsträuchern, ein Abfallhaufen, ein Dreschplatz sowie ein Brunnen mit Wassertränke oder Teich nachgewiesen¹²⁹. Während mistliebende Käfer und die Wassereinrichtung für Weidevieh sprechen¹³⁰, deuten die botanischen Funde (Dinkel, Emmer, Hirse, etwas Gerste und Hafer sowie Flachs) auf größere Weideflächen auf nährstoffarmen, trockenen Sandböden mit geringem Ertrag hin.

Elf vermeintlich römerzeitliche Fundstellen sind lediglich durch Luftbilder erschlossen¹³¹. Diese sollen demnächst vorgelegt werden¹³², können daher hier noch nicht berücksichtigt werden. Im Katalog sind die Kurzbeschreibungen von R. Zantopp kommentarlos übernommen, auch wenn seine vorläufigen Deutungen als mögliche Burgi und Lager ungewöhnlich erscheinen.

Außer den Bauten liegen insgesamt 15 durch Zufallsfunde bekannte Einzelgräber oder Grabgruppen im Untersuchungsgebiet vor. Hinzu kommt der Grabstein der *[Mac]rinia [. . .]la* aus der Kirche St. Katharina in Willich (KL 60), das bisher einzige Steindenkmal von der Lehmplatte, dessen ursprünglicher Standort unbekannt ist. Über die acht Einzelgräber kann nur wenig gesagt werden: Die Fundstellen KL 10 und 52 liegen unweit des Fundplatzes der Keramikfunde KL 7 bzw. der Villa 49 und sind vermutlich mit diesen in Verbindung zu bringen. Die restlichen sechs (KL 8, 12, 17, 36, 55, 63) treten vereinzelt auf und liegen alle auf der Parabraunerde der Platte. Während die drei Fundstellen mit mehrfachen Bestattungen in Vorst (KL 28, 35) und Bovert (KL 59) derzeit keinen Siedlungsstellen zugeordnet werden können, dürften bei den anderen fünf die zugehörigen Siedlungsplätze zu erschließen sein: Die Gräber am Sportplatz in Hüls (KL 6a) gehören wohl zur Villa 6b, der Abstand beträgt etwa 200 m; etwa 300 m liegen zwischen den Gräbern (KL 53) und der Villa in Osterath (KL 49); das Gräberfeld in Fischeln (KL 38) ist etwa 250 m von einem Bereich mit weit verstreuter Siedlungskeramik (KL 39) bzw. etwa 700 m von der Trümmerstelle KL 37 entfernt; die Gräber 79b finden sich in weniger als 50 m Abstand von einer Zone mit viel Siedlungskeramik (KL 79a). Ihrer Lage zufolge dürfte man in der Nachbarschaft der Gräber KL 59 und 79b zwei weitere Villen vermuten¹³³. Mit einer

¹²⁸ FRAHM u. a. (Anm. 24) 509.

¹²⁹ Ebd. bes. 516–518; 524 f.; 531 f.; 536–538.

¹³⁰ Vgl. SCHELL (Anm. 109) 66 mit Hinweis auf COLUM. 2,6; VARRO 1,13.

¹³¹ Es sind KL 1; 21; 23; 24; 26; 33; 61; 65; 69; 70 und 88.

¹³² Auskunft R. Zantopp RAB.

¹³³ H. Bernhard rechnet für das Hinterland von Speyer mit einem maximalen Abstand zwischen Siedlung und Gräberfeld von ca. 500 m: BERNHARD (Anm. 55) 63.

Ausnahme enthalten alle Gräber Brandbestattungen. Lediglich KL 52 in Osterath-Schweinheim weist die Körperbestattung einer jugendlichen Person auf, die in einer Ziegelkiste niedergelegt wurde.

Neun Fundstellen enthalten weniger aussagekräftige Einzelfunde¹³⁴. Der Münzschatzfund aus Krefeld-St. Martin (KL 32) mit einem *Terminus post quem* in tiberischer Zeit stellt wahrscheinlich den bisher ältesten römischen Fund der Platte dar. Das sonst geringe Vorkommen von Münzen im Untersuchungsgebiet ist angesichts der Ergebnisse aus ähnlichen ländlichen Räumen nicht überraschend¹³⁵. Jüngster Einzelfund ist eine Zwiebelknopffibel aus Krefeld-Inrath (KL 19), die in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert; ob sie *in situ* lag, eventuell an der vorbeiführenden römischen Straße verlorengegangen ist, lässt sich nicht mehr verifizieren.

Etwa 30 Komplexe weisen nur Funde ohne oder nahezu ohne Bauteile auf. Zumeist bestehen sie vorwiegend aus Siedlungskeramik. Eine deutliche Ausnahme bildet die Stelle 37 aus Krefeld-Fischeln, die zusätzlich viele Eisenfunde enthält. Neben mehreren Werkzeugen ist eine heute noch 0,82 m lange, schlanke, zur Spitze hin sich leicht verjüngende Spatha vom Typ Straubing hervorzuheben (Abb. 9)¹³⁶. Ob hier eine einstige Werkstatt oder ein Eisenhort vorliegt, lässt sich nicht mehr klären¹³⁷. Daß die Spatha einen Gutsbesitzer als ehemaligen Veteranen ausweist, ist möglich, aber nicht zwingend¹³⁸. Wie die vielen kleinen Ansammlungen von Siedlungskeramik zu deuten sind, muß offen bleiben. Es ist unwahrscheinlich, daß sie alle auf abgegangene Guts Höfe zurückzuführen sind. Sie können z. T. mit mittelalterlicher oder jüngerer Rodungstätigkeit und Bodenamelioration zusammenhängen, bei der während der Expansionsphase der mittelalterlichen Dörfer Boden abgetragen und an anderer Stelle aufgebracht wurde.

Bemerkenswert ist das fast vollständige Fehlen von verbrannten Artefakten, sieht man von den durch normalen Kochvorgang verursachten Verschmauchungen einiger Töpfe ab. Es gibt also keinen Hinweis auf die Zerstörung eines Fundkomplexes durch Brandeinwirkung.

Insgesamt zeichnet sich keine große Vielfalt innerhalb des Fundspektrums ab, die meisten Fundgruppen bestehen aus glatt- und rauhwandigem Eß-, Koch- und Vorratsgeschirr. Dies deckt sich mit der Feststellung von Loewe über den bescheidenen

¹³⁴ Es sind KL 2; 11; 19; 32; 40; 45; 77; 78 und 82.

¹³⁵ C. R. WHITTAKER, *Journal Roman Arch.* 3, 1990, 112 f.; J. SLOFSTRA in: J. SLOFSTRA u. a. (Hrsg.), *Het Kempenproject. Bijdr. Studie Brabants Heem* 22 (1982) 110; DERS. (Anm. 117) 186. Nur 3–4 Münzen im gesamten Assendelver Poldergebiet in der ersten Hälfte des 1. Jhs.: R. BRANDT, *A Brief Encounter along the Northern Frontier*. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 136; in NL-Rijswijk lediglich drei Münzen, auch wenn hier bodenkundliche Umstände eine Rolle gespielt haben könnten: BLOEMERS (Anm. 91) 302. Auf der Kempener Lehmplatte kamen aus 90 Fundstellen neben einem frühen Münzschatz lediglich elf Münzen aus nur sieben Fundplätzen; s. unten Fundstellenkatalog.

¹³⁶ G. ULBERT, Straubing und Nydam. Zu röm. Langschwertern der späten Limeszeit. In: G. KOSSACK/ G. ULBERT (Hrsg.), *Studien zur vor- und frühgesch. Archäologie. Festschr. J. Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* Ergbd. 1 (1974) 197–216, hier 199 f. mit Taf. 17,1; 207–211 mit 208 Abb. 2,1–3.

¹³⁷ Ähnliche Eisenhorte mit Späthen auf dem Herzberg nahe der Saalburg und aus Osterburken: ebd. 209 f. mit älterer Lit.

¹³⁸ Zum Landbesitz von Soldaten bzw. Veteranen L. WIERSCHOWSKI, *Heer und Wirtschaft. Das röm. Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor*. Habelt Diss. Reihe Alte Geschichte 20 (1984) 74–88; 102–111.

Eindruck des römerzeitlichen Fundgutes¹³⁹. Seit ihrer Zusammenstellung sind mindestens drei Terrakotten aus Osterath bekannt geworden (KL 49, 56; Abb. 16). Sie dienten wohl als Votivgaben für diejenigen, die sich keinen aufwendigen Weihestein leisten konnten¹⁴⁰, ein weiterer Hinweis, daß die Fundplätze als bescheiden einzustufen sind. Exemplarisch hierfür ist die Anlage KL 49 in Osterath, die jeden aufwendigen Fund vermissen läßt. Ebensowenig sind im behandelten Raum herausragende Grabfunde zu verzeichnen.

Die sonstigen Befunde sind schwer zu deuten. Die Anlage in Krefeld-Könighof (KL 30) mit ihren Lanzenspitzen und einer Sandsteinstatue wurde kurz nach der Entdeckung als *mutatio* o. ä. interpretiert, eine Deutung, die heute nicht mehr überprüfbar ist¹⁴¹. Ob die 6,8 m breite Holzbrücke über einen nur 2,3 m breiten Bach in Neersen (KL 68) einem Gewerbebetrieb zuzuordnen ist, wie bereits vorgeschlagen wurde¹⁴², bedarf der Bestätigung durch eine Grabung. Von der angeschnittenen Grube und Grabensohle in Schiefbahn (KL 75) ist das angefallene Fundmaterial nicht mehr vorhanden; eine Deutung ist nicht mehr möglich. Faßt man die Ergebnisse dieses Überblicks zusammen, ergibt sich zur Zeit eine Anzahl von insgesamt 27 bis 38 Siedlungsplätzen auf der Lehmplatte¹⁴³.

2.2.5 Datierung

Bei der Behandlung solcher Besiedlungsgebiete bereitet eine genaue Datierung der Fundkomplexe Schwierigkeiten. Dies hängt einerseits mit der heterogenen Qualität der Fundüberlieferung, andererseits mit der fehlenden Präzision unseres chronologischen Gerüsts bei bestimmten Fundarten zusammen. Daher wird gerne in halben Jahrhunderten gearbeitet, die automatisch zu Sprüngen in den Jahrhundertmitten und -wechseln führen¹⁴⁴. In Tabelle 4 wird versucht, in Vierteljahrhunderten zu datieren, was allerdings wegen der unzulänglichen Fundsituation häufig nicht gelingen kann. Die Dichte der Punktbalgen vermittelt einen Eindruck von der Genauigkeit der Datierungen. Da die relativ kleine Anzahl der Fundstellen ein schnelles Auffinden einer einzelnen Fundstelle in der Tabelle zuläßt, ordne ich sie in der Art einer Seriation, um somit gleichzeitig das Aufkommen und den Abgang der Fundplätze grafisch wiederzugeben.

¹³⁹ „Es fehlt aller Luxus und das beim Militär weit verbreitete Tischgeschirr aus Terra Sigillata, und Glas kommt nur ganz vereinzelt vor; nur ausnahmsweise findet sich ein Lämpchen, nirgends eine Terrakotta-Figur als Grabbeigabe“. LOEWE 1971, 39 f.

¹⁴⁰ Hierzu H. VERTET, Religion populaire et rapport au pouvoir d'après les statuettes d'argile sous l'Empire romain. In: A. DAUBIGNEY (Hrsg.), Archéologie et rapports sociaux en Gaule (1984) 72–122; G. SCHAUERTE, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Bonner Jahrb. Beih. 45 (1985) 115–123.

¹⁴¹ F. STOLLWERCK, Die altgermanische Niederlassung und röm. Stationsort Asciburgium, Burgfeld-Asberg bei Mörs (1879) 147 f.

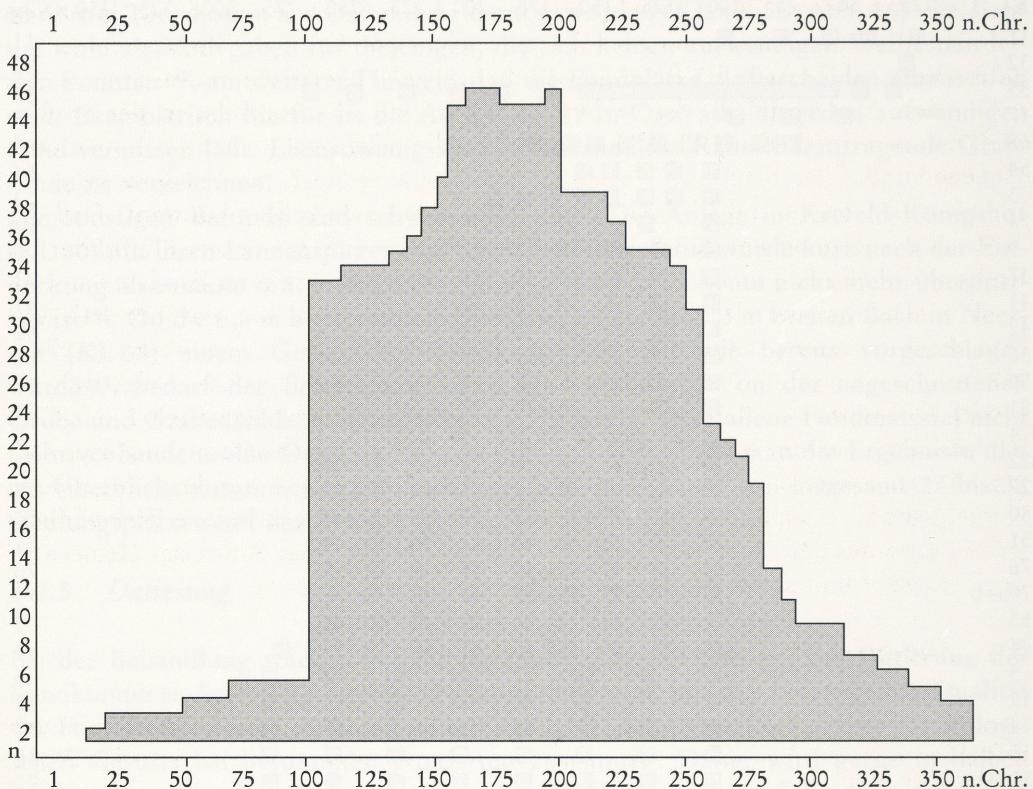
¹⁴² G. BINDING, Ein röm. Holzbauwerk in Neersen, Kr. Kempen-Krefeld. Rhein. Ausgrabungen 10 (1971) 4; LOEWE 1971, 39.

¹⁴³ d. h. 22 sichere oder vermutliche Villen (manche mit Friedhöfen), 3 Gräberfelder ohne zugehörige Siedlung sowie die beiden Anlagen KL 30 ('*mutatio*') und KL 68 (Brücke u. a.). Hinzu kämen eventuell einige der elf durch Luftbilder lokalisierten Anlagen.

¹⁴⁴ z. B. SCHELL (Anm. 109) 21; BAYER (Anm. 120) 164; GECHTER/KUNOW 1986, 389 Abb. 6; anders WILLEMS 1981, 78–88 Abb. 23. Vgl. U. LUND HANSEN, Röm. Import im Norden. Nordiske Fortidsminder Ser. B, 10 (1987) 139 f. Abb. 89–92.

TABELLE 4: Zur Datierung der römischen Fundstellen auf der Kempener Lehmplatte

KL	1	25	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	n.Chr.
11		□	□	□	□	□										11
32		□														32
35		□	□													35
17		□	□	□												17
68			□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□		68
54					□	□	□	□	□	□	□					54
3					□	□	□	□	□	□	□					3
74						□	□	□	□	□	□					74
9						□	□	□	□	□	□					9
37						□	□	□	□	□	□					37
41						□	□	□	□	□	□					41
42						□	□	□	□	□	□					42
56						□	□	□	□	□	□					56
80						□	□	□	□	□	□					80
81						□	□	□	□	□	□					81
4						□	□	□	□	□	□					4
22						□	□	□	□	□	□					22
27						□	□	□	□	□	□					27
50						□	□	□	□	□	□					50
51						□	□	□	□	□	□					51
76						□	□	□	□	□	□					76
79a+b						□	□	□	□	□	□					79
55						□	□	□	□	□	□					55
44						□	□	□	□	□	□					44
5						□	□	□	□	□	□					5
12						□	□	□	□	□	□					12
14						□	□	□	□	□	□					14
15						□	□	□	□	□	□					15
20a+b						□	□	□	□	□	□					20
29						□	□	□	□	□	□					29
30						□	□	□	□	□	□					30
57						□	□	□	□	□	□					57
87						□	□	□	□	□	□					87
67a+b						□	□	□	□	□	□					67
75						□	□	□	□	□	□					75
60						□	□	□	□	□	□					60
38 (zu 39?)						□	□	□	□	□	□					38
86						□	□	□	□	□	□					86
58						□	□	□	□	□	□					58
66						□	□	□	□	□	□					66
85						□	□	□	□	□	□					85
59						□	□	□	□	□	□					59
8						□	□	□	□	□	□					8
6a+b						□	□	□	□	□	□					6
13						□	□	□	□	□	□					13
48						□	□	□	□	□	□					48
49 (zu 52+53?)						□	□	□	□	□	□					49
90						□	□	□	□	□	□					90
40						□	□	□	□	□	□					40
64						□	□	□	□	□	□					64
7 (zu 10?)						□	□	□	□	□	□					7
53 (zu 49?)						□	□	□	□	□	□					53
52 (zu 49?)						□	□	□	□	□	□					52
47						□	□	□	□	□	□					47
19						□	□	□	□	□	□					19
KL		25	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	n.Chr.

TABELLE 5: *Histogramm zur zeitlichen Verteilung der Befunde*

Insgesamt können 55 Fundstellen datiert werden, von denen sich zahlreiche allerdings nur allgemein als "mittelkaiserzeitlich" ansprechen lassen, da die Anzahl und Homogenität ihrer Funde keine nähere Präzision erlauben. Die anschaulichere graphische Umsetzung dieser Daten in ein Säulendiagramm (Tab. 5) gibt einen besseren Eindruck von den zeitlichen Schwerpunkten der bislang bekannten Fundzusammenhänge¹⁴⁵.

Das prägnanteste Merkmal des Histogramms ist der Sprung in der Anzahl der Fundstellen zu Beginn des 2. Jahrhunderts. Natürlich können wir nicht davon ausgehen, daß sich innerhalb von nur fünf Jahren die Anzahl der Siedlungsstellen von vier auf etwa 32 erhöht hat. Dieses Bild hängt mit der Grobdatierung nach Vierteljahrhunder-ten zusammen, was in diesem Fall zu dem scheinbaren Sprung geführt hat. Tatsächlich müssen wir von einem weniger abrupten Anstieg ausgehen. Dennoch dürfte die archäologisch feststellbare Besiedlung der Platte am Ende des 1. bzw. zu Anfang des 2. Jahrhunderts einen entscheidenden Aufschwung genommen haben¹⁴⁶.

¹⁴⁵ Hier in Anlehnung an GECHTER/KUNOW 1986, 389 Abb. 6.

¹⁴⁶ Ähnlich in Südlimburg: W. C. BRAAT, Die Besiedlung des röm. Reichsgebietes in den heutigen nördli- chen Niederlanden. In: H. HINZ (Hrsg.), Germania Romana 3. Röm. Leben auf germanischem Boden. Gymnasium 7 (1970) 55. Zu den geschichtlichen Überlegungen s. unten Abschnitt 5, bes. S. 116 ff.

Gegenüber dem Bild, das von Loewe wie von Gechter und Kunow entworfen wurde, zeichnen sich einige Differenzen ab. Während Loewe nur einen Fundplatz mit Keramik des 1. Jahrhunderts kannte, erwähnten Gechter und Kunow zehn, von denen nur einer (Vorst) der ersten Hälfte zugewiesen wurde¹⁴⁷. Der ersten Hälfte möchte ich, neben dem Einzelfund 32, die beiden Stellen 11 und 35 zuordnen; in der zweiten Hälfte treten die Stellen 17 und 68 hinzu. Um die Jahrhundertwende kommen etwa 29 neue Fundstellen hinzu; im Verlauf der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts steigt die Anzahl auf etwa 44 und bleibt bis zum Jahrhundertende relativ konstant. Daß der plötzliche Rückgang um 200 n. Chr. auf unsere Grobdatierung zurückzuführen ist, liegt auf der Hand. Trotzdem gehen die Zahlen der nachweisbaren Fundstellen während des 3. Jahrhunderts allmählich, aber konstant zurück, was das Ergebnis von Gechter und Kunow deutlich bestätigt. Um 250 n. Chr. ist die Anzahl um rund die Hälfte geschrumpft, bis zum Jahrhundertende auf etwa zehn. Hier zeigt sich die größte Diskrepanz zu Gechter und Kunow, die keine Fundstellen nach 275 n. Chr. kannten. Anhand von Münzen und Keramik mit vor allem sichelförmigen Randprofilen können mehrere Fundstellen noch dem Beginn des 4. Jahrhunderts zugewiesen werden, vor allem im Südosten der Platte¹⁴⁸. Der hier herausgearbeitete Verlauf deckt sich in etwa mit dem der Besiedlung der Jülicher Börde¹⁴⁹, des Altkreises Geldern¹⁵⁰, der Betuwe¹⁵¹ und sogar der Wetterau¹⁵².

2.3 Merowingerzeitliche Funde und Befunde

In ihrer Übersicht der Siedlungsgeschichte des Amtes Kempen bemerkten Fr. Rütten und A. Steeger ein Ausbleiben römischer Funde entlang der Trockenrinnen der Platte: "Wir dürfen daraus wohl den Schluß ziehen, daß die planmäßige Besiedlung der Trockentälchen entlang, aus der schließlich das heutige Siedlungsbild hervorging, frühestens mit dem Anfang der Frankenzeit beginnt"¹⁵³. Gleichzeitig aber räumten sie ein, daß sie keine merowingerzeitlichen Funde auf der Platte kannten¹⁵⁴, ein Zustand, der sich in den letzten sechs Jahrzehnten nicht wesentlich geändert hat. In seiner annähernd erschöpfenden Vorlage der fränkischen Funde vom Niederrhein konnte

¹⁴⁷ LOEWE 1971 Taf. 66 mit nur einer Datierung in das 1. Jh. (Willich 7); GECHTER/KUNOW 1986, 389 Abb. 6.

¹⁴⁸ Neben dem Einzelfund von Stelle 19 sind dies die Stellen 47; 48; 49; 52; 67 und 75. LOEWE 1971 Taf. 66 kannte zwei Fundstellen des 4. Jhs. (= St. Hubert 2, Willich 7). Im Altkreis Geldern erkannte Cüppers wohl eine Unterbrechung nach ca. 275, aber auch sieben Einzelfunde aus dem 4. Jh. (CÜPPERS [Anm. 95] 93 f.). Als einzige spätkaiserzeitliche Fundstelle der KL nimmt P. VAN OSSER, Etablissements ruraux de l'antiquité tardive dans le Nord de la Gaule. Gallia Suppl. 51 (1992) 369 mit 409 Karte 2; 411 Karte 5 (Nr. 168) unsere Fundstelle 57 in seinen Katalog auf.

¹⁴⁹ GAITZSCH 1986, 414–417.

¹⁵⁰ CÜPPERS (Anm. 95) 89–96.

¹⁵¹ WILLEMS 1984, 263–265.

¹⁵² Beim letzteren hat der Geograph Schell die archäologischen Datierungen von 42 Villen übernommen. Von diesen wurden 75 % in der ersten Hälfte des 2. Jhs. gegründet, von denen etwa die Hälfte bereits zum Ende des 2. Jhs. wieder aufgegeben wurden. SCHELL (Anm. 109) 21: 2. H. 1. Jh. = 2 (+1?); 1. H. 2. Jh. = 30 (+3?); 2. H. 2. Jh. = 34 (+4); 1. H. 3. Jh. = 16 (+2?); 2. H. 3. Jh. = 5 (+4?); später = 3.

¹⁵³ RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 15.

¹⁵⁴ Ebd. 14.

F. Siegmund nur zwei merowingerzeitliche Fundplätze auf der Lehmplatte feststellen, von denen einer bereits 1907 bekannt war, den Rütten und Steeger aber übersehen hatten¹⁵⁵, sowie einen weiteren direkt an der Niers, den Rütten und Steeger nicht zur Platte zählten¹⁵⁶. Mindestens drei weitere Fundplätze liegen knapp außerhalb der Platte¹⁵⁷.

Das weitgehende Fehlen unmittelbar nachrömischer Hinterlassenschaften auf der Lehmplatte¹⁵⁸, das keinen archäologischen Aufschluß über die frühmittelalterliche Besiedlungsgeschichte erlaubte, zwang Rütten und Steeger, sich beinahe ausschließlich auf die lokale Toponomie zu stützen. Ihre Analyse der Ortsnamen legte eine zweizonige Besiedlung offen: Am Rande entstanden Siedlungspunkte, die durch *-heim*-Namen charakterisiert waren und die sie spätestens der fränkischen Zeit zuwiesen. Erst später erfolgte die Besiedlung der inneren Platte, die durch *-husen*-Namen gekennzeichnet war¹⁵⁹. Jüngere Studien haben aber gezeigt, daß gerade die Ortsnamen mit dem Suffix *-heim* differenziert zu datieren sind, ein fränkischer Ursprung läßt sich nicht ohne weiteres davon ableiten¹⁶⁰.

Historischen und archäologischen Quellen zufolge scheint die entscheidende Neueröffnung und Neuauftteilung der Lehmplatte erst ab karolingischer Zeit erfolgt zu sein¹⁶¹. Vermutlich im 9. Jahrhundert fand eine Kirchengründung in Kempen statt, auch wenn die älteste Urkunde zur Kirche erst aus dem Jahre 1085 stammt¹⁶²; vermutlich geht die Stadt Kempen auf eine große grundherrliche Rodung um die Jahrtausendwende zurück¹⁶³. Im 10. Jahrhundert folgte die Gründung der Kapelle

¹⁵⁵ Sankt Hubert, Leurshof; unsere Fst. KL 8: Bonner Jahrb. 116, 1907, 266; LOEWE 1971, 254; jetzt SIEGMUND (Anm. 81). Die Glasschale datiert in die Phase Niederrhein 9 (640–670 n. Chr.). Kaarst, BAB 52; unsere Fundstelle KL 83. Beim letzteren handelt es sich ausschließlich um das Gräberfeld; eine spätmerowingerzeitliche Siedlung, die J. BRANDT gesehen haben will (Arch. Korrb. 8, 1978, 145–148), konnte Siegmund nicht bestätigen.

¹⁵⁶ Oedt-Mülhausen: SIEGMUND (Anm. 81) Fundstelle 101; LOEWE 1971, 237 Nr. 4; RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 4; unsere KL 18.

¹⁵⁷ Oppum und Büderich: SIEGMUND (Anm. 81) Fundstellen 99 und 106; Strümpf: M. TRIER, Eine Siedlung der Merowingerzeit bei Meerbusch-Strümpf. Meerbuscher Geschichtsh. 8, 1991, 24–37; K. SOMMERMELD/M. TRIER, Ausgrabung einer merowingerzeitlichen Siedlung. Arch. im Rheinland 1991 (1992) 94–96. Neuerdings zeichnen sich im Hinterland von Neuss mehrere Fundstellen des 5. Jhs. ab (pers. Mitt. M. Kaiser, Neuss; Arch. Rheinland 1991 [1992] 48).

¹⁵⁸ Vgl. M. MÜLLER-WILLE, Von der Römerzeit zum Frühen Mittelalter: Siedlungskontinuität auf dem Lande. Siedlungsforsch. 1, 1983, 189–196 mit wesentlicher Literatur. Platzkontinuität hingegen ab der zweiten Hälfte 4. Jh. in NL-Voerendaal und in B-Neerharen-Rekem: WILLEMS (Anm. 56) 12; DE BOE (Anm. 56) 16 f.

¹⁵⁹ RÜTTEN/STEEGER (Anm. 6) 34.

¹⁶⁰ H. DITTMAYER, Die linksrheinischen Ortsnamen auf *-dorf* und *-heim*: Sprachliche und sachliche Auswertung der Bestimmungswörter. Rhein. Archiv 108 (1979). Jüngst zu Ortsnamen: R. SCHÜTZEICHL (Hrsg.), Ortsname und Urkunde: Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchner Symposion 10.–12. Oktober 1988 (1990); M. BUCHMÜLLER-PFAFF, Siedlungsnamen zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Die *-(i)acum* Namen der röm. Provinz Belgica Prima. Beih. Zeitschr. Romanische Philologie 225 (1990).

¹⁶¹ F. SIEGMUND, Triangulation als Methode zur Aufdeckung frühgeschichtlicher Siedlungsmuster und zur Schätzung von Siedlungsdichten. Arch. Inf. 15, 1992, 114 f.

¹⁶² F. W. OEDIGER, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1. 313–1099 (1954, Nachdr. 1978) 354 Nr. 1176; ca. 1010 trennte sich Anrath von der Mutterpfarrei in Kempen: a. a. O. 196 Nr. 658 Anm. 15 sowie DERS., Geschichte des Erzbistums Köln 1² (1972) 216 f.

¹⁶³ ROEWER (Anm. 19) 27.

St. Clemens in Krefeld-Fischeln¹⁶⁴. Zum Ende des 11. Jahrhunderts wird der Raum um St. Tönis erstmals urkundlich erwähnt¹⁶⁵. Feste Häuser und Motten wurden errichtet¹⁶⁶. Gleichzeitig setzte die herrschaftliche Aufteilung des Raumes zwischen den Ämtern Kempen, Oedt und Linn ein¹⁶⁷.

3 Archäologische Überlegungen

Der im Abschnitt 2 dargelegte Besiedlungsabriß hat gezeigt, daß im Untersuchungsgebiet nur wenige spätlatènezeitliche Fundstellen ausgemacht werden konnten. Dies deckt sich mit der vorherrschenden Meinung der Historiker, daß der linke Niederrhein nach der Vernichtung der Eburonen äußerst dünn besiedelt war¹⁶⁸. Hingegen sind 75 bzw. unter Hinzuziehung der Luftbilder 86 der 90 Fundstellen als römerzeitlich zu bezeichnen, was eine Fundortdichte von etwa 0,31–0,35/km² für die gesamte Kempener Lehmplatte bedeuten würde¹⁶⁹. Aus diesem für römische Siedlungskammern relativ niedrigen Wert ist es nicht möglich, weiterreichende Schlußfolgerungen zur Siedlungsdichte und -dauer zu ziehen¹⁷⁰. Dies hängt mit dem unzureichenden Quellenmaterial zusammen, das bis auf wenige Ausnahmen vorwiegend aus Lesefunden besteht. Wie aus anderen, besser fundierten Analysen bekannt geworden ist, brauchen diese nicht repräsentativ für eine Fundstelle zu sein¹⁷¹. Selbst das Vorhandensein ortsfremder Steine, wie man am Beispiel von Schiefer und Tuff auf dem Fundplatz NL-Oss-Ussen erkennt, kann nicht ohne nähere Untersuchung als Nachweis für eine Villa genommen werden¹⁷². Andererseits treten Villae rusticae auf, die keine Steine, Wandmalereien o. ä. aufweisen¹⁷³. Im nicht weit entfernten Hambacher Forst zeigen Prospektion und Ausgrabungen, „daß nicht jede Ansammlung von Ziegeln und/oder Scherben einem Siedlungsplatz vom Charakter einer Villa rustica entsprechen muß“¹⁷⁴. Schon deshalb wäre es angesichts ausbleibender Grabungen und

¹⁶⁴ G. BINDING, Die Heimat (Krefeld) 37, 1966, 101–103; DERS., Bericht über die Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen 1964–1966. Bonner Jahrb. 167, 1967, 369–373; DERS., ebd. 170, 1970, 285.

¹⁶⁵ P. WIETZOREK, Vor 800 Jahren: erste urkundliche Erwähnung des Gebietes um St. Tönis. Heimatbuch Kreis Viersen 1989, 60–64.

¹⁶⁶ Feste Höfe bei Vorst: Bonner Jahrb. 184, 1984, 650 f.; vgl. Kartierung der festen Häuser und Motten bei LOEWE 1971, Taf. 70. Bald hierzu: R. FRIEDRICH, Mittelalterliche Funde aus rheinischen Burghügeln (Motten). Rhein. Ausgrabungen (im Druck).

¹⁶⁷ H. KAISER, Territorienbildung in den Ämtern Kempen, Oedt und Linn. Schriftenr. Kreis Viersen 29 (1979).

¹⁶⁸ Zuletzt H. WOLFF, Die regionale Gliederung Galliens im Rahmen der röm. Reichspolitik. In: G. GOTTLIEB (Hrsg.), Raumordnung im röm. Reich. Zur regionalen Gliederung in den gallischen Provinzen, in Rätien, Noricum und Pannonien. Schr. d. Phil. Fak. Univ. Augsburg Hist.-sozialwiss. Reihe 38 (1989) 6; GALSTERER (Anm. 70) 117 f.; M. GECHTER, Das städtische Umland in Niedergermanien im 2. Jh. n. Chr. In: SCHALLES u. a. (Anm. 99) 153–161, hier 156.

¹⁶⁹ Ohne Einzelfunde (7 ×) lautet der Wert 0,28–0,32.

¹⁷⁰ Zur Siedlungsdichte s. unten in diesem Abschnitt.

¹⁷¹ z. B. BLOEMERS (Anm. 91) 96; GAITZSCH 1986.

¹⁷² W. A. B. VAN DEN SANDEN, The Ussen Project. Large scale settlement archaeology of the period 700 B.C.–250 A.D. Anal. Praehist. Leidensia 20, 1988, 118.

¹⁷³ Ebd. 118 f.

¹⁷⁴ GAITZSCH (Anm. 70) 127; auch WILLEMS 1984, 116 f. Anders FISCHER (Anm. 81) 41: „Die meisten römischen Fundstellen um Regensburg kann man aufgrund ihrer topographischen Lage und ihrer räumlichen Ausdehnung als Überreste von Villae rusticae ansprechen, auch wenn an konkreten Anhaltspunk-

Bodenanalysen nicht sinnvoll, weitreichende Hypothesen zur Genese, zum Werdegang und zur Größe der Siedlungen auf der Platte aufzustellen. Eine Betrachtung des Fundstellenkatalogs vor dem Hintergrund solcher Unsicherheitsfaktoren zeigt, wie eingeschränkt eine Aussage zu Siedlungsformen und demnach zu Siedlungsstrukturen im vorliegenden Raum sein könnte. Daher unterbleiben hier auch jegliche Überlegungen zu möglichen Bevölkerungszahlen¹⁷⁵.

Von den 55 datierbaren römischen Fundplätzen bzw. den 27 bis 38 Siedlungsplätzen auf der Kempener Lehmplatte vermag ich derzeit nur etwa 22 als Einzelhofbetriebe zu identifizieren. Im Gegensatz dazu wurden scheinbar alle 59 Fundstellen von Gechter und Kunow als Villae rusticae betrachtet, ein angesichts jüngerer Forschungsergebnisse überraschendes Ergebnis¹⁷⁶. Vielmehr muß man zwischen Einzelhofsiedlungen einheimischer und römischer Wirtschaftssysteme unterscheiden. Da dieser Unterschied nicht unbedingt von der Architektur abhängig ist, sind Begehungen meist ungeeignet, die beiden Arten zu differenzieren; vielmehr bedarf es breitflächiger Grabungen und naturwissenschaftlicher Untersuchungen, um das Vorhandensein eines subsistierenden einheimischen Betriebes oder einer Villa rustica festzustellen. Während die ersten häufig der archäologischen Erfassung entgehen, was auch im Nordosten der Kempener Lehmplatte der Fall zu sein scheint, lassen sich die Villen wesentlich leichter erfassen. Dies hat sicherlich zu einer Unausgewogenheit gegenüber dem realen Verhältnis zwischen den beiden Betriebsarten am Niederrhein geführt. Zum Süden hin, im Hambacher Forst, sind die römischen Einzelsiedlungen "durch planmäßig angelegte Wohn- und Wirtschaftsareale, die viereckige Grundrisse aufweisen", charakterisiert¹⁷⁷. Die Wohnplatzgrößen nahmen etwa 1–2,5 ha in Anspruch, mit einem Abstand zum nächsten Wohnplatz von etwa 400 m, das durchschnittlich bewirtschaftete Land lag bei etwa 50 ha¹⁷⁸. Für das Erfttal ist ein durchschnittliches Villenareal von etwa 100 ha konstatiert worden¹⁷⁹. Die Ergebnisse in diesen beiden

ten sonst oft nur eine Handvoll Lesefunde vorliegt. Aber gerade solche spärlich erschlossenen Fundstellen lieferten nach dem Ende meiner Materialaufnahme 1977 oft eindeutige Luftbildbefunde, die die Existenz von Villen belegten“.

¹⁷⁵ Vgl. die Berechnungen bei BLOEMERS (Anm. 91) 104. GECHTER/KUNOW 1986, 388 errechneten einen Wert von 0,24 Stellen/km² insgesamt (59 auf 248 km²); die höchste gleichzeitige Dichte wäre mit 35 Stellen bei 0,15 Stellen/km² zum Anfang des 2. Jhs. anzugeben (ebd. 389 Abb. 6 rechts). Vgl. W. VAN ES, Genetische Siedlungsforschung in den Niederlanden mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Siedlungsarchäologie im 1. Jahrtausend n. Chr. In: FEHN u. a. (Anm. 74) 357–360.

¹⁷⁶ So auch ROLLER (Anm. 125) 270–279 zur Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz; hingegen sprach CÜPPERS (Anm. 95) im allgemeinen von Einhofsiedlungen. Gute Denkanstöße bei BRANIGAN (Anm. 127) bes. 83–92. Zu den Villen auf der KL siehe Abschnitt 2 mit Anm. 115.

¹⁷⁷ GAITZSCH (Anm. 70) 127; vgl. GAITZSCH 1986; DERS., Gelände prospektion und Flächenstruktur röm. Siedlungen im Hambacher Forst, Kr. Düren. Arch. Korrb. 18, 1988, 373–387; DERS., Grundformen röm. Landsiedlungen im Rheinland. In: Villa rustica (Anm. 56) 18–27; K.-H. LENZ, Zur antiken Besiedlung des Merzbachtals (Tagebau Zukunft-West) (unveröffentl. MA-Arbeit Köln 1989).

¹⁷⁸ GAITZSCH (Anm. 70) 127; DERS., Brand- und Körpergräber in röm. Landsiedlungen der Jülicher Lößbörde. In: M. STRUCK (Hrsg.), Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schriften Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 3 (1993) 17–39. Ebenso um 50 ha in Lauffen sowie im Raum Sigmaringen: T. SPITZING, Die röm. Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn). Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (1988) 149 f.; S. SCHMIDT-LAWRENZ, Der röm. Gutshof von Laiz, Flur "Berg", Kr. Sigmaringen. Ein Beitrag zur Villenbesiedlung in der Umgebung von Sigmaringen. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 441–508, hier 506.

¹⁷⁹ HINZ (Anm. 118) 59 f.; DERS., Zur röm. Besiedlung in der Kölner Bucht. In: DERS. (Anm. 146) 62–69;

Gebieten im Umland der CCAA verdanken wir langjährigen Grabungen und anderen intensiven Untersuchungen im Vorfeld des Braunkohlenabbaues; eine vergleichbare Grundlage weiter nördlich am Niederrhein liegt leider nicht vor¹⁸⁰. Somit lässt die Quellenlage einen direkten Vergleich mit der Kempener Lehmplatte nicht zu. Fragen über eine mögliche Limitation u. ä. können noch nicht einmal ansatzweise beantwortet werden¹⁸¹. Demnach ist man darauf angewiesen, das ländliche Umfeld zwischen Rhein und Maas zu betrachten, um Hinweise für das Siedlungsbild zu gewinnen¹⁸².

Im Norden der Kölner Bucht treten Villae rusticae vereinzelt auf, wie z. B. ein jüngst vorgelegtes Beispiel bei Rommerskirchen¹⁸³. Vorwiegend beschränken sich die Villae rusticae auf das Hauptlößgebiet, dessen Nordgrenze knapp den Südostteil der Kempener Platte berührt und somit die Villen um Kaarst gut erklärt¹⁸⁴, sowie auf die

v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 133. Für die Belgica rechnet WIGHTMAN (Anm. 35) 126 f. mit einer Betriebsgröße der Villen von 50–100 ha. Vgl. M. MÜLLER-WILLE, Die landwirtschaftliche Grundlage der Villae rusticae. In: HINZ a. a. O. 26–42. Skeptisch zu Betriebsgrößen um 100 ha ist CZYSZ (Anm. 85) 74 f., der glaubt, daß die topographischen Voraussetzungen weitaus wichtiger waren. Er (ebd. 78) stellte Abstände zwischen 700 m und 3 km fest.

¹⁸⁰ Jetzt: J. KUNOW, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: H. BENDER/ H. WOLFF (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des röm. Reiches. Passauer Univ. Schr. Arch. 2 (1995) 141–197. Die römerzeitlichen Siedlungsstellen aus der Landesaufnahme Kreis Neuss befinden sich in Bearbeitung (M. Kaiser, Neuss); aus dem damaligen Kreis Geldern konnte der Bearbeiter ebenfalls auf eine nur wenig zufriedenstellende Quellenlage zurückgreifen (CÜPPERS [Anm. 95] 45–52).

¹⁸¹ Wo in den germanischen Provinzen nachgewiesen, scheint sich die *centuriatio* bzw. *limitatio* eher der jeweiligen örtlichen Topographie angepaßt zu haben: neben den in Anm. 179 gegebenen Belegen z. B. BERNHARD (Anm. 55) 65 f.; WILLEMS (Anm. 56) 13 mit einer Flächenausdehnung von ca. 225–250 ha (a. a. O. 11). In den südlichen Niederlanden gibt es keine deutlichen Hinweise auf Zenturiation (freundl. Mitt. J. A. Brongers, NL-Amersfoort). Generell zur Zenturiation in den Nordwestprovinzen: U. HEIMBERG, Röm. Flur und Flurvermessung. In: H. BECK/D. DENECKE/H. JANKUHN (Hrsg.), Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. 3, F. 115 (1979) 141–195 bes. 178–185; FERDIÈRE (Anm. 34) 1, 115–155; G. CHOUQUER/F. FAVORY, Les arpenteurs romains, théorie et pratique. Coll. Arch. Aujourd’hui (1992). N. PURCELL, The Creation of Provincial Landscape. The Roman impact on Cisalpine Gaul. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 16 bemerkt, daß die Zenturiation vor allem in für Rom vormals schwierigen Gebieten durchgeführt wurde, z. B. in Kampanien, um Karthago, und im Rhônetal.

¹⁸² Für eine Triangulation der Siedlungspunkte anhand eines Geographical Information Systems s. unten S. 97 ff.

¹⁸³ U. MAIER-WEBER, Ein röm. Gutshof am Gillbach. Die villa rustica von Rommerskirchen-Nettesheim-Butzheim. Schriftenr. Kr. Neuss 15 (1988); zum Gutshof bei Nievenheim: G. MÜLLER, Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977. Rhein. Ausgrabungen 20 (1979) 140–157. Zur Villenwirtschaft: H. SCHMITZ, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des röm. Gutshofes in Köln-Müngersdorf. Bonner Jahrb. 139, 1934, 80–93; N. BROCKMEYER, Arbeitsorganisation und ökonomisches Denken in der Gutswirtschaft des röm. Reiches (Diss. Phil. Bochum 1968); Abriß in: DERS., Die villa rustica als Wirtschaftsform und die Ideologisierung der Landwirtschaft. Ancient Soc. 6, 1975, 213–228; J. SLOFSTRA, Een inheems-romeinse villa op de Kerkakkers bij Hoogeloon. In: DERS. u. a. (Anm. 135) 102–112, hier 108–112; DERS., An Anthropological Approach to the Study of Romanization Processes. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 84–89; DERS. (Anm. 117) 179; K. BRANIGAN/D. MILES (Hrsg.), The Economies of Romano-British Villas (1988).

¹⁸⁴ Vgl. Abb. 3 sowie die Grobkartierung bei v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 23 Abb. 2. Beim letzteren deckt sich die Lößgrenze ungefähr mit der Nordgrenze des übischen Gebietes in diesem Raum. Es muß jedoch wiederholt werden, wie dürfig die Publikationslage ist; der Publikation der Villa von Köln-Müngersdorf (F. FREMERSDORF, Der röm. Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 [1933]) ist in den letzten sechs Jahrzehnten keine weitere, äquivalente Vorlage eines Villenkomplexes in Niedergermanien beizusteuern (vgl. J. KUNOW, Bonner Jahrb. 191, 1991, 835). Neue Kartierung bei GECHTER (Anm. 168) 157 Abb. 89.

unmittelbare Nähe des Rheins und der Maas, wohin ortsfremdes Baumaterial leicht auf dem Wasserweg transportiert werden konnte¹⁸⁵.

Hingegen ergibt eine Überprüfung des veröffentlichten Bestandes im nördlichen Teil der Germania inferior, daß Beweise für eine Villenwirtschaft weitgehend fehlen¹⁸⁶. Sogar im Hinterland der wichtigen Zentralorte Xanten und NL-Nijmegen sind bisher nur wenige Gutshöfe ausgemacht worden¹⁸⁷. Im von Nederrijn und Waal umfaßten Betuwegebiet dagegen sind bislang zwischen 18 und 34 Villen identifiziert worden, wobei es sich hier teilweise allerdings auch um einen Unterschied in der Definition handeln könnte¹⁸⁸. Vielmehr treten nördlich des Hauptlößgebietes wenige aufwendige Fundstätten auf, im Gegensatz zu vielen bescheidenen, einheimischen Fundorten. Diese können durchaus eine römische Ausprägung des Fundstoffes besitzen, z. B. NL-Druten, Oss, Rijswijk und Wijk¹⁸⁹, während bei anderen Orten die einheimische Komponente bei weitem überwiegt, z. B. NL-Hatert, Weeze und Viersen-Dülken¹⁹⁰. Generell also begegnet man am unteren Niederrhein vornehmlich vereinzelten Höfen und kleinen, leicht verstreuten Siedlungen, die sich der vorangegangenen Spätlatènezeit mit ihren kleinen, unregelmäßig angelegten, oft mobilen Siedlungen angeschlossen zu haben scheinen¹⁹¹. Diese 'fermes indigènes' oder 'native homesteads' (*casaे*,

¹⁸⁵ Villen im mittleren Maastal: z. B. BRAAT (Anm. 146) 53–56; G. DE BOE/L. VAN IMPE, Nederzetting uit de IJzertijd en Romeinse villa te Rosmeer. *Arch. Belg.* 197 (1979); W. A. VAN ES, De Romeinen in Nederland³ (1981) 181–194; G. DE BOE, De opgravingscampagne 1984 te Neerharen-Rekem. *Arch. Belgica* 1, 1985, 53–62; 1985: ebd. 2, 1986, 23–26; DERS. (Anm. 56); J. SLOFSTRA, Een nederzetting uit de Romeinse tijd bij Hoogeloon. In: *Drie dorpen een gemeente. Een bijdrage tot de geschiedenis van Hoogeloon, Hapert en Casteren* (1987) 51–86; W. J. H. WILLEMS/L. I. KOOISTRA, De Romeinse villa te Voerendaal. *Opgraving* 1986. *Arch. Limburg* 32, 1987, 29–38; VAN ES (Anm. 175) 354; WILLEMS (Anm. 56) 8–13.

¹⁸⁶ BECHERT (Anm. 113) 168–172. Vgl. Karte bei J. H. F. BLOEMERS, Der Mündungsbereich von Rhein und Maas als Grenzgebiet in frührömischer Zeit. *Siedlungsforsch.* 7, 1989, 21 Abb. 2, wo sich das Hauptverbreitungsgebiet der Villen im Norden etwa mit der Fernstraße Köln – Boulogne deckt. Eine eingehende Bearbeitung der umfangreichen Archive des RAB würde den Rahmen dieser Betrachtung bei weitem sprengen und müßte einer breiter angelegten Arbeit vorbehalten bleiben.

¹⁸⁷ CÜPPERS (Anm. 95); J. K. HAALEBOS, Neues aus Noviomagus. *Arch. Korrb.* 20, 1990, 198 contra WILLEMS (Anm. 60) 113; 1984, 113–115. Ob die vielen Fundstellen östlich des Legionslagers Vetera II wirklich auf Villen zurückzuführen sind, wie auf der wiederholt publizierten Karte von P. Wieland gekennzeichnet, bedarf einer Überprüfung, zumal sich eine Siedlungsstelle nun als Militärlager erwiesen hat; hierzu U. MAIER-WEBER, Wesel in röm. Zeit. In: J. PRIEUR (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Wesel* 1 (1991) 55–76, hier 65 mit neuer Kartierung 57 Abb. 27. Die Deutung eines Steinbaues mit Hypokaustanlage oberhalb des Lagers Burginatum ist z. Z. noch unklar: W. SENGSTOCK/C. WEBER/R. ZANTOPP, Eisenzeitliche und röm. Siedlungsfunde bei Kalkar. *Arch. im Rheinland* 1989 (1990) 73 f.

¹⁸⁸ WILLEMS 1984, 121. Es handelt sich dabei oft um Steinbauten in Siedlungen weitgehend einheimischer Bautradition.

¹⁸⁹ Druten: R. S. HULST, Druten-Klepperhei. Vorbericht der Ausgrabungen einer röm. Villa. *Ber. ROB* 28, 1978, 133–151; Oss: v. D. SANDEN (Anm. 172); Rijswijk: BLOEMERS (Anm. 91); Wijk: *Jaarverslag ROB* 1982 (1984) 37–39; ebd. 1984 (1986) 33 f. Vgl. auch J. H. HOLWERDA, Een Bataafsch dorp ob Ockenburgh bij Den Haag. *Oudheidkde. Mededel.* 19, 1938, 11–60; SLOFSTRA (Anm. 185). In Druten besteht das Hauptgebäude der villa-artigen Anlage vollständig aus Holz: HULST a. a. O.; v. D. SANDEN a. a. O. 118. Zuletzt bes. SLOFSTRA (Anm. 117) 145–157.

¹⁹⁰ J. K. HAALEBOS, Het Grafveld van Nijmegen-Hatert. Een begraafplaats uit de eerste drei eeuwen na Chr. op het platteland bij Noviomagus-Batavorum. Beschr. verzameld. *Prov. Mus. G. M. Kam te Nijmegen* 11 (1990) 199–202; M. GECHTER, Die einheimischen Siedlungen von Weeze und von Viersen-Dülken im 1. bis 3. Jh. n. Chr. *Arch. im Rheinland* 1987 (1988) 58 f.

¹⁹¹ HAVERSATH (Anm. 120) 37–39; VAN ES (Anm. 175) 352; zuletzt ROYMANS 1990, 171–185 bes. 181–183. Vgl. WILLEMS 1984, 121–127, der 126 f. vier Grundtypen erkennt. Am bekanntesten ist die sog. 'Kern-

*aedificia*¹⁹²) bzw. 'dispersed settlements' stehen in wirtschaftlichem Kontrast zu den auf reicherer, ggf. zenturierten Böden angelegten Villen weiter südlich in einer anderen agrarischen Tradition¹⁹³. In der Kölner Bucht scheint die Villenlandschaft auf dem ertragreichen Löß im Hinterland der Provinzhauptstadt geblüht zu haben, einige Villenbesitzer verfügten über beträchtlichen Wohlstand¹⁹⁴. In der Tradition der einheimischen Einzelhofsiedlungen hingegen produzierten diese vorwiegend für den Eigenbedarf mit meist nur wenig Überschuß für den Markt¹⁹⁵. Dies könnte ein Hauptgrund für die nur schleppende Entwicklung der CVT in Xanten gewesen sein; letztendlich scheint die mittelkaiserzeitliche Stadt wegen eines nicht ausgereiften regionalen Primärsektors ihre vorgesehene Bedeutung nie erreicht zu haben¹⁹⁶. In Anbetracht der bisherigen Ergebnisse könnte sich eine archäologisch faßbare Trennung zwischen diesen beiden landwirtschaftlichen Betriebsmethoden auf der Kempener Lehmplatte abzeichnen¹⁹⁷. Im Süden und Südosten, vorwiegend auf dem sandigeren Randbereich der Platte, reiht sich eine Serie von Anwesen aus festem Baumaterial, die man gut als *Villae rusticae* deuten kann. Vereinzelt finden sich solche Anlagen auch an der Ostseite. Wie im Abschnitt 2 gezeigt wurde, sind die meisten Plätze zu Beginn des 2. Jahrhunderts gegründet worden, und einige blieben bis ins 4. Jahrhundert bestehen. Auffallend ist ihre Randslage zum Hauptlößgebiet und ihre Nähe zu den Zentralorten Neuss und Gellep, die sie relativ einfach hätten beliefern können¹⁹⁸.

siedlung' in und um Vicus 37 der späteren CVT bei Xanten: H. v. PETRIKOVITS, Die Ausgrabungen in der *Colonia Ulpia Traiana*. Die Ausgrabung der Kernsiedlung und der Uferanlage (1934–1936). 1. Bericht. Bonner Jahrb. 152, 1952, 42–161; zuletzt N. ZIELING, Zum Stand der Vorcoloniaforschung auf dem Gebiet der *Colonia Ulpia Traiana*. In: G. PRECHT/H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (1989) 69–76.

¹⁹² *aedificia* bei den Sugambrern: CAES. Gall. 4,19,1; vgl. D. TIMPE, Die germanische Agrarverfassung nach den Berichten Caesars und Tacitus'. Literarische Zeugnisse als Quellengattung. In: BECK u. a. (Anm. 181) 11–40, hier 23.

¹⁹³ Zur *villa* und 'native homestead' vgl. den Überblick bei BENDER (Anm. 120) bes. 211 und WILLEMS 1984, 112–127.

¹⁹⁴ Neben FREMERSDORF (Anm. 184) vgl. die verschiedenen Arbeiten von W. Gaitzsch sowie die reichen Grabfunde, z. B. P. NOELKE, Reiche Gräber von einem röm. Gutshof in Köln. Germania 62, 1984, 373–423; vgl. Das Rhein. Landesmuseum 2/1986 (Rheinbach-Flerzheim). PLIN. nat. 17,47 rühmte den fruchtbaren Boden der Ubier (nach TIMPE [Anm. 192]). Zum Verhältnis zwischen Villen und Städten, M. G. FULFORD, Town and Country in Roman Britain – A Parasitical Relationship. In: MILES (Anm. 35) 403–419; T. LEWIT, Agricultural Production in the Roman Economy AD 200–400. BAR Internat. Ser. 568 (1990) passim; M. MILLETT, The Romanization of Roman Britain. An essay in archaeological interpretation (1990) passim, bes. 91–94; 119.

¹⁹⁵ ROYMAN 1990, 213. Vgl. WIGHTMAN (Anm. 35) 128 f.; PURCELL (Anm. 181) 17. Allerdings Zweifel an dieser Simplifikation bei M. MILLETT, Town and Country: A review of some material evidence. In: MILES (Anm. 35) 422 angesichts der Ergebnisse der Experimente von P. J. Reynolds im Butser Hill Farm Project. Generell hierzu K. H. SCHRÖDER, Das bäuerliche Anwesen in Mitteleuropa. Geograph. Zeitschr. 62, 1974, 241–255; 264–271; wiederabgedruckt in: G. HENKEL (Hrsg.), Die ländliche Siedlung als Forschungsgegenstand der Geographie. Wege d. Forsch. 616 (1983) 108–134.

¹⁹⁶ Mehrere *vici* der CVT sind kaum oder überhaupt nicht bebaut worden. Auch die Entwicklung der Stadt im 2. Jh. scheint nach den jüngsten, noch unveröffentlichten Untersuchungen sehr schleppend gewesen zu sein. So auch KUNOW (Anm. 100) 66 Anm. 22; A. KING, Roman Gaul and Germany (1990) 160 geht noch weiter: "But if any town in Gaul and Germany can be said to be an artificial creation without support from a Romanised hinterland, Xanten has a good claim to the title". Ähnlich für NL-Nijmegen konstatiert: WILLEMS 1984, 258.

¹⁹⁷ Dies würde der von GECHTER (Anm. 190) 58 postulierten Grenze zwischen Mönchengladbach und Krefeld gut entsprechen; s. unten S. 97 ff. mit Abb. 4.

¹⁹⁸ Näheres hierzu unten S. 97 ff.

Im Norden und Nordwesten der Platte hingegen ist bislang keine eindeutige Villa ausgemacht worden, auch wenn die Anlage KL 6 in Hüls wohl als ein landwirtschaftlicher Betrieb anzusprechen ist. Dazwischen zeichnet sich ein relativ fundarmer Bereich ab, was auf geologische und topographische, nicht unbedingt auf archäologisch relevante Gründe zurückzuführen sein könnte. Hier nämlich finden sich die Stadtgebiete von St. Tönis und Krefeld sowie der Naßgley der inneren Platte, der für Forst- und Weideland geeignet gewesen sein könnte (vgl. Abb. 2). Der Befund ließe sich auch verwaltungsmäßig deuten¹⁹⁹: Während man im eher traditionell verwurzelten Nordwesten die Wohngebiete der Baetasii, ggf. der Cugerni erkennen kann, lagen im Südosten die Siedlungsräume der stärker romanisierten Ubii²⁰⁰.

Die Villen im Süden waren auf die Absatzmärkte der Flusschienen ausgerichtet und können eine gemischte Landwirtschaft betrieben haben²⁰¹. Die Anwesen des nördlichen Niederrheins dürften allem Anschein nach vornehmlich der Viehzucht sowie letztendlich auch der Rekrutierung von Soldaten gedient haben, da die Bauernsöhne in das Heer aufgenommen wurden²⁰². Nach der Mitte des 1. Jahrhunderts hätte sich eine Siedlung wie Vorst in dieses Konzept eingefügt, insbesondere angesichts der Nähe zu den Lagern in Asberg und Neuss; die Demographie des Gräberfeldes spricht aber dagegen. Daß die Vorster Siedlung funktionsfähig war, zeigt das rapide Wachstum in flavischer Zeit über die Größe eines kleinen Weilers hinaus²⁰³. Wichtig für eine solche Siedlung war ihre Nähe zu den sich entwickelnden Zentralorten Neuss, Rheydt-Mülfort, Gellep, Asberg und letztendlich Xanten, also zu nahe liegenden Orten als Absatzmärkten der agrarischen Produkte. Auch wenn die Pollenwerte zeigen, daß die Lehmplatte keine Kornkammer war, kann sie durchaus eine Palette von agrarischen Produkten geliefert haben. Vielleicht wurde verstärkt Tierhaltung zur Deckung des Zugtier- sowie des Woll-, Leder-, Knochen- und Fleischbedarfs des regionalen Marktes betrieben; die vielen Schurscheren aus den Gräbern in Vorst könnten ein Indiz dafür sein²⁰⁴.

¹⁹⁹ Vgl. R. M. ROWLETT, Detecting Political Units in Archaeology – An Iron Age Example. In: S. SHENNAN (Hrsg.), Archaeological Approaches to Cultural Identity (1989) 219–230.

²⁰⁰ Dabei sei daran erinnert, daß das bislang einzige Steindenkmal, der Grabstein KL 60 aus Willich, den Namen Macrinia erwähnt; Namensendungen in *-inius* bzw. *-inia* sind typisch in Nordgallien und um Köln und werden oft, aber nicht ausschließlich, mit den Ubieren in Verbindung gebracht: L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier (1968) 135–138; 386–392. Eine Diskussion zu den Stammesgebieten ist dem Kapitel 5.4 der Gräberfeldvorlage von Vorst vorbehalten.

²⁰¹ Wie auch auf der Jülicher Börde: GAITZSCH 1986, 403 f.

²⁰² Das Militär scheint dem Konzept gefolgt zu sein, vom Niederrhein viele Soldaten für die Auxiliar- und Sondereinheiten zu rekrutieren: s. die verschiedenen Ansätze in den Arbeiten von J. H. F. Bloemers, z. B. BLOEMERS (Anm. 91) 104–112; DERS., Lower Germany: *plura consilio quam vi*. Proto-urban settlement developments and the integration of the native society. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 80 f.; WILLEMS 1984, 230; 270. Vgl. MILLETT (Anm. 194) 3–8; 56–60. Zu den Baetasien in Rom: M. P. SPEIDEL, Die Denkmäler der Kaiserreiter. *Equites singulares Augusti*. Bonner Jahrb. Beih. 50 (1995).

²⁰³ Hierzu BRIDGER (Vorbemerkung) Kap. 5.3–5.4. Zu solchen Neusiedlungen zuletzt BLOEMERS (Anm. 202) 84.

²⁰⁴ Vgl. D. P. KEHOE, Pastoralism and Agriculture. Journal Roman Arch. 3, 1990, 386 f. Zur Viehhaltung: HAVERSATH (Anm. 120) 82–85. Aus der CVT stammen über 60% aller Tierknochen vom Rind, wobei der hohe Anteil an Alttieren nicht unbedingt auf eine primäre Verwendung als Fleischvieh hindeuten braucht: C. BRIDGER, Colonia Ulpia Traiana, Insula 38. Die Befunde der Grabungen 1979–1983. Rhein. Ausgrabungen 31 (1989) 8 Anm. 29 mit Lit.

Es wurde oben vermerkt, daß die Besiedlungsdichte der gesamten Kempener Lehmplatte bei etwa 0,31–0,35 Fundstellen/km² liegt. Die höchste gleichzeitige Dichte war zur Mitte des 2. Jahrhunderts erreicht und betrug etwa 0,19, ein Wert, der natürlich nur ein Minimum darstellen kann. Der Vergleich mit anderen Untersuchungsgebieten zeigt, daß dieser Wert niedrig liegt²⁰⁵.

Für den Rheingau konnte G. Schell eine Villa alle zwei Kilometer ausmachen, im Main-Taunus-Vorland alle 1,5 bis drei Kilometer, in der Wetterau jede 1,5 km²⁰⁶, eine durchschnittliche Fundstellendichte also von etwa 0,4–0,5 pro km². Distanzen von 1,5 km fand auch W. Czysz auf der Münchener Schotterplatte bzw. zwischen 0,7 und drei Kilometer im Nördlinger Ries²⁰⁷. Auf den Kalkböden der Picardie haben erst die Luftbilder von R. Agache das Wissen über Einzelhöfe und Villen entschieden verbessert²⁰⁸. Im Aisental konnte eine Siedlungsstelle pro Quadratkilometer ausgemacht werden, während neue Begehungen eine Dichte von zwei Siedlungen pro Quadratkilometer festgestellt haben²⁰⁹. Diese Werte gelten allerdings nur für das Tal; abseits sind weniger Stellen ausgemacht worden²¹⁰. Im ehemaligen Kreis Geldern deutete der Bearbeiter Gräber und Einzelfunde als Reste von Einzelhöfen, die zwi-

²⁰⁵ Regionalstudien im provinzialrömischen Bereich sind immer noch verhältnismäßig rar; ältere allgemeine Übersichten bei: C. THOMAS (Hrsg.), *Rural Settlement in Roman Britain*. Council British Arch. Research Report 7 (1966) sowie E. M. WIGHTMAN, *Rural Settlement in Roman Gaul*. ANRW II 4 (1975) 584–657; wichtige Beiträge für die Nordwestprovinzen seitdem, ohne auf Spezialfragen und Einzeluntersuchungen einzugehen: H. v. PETRIKOVITS, Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen im Nordwesten des röm. Reiches. In: H. JANKUHN/R. SCHÜTZEICHEL/F. SCHWIND (Hrsg.), *Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters*. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, Nr. 101 (1977) 87–135; A. LEDAY, *Rural Settlement in Central Gaul in the Roman Period*. BAR Internat. Ser. 73 (1980); W. JANSEN/D. LOHRMANN (Hrsg.), *Villa – curtis – grangia*. Landwirtschaft zwischen Loire und Rhein von der Römerzeit zum Hochmittelalter. *Francia* Beiheft 11 (1982); W. A. VAN ES, Ländliche Siedlungen der Kaiserzeit in den Niederlanden. *Offa* 39, 1982, 139–154; H.-E. JOACHIM, Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. *Ebd.* 155–162; MILES (Anm. 35); SLOFSTRA u. a. (Anm. 135); PH. LEVEAU, *La ville antique et l'organisation de l'espace rural: villa, ville, village*. Annales 4, 1983, 920–942; BRANDT/SLOFSTRA 1983; FERDIÈRE (Anm. 34); C. R. WHITTAKER (Hrsg.), *Pastoral Economies in Classical Antiquity*. Cambridge Phil. Soc. suppl. 14 (1988); R. HINGLEY, *Rural Settlement in Roman Britain* (1989); LEWIT (Anm. 194); vgl. auch GREENE (Anm. 21) 67–141. – Für Germanien: SCHELL (Anm. 109); BAYER (Anm. 120); CZYSZ (Anm. 83); BERNHARD (Anm. 55); CZYSZ (Anm. 85); WILLEMS 1981/1984; P. A. HENDRIKX, *The Lower Delta of the Rhine and Maas: Landscape and Habitation from the Roman Period to c. 1000*. Ber. ROB 36, 1986, 447–599; V. D. SANDEN (Anm. 172); M. C. VAN TRIERUM/A.-B. DÖBKEN/A. J. GUIRAN, *BOOR, balans 1. Bijdragen aan de bewoningsgeschiedenis van het Maasmondegebied* (1988); R. ASSKAMP, *Das südliche Oberrheintal in frührömischer Zeit*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 33 (1988) 114–171; B. C. OESTERWIND, *Die Spätlatènezeit und die frühe röm. Kaiserzeit im Neuwieder Becken*. Bonner Hefte Vorgesch. 24 (1989); FISCHER (Anm. 81); M. STRUCK, *Die röm. Gräberfelder von Ergolding und Niedererelbach*. Materialh. bayer. Vorgesch. (in Vorb.). Vgl. HAVERSATH (Anm. 120) 42–47; beispielhaft in einem anderen Raum: G. KOSACK/K. E. BEHRE/P. SCHMID (Hrsg.), *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jh. v. Chr. bis 11. Jh. n. Chr.* (1984).

²⁰⁶ SCHELL (Anm. 109) 37 f.

²⁰⁷ CZYSZ (Anm. 83) 40; DERS. (Anm. 85) 78.

²⁰⁸ AGACHE (Anm. 89).

²⁰⁹ C. HASELGROVE (Hrsg.), *La vallée de l'Aisne* 1984. Excavations and fieldwork by the University of Durham. 2nd interim report (1984; 3rd 1985; 4th 1986 [mit P. LOWTHER]).

²¹⁰ C. HASELGROVE, *The Romanization of Belgic Gaul: Some archaeological perspectives*. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 55; ähnlich im Trenttal in GB: O'BRIEN (Anm. 89) 299–313, bes. 302–307. In Northamptonshire sind z. Z. rund 700 Siedlungen bekannt, die eine Dichte von 4–5/km² ergeben: C. C. TAYLOR, *The Nature of Romano-British Settlement Studies – What are the Boundaries?* In: MILES (Anm. 35) 11.

schen 700 und 1200 m auseinanderlagen²¹¹. Wie bereits erwähnt, liegen die Villen im Hambacher Forst mit Abständen von durchschnittlich nur 400 m viel dichter als auf der Jülicher Börde, wo sie etwa ein Kilometer auseinander liegen²¹². Hierin kann man einerseits die offensichtliche Abdeckung des hohen Bedarfs der Zentralorte Aachen, Jülich und vor allem Köln auf ertragreichen Böden, andererseits aber die gut aufgearbeitete archäologische Quellenlage erkennen. Alle Berechnungen setzen voraus, daß die meisten Anlagen gleichzeitig bestanden bzw. in Betrieb waren, eine Annahme, deren Nachweis noch aussteht. Demzufolge können sie zum Vergleich nicht näher herangezogen werden, bis sie chronologisch differenziert worden sind. Darüber hinaus bleibt die Frage der eventuellen Mobilität früher Siedlungen völlig unberücksichtigt²¹³.

Allgemein könnte die Situation auf der Lehmplatte mit der der Jülicher Börde im Hinterland von Aachen und Köln verglichen werden. Dort setzte die Bewirtschaftung der Villen vornehmlich in flavischer Zeit ein, während die Mehrzahl dem 2. Jahrhundert zuzurechnen ist²¹⁴. Damit beginnt die Intensivierung der Bodenerschließung erwartungsgemäß später als in der Belgica, wo etwa die Hälfte aller Villen bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts errichtet wurde²¹⁵. Für die Belgica rechnet man mit einer Bevölkerungsdichte von etwa 15 Personen pro Quadratkilometer auf dem Land bzw. zusammen mit den Städten etwa 20 Personen²¹⁶. Für die Jülicher Börde schätzt man eine Gesamtbevölkerung von 1000 bis 2000 Personen für das 2./3. Jahrhundert²¹⁷. Daß aber die zahlreichen Villen als Beweis für ein rapides Bevölkerungswachstum herangezogen werden können, ist nicht zwingend. Abgesehen von der Nichterhaltung einfacher Holz-Lehm-Bauten, können die Villen als Ersatz für frühere Einzelbetriebe gedient haben, d. h. unter Umständen zogen mehrere Familien in neue, größere Betriebe zusammen²¹⁸. In der Betuwe beispielsweise wurden einheimische Siedlungen mit unregelmäßigen Hausgrundrissen seit der Mitte des 2. Jahrhunderts aufgegeben, um teilweise durch Villen ersetzt zu werden²¹⁹. Demnach wissen wir nicht, ob sich die Bevölkerung der Kempener Lehmplatte innerhalb schon bestehender oder eher an neuen Standorten auf der Platte ansiedelte. Ob die Hinweise auf

²¹¹ CÜPPERS (Anm. 95) 96 stellte die Abstände "je nach Bodenqualität" fest, ohne jedoch auf die Bodenqualität einzugehen.

²¹² Oben mit Anm. 178; CÜPPERS u. a. (Anm. 12) 32.

²¹³ z. B. H. T. WATERBOLK, Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. Offa 39, 1982, 97–137; H. STEUER, Standortverschiebungen früher Siedlungen von der vorrömischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter: Karl Schmid zum 50. Geburtstag (1988) 25–59; C. C. TAYLOR, Aspects of Village Mobility in Medieval and Later Times. In: S. LIMBREY/J. G. EVANS (Hrsg.), The Effect of Man on the Landscape: The Lowland Zone. Council British Arch. Research Report 21 (1978) 126–134.

²¹⁴ Pers. Mitt. W. Gaitzsch, Düren.

²¹⁵ WIGHTMAN (Anm. 35) 105; HASELGROVE (Anm. 210) 57 mit 59 Abb. 5,5; BLAGG (Anm. 127) 196 f. Zur historischen Deutung s. unten S. 114 ff.

²¹⁶ WIGHTMAN (Anm. 35) 120 f., gefolgt von J. F. DRINKWATER, For Better or Worse? Towards an assessment of the economic and social consequences of the Roman conquest of Gaul. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 213. Danach hätten etwa 3650 Personen im 2. Jh. auf der Lehmplatte gelebt, was z. Z. als viel zu hoch gegriffen scheint.

²¹⁷ GAITZSCH (Anm. 178) 32.

²¹⁸ Vgl. BLAGG (Anm. 127) 206 f.

²¹⁹ WILLEMS 1984, 125.

Neusiedler, die das Gräberfeld von Vorst geliefert hat, verallgemeinert werden können, muß vorerst dahingestellt bleiben. Bei der großen Anzahl von Unsicherheitsfaktoren wäre es nicht ratsam, eine Schätzung über Bevölkerungsdichte, ihre Struktur und Abfolge für unser Untersuchungsgebiet zu wagen.

4 Geographische Überlegungen

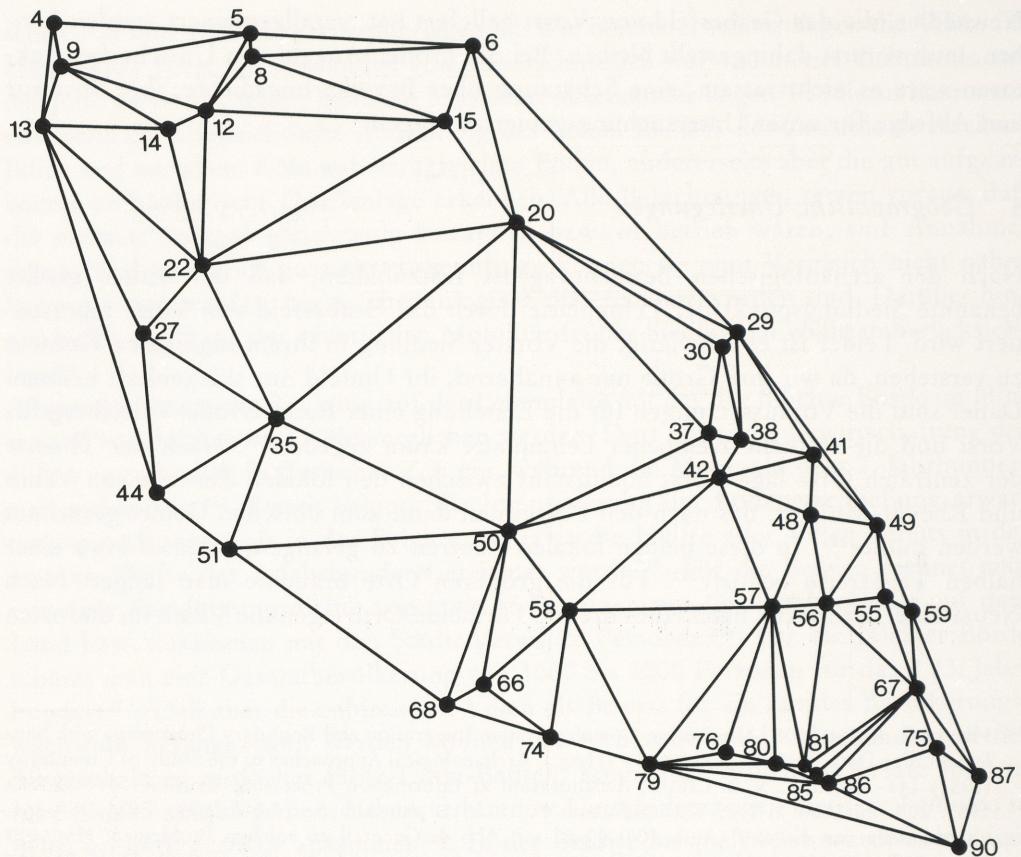
Nach der archäologischen Betrachtung ist festzuhalten, daß der bisher größte bekannte Siedlungspunkt der Lehmplatte durch das Gräberfeld von Vorst repräsentiert wird. Leider ist es schwierig, die Vorster Siedlung in ihrem regionalen Kontext zu verstehen, da wir ihre Größe nur annähernd, ihr Umfeld nur skizzenhaft kennen. Daher sind die Voraussetzungen für die Erstellung einer Rang-Größe-Verteilung für Vorst und die restliche Kempener Lehmplatte kaum gegeben²²⁰. Nach der Theorie der zentralen Orte läge Vorst äquidistant zwischen den lokalen Zentren von Venlo und Rheydt-Mülfort, das nach den Polygonen dann zum ubischen Gebiet gerechnet werden müßte²²¹. In diese beiden lokalen Zentren zu gelangen, hätte es etwa einer halben Tagesreise bedurft²²². Für die größeren Orte bräuchte man länger: Nach Neuss eine Tagesreise, nach Köln drei²²³. Für beide Orte lagen die Villen im Südosten

²²⁰ Hierzu G. A. JOHNSON, Monitoring Complex System Integration and Boundary Phenomena with Settlement Size Data. In: S. E. v. d. LEEUW (Hrsg.), Archaeological Approaches to the Study of Complexity (1981) 144–188; S. E. v. d. LEEUW, Acculturation as Information Processing. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 20 f. mit Abb. 2, 7–8; WILLEMS (Anm. 60) 115–119 mit Abb. 5.4; 5.6–7; DERS. 1984, 258–261; übernommen von KUNOW (Anm. 100) 60–62 mit Abb. 4. Generell zu solchen Problemen: HAGGETT (Anm. 107) 127–133; I. HODDER/C. ORTON, Spatial Analysis in Archaeology (1976); D. L. CLARKE (Hrsg.), Spatial Archaeology (1977); F.-J. KEMPER, Multidimensionale Skalierung. Modelle und Methoden der Geographie und Regionalforschung (GEOMOD) H. 5, 1984; K. L. KVAMME, Geographic Information Systems in Regional Archaeological Research and Data Management. In: M. B. SCHIFFER (Hrsg.), Archaeological Method and Theory 1 (1989) 139–203.

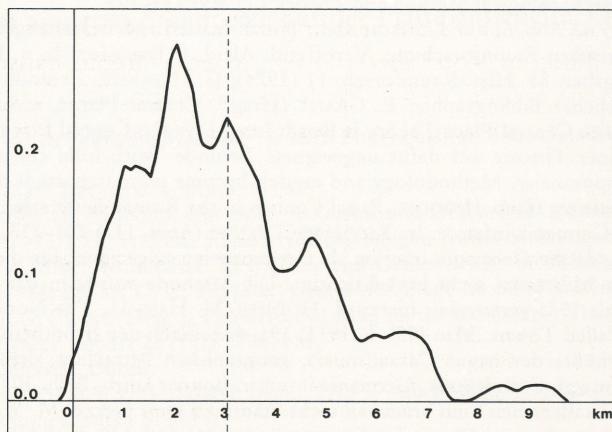
²²¹ KUNOW (Anm. 100) 63 Abb. 6; zur Literatur ebd.; hinzu: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung. Veröffentl. Akad. f. Raumforsch. u. Landesplanung. Forschungs- u. Sitzungsber. 88. Hist. Raumforsch. 11 (1974); G. HEINRITZ, Zentralität und zentrale Orte (1979) mit ausführlicher Bibliographie; E. GRANT (Hrsg.), Central Places, archaeology and history (1986), bes. J. COLLIS, Central Place Theory is Dead: Long Live the Central Place; dort (S. 37) rügt er das Aufzwingen einer Theorie auf dafür ungeeignete Befunde "with little concern for similarity of function or contemporaneity. Methodology and models become more important than data or results". In diesem Sinne kritisiert H. A. HIDDINK, Rural Centres in the Roman Settlement System of Northern Gallia Belgica und Germania inferior. In: ROYMAN/THEUWS (Anm. 117) 201–233, hier 221 f., das Vorgehen von Kunow, da die Germania inferior als Grenzprovinz ungeeignet für die Zentralort-Theorie wäre, zumal er die Militärviertel nicht berücksichtigt. Die Methode wurde in der provinzialrömischen Archäologie erstmals 1971 verwendet; hierzu: I. HODDER/M. HASSALL, The Non-Random Spacing of Romano-British Walled Towns. *Man N.S.* 6, 1971, 391–407. Nach den hypothetischen niedermanischen Polygonen müßte der pagus Catual(inus?), geographisch betrachtet, dem tungrischen Gebiet zugerechnet werden; vgl. C. B. RÜGER, Germania inferior. *Bonner Jahrb.* Beih. 30 (1968) 101.

²²² Zentralorte im Christallerschen Sinn brauchen nicht Städte zu sein; hierzu: M. WAGSTAFF, What Christaller really said about Central Places. In: GRANT (Anm. 221) 119–122, hier 119. Überblick bei HAGGETT (Anm. 107) 145–158.

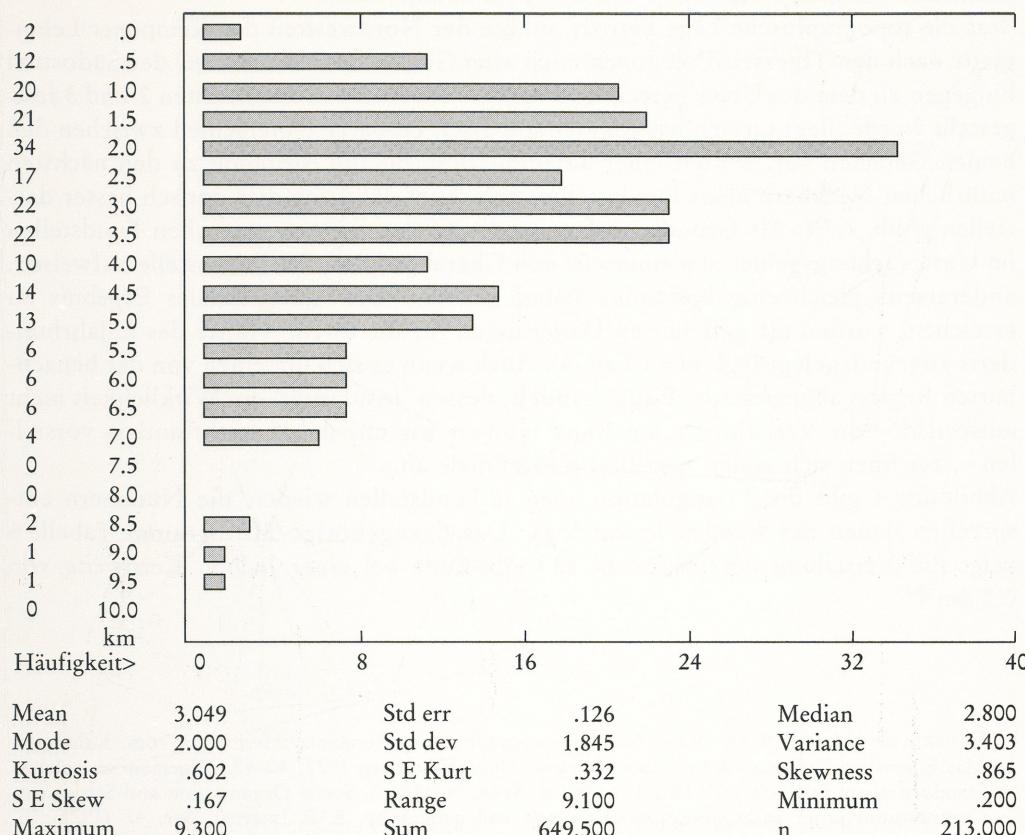
²²³ KUNOW (Anm. 112) 386 f. Abb. 5–6. Eingehend hierzu: W. ISARD, Location and Space-Economy. A general theory relating to industrial location, market areas, land use, trade and urban structure (1956); M. D. I. CHISHOLM, Rural Settlement and Land Use. An essay on location (1962); I. HODDER, Some Effects of Distance on Patterns of Human Interaction. In: DERS. (Hrsg.), The Spatial Organisation of Culture (1978) 155–178.



4 Triangulation der römischen Fundstellen der Kempener Lehmplatte (zweite Hälfte 2. Jh.).



5 Distanz der römerzeitlichen Siedlungen der Kempener Lehmplatte insgesamt nach der Triangulation.

TABELLE 6: *Histogramm zur Triangulation der Kempener Lehmplatte*

der Platte demnach günstiger als die Siedlungsstellen im Nordosten²²⁴. Daher nehme ich an, daß die Siedlung in Vorst ihren wesentlichen Warenaustausch mit den nahe liegenden Höfen sowie den Zentren in Venlo, Wankum und Mülfort abgewickelt hat, weniger verderbliche Waren könnten jedoch nach Neuss geliefert worden sein²²⁵.

²²⁴ Zur Verringerung der Abstände zwischen Villen und Städten, je kleiner die Stadt ist, vgl. I. HODDER/M. MILLETT, Romano-British Villas and Towns. A systematic analysis. *World Arch.* 12/1, 1980, 69–76 bes. 73–75, wo festgestellt wird, daß bei Großzentren eine Konzentration der versorgenden Villen in einer Entfernung von ca. 8–10 km liegt, was der Entfernung von Kaarst bis Neuss entsprechen würde.

²²⁵ Vgl. HODDER/HASSALL (Anm. 221) 405. Zum Warenaustausch zwischen Militärlagern und dem Umland: R. W. DAVIES, The Roman Military Diet. *Britannia* 2, 1971, 122–141; P. MIDDLETON, Army Supply in Roman Gaul. In: BURNHAM/JOHNSON 81–98; BRANDT (Anm. 135) 135–138; WIERSCHOWSKI (Anm. 138) 151–173; DERS., Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Städte in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches. In: W. ECK/H. GALSTERER (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Röm. Reiches. Kölner Forsch. 4 (1991) 126 f. LOEWE 1971, 94 sah keine Hinweise für eine Versorgung des Militärs aus dem Gebiet des Altkreises Kempen-Krefeld. Zu einem jüngst ausgegrabenen umwehrten Speicherbau in Mülfort, der evtl. als Steuersammelplatz hätte gedient haben können, D. v. DETTEN, Arch. Deutschland 1/1991, 54 f. Vgl. in dieser Hinsicht M. TODD, The Small Towns of Roman Britain. *Britannia* 1, 1970, 114–130 bes. 124–128 sowie unten Anm. 239.

Durch ihre Randlage hätte die Vorster Siedlung eine gemischte Agrarwirtschaft unterhalten können, wie von J.-B. Haversath betont wurde²²⁶.

Was die topographische Lage betrifft, müßte der Nordwestteil der Kempener Lehmplatte nach den Thiessen-Polygonen noch zum Gebiet der Traianenser, der Südostteil hingegen zu dem der Ubier gerechnet werden²²⁷. Wie in den Abschnitten 2 und 3 festgestellt wurde, liegt tatsächlich ein archäologisch faßbarer Unterschied zwischen den beiden Gebieten vor. Mittels einer Triangulation, die die Abstände zu den nächsten natürlichen Nachbarn eines Fundpunktes errechnet, läßt sich dies optisch besser darstellen (Abb. 4)²²⁸. Als Grundlage dienten die 42 von den 86 römischen Fundstellen im Untersuchungsgebiet, die einerseits den Charakter einer Siedlungsstelle aufweisen, andererseits gleichzeitig bestanden haben dürften. Um ein optimales Ergebnis zu erreichen, wurden die gesicherten Datierungen für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zugrundegelegt (vgl. oben Tab. 4). Auch wenn es sich um einen von der benachbarten Region abgegrenzten Raum handelt, dessen 'Insularität' der Wirklichkeit nicht entspricht – die Verhältnisse am Rand müßten wir uns daher leicht anders vorstellen –, zeichnen sich einige spezifische Merkmale ab.

Abbildung 4 gibt die Triangulation aller 42 Fundstellen wieder; die Nummern entsprechen denen des Fundstellenkatalogs. Das dazugehörige Histogramm Tabelle 6 zeigt die Verteilung der insgesamt 213 Abstände bei einer halben Kernweite von 0,5 km²²⁹.

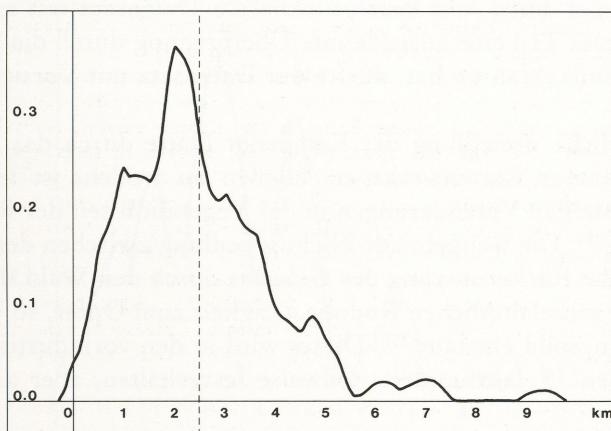
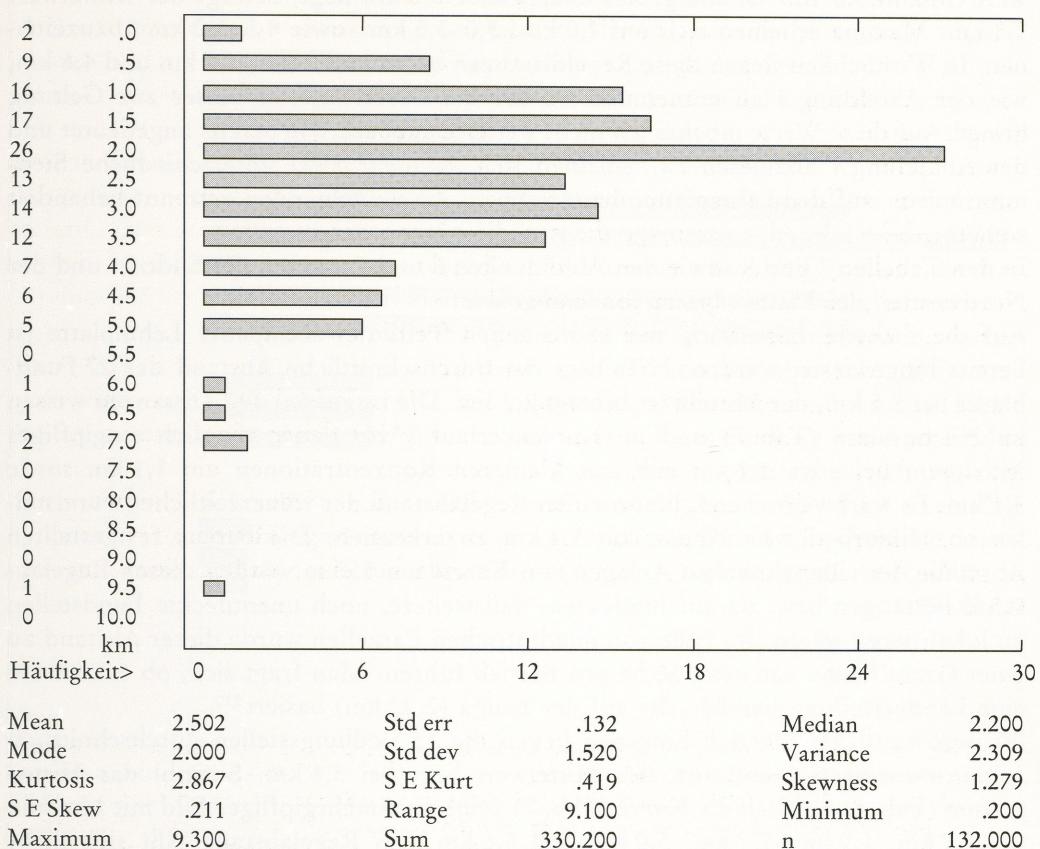
²²⁶ HAVERSATH (Anm. 120) 91; DERS., Siedlungsgeographie von Germania inferior zur röm. Kaiserzeit. Maschinenschr. Zulassungsarbeit zum Lehramt, Univ. Würzburg 1972, 40–42. Allgemein zu solchen Standortfragen: D. GREEN/C. HASELGROVE/M. SPRIGGS (Hrsg.), Social Organisation and Settlement. Contributions from anthropology, archaeology and geography. BAR Internat. Ser. 47 (1978); E. BÖVENTER, Standortentscheidungen und Raumstruktur. Veröff. Akad. Raumforsch. u. Landesplanung. Abh. 76 (1979); K. FEHN, Konzeptionen historisch-geographischer Betrachtung siedlungsräumlicher Entwicklung. In: D. DENECKE/K. FEHN (Hrsg.), Geographie in der Geschichte. Erdkundl. Wissen 96 (1989) 11–22; D. DENECKE, Historisch-siedlungsgeographische Forschungsansätze der Betrachtung räumlicher Prozesse, Systeme und Beziehungsgefüge. In: ebd. 51–71.

²²⁷ Auf diese Frage wird im Kap. 5.4.2 der Gräberfeldbearbeitung näher eingegangen. Vgl. Karten bei WILLEMS 1981, 13 Abb. 3; 16 Abb. 4; wiedergegeben in: DERS. (Anm. 60) 1983, 107 Abb. 5,1; J. H. F. BLOEMERS, Acculturation in the Rhine/Meuse Basin in the Roman Period: A Preliminary Survey. In: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 162 Abb. 8,2; DERS. (Anm. 186) 18 Abb. 1; DERS. (Anm. 202) 73 Abb. 6,1; KUNOW (Anm. 100) 59 Abb. 3; GECHTER (Anm. 168) 157 Abb. 89. Zur Erweiterung nach Südwesten und zum Vergleich mit den spätromischen Diözesan- und den heutigen Départementgrenzen, vgl. HASELGROVE (Anm. 210) 58–62 mit Abb. 5,6–7; F. PAULY, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Veröffentl. Landesarchivverw. Rheinland-Pfalz 25 (1976).

²²⁸ Zum Verfahren zuletzt A. ZIMMERMANN, Tessellierung und Triangulation als Techniken zur Bestimmung archäologischer Funddichten. Arch. Inf. 15, 1992, 107–112; SIEGMUND (Anm. 161) 113–116. Ich bedanke mich bei F. Siegmund (Göttingen) für die Umsetzung meiner Daten mittels der Fortran-Programme von A. Zimmermann (Frankfurt/M.). Einführungen zu GIS-Systemen: P. DANIEL/M. HOPKINSON, The Geography of Settlement. Conceptual frameworks in geography²(1990); K. M. S. ALLEN/S. W. GREEN/E.B.W. ZUBROW (Hrsg.), Interpreting Space: GIS and Archaeology. Application of geographic information systems (1990); D. J. PEUQUET/D. F. MARBLE/H. W. CALKINS (Hrsg.), Introductory Readings in Geographic Information Systems (1990); D. J. MAGUIRE (Hrsg.), Geographical Information Systems: Principles and Applications (1991); V. GAFFNEY/Z. STANCIC, GIS Approaches to Regional Analysis (1991); L. O'BRIEN, Introducing Quantitative Geography. Measurement, methods and generalised linear models (1992).

²²⁹ Vorschlag = 1.5089. Zusätzlich wurde eine halbe Kernweite von 0,25 km ausprobiert, sie erbrachte jedoch kein deutlicheres Bild.

TABELLE 7: Histogramm zur Triangulation der Kempener Lehmplatte, SO-Teil



6 Distanz der römerzeitlichen Siedlungen der Kempener Lehmplatte (SO-Teil) nach der Triangulation.

Der kürzeste Abstand mißt 0,2 km, der längste 9,3 km. Während der Durchschnittswert (Mean) für das Gesamtgebiet knapp über 3,0 km liegt, beträgt der Mittelwert 2,8 km. Maxima scheinen sich um 2,0 km, 3,0–3,5 km sowie 4,5–5,0 km abzuzeichnen. In Wirklichkeit liegen diese Regeldistanzen bei etwa 2,2 km, 3,1 km und 4,6 km, wie der Abbildung 5 zu entnehmen ist, die die Substrukturen besser zur Geltung bringt. Auf diese Werte möchte ich nicht weiter eingehen. Wie bereits angedeutet und der Abbildung 4 abzulesen ist, scheinen sich vielmehr zwei unterschiedliche Siedlungsmuster auf der Lehmplatte abzuzeichnen, die im folgenden getrennt behandelt werden.

In den Tabellen 7 und 8 sowie den Abbildungen 6 und 7 werden der Südost- und der Nordwestteil der Platte separat wiedergegeben.

Auf die dichtere Besiedlung des südöstlichen Teils der Kempener Lehmplatte ist bereits hingewiesen worden. Hier liegt der durchschnittliche Abstand der 27 Fundplätze bei 2,5 km, der Mittelwert beträgt 2,2 km. Die insgesamt 132 Distanzen weisen im Histogramm (Tab. 7) und im Kurvenverlauf (Abb. 6) ein deutlich eingipfliges Maximum bei etwa 2,2 km auf, mit kleineren Konzentrationen um 1,1 km sowie 3,1 km. Es wäre verlockend, hierin einen Regelabstand der römerzeitlichen Fundstellen im Hinterland von Neuss von 1,1 km zu erkennen. Die bereits festgestellten Abstände der villenähnlichen Anlagen von Kaarst um 550 m würden diesen Regelabstand bestätigen bzw. darauf hindeuten, daß weitere, noch unentdeckte Fundstellen zu lokalisieren wären. Im Falle von quadratischen Parzellen würde dieser Abstand zu einer Grundfläche von etwa 30 ha pro Betrieb führen. Man fragt sich, ob es sich um eine Landverteilung handelt, die auf der Leuga (2,22 km) basiert²³⁰.

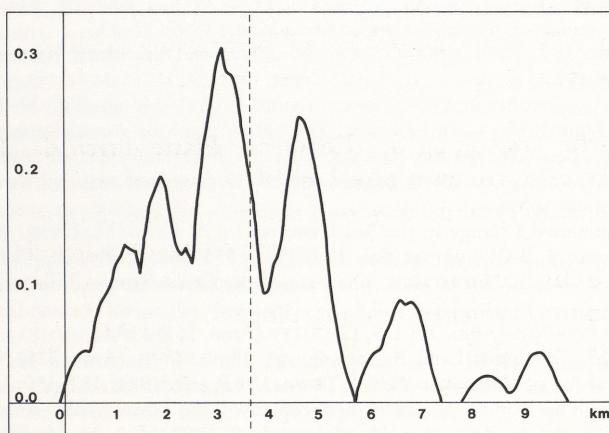
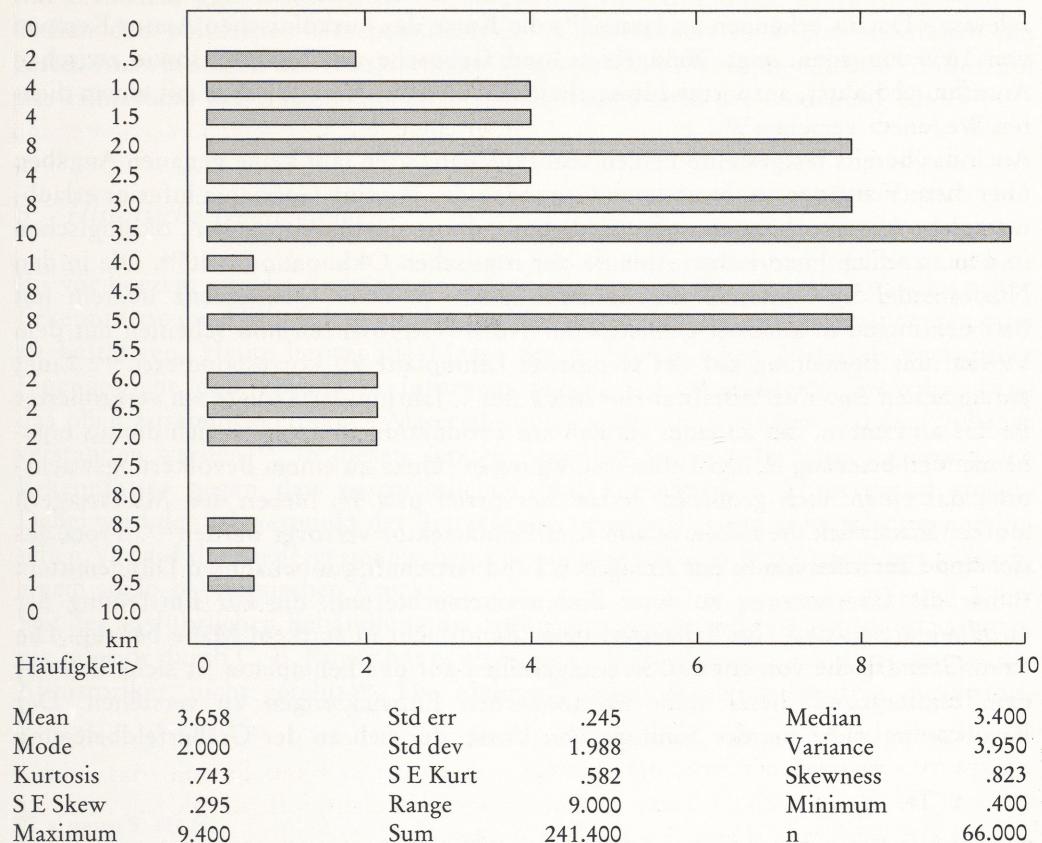
Im nordwestlichen Bereich hingegen liegen die 15 Siedlungsstellen durchschnittlich 3,7 km voneinander entfernt, der Mittelwert liegt bei 3,4 km. Sowohl das Histogramm (Tab. 8) als auch die Kurve (Abb. 7) zeigen ein mehrgipfliges Bild mit Maxima um 1,1 km, 1,9 km, 2,9 km, 5,0 km und 6,6 km. Ein Regelabstand lässt sich nicht erkennen. Eher deuten die Werte auf ein unregelmäßiges Siedlungsmuster entlang den Bächen oder auf einen sehr bruchstückhaften Datensatz mit mehreren Lücken hin. Da gerade dieser Teil eine ausgedehnte Überprägung durch die Stadtgebiete von Krefeld und St. Tönis erfahren hat, dürfte der Datensatz mit Vorsicht zu betrachten sein.

Die vormittelalterliche Besiedlung der Kempener Platte durch das Längsschnittverfahren mittels früherer Kartenwerke erschließen zu wollen, ist angesichts der in Abschnitt 1 festgestellten Veränderungen in der Vegetation seit der Römerzeit sicherlich problematisch²³¹. Die weitgehende Nichtbesiedlung zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert erlaubte die Rückeroberung des Gebietes durch den Wald. Dieser wiederum fiel allmählich der mittelalterlichen Rodungstätigkeit zum Opfer, so daß ein überwiegend neues Siedlungsbild entstand²³². Dieses wird in den vorindustriellen Karten des 18. bis beginnenden 19. Jahrhunderts teilweise festgehalten, aber auch in früheren,

²³⁰ Vgl. oben Anm. 99. Bei Abb. 6 und 7 liegt die halbe Kernweite jeweils bei 0.5000; der Vorschlag bei Abb. 6 liegt bei 1.3677, bei Abb. 7 bei 2.0549.

²³¹ Anders auf der Münchner Schotterebene: CZYSZ (Anm. 83) 37.

²³² SIEGMUND (Anm. 161) 115 mit Anm. 2.

TABELLE 8: *Histogramm zur Triangulation der Kempener Lehmplatte, NW-Teil*

7 Distanz der römerzeitlichen Siedlungen der Kempener Lehmplatte (NW-Teil) nach der Triangulation.

nicht flächendeckenden Kartenwerken²³³. Die ältesten noch erhaltenen Karten, von Christian s'Grooten (Chr. Schrot) um 1570, sind zu kleinmaßstäblich, um für uns relevante Details erkennen zu lassen²³⁴; die Karte des kurkölnischen Amtes Kempen von 1659 hingegen zeigt Waldgebiete und Gebüsche um Kempen sowie zwischen Anrath und Kaarst, ansonsten bleibt die Platte meist waldlos, ist aber mit einem dichten Wegenetz versehen²³⁵.

Auch das bereits festgestellte Fehlen von Pollenanalysen lässt keine genauen Angaben über diese Vorgänge zu. In anderen Gegenden der Provinz Germania inferior erlaubten solche Untersuchungen tiefe Einblicke in die sozio-ökonomischen, ökologischen und letztendlich historischen Abläufe der römischen Okkupationszeit²³⁶. Die in den Niederlanden gewonnenen Ergebnisse stimmen in ihrer Quintessenz überein mit Beobachtungen in anderen Gebieten der Nordwestprovinzen und scheinen mit dem Verlauf der Besiedlung auf der Kempener Lehmplatte zu korrespondieren²³⁷: Einer anfänglichen Boomwirtschaft ab der Mitte des 1. Jahrhunderts folgte ein vergrößerter Bedarf an Gütern, der zu einer vermehrten Produktion führte. Die sich daraus ergebende Verbesserung in den Lebensbedingungen führte zu einem Bevölkerungswachstum, das einen noch größeren Bedarf hervorrief usw.²³⁸ Neben den Militärlagern mußten zusätzlich die neuen Städte vom Primärsektor versorgt werden²³⁹. Trotz des sicheren Einsatzes von in der römischen Landwirtschaft gut bekannten Düngemitteln führte die Übernutzung zu einer Bodenverschlechterung, die zur Entstehung der Großländereien und zum Einsetzen einer Landflucht in starkem Maße beitrug. Die Verminderung der Anzahl der Siedlungsstellen auf der Lehmplatte ist sicherlich vor dem Hintergrund dieser sozio-ökonomischen Entwicklungen zu verstehen. Der Bevölkerungsrückgang der Siedlung von Vorst, der sich an der Gräberfeldbelegung

²³³ s. Grenzen, Karten, Geometer (Anm. 32).

²³⁴ Vgl. U. HOUBEN/E. OPDENBERG, Historische Karten und Protokolle des Raumes Kempen-Krefeld und Umgebung. In: Grenzen, Karten, Geometer (Anm. 32) 57–123, hier 100–103. Vgl. B. ROSSHOF, Christian s'Groote aus Sonsbeck. Heimatkalender Kreis Moers 1957, 31–33.

²³⁵ HOUBEN/OPDENBERG 58 f. Nr. 1.3 mit 11 Abb.; Hauptarchiv Düsseldorf, Karten 314 = Kurköln II 2252; Maßstab 1 : 18 600.

²³⁶ Vgl. oben Anm. 25; U. GROHNE in: GESCHWENDT (Anm. 44) 341–345 mit Taf. 32–34. Vgl. GROENMAN-VAN WAATERINGE (Anm. 35) bzw. vorher DIES., Die verhängnisvolle Auswirkung der röm. Herrschaft auf die Wirtschaft an den Grenzen des Reiches. *Offa* 37, 1981, 366–371; BLOEMERS (Anm. 227) 185; WILLEMS 1984, 45–61; DERS., Das Rhein-Maas-Delta als Grenzgebiet vom 3. bis zum 8. Jh. *Siedlungsforsch.* 7, 1989, 42 f. mit Abb. 6.

²³⁷ H. PORTER, Environmental Change in the 3rd Century. In: A. KING/M. HENIG (Hrsg.), *The Roman World in the 3rd Century*. BAR Internat. Ser. 109 (1981) 353–362; R. REECE, The 3rd Century: Crisis or Change. In: ebd. 27–38; E. WIGHTMAN, The Fate of the Gallo-Roman Villages in the 3rd Century. In: ebd. 235–243.

²³⁸ GROENMAN-VAN WAATERINGE (Anm. 35) 149; GECHTER (Anm. 168) 159 f.

²³⁹ Vgl. oben Anm. 225. Zur Stadt-Land-Beziehung vgl. HAVERSATH (Anm. 226) 42–46; S. ESMONDE CLEARY, Extra-Mural Areas of Romano-British Towns. *BAR* 169 (1987) 187–190; L. DE LIGT, Demand, Supply, Distribution: The Roman peasantry between town and countryside. Rural monetization and peasant demand. *Münstersche Beitr. Ant. Handelsgesch.* 9, 1990, H. 2, 24–56. Einführung bei I. BOG, Theorie der Stadt. Funktionsanalyse des Ereignisfeldes Stadt und funktionale Stadt-Land-Beziehungen. In: *Stadt-Land-Beziehungen . . .* (Anm. 221) 19–48; G. ALFÖLDY, Stadt, Land und raumordnende Bestrebungen im röm. Weltreich. In: ebd. 49–72. Generell zum Problem: B. J. L. BERRY, The Geography of Market Centres and Retail Distribution (1967); G. HEINRITZ (Hrsg.), Standorte und Einzugsbereiche tertärer Einrichtungen. *Wege d. Forsch.* 591 (1985) bes. 174–186 (E. WIRTH, Zur Theorie periodischer Märkte aus der Sicht von Wirtschaftswissenschaften und Geographie).

ablesen lässt, setzte jedoch bereits zu Anfang des 2. Jahrhunderts ein und muß eher mit örtlichen, ggf. historischen Begebenheiten in Verbindung gebracht werden²⁴⁰. Neben den politischen Geschehnissen im 3. Jahrhundert muß man zusätzlich mit ersten Auswirkungen der Dünkirchener Transgression IIb rechnen, deren Einfluß auf das Hinterland der Küste allmählich Berücksichtigung in der Forschung findet²⁴¹.

5 Historische Überlegungen

Bis vor kurzem war die Archäologie darauf angewiesen, die wenigen archäologischen Erkenntnisse mit Hilfe bekannter historischer Ereignisse und Abläufe zu deuten oder zu bestätigen. Heute besitzt die Masse des archäologischen Materials ein solches Eigengewicht, daß wesentliche Informationen daraus erwachsen²⁴². Trotzdem kann das oben zusammengetragene Material nur in seinem historischen Rahmen vollends verstanden werden²⁴³. In diesem letzten Abschnitt will ich die bereits gewonnenen Erkenntnisse gegen den geschichtlichen und kontextuellen Hintergrund stellen. Dabei wird der Schwerpunkt der Betrachtung weniger dem gut aufgearbeiteten politischen Verlauf der niedergermanischen Provinzgeschichte gelten²⁴⁴, sondern vielmehr einem sozio-ökonomischen Aspekt.

Seit der ausführlichen Behandlung der frührömischen Periode für die spätere Germania inferior durch C. B. Rüger hat es an neueren Abhandlungen, vor allem seitens der Althistoriker, nicht gefehlt²⁴⁵. Die Mehrzahl dieser Analysen beurteilt die histori-

²⁴⁰ s. unten S. 116 ff.

²⁴¹ z. B. die Anhebung der Fahrbahn der Moselbrücke in Trier um etwa 2 m, was vielleicht nicht allein auf den verengten Flußquerschnitt zurückzuführen wäre: H. CÜPPERS, Die Trierer Römerbrücke. Trierer Grabungen u. Forsch. 5 (1969) 142. Zur Transgression: S. JELGERSMA u. a., The Coastal Dunes of the Western Netherlands. Geology, vegetational history and archaeology. Mededel. Rijks Geol. Dienst N.S. 21, 1970, 93–167; W. ROELEVELD, The Holocene Evolution of the Groningen Marine-Clay District. Ber. ROB Suppl. (1974); K.-E. BEHRE, Meeresspiegelbewegungen und Siedlungsgeschichte in den Nordseemarschen. Oldenburgische Landschaft 17 (1987); P. A. HENDERIKX, De beneden-delta van Rijn en Maas. Landschap en bewoning van de Romeinse tijd tot ca. 1000. Hollandse Studiën 19 (1987). Zur Problematik: H. THOMPSON (Hrsg.), Archaeology and Coastal Change (1980); G. BAILEY (Hrsg.), The Archaeology of Prehistoric Coastlines (1988); A. C. u. E. WADDELOVE, Archaeology and Research into Sea-Level during the Roman Era. Towards a methodology based on Highest Astronomical Tide. Britannia 21, 1990, 253–266.

²⁴² Vgl. B. CUNLIFFE, Fishbourne Revisited: The site in its context. Journal Roman Arch. 4, 1991, 163 f.

²⁴³ "For archaeologists working on the Roman period who want to do more than describe and date their finds, the historical context forms (has formed?) the all but self-evident interpretive framework": W. A. VAN ES in: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 3.

²⁴⁴ Hierzu wird auf die nahezu erschöpfende Bibliographie bei v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 301–349 bes. 304–306 verwiesen. Ergänzend: BLOEMERS (Anm. 91) 76–87; VAN ES (Anm. 185); W. ECK, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jh. Epigr. Stud. 14 (1985); WILLEMS 1984, 220–272; J. KUNOW, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: HORN (Anm. 35) 27–109 mit Zeittafel 659–670; BLOEMERS (Anm. 186) 17–30. Zur sich südlich anschließenden Belgica: M. E. MARIEN, Belgica Antiqua (1980); WIGHTMAN (Anm. 35) 63–69; 158–162; 191–218; H. BERNHARD, Die röm. Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: CÜPPERS (Anm. 125) 39–168. Im größeren Rahmen J. F. DRINKWATER, Roman Gaul. The three provinces 58 B.C.–A.D. 260 (1983); zuletzt KING (Anm. 196).

²⁴⁵ RÜGER (Anm. 221). Seitdem vor allem: D. TIMPE, Der Triumph des Germanicus. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14–16 n. Chr. in Germanien (1968); DERS., Arminius-Studien (1970); DERS.,

schen und archäologischen Quellen verständlicherweise vorwiegend aus der Sicht der römischen Geschichtsschreibung und Archäologie²⁴⁶. Dabei werden die Beziehungen zwischen dem expandierenden Reich und den Völkern der Peripherie im allgemeinen nicht genügend berücksichtigt. Diesem Thema haben sich in jüngerer Zeit mehrere vorgeschiedlich ausgerichtete Forscher gewidmet. Durch eine Auswertung des indigenen, archäologischen Quellenmaterials liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf der einheimischen Komponente²⁴⁷. Im folgenden wird der Versuch unternommen, die Entwicklungen auf der Kempener Lehmplatte – einschließlich dem Gräberfeld von Vorst – vor dem Hintergrund beider Sichtweisen zu skizzieren.

Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen bildet die caesarische bis augusteisch-tiberische Okkupationsphase. In der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. war die spätkeltische Gesellschaft Mittel- und Nordgalliens dabei, sich zu zentralisieren: Sie kannte protostädtische Anlagen, Steuern und Münzwesen und war ein begehrtes Ziel imperialistischer Ambitionen²⁴⁸. Die römische Expansion bis Nordgallien wurde durch den

Der röm. Verzicht auf die Okkupation Germaniens. Chiron 1, 1971, 267–284; C. M. WELLS, The German Policy of Augustus. An examination of the archaeological evidence (1972); H. SCHÖNBERGER/ H.-G. SIMON, Römerlager Rödgen. Limesforsch. 15 (1976) 247–260 (zum Zeitraum 16 v.–17 n. Chr. an Main und Lippe); D. TIMPE, Zur Geschichte der Rheingebiete zwischen Caesar und Drusus. In: Festschr. E. Burck (1975) 124–147; K. CHRIST, Zur augusteischen Germanienpolitik. In: DERS., Röm. Geschichte und Wissenschaftsgeschichte 1 (1977) 183–239; M. GECHTER, Die Anfänge des niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 1–138; S. v. SCHNURBEIN, Untersuchungen zur Geschichte der röm. Militärlager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, 5–101; BECHERT (Anm. 113); H. POLENZ, Römer und Germanen in Westfalen. Einführung in die Vor- und Frühgesch. Westfalens 5 (1985); Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausst.-Kat. Berlin (1988) bes. 529–541; 580–605; G. A. LEHMANN, Zum Zeitalter der röm. Okkupation Germaniens. Neue Interpretationen und Quellenfunde. Boreas 12, 1989, 207–230; 2000 Jahre Römer in Westfalen (1989); A. BERNECKER, Die Feldzüge des Tiberius und die Darstellung der unterworfenen Gebiete in der "Geographie" des Ptolemaeus (1989); R. WOLTERS, Tam diu Germania vincitur. Röm. Germanensiege und Germanensieg-Propaganda bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. Kl. Hefte d. Münzslg. Ruhr-Univ. Bochum 10/11 (1989); DERS., Röm. Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sog. Klientel-Randstaaten (1990); Die röm. Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989 (1991).

²⁴⁶ R. Reece weist auf die Relativität unserer Perspektive hin: R. REECE, Romanization: A point of view. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 30–34. Zur damaligen Ansicht des Westens aus hauptstädtischer Sicht: B. THOLLARD, Barbarie et civilisation chez Strabon. Étude critique des livres III et IV de la Géographie. Ann. Univ. Besançon 365 (1987).

²⁴⁷ Insbesondere: WILLEMS 1984, 217–272, bes. 227; 237–239; C. HASELGROVE, Culture Process on the Periphery. Belgic Gaul and Rome during the late Republic and early Empire. In: M. ROWLANDS/M. LARSEN/K. KRISTIANSEN (Hrsg.), Centre and Periphery in the Ancient World (1987) 104–124, bes. 110 f.; L. HEDEAGER, Empire, Frontier and the Barbarian Hinterland: Rome and Northern Europe from A.D. 1–400. In: ebd. 125–140; J. KUNOW, Das Limesvorland der südlichen Germania inferior. Bonner Jahrb. 187, 1987, 63–77; DERS., Relations between Roman Occupation and the Limesvorland in the Province of Germania Inferior. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 87–96; B. W. CUNLIFFE, Greeks, Romans and Barbarians. Spheres of interaction (1988); W. J. H. WILLEMS, Rome and its Frontier in the North: The role of the periphery. In: K. RANDSBORG (Hrsg.), The Birth of Europe. Archaeology and social development in the first millennium A.D. (1989) 33–45; M. B. SHCHUKIN, Rome and the Barbarians in Central and Eastern Europe 1st century B.C. – 1st Century A.D. BAR Internat. Ser. 542 (1989); J. H. F. BLOEMERS, Periphery in Pre- and Protohistory: Structure and process in the Rhine-Meuse basin between ca. 600 B.C. and 500 A.D. In: JONES u. a. (Anm. 67) 11–35 bes. 16–22; DERS., Lower Germany: Proto-urban settlement developments and the integration of native society. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 72–86; HASELGROVE (Anm. 210); MILLETT (Anm. 194) 143–151; ROYMANS 1990; ROYMANS/THEUWS (Anm. 117).

²⁴⁸ D. NASH, Territory and State Formation in Central Gaul. In: GREEN u. a. (Anm. 226) 455–475 bes.

Zustand sich gegenseitig bekriegender Stämme begünstigt. Romfreundliche Gruppen, z. B. die Haedui, die seit längerer Zeit an der Peripherie des Reiches gelebt und daher Kontakte mit der römischen Sphäre unterhalten hatten, fanden in ihren Auseinandersetzungen mit anderen Stammesverbänden Unterstützung durch Rom. Die Eliten dieser Gruppen wurden von Rom mit Prestigeprodukten aus dem mittelmeerischen Kerngebiet versorgt, z. B. mit Wein²⁴⁹. Durch die politische und ökonomische Hilfe und Förderung der ihnen wohlwollenden Vertreter der einheimischen Oberschicht waren die Römer in der Lage, neu gewonnene Ländereien mit einem Minimum an militärischer Stärke (*vis*), vielmehr durch die Insignien und den Droheffekt der Macht (*potestas*) zu kontrollieren²⁵⁰. Wo Stämme bereits existierten, brachte die Eroberung vorerst keine wesentliche Neuordnung des sozialen Systems, vielmehr benutzte Rom in solchen Fällen die vorhandenen Gesellschaftsstrukturen und versuchte, wenn möglich, diese beizubehalten bzw. zu integrieren, um römische Ziele zu verwirklichen²⁵¹. In solchen Fällen wurden Militärlager meist in oder bei Stammeszentrren oder an ihren Grenzen gegründet; Lager an schon bestehenden Zentren führten leicht zur Übernahme der örtlichen Administration und Steuersysteme²⁵². Wo ein solches System fehlte, wie am Niederrhein, mußte ein neues oktroyiert werden. Die vorher von Caesar unterstützten Eliten halfen ihm im Gallischen Krieg, vor allem mit der Versorgung während des Winters. Aus einer zunächst indirekten Einflußsphäre entstand allmählich eine Provinz mit vorerst fließender Grenze. Diese 'frontier'-Grenze wurde allmählich nach Norden vorgeschoben; ein Vorwärtsdrang durch die Unausgewogenheit der herrschenden sozio-ökonomischen Systeme beiderseits

467–470; M. MILLETT, Forts and the Origins of Towns: Cause or Effect? In: T. F. C. BLAGG/A. C. KING (Hrsg.), Military and Civilian in Roman Britain. BAR 136 (1984) 65–74, hier 67; WIGHTMAN (Anm. 35) 17–25; MILLETT (Anm. 194) 7 f.; 20–29; jetzt F. AUDOUZE/O. BUCHSENSCHUTZ, Towns, Villages and Countryside of Celtic Europe (1992). Ähnlich später in SO-England: K. RODWELL, Rome and the Trinovantes. In: BURNHAM/JOHNSON 1979, 327–338. Vgl. R. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes (1961, Nachdr. 1976) bes. 113–142.

²⁴⁹ Vgl. A. FITZPATRICK, The Distribution of Dressel 1 in Northwest Europe. Oxford Journal Arch. 4, 1985, 305–340 bes. 314 Abb. 5; G. WOOLF, Imperialism, Empire and the Integration of the Roman Economy. World Arch. 23, 1991, 283–293, hier 284–287. Eindrucksvoll jetzt in L-Clémency: J. METZLER u. a., Clémency et les tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique. Dossier d'Arch. Musée Nat. d'Hist. et d'Art 1 (1991) bes. 112–136; Abriß in: J. METZLER, Die spätkeltische Grabkammer von Clemency. In: Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu arch. Denkmälern Deutschland 24 (1992) 239–243.

²⁵⁰ E. N. LUTTWAK, The Grand Strategy of the Roman Empire (1976) 195–200.

²⁵¹ Vgl. C. HASELGROVE, 'Romanization' before the Conquest: Gaulish precedents and British consequences. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 5–63 bes. 15–40; 43–47. Vgl. auch B. C. BURNHAM, Pre-Roman and Romano-British Urbanism? Problems and possibilities. In: BURNHAM/JOHNSON 1979, 255–272. Wie treffend bemerkt worden ist: "Rome's aim was to rule newly conquered peoples with the minimum of effort, not to Romanize them; if it had been, she would surely have gone about it rather differently" (HASELGROVE [Anm. 210] 67).

²⁵² Übersicht bei E. M. WIGHTMAN, Military Arrangements, Native Settlements and Related Developments in Early Roman Gaul. Helinium 17, 1971, 105–126 bes. 112–116. Unlängst haben jüngere Ausgrabungen den Beweis erbracht, daß posträscarische Lager auch innerhalb von Oppida zu finden sind, z. B. Langres, Pommiers und auf dem Titelberg: Vortrag J. METZLER am 11. 6. 1992 in Homburg an der Saar; DERS., Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. In: Führer 24 (Anm. 249) 267 f. Diese Fundlage würde die bislang fehlenden Lager des dritten Viertels des 1. Jhs. v. Chr. in Nordgallien erklären; vgl. MILLETT (Anm. 194) 74 f. Ähnlich auch G. D. B. JONES/D. MATTINGLY, An Atlas of Roman Britain (1990) 95 mit 96 Karten 4 : 29.

dieser unsteten Grenze wurde geschaffen²⁵³. Die hiermit verbundenen Mechanismen eines hegemonialen Imperialismus an der Peripherie führten zu Bevölkerungsfluktuationen²⁵⁴. Durch die Eigendynamik einer solchen Labilität war Caesar jedoch gezwungen, nolens volens weitere Gebiete zu annexieren.

Als Caesar und seine Nachfolger den Bereich der germanischen, nicht hierarchisch ausgeprägten Regionen im Norden und am Rhein nördlich der Mittelgebirge erreichten, wurden sie mit einer neuen Situation konfrontiert. Je weiter die römische Expansion sich von hierarchischen Gesellschaftsstrukturen entfernte, die auf urbanisierten Zentren basierten, desto umständlicher war es für die Regierung, diese anderen Systeme zu regulieren²⁵⁵. Als römische Truppenverbände erstmals in das Niederrheingebiet stießen, trafen sie auf autochthone Stämme, die hierarchisch wenig kohärent und daher sozial wenig integriert waren²⁵⁶. Im Gegensatz also zu den meisten gallischen Stämmen, die sich in der Latènezeit sozial und politisch zentralisiert hatten, waren die weniger komplexen nördlichen Gruppen für Rom schwerer zu assimilieren²⁵⁷.

Nach den Turbulenzen im Vorfeld und infolge der cäsarischen Eroberung Galliens²⁵⁸ entstand allmählich eine Neuordnung der politischen Landschaft am nördlichen Rand des Imperiums. Insbesondere unter der Ägide Agrippas dehnte sich die römische Administration bis zum Rhein aus, bzw. sie wurde de facto zum ersten Mal dort realisiert²⁵⁹. Nach den archäologischen Quellen zu urteilen, geschah dies am Niederrhein eher während der zweiten gallischen Statthalterschaft des Agrippa 19 v. Chr. bzw. im

²⁵³ L. K. D. KRISTOF, The Nature of Frontiers and Boundaries. *Ann. Assoc. American Geographers* 49, 1959, 269–282; O. LATTIMORE, Studies in Frontier History (1962); W. KIRK, The Making and Impact of the British Imperial North-West Frontier in India. In: BURNHAM/JOHNSON 1979, 39–55 bes. 51 f.; B. BARTEL, Colonialism and Cultural Responses: Problems related to Roman provincial analysis. *World Arch.* 12, 1980, 11–26 bes. 19–23 zum Konzept des "frontier" am Beispiel Obermosien; WILLEMS 1984, 219–225; S. W. GREEN/S. M. PERLMAN, Frontiers, Boundaries and Open Social Systems. In: DIES. (Hrsg.), *The Archaeology of Frontiers and Boundaries* (1985) 3–13; S. L. DYSON, The Creation of the Roman Frontier (1985); C. R. WHITTAKER, Les frontières de l'Empire Romain (1989); BLOEMERS (Anm. 186) 19 f.; W. S. HANSON, The Nature and Function of Roman Frontiers. In: J. C. BARRETT/A. P. FITZPATRICK/L. MACINNES (Hrsg.), *Barbarians and Romans in North-West Europe*. BAR Internat. Ser. 471 (1989) 55–63; C. R. WHITTAKER, Supplying the System: Frontiers and beyond. In: ebd. 64–80 bes. 66–69; M. FULFORD, Roman and Barbarian: The economy of Roman frontier systems. In: ebd. 81–95.

²⁵⁴ Generell zum Kern-Peripherie-Problem: ROWLANDS u. a. (Anm. 247); T. C. CHAMPION, Centre and Periphery: Comparative studies in archaeology. *One World Arch.* 11 (1989). – Die modernen Arbeiten über Kern-Peripherie-Probleme werden stark von folgenden Werken beeinflusst: I. WALLERSTEIN, The Modern World System 1. Capitalist agriculture and the origins of the European world-economy in the 16th century (1975); 2. Mercantilism and the consolidation of European world economy (1980); hierzu: G. WOOLF, World-Systems Analysis and the Roman Empire. *Journal Roman Arch.* 3, 1990, 44–58.

²⁵⁵ Man vergleiche die verhältnismäßig einfache Eroberung und Assimilation von Gallien und dem südöstlichen Britannien mit dem jeweils späteren Scheitern der Eroberungszüge gegen die Germanen und die Stämme Schottlands.

²⁵⁶ ROYMANS 1990, 265; 267.

²⁵⁷ Vgl. oben mit Anm. 248. W. GROENMAN-VAN WAATERINGE, Food for Soldiers, Food for Thought. In: BARRETT u. a. (Anm. 253) 96–107 bes. 97 f. Unlängst hat M. FULFORD, Territorial Expansion and the Roman Empire. *World Arch.* 23, 1991, 294–305 bes. 295 auf Gegenbeispiele (z. B. die Cantabri) hingewiesen.

²⁵⁸ Zur politischen Ordnung Caesars WOLTERS (Anm. 245 [1990]) 77–108.

²⁵⁹ Zuletzt ebd. 137–198.

Vorfeld des Aufenthalts des Augustus 16–13 v. Chr.²⁶⁰. Im Gegensatz zu ihren Vorkenntnissen über Gallien fehlten den Römern im nördlichen Rheingebiet die entscheidenden geographischen und ethnologischen Erfahrungen. Gegenüber dem nordkeltischen Raum gab es in der nordwestdeutschen Tiefebene keine politischen und wirtschaftlichen Zentren, eine Eroberung konnte daher keine dingfesten, militärischen Ziele haben²⁶¹. Darüber hinaus fehlten langjährige Kontakte zwischen den beiden Kulturkreisen, sofern der fast völlig ausbleibende römische Import dieser frühen Zeit dafür ein Indiz darstellt²⁶². Versorgungs- und Kommunikationslinien mit der Reichsmitte waren entschieden länger als nach Mittelgallien, das nun die Rolle des Hauptversorgers für die Truppen im germanischen Kriegsraum übernehmen mußte, auch wenn es kaum zwei Generationen unter römischer Verwaltung gestanden hatte²⁶³. Entscheidungen der frühen Militärkampagnen scheinen oft ungeplant und nur der momentanen Lage angepaßt gewesen zu sein²⁶⁴. Die hauptstädtische Regierung jedoch plante bereits, eine neue Provinz Germania einzurichten. Zur Regulierung des künftigen Verwaltungs- und Finanzsystems fand 12 v. Chr. unter Drusus ein Zensus statt, der das gesamte Gallien erfaßte²⁶⁵. In Köln wurde die Ara Ubiorum als zentrales Heiligtum für die geplante Provinz errichtet²⁶⁶. Die Ausrottung des Eburonenverbunds hatte ein siedlungsdünnes Gebiet auf dem Löß zwischen Maas und Rhein zur Folge²⁶⁷. Ohne Bevölkerung aber konnte die römische Verwaltung eine Kontrolle durch die einheimische Elite nicht ausüben²⁶⁸.

Im Jahre 8/7 v. Chr. ließ die augusteische Umsiedlungspolitik durch Tiberius nahezu siedlungsleere Gebiete sowohl am Nieder- als auch am Mittel- und Oberrhein wieder-

²⁶⁰ GALSTERER (Anm. 70) 119 f. REICHMANN (Anm. 60) 315 mit Anm. 26, BLOEMERS (Anm. 202) 82 sowie zuletzt SLOFSTRA (Anm. 117) 169 f. Anm. 102 bevorzugen eine frühere Datierung um 38 v. Chr.

²⁶¹ Vgl. CAES. Gall. 6, 33–34.

²⁶² z. B. sind außerhalb der frühen Lager nur zwei italische TS-Scherben aus niederrheinischen Siedlungen bekannt: GECHTER (Anm. 190) 59. Für den rechtsrheinischen Raum mit wesentlicher Lit.: H. KEILING, Zur rheinischen Welle des frühen röm. Imports im freien Germanien. Zeitschr. Arch. 23, 1989, 201–209; LUND HANSEN (Anm. 144); J. KUNOW, Röm. Importgeschirr in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen: Metall- und Glasgefäße. ANRW II 12,3 (1985) 229–279. Zu wenig faßbaren Kontakten: DERS., Kontaktströme zwischen dem Imperium Romanum und der Germania libera. Münstersche Beitr. Ant. Handelsgesch. 8, 1989, 56–72.

²⁶³ P. GARNSEY/R. SALLER, The Roman Empire. Economy, society and culture (1987) 88–90; WHITTAKER (Anm. 252 – BARRETT u. a.) 53–77; zuletzt FULFORD (Anm. 257) bes. 295–297.

²⁶⁴ Stellvertretend hierfür sei auf die Situation in Marktbreit hingewiesen: D. TIMPE, Erwägungen zur historischen Einordnung des Lagers. In: M. PIETSCH/D. TIMPE/L. WAMSER, Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen. Ber. RGK 72, 1991, 263–324, hier 311–319.

²⁶⁵ Evtl. auch Teile Germaniens: RÜGER (Anm. 221) 19 f.

²⁶⁶ Zuletzt H. GALSTERER, Röm. Kolonisation im Rheinland. In: ECK/GALSTERER (Anm. 225) 9–15, hier 11.

²⁶⁷ Nördlich des Lößes ist das Bild noch zu diffus, um zu erkennen, ob noch kleine germanische Siedlungen kontinuierlich bis ins 1. Jh. n. Chr. belegt waren.

²⁶⁸ LUTTWAK (Anm. 250) 195–200; J. C. MANN, Power, Force, and the Frontiers of Empire. Journal Roman Stud. 69, 1979, 175–183; WILLEMS 1984, 197–226 bes. 218; 222 f.; GREEN/PERLMAN (Anm. 253); T. BEKKER-NIELSEN, The Geography of Power: Studies in the urbanization of Roman North-West Europe. BAR Internat. Ser. 477 (1989); WOLTERS (Anm. 245) 30–76; A. G. POULTER, Frontier People beyond the Limes: The impact of the native population upon the lower Danubian frontier. In: H. VETTERS/M. KANDLER (Hrsg.), Akten 14. Internat. Limeskongr. Carnuntum 1986. Der röm. Limes in Österreich 36/1 (1990) 143–152; vgl. TAC. Agr. 14.

bevölkern, rechtsrheinische Gruppen wurden auf das linksrheinische Ufer transloziert²⁶⁹. Ob es sich hierbei teilweise um Milizen gehandelt hat, sei dahingestellt²⁷⁰. Neuerdings haben kontextuelle und ethnologische Diskussionen geholfen, dieses Phänomen an einer sich bildenden Grenzsituation zu erhellen²⁷¹. Am Oberrhein hatten die germanischen und römischen Aktivitäten das keltische Leben trans Rhenum so gestört, daß das Land im Vorfeld des Eroberungsgebiets nahezu menschenleer geworden war²⁷². Am Niederrhein galt dies eher für die linksrheinische Uferzone, wie der bereits vermerkten Dürftigkeit an spätlatènezeitlichen Fundplätzen zu entnehmen ist. Durch die Verpflanzung extraterritorialer Bevölkerungsgruppen vom Vorland innerhalb der Provinzgrenzen ("boundary") wurde die gleiche, oben geschilderte Situation einer dynamischen Grenze ("frontier") geschaffen, die auch das Einsickern von kleineren Menschengruppen zuließ. In diesen Zusammenhang sind vermutlich die frühen Gräber elbgermanischer (suebischer) Einwanderer links des Rheins zu bringen²⁷³. Hierbei bot der römerzeitliche Rheinverlauf mit seinem verzweigten, oft langsam fließenden, mäandrierenden Flusssystem keine natürliche Barriere²⁷⁴, auch wenn die römische Militärverwaltung dies gern gesehen hätte.

Aus historischer Sicht bildete die römische Armee den Hauptfaktor oder wenigstens den Katalysator in diesem systemverändernden Prozeß²⁷⁵. Am Niederrhein fand die

²⁶⁹ Zum Datum H. WOLFF, Die Constitutio Antoniniana und Papyrus Gissensis 40 I (Diss. Köln 1976) 452 Anm. 507 (nach K. W. WELWEI, Zur Ansiedlungspolitik Mark Aurels. Bonner Jahrb. 186, 1986, 289). Zuletzt G. NEUMANN, Cuberni/Cugerni. RGA 5 (1984) 103 f. "zw. Cleve (sic!) und Neuß"; DERS., Die germanischen Matronen-Beinamen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Bonner Jahrb. Beih. 44 (1987) 112 f. Daß die Cugerni einen Teil der Sugambrer darstellen, wird bei den antiken Autoren nicht bezeugt (vgl. TAC. ann. 12,39; SUET. Tib. 9), sondern ist eine neuzeitliche Konjektur: Belege bei RÜGER (Anm. 221) 97 Anm. 481 mit K. ZEUSS, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme (1837; Nachdr. 1925) 85 f. – Vermutlich germanische Siedlungen in der Wetterau um 10 v. Chr.: SCHÖNBERGER/SIMON (Anm. 245) 258 f. – Zu Oberrhein: H. BERNHARD, Militärstationen und frührömische Besiedlung in augusteisch-tiberischer Zeit am nördlichen Oberrhein. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms 3. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (1986) 105–121; G. LENZ-BERNHARD, Frühgermanische Funde an Oberrhein und Neckar. Denkmalpflege Baden-Württemberg 19, 1990, 178; C. S. SOMMER, Das röm. Militär und sein Einfluß auf die Bevölkerung in Obergermanien und Raetien rechts des Rheins und nördlich der Alpen. In: VETTERS/KANDLER (Anm. 268) 121–131.

²⁷⁰ z. B. R. NIERHAUS, Das swabische Gräberfeld von Diersheim. Studien zur Geschichte der Germanen am Oberrhein vom Gallischen Krieg bis zur Alamannischen Landnahme. Röm.-Germ. Forsch. 28 (1966) 231 f.; BERNHARD (Anm. 55) 83; M. GECHTER/J. KUNOW, Der frühkaiserzeitliche Grabfund von Mehrum. Ein Beitrag zur Frage von Germanen in röm. Diensten. Bonner Jahrb. 183, 1983, 449–468 bes. 453 f.

²⁷¹ Insbes. die Arbeiten von J. H. F. BLOEMERS; hinzu: REICHMANN (Anm. 60); WILLEMS 1981, 1984; BRANDT/SLOFSTRA 1983; KUNOW (Anm. 247); SOMMER (Anm. 269); POULTER (Anm. 268); W. GROENMAN-VAN WAATERINGE, Summary, Discussion and Personal Comment on "The Impact of the Roman Frontiers on the Native People". In: VETTERS/KANDLER (Anm. 268) 153–160.

²⁷² SOMMER (Anm. 269) 121–123. Vgl. R. CHRISTLEIN, Zu den jüngsten keltischen Funden Südbayerns. Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, 275–292.

²⁷³ Zur rechtsrheinischen Situation: REICHMANN (Anm. 60); P. GLÜSING, Die Germanen im Spannungsfeld der röm. Okkupation. In: 2000 Jahre . . . (Anm. 245) 70–80; TIMPE (Anm. 264) 314; 316.

²⁷⁴ Vgl. z. B. R. STRASSER, Veränderungen des Rheinlaufs zwischen Wupper- und Düsselmundung seit der Römerzeit. Gesch. Atlas d. Rheinlande I 6 (1989); DERS., Die Veränderungen des Rheinlaufs zwischen Dormagen und Düsseldorf-Urdenbach von der Römerzeit bis zum Beginn des 19. Jhs. In: W. SCHIRMER (Hrsg.), Rheingeschichte zwischen Mosel und Maas (1990) 242–258.

²⁷⁵ Zuletzt hierzu K. STROBEL, Militär- und Bevölkerungsstruktur in den nordwestlichen Provinzen. In: ECK/GALSTERER (Anm. 225) 45–54, hier 46 f. sowie FULFORD (Anm. 257).

entscheidende Truppenvorverlegung nach der *clades Lolliana* im Jahre 17 v. Chr. statt. In unmittelbarer Nähe zur Kempener Lehmplatte entstand Neuss als Legionsstandort am Ende einer aus Mittelgallien führenden Hauptstraße²⁷⁶. Kurz darauf (13/12 v. Chr.) wurde der untere Niederrhein durch die Legionslager in Vetera und Nijmegen in militärischen Besitz genommen, im Jahr danach wurde das Kastell Ia von Moers-Asberg erstmals belegt²⁷⁷. Die Ansiedlung zahlreicher, regelmäßig besoldeter Soldaten in einem menschenarmen Gebiet führte in der Region zu einem bedeutenden sozio-ökonomischen Einschnitt²⁷⁸. Der bereits erwähnte Zensus von 12 v. Chr. schaffte die nötige administrative Basis.

Solange die augusteische Expansionspolitik ins rechtsrheinische Gebiet aufrecht erhalten wurde²⁷⁹, mußten die großen Truppenkontingente aus dem Hinterland, vor allem aus Nord- und Mittelgallien, versorgt werden. Nach der *clades Variana* 9 n. Chr. und dem anfänglichen Verzicht auf Eroberungen bis zur Elbe nach der Abberufung von Germanicus 16 n. Chr.²⁸⁰, setzte die tiberische Konsolidationsphase ein. Danach änderte sich die soziale Struktur am Niederrhein wesentlich. Der Rhein stellte keine "frontier"-Grenze eines hegemonialen Imperiums mehr dar, sondern von nun an die "boundary"-Grenze eines territorialen Reiches, die eine andere Siedlungsdynamik verursachte²⁸¹. Die neuen Truppenbasen waren auf Dauer konzipiert, d. h. es konnte vorausgesehen werden, daß das Heer hier für längere Zeit stationiert blieb und daß es entsprechend versorgt werden mußte. Anstatt wie bislang aus dem ferneren Hinterland mit den notwendigen Produkten beliefert zu werden, sollte das Heer nun direkt aus der unmittelbaren Umgebung unterhalten werden²⁸². Diese Entscheidung dürfte große infrastrukturelle Änderungen mit sich gebracht haben, da ein funktionstüchtiger Primärsektor in einem bislang dünn besiedelten Gebiet aufgebaut werden mußte. Während die ökonomischen Auswirkungen auf das Umfeld der Lager teilweise quantifiziert werden können²⁸³, sind die frühen Entwicklungsphasen einer solchen Symbiose archäologisch oft schwer nachzuweisen und bedürfen einer sorgsamen Behandlung auf mikroregionaler Basis, wie jüngere Analysen unterstrichen haben²⁸⁴.

²⁷⁶ Datierung der frühen Belegungsphasen vor allem bei GECHTER (Anm. 245) gegenüber 86, Tabelle 13. Zu Neuss: C. B. RÜGER, Eine kleine Garnisonsgeschichte des röm. Neuss. In: Das röm. Neuss (1984) 9–48; G. MÜLLER, Novaesium. In: HORN (Anm. 35) 580–586.

²⁷⁷ Zuletzt zu Nijmegen: J. K. HAALEBOS, Das große augusteische Lager auf dem Hunerberg in Nijmegen. In: Die röm. Okkupation (Anm. 245) 97–107; zu Vetera: N. HANEL, Vetera I. Die Funde aus den Ausgrabungen auf dem Fürstenberg. Rhein. Ausgrabungen 35 (im Druck); zu Asberg: T. BECHERT, Die Römer in Asciburgium. Duisburger Forsch. 36 (1989) 70; DERS., Die Grenz- und Militärsiedlung Asciburgium. In: Duisburg und der untere Niederrhein zwischen Krefeld, Essen, Bottrop und Xanten. Führer zu arch. Denkmälern Deutschland 21 (1990) 97.

²⁷⁸ MILLETT (Anm. 194) 57–60.

²⁷⁹ Unlängst hierzu: Die röm. Okkupation . . . (Anm. 245) sowie TIMPE (Anm. 264).

²⁸⁰ Zuletzt WOLTERS (Anm. 245) 199–238.

²⁸¹ WILLEMS 1984, 219 f.; 243 f.; FULFORD (Anm. 257) 301 f. Vgl. oben Anm. 253.

²⁸² TAC. ann. 1,47.

²⁸³ WIERSCHOWSKI (Anm. 138) 125–147; P. HERZ, Studien zur röm. Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung. Historia Einzelschr. 55 (1988) 203–207.

²⁸⁴ G. D. B. JONES, "Becoming different without knowing it". The Role and Development of vici. In: BLAGG/KING (Anm. 248) 75; WILLEMS 1984, 250–255; MILLETT (Anm. 194) bes. 68 f.; D. J. BREEZE, The Impact of the Roman Army on the Native Peoples of North Britain. In: VETTERS/KANDLER (Anm. 268) 85–97.

So folgte am Niederrhein eine große Reorganisation mit der Anlage von Neusiedlungen, um Steuern und Nahrungsüberschüsse einzutreiben. Die frühen, spätaugustischen Anlagen in Nijmegen und in Xanten bieten die besten Beispiele hierfür. In diesem Zusammenhang ist auch die in jüngerer Zeit nachgewiesene tiberische Dorfanlage bei Gellep, in der sich gallische Kolonisten niederließen, zu verstehen²⁸⁵. In Moers-Asberg wurde das Kastell III errichtet²⁸⁶. Wesentlich wichtiger war die Verlegung der legio XX Valeria victrix von Köln nach Neuss, wo das Legionslager K in spättiberischer Zeit angelegt wurde²⁸⁷. Die Kempener Lehmplatte gehörte damals zum militärischen Verwaltungssprengel. Die Erschließung des Hinterlands fand aber nur zögernd statt, wie die wenigen frühen Fundstellen zeigen²⁸⁸. Die gleiche Beobachtung ist auch anderenorts im Umland von großen Militärlagern gemacht worden²⁸⁹. Trotzdem dürfte es mehr als ein Zufall sein, daß die ersten Bestattungen in Vorst nahezu zeitgleich mit dem Ausbau des Legionslagers im nahegelegenen Neuss vorgenommen wurden. Wenn etwa 20 Jahre nach der Grenzziehung Siedler aus dem rechtsrheinischen Raum sowie kurz darauf aus Nordgallien in Vorst bestattet wurden, stimmt dies mit der geschilderten Entwicklung gut überein. Dabei weisen die Glas- und Metallgefäße der frühen Gräber vermutlich auf eine sozial höher gestellte Gruppe hin, die in der Lage war, solche Prestigeobjekte zu erwerben²⁹⁰. Ob diese einem germanischen, ehemals grundbesitzenden Adel zuzurechnen sind, sei jedoch dahingestellt²⁹¹.

Während der tiberischen Konsolidations- und Aufbauphase blieb Niedergermanien ein Grenzgebiet an der Peripherie des Reiches. Ein Versuch, auch Gebiete jenseits des Rheins einzubeziehen, scheiterte infolge des Aufstandes der Friesen²⁹². Durch den britannischen Feldzug 43 n. Chr. und die damit eingeleitete plötzliche Gewinnung eines neuen, großen Marktes gewann der Norden Galliens an Gewicht; er war kein exponiertes Randgebiet mehr²⁹³. Erst in der claudischen Zeit folgte der Ausbau des niedergermanischen Limes als festes Defensivsystem²⁹⁴. Der Vorort der Ubier wurde 50 n. Chr. zur Kolonie erhoben; mit der CCAA erreichte der Urbanisierungsprozeß nach Norden hin den Niederrhein²⁹⁵. Damit wurde ein sichtbarer Ausdruck römi-

²⁸⁵ R. PIRLING/CH. REICHMANN, Krefeld-Gellep. In: *Führer* 21 (Anm. 277) 159–166, hier 159. Zu den antiken Nachrichten über Gelduba PAAR (Anm. 38) 245–260.

²⁸⁶ BECHERT (Anm. 277) 70.

²⁸⁷ RÜGER (Anm. 276) 25; KUNOW (Anm. 244) 53.

²⁸⁸ Vgl. oben Abschnitt 2 mit Tab. 4.

²⁸⁹ CÜPPERS (Anm. 95) 89; FISCHER (Anm. 81) 121.

²⁹⁰ Zuletzt hierzu ROYMANNS 1990, *passim*, bes. 41 f.; vgl. MILLETT (Anm. 194) 29–39.

²⁹¹ HINZ (Anm. 118) 67 nach TAC. *Germ.* 26. Vgl. F. STEINBACH, *Gewanddorf und Einzelhof*. In: Historische Aufsätze. *Festschr.* A. Schulte (1927) 44–61; wieder abgedruckt in: H.-J. NITZ (Hrsg.), *Historisch-genetische Siedlungsforschung. Wege d. Forsch.* 300 (1974) 42–65 bes. 46–57; P. DONAT, *Siedlungsfor- schung und die Herausbildung des Bodeneigentums bei den germanischen Stämmen*. *Zeitschr. Arch.* 19, 1985, 160 f.

²⁹² Vgl. W. WILL, Röm. 'Klientel-Randstaaten' am Rhein? Eine Bestandsaufnahme. *Bonner Jahrb.* 187, 1987, 25–29.

²⁹³ v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 69; TROW (Anm. 127) 114; vgl. auch S. J. DE LAET, *Claude et la romanisation de la Gaule septentrionale*. In: *Festschr.* A. Piganiol 2 (1966) 951–961.

²⁹⁴ v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 66 f.; 99; KUNOW (Anm. 244) 57–59.

²⁹⁵ C. B. RÜGER in: CÜPPERS u. a. (Anm. 12) 6 f. Zur CCAA: M. RIEDEL, *Köln – ein römisches Wirtschaftszentrum* (1982).

schen Kolonialismus geschaffen²⁹⁶. Nach der Koloniegründung setzte die Erschließung des *ager coloniae* ein, der als *dominium* den Bürgern, vor allem den Veteranen des stehenden Heeres, als ihr Eigentum übertragen wurde und dessen älteste Villen in flavischer Zeit archäologisch faßbar werden²⁹⁷.

Diese Konsolidierung fand vor dem Hintergrund statt, den man meist als 'Romanisierung' bezeichnet, d. h. einheimische Gruppen übernahmen die materiellen wie geistigen Gegebenheiten römischer Lebensweise, ein Prozeß, der sich nur allmählich manifestierte²⁹⁸. Diese vereinfachte Umschreibung suggeriert einen Einwegprozeß und mißachtet die gegenseitige Dynamik der Beziehungen. Einige, sich später in der Entwicklung abzeichnende Merkmale zeigen jedoch, daß gelegentlich auch ursprünglich römische Komponenten provinzialen Charakter annahmen ('Akkulturation')²⁹⁹.

Wie andere archäologische Untersuchungen einzelner Regionen gezeigt haben, kann man hoffen, für diese Phase der permanenten Besiedlung Spuren des Akkulturationsprozesses dingfest zu machen, die sich erst nach mindestens einer Generation nachvollziehen lassen³⁰⁰. Ausdruck hierfür dürften z. B. die südgallischen Sigillaten sein, die in Gräbern der zweiten Generation in Vorst niedergelegt wurden und die wohl über die örtlichen Militärstandorte bezogen wurden³⁰¹. Gleichzeitig aber sind Händler auch in den Zivilsiedlungen nachweisbar, wie das Beispiel des Vicus Cib(ernodurum?) zeigt, in dem sich in neronischer Zeit Handelsniederlassungen der Lingonen und der Remi fanden³⁰². Solche Niederlassungen zeigen deutlich, woher wesentliche Komponenten der neuen Bevölkerungsteile stammten³⁰³. Im Hinterland sind die Siedlungsspuren noch sehr düftig: Auf der Kempener Lehmplatte sind bisher nur zwei eindeutig vorflavische Fundstellen bekannt (KL 11, 35); im ehemaligen Kreis Kempen-Krefeld konnte Loewe nur vier Stellen des 1. Jahrhunderts ausmachen; im Alt-

²⁹⁶ R. J. HORVATH, A Definition of Colonialism. *Current Anthropol.* 13/1, 1972, 45–57; R. D. FOGELSON/R. N. ADAMS (Hrsg.), *The Anthropology of Power* (1977); BARTEL (Anm. 253); WILLEMS 1984, 217–220; S. L. DYSON (Hrsg.), *Comparative Studies in the Archaeology of Colonialism*. BAR Internat. Ser. 233 (1985).

²⁹⁷ z. B. wird der Beginn der Villa von Nievenheim ins dritte Viertel des 1. Jhs. gesetzt: MÜLLER (Anm. 183) 141; s. oben Abschnitt 3 mit Anm. 214. Demnach Überlegungen von WIERSCHOWSKI (Anm. 138) 170 f. meist unzutreffend.

²⁹⁸ "Romanization is not the importation of a neat, finished culture, and it is certainly not a one-time event in the Roman period from the time of Augustus or Claudius": W. A. VAN ES in: BRANDT/SLOFSTRA 1983, 5. Zuletzt: M. WOOD/F. QUEIROGA (Hrsg.), *Current Research on the Romanization of the Western Provinces*. BAR Internat. Ser. 575 (1992).

²⁹⁹ ROYMANS 1990, 1; B. u. H. GALSTERER (Anm. 99).

³⁰⁰ GROENMAN-VAN WAATERINGE (Anm. 271) 155 f.

³⁰¹ Vgl. I. MIKL-CURK, Zur Romanisierung des täglichen Lebens durch das Militär. In: VETTERS/KANDLER (Anm. 268) 133–141 bes. 134.

³⁰² C. B. RÜGER, *Vindex cum inermi provincia?* Zu einer weiteren neronischen Marsinschrift vom Rhein. *Zeitschr. Papyrol. u. Epigr.* 43 (1981) 329–335. Generell hierzu: O. SCHLIPPSCHUH, Die Händler im röm. Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien (1974); P. MIDDLETON, Army Supply in Roman Gaul: An hypothesis for Roman Britain. In: BURNHAM/JOHNSON 1979 bes. 81–87; R. E. CURTIS, Garum and Salarium. Productions and commerce studies in ancient medicine (1991) bes. 79–85; 148–175.

³⁰³ Vgl. B. u. H. GALSTERER, Die röm. Steininschriften aus Köln. *Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus.* Köln 2 (1975) z. B. Nr. 310–313; WIERSCHOWSKI (Anm. 138) 121–139 bes. 129 f., der die Zuwanderung aus Gallien an den Rhein unterstreicht. Ebenso aus Gallien stammte die ala Gallorum Picentiana, die in claudisch-neronischer Zeit neben der legio XVI Gallica in Neuss lag.

kreis Geldern kannte Cüppers nur fünf, wobei keine davon zwingend so früh ange-setzt werden muß³⁰⁴.

Der seit annähernd einem halben Jahrhundert aus römischer Sicht erfolgreichen Integrationspolitik³⁰⁵ setzte der Bataveraufstand 69/70 n. Chr. ein abruptes Ende³⁰⁶. In ethnologischer Hinsicht stellte er den deutlichen Ausdruck einer Gegenbewegung zur römischen Integrationspolitik dar³⁰⁷. Als Teil eines Volksaufgebots gegen die Bataver kämpfte eine *tumultuaria manus* der Baetassii, die möglicherweise auch z. T. aus der Bevölkerung der Lehmplatte hätte rekrutiert sein können³⁰⁸.

Die Niederschlagung des Aufstandes leitete eine neue Phase des infrastrukturellen Aufbaues des Hinterlandes ein. Kurz nach 70 n. Chr. wurde östlich der Lehmplatte das Lager der ala Sulpicia in Gellep gegründet³⁰⁹. Auch das Kastell in Asberg wurde neu angelegt³¹⁰. Es bildete einen Teil des neuen mittleren niedergermanischen Limes-abschnitts zwischen Köln und Rindern, der neben den zwei Legionslagern in Neuss und bei Xanten sieben oder acht Alenlager erhielt³¹¹. Wahrscheinlich unter Vespasian wurde die cohors I Baetasiorum aufgestellt³¹². Neben der militärischen Reorganisation investierten die flavischen Kaiser stark in die ländlichen Gebiete Nordgalliens. Die intensivere Belegung im Vorster Gräberfeld um diese Zeit beweist den Zuzug mehrerer Ansiedler. Ansonsten kommen auf der Lehmplatte nur zwei neue Fundstellen hinzu (KL 17, 68). Im Gelderner Raum datierte Cüppers 14 Fundstellen zwischen 70 und 130, von denen jedoch acht aus Einzelfunden bestehen³¹³. Weiter nach Nor-

³⁰⁴ Vgl. oben Abschnitt 2 mit Tab. 4; LOEWE 1971, 38 mit Taf. 66; CÜPPERS (Anm. 95) 89 mit 90 Abb. 14.

³⁰⁵ Vom Aufstand der Friesen 28 n. Chr. sehen wir ab.

³⁰⁶ Umfassend hierzu: L. BESSONE, La rivolta batavica e la crisi del 69 d.C. (1972); R. URBAN, Der 'Bataver-aufstand' und die Erhebung des Julius Classicus. Trierer Hist. Forsch. 8 (1985). Weitere Literatur bei WILL (Anm. 292) 10 Anm. 54.

³⁰⁷ Vgl. S. L. DYSON, Native Revolts in the Roman Empire. Historia 20, 1971, 239–274; DERS., Native Revolt Patterns in the Roman Empire. ANRW II 3 (1975) 138–175 bes. 156–161; WILLEMS (Anm. 60) 113; DERS. 1984, 240–244; G. D. B. JONES, Invasion and Response in Roman Britain. In: BURNHAM/JOHNSON 1979, 57–71 bes. 59; 62 zu Infiltration und Aufstand (am Beispiel von Colchester und den Trinovantes).

³⁰⁸ G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen in der röm. Provinz Germania inferior. Epigr. Stud. 6 (1968) 77; H. CALLIES, Die fremden Truppen im röm. Heer des Prinzipats und die sog. nationalen Numeri. Beiträge zur Geschichte des römischen Heeres. Ber. RGK 45, 1964, 130–227, hier 150, nennt nur *cohortes* verschiedener Stämme während des Aufstandes, vor dem (ebd. 147) mit regulären Auxiliarkohorten nicht zu rechnen gewesen wäre.

³⁰⁹ J. E. BOGAERS/C. B. RÜGER (Hrsg.), Der Niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte. Kunst u. Altertum am Rhein 50 (1974) 136; PIRLING/REICHMANN (Anm. 285) 159; zur Einheit: CHR. REICHMANN, Das flavische Militärbad von Krefeld-Gellep. Arch. im Rheinland 1987 (1988) 76, wonach die hypothetische Zuweisung des frühflavischen Lagers zur ala Afrorum (ALFÖLDY [Anm. 308] 154; PAAR/RÜGER [Anm. 38] 260 f.) hinfällig ist.

³¹⁰ BECHERT (Anm. 277) 70. Im Winter 1993 wurde unterhalb des Lagers eine Anlegestelle am ehemaligen Rhein angeschnitten. Die dendrochronologische Untersuchung einiger Holzproben durch B. Schmidt, Köln, erbrachte ein Falldatum von 60–90 n. Chr. Vorbericht: C. BRIDGER, Eine röm. Anlegestelle bei Asciburgium. In: Archäologie im Rheinland 1993 (1994) 53 f.

³¹¹ KUNOW (Anm. 244) 67 f. Hinzu zu zählen ist ein Auxiliarlager in Wesel-Büderich, das bereits seit 60 Jahren bekannt, aber erst kürzlich aufgearbeitet wurde; Vorbericht bei MAIER-WEBER (Anm. 187) 59 f.; DIES., Ein röm. Militärlager bei Wesel-Büderich. Jahrb. Kr. Wesel 1992 (1993) 197–202. Zum Konnex zwischen Militär- und Zivilsiedlungen zuletzt STROBEL (Anm. 275) 50–53.

³¹² ALFÖLDY (Anm. 308) 84.

³¹³ CÜPPERS (Anm. 95) 90 f.

den hin wird das Gräberfeld von Keppeln fortan belegt³¹⁴. Einen wesentlichen Ausdruck der Ausbauphase im Süden bieten die Villen, die ab der flavischen Zeit in der Kölner Bucht angelegt und an Veteranen und *coloni* verteilt, gegebenenfalls verpachtet wurden³¹⁵. Diese grundsätzliche Veränderung überprägte langsam das einheimische, mehr auf die Deckung des Eigenbedarfs ausgerichtete Agrarsystem; vermutlich wurden viele Bauern schrittweise zu Landarbeitern, die in einem Kolonialsystem für fremde Besitzer Überschüsse produzierten, die über Steuerabgaben oder Märkte weitergeleitet wurden. Die Kontakte zwischen den Landarbeitern ("peasants", "pay-sans") und den oberen Schichten verliefen über die einheimischen Eliten, die nun in die Villen einzogen und zunehmend Posten in der städtischen Verwaltung bekleideten³¹⁶. Diese Förderung der Eliten und der damit zusammenhängende Ausbau der Villen gehörten zu den Eckpfeilern der römischen Integrationspolitik und führten schnell zu einer Isolierung derjenigen Elemente der einheimischen Bevölkerung, die nicht den nun zu Villenbesitzern gewordenen Eliten als Landarbeiter folgten³¹⁷. Aus dem einstigen Elite-Gefolgschaft-Verhältnis³¹⁸ wurde daher langsam ein Patron-Klientel-Verhältnis römischer Ausprägung. Einen weiteren Eckpfeiler der Akkulturation, oder hier tatsächlich Romanisierung, stellte das Heer dar, in dessen Rängen Peregrine als Auxiliartruppen ab neronischer Zeit auch in den eigenen Provinzen dienen und dadurch die römische Bürgerschaft erwerben konnten³¹⁹. Daß die römische Politik der Akkulturation im nordgallischen Raum letztendlich Erfolg zeigte, bezeugen die verhältnismäßig wenigen einheimischen Erhebungen³²⁰. Während sich in fla-

³¹⁴ H. v. PETRIKOVITS/R. STAMPFUSS, Das germanische Brandgräberfeld Keppeln, Kr. Kleve. Quellenschr. westdt. Vor- u. Frühgesch. 3 (1940) 71.

³¹⁵ DYSON (Anm. 307 [1975]) 161; WILLEMS 1984, 263 f. Zur *missio agraria* an Veteranen: ST. LINK, Konzepte der Privilegierung röm. Veteranen. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 9 (1989) 4 mit Anm. 5; daraus geht hervor, daß aus den Quellen kaum etwas über die genauen Land- (*missio agraria*) oder Geldzuweisungen (*missio nummaria*) bekannt ist. Vgl. H. WOLFF, Die Entwicklung der Veteranenprivilegien vom Beginn des 1. Jhs. v. Chr. bis auf Konstantin d. Gr. In: W. ECK/H. WOLFF (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die röm. Militärdiplome als historische Quelle. Passauer Hist. Forsch. 2 (1986) 44–115, hier 48–55.

³¹⁶ V. D. SANDEN (Anm. 172) 117; MILLETT (Anm. 194) 92–94; SLOFSTRA (Anm. 117) 135; 161; 173 f.; HIDDINK (Anm. 221) 219 f. Vgl. P. A. BRUNT, The Romanization of the Local Ruling Classes in the Roman Empire. In: D. M. PIPPIDI (Hrsg.), Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien (1976) 161–174.

³¹⁷ SLOFSTRA (Anm. 183) 71–77; 95; WIGHTMAN (Anm. 35) 71–74; HASELGROVE (Anm. 251) 43–47. Hingen TROW (Anm. 127) 114 zum Einfluß der cäsarischen Eroberung Galliens: "Internal strife within the empire appears to have retarded certain aspects of the Romanization of Gaul and allowed the development of a Gallo-Roman culture with a vigorous native component". Zu den ländlichen Unterschichten der frühen Kaiserzeit G. ALFÖLDY, Die röm. Gesellschaft. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 1 (1986) 126–129.

³¹⁸ Zuletzt hierzu: J. BAZELMANS, Conceptualising Early Germanic Political Structure: A review of the use of the concept of Gefolgschaft. In: ROYMANS/THEUWS (Anm. 117) 91–129.

³¹⁹ Grundsätzlich hierzu: ECK/WOLFF (Anm. 315). Zu lokalen Rekruten: K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (1951) 35–51; P. A. HOLDER, The Auxilia from Augustus to Trajan. BAR Internat. Ser. 70 (1980) 109–126; R. F. J. JONES, Natives and the Roman Army: Three model relationships. In: VETTERS/KANDLER (Anm. 268) 99–110; HASELGROVE (Anm. 251) 46 f. Vgl. H. WOLFF, Bemerkungen zum Verwaltungsgang und zur Verwaltungsdauer der Bürgerrechtsschenken gen an Auxiliare. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 43 (1981) 403–425.

³²⁰ HASELGROVE (Anm. 210) 53; M. MILLETT, Romanization: Historical issues and archaeological interpretation. In: BLAGG/MILLETT (Anm. 127) 35–41, hier 39 mit Hinweis auf DYSON (Anm. 307 [1975]).

vischer Zeit die Besiedlung der restlichen Lehmplatte kaum abzeichnet, florierte das Leben in Vorst. Dort verstärkte sich der Verschmelzungsprozeß der materiellen Hinterlassenschaften; die germanischen Komponenten klingen ab, die Inventare sind gallo-römisch geprägt. Gleichzeitig werden auch die ersten Bestattungen auf den Friedhöfen in Straelen und in Pont angelegt³²¹.

Einen wesentlichen Impuls in diesem Ausbauprozeß lieferte der Erlaß einer *lex provinciae* und die sich anschließende Bildung der Provinz Germania inferior um 84, spätestens 85 n. Chr.³²². Die Provinzwerdung vor dem Hintergrund des Chattenkrieges Domitians³²³ bedeutete, daß die Rheinzone nicht mehr der Militärverwaltung unterstand, was zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führte, der sich im markanten Anstieg der Anzahl der Neusiedlungen sowie in den Bevölkerungszahlen innerhalb bereits bestehender Siedlungen abzeichnet³²⁴. Im Zuge einer kleinen militärischen Veränderung wurde das Kastell V in Asberg planiert und der Standort ca. 83/85 n. Chr. aufgegeben. Statt dessen wurde ein Kleinkastell bei Werthausen am aktiven Rheinstrom angelegt, das bis Anfang des 3. Jahrhunderts bestand³²⁵. Zum Ende des 1. Jahrhunderts setzte die wesentliche Besiedlung der Kempener Lehmplatte ein bzw. sie ist jetzt archäologisch faßbar; lediglich die Siedlung in Vorst hat ihren Höhepunkt bereits erreicht, vielleicht sogar überschritten. In NL-Rijswijk expandierte die Siedlung erst nach 90 n. Chr.³²⁶, für die Betuwe ist ein Bevölkerungswachstum vom 1. bis zum 2. Jahrhundert von etwa 25 % errechnet worden³²⁷. Die Hauptbelegung der Gräberfelder in Pont und Straelen fällt ins 2. Jahrhundert³²⁸. Vielleicht bildeten in diesem Zusammenhang neue Steuererhebungen keinen unwesentlichen Faktor, die, nach K. Hopkins, wegen der damit verbundenen Wirtschaftsankurbelung zu einem Bevölkerungswachstum führten³²⁹. Im nördlichen Teil der Provinz aber spielte die verringerzte Rekrutierungsanzahl von Hilfstruppen ebenso eine Rolle³³⁰.

Nur wenige Jahre nach der Provinzwerdung wurde neben der CCAA ein zweiter Zentralort in der neuen Provinz offiziell zur Kolonie erhoben. Die Gründung der CVT in Xanten im Jahre 98/99 n. Chr.³³¹ hing mit einer eingehenden Reorganisierung in der Germania inferior zusammen, als unter Trajan die Verlegung des militärischen

³²¹ H. CÜPPERS, Zwei kaiserzeitliche Brandgräberfelder im Kreis Geldern. Bonner Jahrb. 162, 1962, 361; 388.

³²² ECK (Anm. 244) 148 Anm. 1. SLOFSTRA (Anm. 117) 136 setzt auch die Civitas-Teilung in diese Zeit.

³²³ K. STROBEL, Der Chattenkrieg Domitians. Historische und politische Aspekte. Germania 65, 1987, 423–452.

³²⁴ Das beste Beispiel bietet die Vorgängersiedlung der CVT in Xanten; es gibt gute Gründe, in ihr bereits zu flavischer Zeit ein *municipium* zu sehen: C. B. RÜGER in: CÜPPERS u. a. (Anm. 12) 6. GALSTERER (Anm. 266) 10 hingegen nennt sie *oppidum*.

³²⁵ BOGAERS/RÜGER (Anm. 309) 132; BECHERT (Anm. 277) 70; 200.

³²⁶ BLOEMERS (Anm. 91) 53.

³²⁷ WILLEMS 1984, 256.

³²⁸ CÜPPERS (Anm. 321) 361; 388 f.

³²⁹ K. HOPKINS, Taxes and Trade in the Roman Empire. Journal Roman Stud. 70, 1980, 101–125.

³³⁰ BLOEMERS (Anm. 91) 111. Zur Unausgewogenheit der Bevölkerungsstruktur, die durch Rekrutierung verursacht wurde: STROBEL (Anm. 275) 48–50. Daß eine vorflavische Besiedlung der Kempener Lehmplatte durch den Druck, Rekruten für die kaiserliche Garde vor ihrer vorübergehenden Auflösung durch Galba aufstellen zu müssen, gehemmt wurde, läßt sich als Idee konstatieren, keineswegs aber beweisen; zu den Equites singulares Augusti s. u. mit Anm. 344.

³³¹ Zum Datum zuletzt BRIDGER (Anm. 204) 27 Anm. 51 mit wesentlicher Literatur.

Schwerpunktes von Britannien in das Donaugebiet vorgenommen wurde³³². Die CVT dürfte wohl eine Veteranenkolonie gewesen sein, die "am ehesten die Verbindung des administrativen Bedürfnisses eines römischen Lokalstaates mit militärischem Ambiente" zeigte³³³. Als *ager coloniae* gingen u.a. die Ländereien der Cugerni und Baetasii in das Territorium der CVT über³³⁴. In der Bearbeitung des Gräberfeldes von Vorst wurde vorgeschlagen, daß die Siedlung von Vorst ggf. mit den Baetasiern in Verbindung zu bringen ist. Da nach Beginn des 2. Jahrhunderts eine offensichtliche Abwanderung aus Vorst festzustellen ist³³⁵, könnte ein Teil der Bevölkerung nach oder in das Gebiet um Xanten übergesiedelt oder dort ansässig gemacht worden sein³³⁶. Andererseits könnten sie auch zu den neuen Wirtschaftsbetrieben im Südteil der Lehmplatte gezogen sein. Gerade zur trajanischen Zeit scheint die Erschließung des Südostteils der Platte mit Villen in vollem Gang. Den Schluß, daß dies als Hinweis für eine Zugehörigkeit dieses nahe Neuss gelegenen Teils der Platte zum *ager* der CVT betrachtet werden kann, läßt der archäologische Befund nicht zu. Auch die wesentliche Erschließung des Umlands der CCAA erfolgte erst im 2. Jahrhundert, also über 50 Jahre nach der Erhebung zur Kolonie³³⁷. Generell scheint eine Umformung der sozialen Verhältnisse am Niederrhein durch die Kolonien nicht erfolgt zu sein³³⁸.

Die Reorganisation unter Trajan brachte eine markante Reduzierung der Truppenstärke mit sich. Binnen der ersten zwanzig Jahre des 2. Jahrhunderts ging sie von ca. 35 000 auf etwa 21 000 Soldaten zurück³³⁹. Damit verlor die Provinz eine Kaufkraft³⁴⁰, die die Gründung der CVT zum Teil hätte kompensieren sollen. Andererseits bewies der Abgang der Truppen, daß eine Bedrohung von rechtsrheinischen Kräften abgeklungen und nicht mehr zu erwarten war, was einen positiven Einfluß auf die Besiedlung hatte. Wesentlich für die Entwicklung der Kempener Lehmplatte

³³² Über die zwischenzeitliche Unruhe zur Zeit Nervas um 97/98 n. Chr. ist kaum etwas bekannt: WIGHTMAN (Anm. 35) 158.

³³³ WOLFF (Anm. 168) 24 mit Anm. 68.

³³⁴ RÜGER (Anm. 221) 85–87; GALSTERER (Anm. 266) 13 f.

³³⁵ BRIDGER (Vorbemerkung) Kap. 5.4.2. Vgl. PLIN. nat. 4, 101; TAC. hist. 4, 56; 66. Zur Zugehörigkeit zur CVT vgl. CIL VI 31140. Hierzu RÜGER (Anm. 221) 97–99; J. E. BOGAERS, Civitates und Civitas-Hauptorte in der nördlichen Germania inferior. Bonner Jahrb. 172, 1972, 310; H. WOLFF, Kriterien für lateinische und röm. Städte in Gallien und Germanien und die 'Verfassung' der gallischen Stammesgemeinden. Ebd. 176, 1976, 107 f.

³³⁶ Zwangsumsiedlung? G. Jones weist auf die mit vielen Privilegien behaftete Umsiedlung im Jahre 202 n. Chr. von 173 Personen aus neun 'Dörfern' zum Vicus von Pizos (BG-Sofia) hin: JONES (Anm. 284) 84; 86. Wenn die meisten Vorfahren der trajanzeitlichen Bewohner von Vorst aus Nordgallien stammten und ab dem Beginn des 2. Jhs. als Traianenses Baetassi an die CVT angegliedert wurden, könnte dies auch die Verwendung des *pes Drusianus* in frühcolonialzeitlichen Bauten der CVT teilweise erklären: BRIDGER (Anm. 204) 64–66 mit Literatur.

³³⁷ s. oben Abschnitt 3 mit Anm. 214.

³³⁸ GALSTERER (Anm. 266) 15.

³³⁹ ALFÖLDY (Anm. 308) 149–152; ihm folgend WILLEMS 1984, 244 f.; KUNOW (Anm. 244) 55. Vgl. K. STROBEL, Bemerkungen zum Wechsel zwischen den Legionen XIV Germanica und XXII Primigenia in Mainz und zur Struktur des untergermanischen Heeres in trajanischer Zeit. Germania 66, 1988, 437–453.

³⁴⁰ Hierzu WILLEMS 1984, 257 Anm. 326; ausführlicher WIERSCHOWSKI (Anm. 138) bes. 145 f.; 162 f.; vgl. J. L. DAVIES, Soldiers, Peasants and Markets in Wales and the Marches. In: BLAGG/KING (Anm. 248) 93–127, hier 100–103.

könnte die Aufgabe des Lagers Neuss als Legionsstandort um 103 n. Chr. gewesen sein³⁴¹, da hierdurch ein großer Absatzmarkt verschwand. Wie die Friedhöfe aber zeigen³⁴², haben eine Zivilsiedlung neben einem neu angelegten Kleinkastell am Reckberg weiter bestanden³⁴³. Das Militärterritorium des Neusser Lagers dürfte dem *ager coloniae* der CCAA zugeschlagen worden sein, was wahrscheinlich zu einer Neuverteilung des Landes führte, die sich in den neuen Betrieben um Kaarst abzuzeichnen scheint. Eine weitere Entscheidung Trajans, die Wiederaufstellung der von Galba aufgelösten, berittenen kaiserlichen Leibgarde, dürfte auch das Gebiet der Kempener Lehmplatte tangiert haben. Zu Anfang des 2. Jahrhunderts stammte mindestens die Hälfte dieser Spezialtruppe aus Niedergermanien, auch wenn später nur etwa 20% aus Germanien rekrutiert wurden³⁴⁴.

Zu Anfang des 2. Jahrhunderts beginnt der Rückgang der Belegung des Vorster Gräberfeldes. Dies ist nicht unbedingt mit einem ungeplanten Abgang der Siedlung als wirtschaftlich funktionierendem Gebilde in Verbindung mit der Auflassung des Neusser Legionslagers gleichzusetzen, wie einige Erklärungsmöglichkeiten bereits gezeigt haben³⁴⁵. Neben möglichen Benefiziarierstationen an den Straßen befanden sich während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts das Kleinkastell Werthausen, das Alenlager von Gellep und das Kleinkastell am Reckberg bei Neuss als militärische Posten in der Nähe der Kempener Lehmplatte³⁴⁶. Zur Jahrhundertmitte wurde das ehemalige Neusser Lager mit einer Ala wiederbesetzt³⁴⁷, was auf eine angenommene oder tatsächliche Bedrohung der Provinz schließen lässt. Die bald erfolgten Einfälle bzw. Beutezüge der Chatten und Chauken zur Zeit Marc Aurels unterstrichen die Gefahr eines germanischen Überfalls³⁴⁸. Um jene Zeit fanden, bedingt durch die Markomannenkriege und die grassierende Pest große Völkerwanderungen statt³⁴⁹. Es folgten das nur schlecht überlieferte *bellum desertorum* im Jahre 185/6 sowie die Erhebung des

³⁴¹ Das früher angenommene Datum von 92/96 n. Chr. (RÜGER [Anm. 221] 81) muß nach jüngeren archäologischen und historischen Analysen revidiert werden: RÜGER (Anm. 276) 25; MÜLLER (Anm. 276) 585; STROBEL (Anm. 339) 150. Hingegen GALSTERER (Anm. 266) 12.

³⁴² G. MÜLLER, Die röm. Gräberfelder von Novaesium. Novaesium 7 = Limesforsch. 17 (1977); H. HÄRKE, Die Grabung des Jahres 1976 auf dem Münsterplatz in Neuss. Bonner Jahrb. 180, 1980, 493–587.

³⁴³ G. MÜLLER in: BOGAERS/RÜGER (Anm. 309) 145; DERS. (Anm. 276) 586.

³⁴⁴ M. P. SPEIDEL, Equites singulares Augusti. Antiquitas Reihe 1, 11 (1965); DERS., Germani Corporis Custodes. Germania 62, 1984, 31–45 bes. 43–45; DERS. (Anm. 202); LINK (Anm. 315) 60–64. Vgl. auch H. BELLEN, Die germanische Leibwache der röm. Kaiser des julisch-claudischen Hauses (1981). Vgl. CIL VI 31140.

³⁴⁵ Von demographischen Sonderheiten (Seuchen etc.) abgesehen, Angliederung an und evtl. Übersiedlung in die CVT, Umzug in die neuen landwirtschaftlichen Betriebe im Süden oder in die benachbarten Vici.

³⁴⁶ Vgl. Karte bei KUNOW (Anm. 244) 73 Abb. 40. Vermutliche Benefiziarierstation an der Maas in NL-Lottum: BOGAERS/RÜGER (Anm. 309) 88 f. Auf die sich im Luftbild abzeichnenden, vom Bearbeiter als militärisch gedeuteten Anlagen auf der Kempener Lehmplatte ist im Abschnitt 2.2 hingewiesen worden.

³⁴⁷ RÜGER (Anm. 276) 25; MÜLLER (Anm. 343) 140; DERS. (Anm. 276) 585 f. Vgl. Karte bei KUNOW (Anm. 244) 74 Abb. 41.

³⁴⁸ HIST. AUG. Marcus 24,5; Did. Iul. 1,7–8. Literatur bei v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 314. In diesem Zusammenhang ist ein neu entdecktes, um 172 n. Chr. datiertes Kastell B-Maldegem nahe Knokke zu erwähnen: H. THOEN, La céramique belge dans l'ouest de la Belgique. In: Soc. Franç. Étude Céramique Antique en Gaule. Actes du Congrès de Tournai 1992 (1992) 31.

³⁴⁹ Vgl. Kartierung bei H. W. BÖHME, Archäologische Zeugnisse zur Geschichte der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.). Jahrb. RGZM 22, 1975, 153–217, hier 165 Abb. 3. Zur Pest: J. F. GILLIAM, The Plague under Marcus Aurelius. Am. Journal Philol. 73, 1961, 225–251.

Clodius Albinus 195–197, die beide die germanischen Provinzen in Mitleidenschaft zogen³⁵⁰. Ob auch sich verschlechternde Umweltfaktoren zum allgemeinen Unsicherheitsgefühl beitrugen, sei angesichts noch ausstehender Untersuchungen dahingestellt³⁵¹.

Während dieser Zeit der Unruhe wurden nur wenige Tote auf dem Vorster Gräberfeld bestattet. Einen ähnlich starken Rückgang erkannte man auf den Friedhöfen von NL-Hatert, B-Blicquy und Weil³⁵². Im Umland von Nijmegen wurde in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts deutlich weniger Land bebaut³⁵³; Pollenanalysen bezeugen eine Regenerierung des Waldes³⁵⁴.

Um die Jahrhundertwende sinkt die Anzahl der Fundstellen auf der Lehmplatte allmählich, aber unaufhaltsam ab, wobei dies nicht viel über die absoluten Bevölkerungszahlen auszusagen braucht. Bereits H. Brunsting wies auf die Auflassung von Siedlungen südlich von Nijmegen seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts hin³⁵⁵, als erneut Germaneneinfälle stattfinden³⁵⁶. Das Kleinkastell von Werthausen wird aufgegeben³⁵⁷. Zu Anfang des Jahrhunderts geht auch die Belegung der Gräberfelder in Straelen, Pont und Keppeln zurück³⁵⁸. Cüppers erklärte dieses Phänomen mit dem heraufziehenden Unsicherheitsgefühl angesichts örtlich begrenzter Einfälle. Dies führte dazu, daß sich die verstreute Landbevölkerung allmählich in sicherere Gebiete zurückzog³⁵⁹. Vielleicht zählten die wenigen noch verbliebenen Einwohner von Vorst dazu. Daß aber bald danach auch vermeintlich sichere Orte keinen Schutz mehr boten, zeigen die Kriegsopfer der ala II Varianorum eq. c. R. in Gellep, die während des fränkischen Einfalls 259/60 gefallen sein dürften³⁶⁰. Hiernach wurde das Alenlager von Gellep zusammen mit dem von Neuss aufgegeben³⁶¹. Gleichzeitig, wenn nicht bereits kurz davor, endete die Belegung des Vorster Friedhofs.

Viele politische, archäologische und ökonomische Aspekte der Krise des 3. Jahrhunderts sind unlängst diskutiert worden und brauchen hier nicht wiederholt zu werden³⁶². Ihre Auswirkungen auf die ländliche Besiedlung Nordgalliens ist kürzlich

³⁵⁰ G. ALFÖLDY, *Bellum desertorum*. Bonner Jahrb. 171, 1971, 367–376; zu Clodius Albinus: DERS., Septimi Severus und der Senat. Ebd. 168, 1968, 112–160, hier 118–122; WIGHTMAN (Anm. 35) 159 f.; vgl. CIL XIII 6800 (Trier).

³⁵¹ Vgl. oben Anm. 241.

³⁵² HAALEBOS (Anm. 190) 198 f.; S. J. DE LAET u. a., *La nécropole gallo-romaine de Blicquy* (Hainaut-Belgien). Diss. Arch. Gandenses 14 (1972) 36; ASSKAMP (Anm. 205) 77.

³⁵³ WILLEMS 1984, 271.

³⁵⁴ J. H. F. BLOEMERS, *Periphery in Pre- and Protohistory: Structure and process in the Rhine-Meuse basin between c. 600 B.C. and 500 A.D.* In: JONES u. a. (Anm. 67) 11–35, hier 22.

³⁵⁵ H. BRUNSTING, *Het Gravfeld onder Hees bij Nijmegen* (1937) 201. Vgl. SLOFSTRA (Anm. 117) 161.

³⁵⁶ WILLEMS 1984, 271.

³⁵⁷ BECHERT (Anm. 277) 200. Zum Limes in der ersten Hälfte des 3. Jhs.: WILLEMS (Anm. 236) 32 Abb. 1.

³⁵⁸ CÜPPERS (Anm. 321) 389 mit Anm. 9–10.

³⁵⁹ CÜPPERS (Anm. 95) 97; DERS. (Anm. 321) 390.

³⁶⁰ PIRLING (Anm. 14) 33–35; 40 f. Abb. 26. Zur Einheit: REICHMANN (Anm. 309) 76.

³⁶¹ BOGAERS/RÜGER (Anm. 309) 136; RÜGER (Anm. 276) 25.

³⁶² G. WALSER/TH. PEKARY, *Die Krise des röm. Reiches* (1962); KING/HENIG (Anm. 237); K. VISKY, Spuren der Wirtschaftskrise der Kaiserzeit in den röm. Rechtsquellen (1983); G. ALFÖLDY, *Zur Krise des röm. Reiches und des sozialen Strukturwandels*. In: DERS., *Die röm. Gesellschaft*. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 1 (1986) 139–164; DERS., *Die Krise des röm. Reiches. Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung*. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 5 (1989) bes. 319–342 (*The Crisis of the Third Century as seen by Contemporaries*); P. HERKMANN, Hilferufe aus

Gegenstand einer größeren Studie gewesen³⁶³. Symptomatisch für die Krise und zeitweilig relevant für unseren Betrachtungsraum war die Ausrufung des sog. Gallischen Sonderreichs³⁶⁴. Daß dieses eine gewisse Stabilisierung des ökonomischen Zerfalls innerhalb der Provinz mit sich brachte, bezeugt die Kontinuität einiger Landbetriebe im Osten und Südosten der Kempener Lehmplatte, während der Nordwesten keine dominatzeitlichen Fundstellen mehr aufweist³⁶⁵. Anscheinend hat die Schwächung der zentralen Autorität zu einem Aufschwung der Peripherie geführt, nachdem sie über lange Zeit wirtschaftlich ausgebeutet worden war³⁶⁶. Einen solchen Vorgang läßt der Quellenstand für den Niederrhein derzeit nicht erkennen. Unter der Tetrarchie wurde das gesamte Reichsverteidigungssystem der neuen, bedrohlichen Militärlage angepaßt. Am Niederrhein entstand eine neue Generation von Kleinkastellen (vor allem *burgi*), die vornehmlich dazu konzipiert waren, die Kommunikationslinien aufrechtzuerhalten³⁶⁷. Die entsprechenden Funde geben zu wenig Auskunft darüber, wann genau während des 4. Jahrhunderts die letzten als römisch zu identifizierenden Standorte auf der Platte aufgegeben wurden. Sicher ist nur, daß sie nicht über die Jahrhundertmitte hinausreichten. Ob dies genügt, die letzten Siedlungsaktivitäten mit den Ereignissen während des Aufstandes von Magnentius 351/2 und der darauf folgenden fränkischen Einfälle 355 in Verbindung zu bringen, darf bezweifelt werden³⁶⁸. Hinweise auf eine Wiederbelebung der Besiedlung auf der Platte nach dem Wiederaufbau von Neuss durch Julian im Jahre 359 gibt es nicht³⁶⁹.

Anzeichen einer Siedlungskontinuität in die Merowingerzeit hinein wurden auf der Lehmplatte nicht festgestellt. In dem am Rhein bzw. am Limes gelegenen Gellep hingegen bezeugen die zahlreichen Bestattungen eine Kontinuität³⁷⁰. Die Gräber der ältesten fränkischen Siedlung auf der Platte (KL 83) datieren um 530. Erst ein Jahrhundert später setzen die ersten Bestattungen auf den zwei anderen fränkischen Friedhöfen der Platte ein³⁷¹.

röm. Provinzen. Ein Aspekt der Krise des röm. Reiches im 3. Jh. n. Chr. J. Jungius-Ges. Wiss. Hamburg 8/4 (1990). – Für den Niederrhein immer noch wichtig: H. v. PETRIKOVITS, Reichs-, Macht- und Volksstumsgrenze am linken Niederrhein im 3. und 4. Jh. n. Chr. In: Festschr. A. Oxé (1938) 220–240.

³⁶³ P. VAN OSSER, Les établissements ruraux au Bas-Empire dans le Nord de la Gaule (Diss. Gent 1986); Abriß in: Arch. Belgica 3, 1987, 185–196 bes. 185; 188 f.; DERS. (Anm. 148) passim. Vgl. SLOFSTRA (Anm. 117) 186–189.

³⁶⁴ Hierzu: I. KÖNIG, Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus. *Vestigia* 31 (1981); D. SCHULTE, Die Goldprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus. *Typos* 4 (1983); J. F. DRINKWATER, The Gallic Empire. Separatism and continuity in the north-western provinces of the Roman Empire A.D. 260–274. *Historia Einzelschr.* 52 (1987) bes. 19–44; 239–256.

³⁶⁵ Vgl. Abb. 2.

³⁶⁶ R. HINGLEY, Roman Britain: The structure of Roman imperialism and the consequences of imperialism on the development of a peripheral province. In: MILES (Anm. 35) 17–52 bes. 33–41.

³⁶⁷ Insbesondere wurde Krefeld-Gellep in eine imposante Festung umgebaut: REICHMANN (Anm. 103) 507–521. Vgl. v. PETRIKOVITS (Anm. 35) 227–230; KUNOW (Anm. 244) 90–92 mit 88 Abb. 50; zum julianischen System: WILLEMS 1984, 291–297 mit 292 Abb. 143.

³⁶⁸ Jetzt zum Magnentiusaufstand: D. G. WIGG, Münzumlauf in Nordgallien um die Mitte des 4. Jhs. n. Chr. Numismatische Zeugnisse für die Usurpation des Magnentius und die damit verbundenen Germaneneinfälle. *Stud. Fundmünzen Ant.* 8 (1991) bes. 157–169.

³⁶⁹ AMM. 18,2,5. Hingegen eine flächige Besiedlung im Hinterland eines befestigten Platzes um Speyer: BERNHARD (Anm. 55) 87.

³⁷⁰ PIRLING (Anm. 14) sowie Ser. B, 8 (1974); 10 (1979); 13 (1989) passim.

³⁷¹ KL 18 um 620 n. Chr., KL 8 um 640 n. Chr.

Katalog der Fundstellen auf der Kempener Lehmplatte

Vorbemerkungen

Es folgt eine Auflistung aller mir bekannten Funde und Befunde auf der Kempener Lehmplatte von der Spätlatène- bis in die Merowingerzeit, die bis zum 31. 12. 1991 bekannt geworden sind. Bereits an anderer Stelle publizierte Funde werden erwähnt, aber nicht nochmals vorgelegt; dies betrifft vorwiegend die Fundstellen der Kreisaufnahme durch G. Loewe. Ältere, nicht genau lokalisierbare Fundstellen können nicht berücksichtigt werden; vor allem gilt dies für eine Kartierung archäologischer Fundstellen durch A. Steeger, deren Grundlagen oft nicht nachvollziehbar sind. Um die Stellung der meisten Funde nicht überzubewerten, werden sie in einer knappen, aber u. E. repräsentativen und ausreichenden Form dargelegt. Einzelfunde werden aufgeführt, bleiben jedoch bei der Besiedlungsanalyse meist unberücksichtigt.

Um auch in Zukunft einen schnellen Zugriff auf die hiesigen Daten zu gewähren sowie Neufunde problemlos hinzufügen zu können, werden hinter den Fundstellennummern die Befundnummern des Ortsarchivs des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (RAB), gegebenenfalls des Museums Burg Linn (MBL) benutzt, soweit sie existieren. Die Numerierung der Fundstellen erfolgt hier von Norden nach Süden, um ein schnelles Auffinden auf der Karte zu gewährleisten. Nahe beieinander liegende Befunde heterogener Natur, die jedoch vermutlich einem einzigen Komplex zuzuordnen sind (z. B. Siedlung mit Gräbern), erhalten dieselbe Nummer, werden jedoch durch nachgestellte Buchstaben unterschieden, z. B. Fundstellen KL 6a und KL 6b. Bei gleichen Hochwerten wird von Westen nach Osten aufgelistet. Um unbefugte Untersuchungen der Fundplätze zu verhindern, mußte auf die Angabe von Koordinaten verzichtet werden.

Es folgen Informationen über die Bodenart nach der geologischen Karte, über die Fundumstände, den Aufbewahrungsort der Funde sowie Literatur.

Bei den Bodenarten werden die folgenden Bodentypen nach der Geologischen Karte NRW Blatt C4702 Krefeld, M. 1:10000, bearb. H. Mertens / W. Paas (1984) unterschieden (die Zahlen bei den Böden kennzeichnen die Mächtigkeit in Dezimeter):

B6 = Braunerde z. T. Gley-Braunerde und Pseudogley-Braunerde aus Lössand und Sandlöß über Löß, darunter Mittelterrasse (Pleistozän). Lehmiger Feinsand bis schmal lehmiger Sand 6–16 / stark schluffiger Lehm 5–10 / Sand und Kies.

(g)B8 = Braunerde, stellenweise Gley-Braunerde, Pseudogley-Braunerde und Podsol-Braunerde aus Flugsand über Löß, darunter Mittelterrasse (Pleistozän). Sand 8–>20 / stark schluffiger Lehm 3–10 / Sand und Kies.

gL3 = Gley-Parabraunerde, z. T. Parabraunerde-Gley aus Löß über Mittelterrasse (Pleistozän). Schluffiger Lehm 8–13 / Sand und Kies.

(s)L3 = Parabraunerde, z. T. erodiert, stellenweise Pseudogley-Parabraunerde und Gley-Parabraunerde aus Löß über Mittel- und Hauptterrasse (Pleistozän). Schluffiger Lehm 8–13 / Sand und Kies.

(s)G3 = Gley und Pseudogley-Gley, vereinzelt Naßgley aus Löß, z. T. umgelagert, über Mittelterrasse (Pleistozän). Schluffiger Lehm 8–12 / Sand und Kies.

(s)G8 = Gley, stellenweise Pseudogley-Gley, vereinzelt Naßgley aus Flugsand und Sandlöß über Löß, darunter Mittelterrasse (Pleistozän). Sand bis lehmig-schluffiger Feinsand 6–15 / stark schluffiger Lehm 5–10 / Sand und Kies.

hG5 = Anmoorgley, stellenweise Moorgley aus Flußablagerungen (Holozän) über Niederterrasse (Pleistozän). Anmooriger lehmiger Sand bis Lehm 2–4 / lehmiger Sand bis Lehm 3–6 / Sand, z. T. kiesig.

Die Inventare werden bei vollständiger Vorlage durch G. Loewe hier nicht wiederholt. Die von uns aufgenommenen Funde werden kurz beschrieben, ein vorangestelltes Sternchen (*) bedeutet, daß der Fund abgebildet wird.

FUNDSTELLE KL 1 (RAB A0626A4)

FO: Krefeld. Hüls, Orbroich.

Bodenart: B6.

FU: Luftbild RAB 90101; unveröffentlicht.

Starke Siedlungsspuren, wegen typischer Form vermutlich römisch. Deutung unklar.

FUNDSTELLE KL 2 (RAB 2445/009)

Abb. 8

FO: Kempen. St. Hubert, Voesch.

Bodenart: (s)G3 neben kleiner Niedermoorrinne (Kendel).

FU: Begehung (KAKK 1964).

Funde: *1 RS Glasfläschchen, vermutlich Unguentarium, grün, zu klein für eine Typologisierung.
Röm. Einzelfund.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1724.

Lit.: LOEWE 1971, 251 (St. Hubert 12).

FUNDSTELLE KL 3 (RAB 2444/007)

FO: Kempen. Schmalbroich, n von Wall und sw von Gleumes.

Bodenart: gL3 zur Grenze (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 1 RS Dolium; 2 WS, glw, tongrundig; 2 WS, rw, tongrundig. Die bei LOEWE 1971, 263 aufgeführte Lampe Loeschke 8 ist die gleiche wie bei der FSt. Schmalbroich 11 (ebd.; s. u. KL 17).

Röm. Siedlungsgeramik; vermutlich 2. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1750 sowie Kramer-Museum Kempen.

Lit.: LOEWE 1971, 263 Taf. 40,5 (Schmalbroich 11).

FUNDSTELLE KL 4 (RAB 2443/003)

FO: Kempen. Schmalbroich, w von Wall, s der Landwehr.

Bodenart: (g)B8 an der Grenze zur Niedermoorrinne (Schleck).

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 1 RS Topf; 2 RS von zwei Tellern; 1 RS Schüssel; WS.

Eisenzeitliche und röm. Siedlungsgeramik; spätlatènezeitlich und 2. bis Anfang 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1742.

Lit.: LOEWE 1971, 263 Taf. 40,1–4 (Schmalbroich 2).

FUNDSTELLE KL 5 (RAB 2445/011)

FO: Kempen. St. Hubert, am Hof Houfer.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 1 RS Reibsüßel; 8 WS rw; 1 WS.

Röm. Siedlungsgeramik; mittelkaiserzeitlich.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1725.

Lit.: LOEWE 1971, 251 Taf. 40,10 (St. Hubert 13).

FUNDSTELLE KL 6a (RAB 2414/001 [sic! = 2448]; MBL A2/1)

FO: Krefeld. Hüls, Sportplatz, 250 m nö von KL 6b.

Bodenart: (s)L3 an Übergang zu gL3.

FU: bei Materialextraktion in einer Sandgrube.

Funde: Beigaben; Münze Gallienus.

Röm. Gräber, wohl zu KL 6b; zumindest Münze zweite Hälfte 3. Jh.

AO: unbekannt.

Lit.: LOEWE 1971, 186 (Hüls 6).

FUNDSTELLE KL 6b (RAB 2414/001; MBL A3/4)

FO: Krefeld. Hüls, Am Strathof, 250 m sw von KL 6a.

Bodenart: (s)L3 an Übergang zu gL3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Ziegelbruch; röm. Keramik u. a. Niederbieber 89 und 104; Latène-Glasarmring.

Röm. Siedlungsstelle 200 × 80 m, wohl Villa rustica; zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1610.

Lit.: LOEWE 1971, 186 f. Taf. 32,41–43; 41,6 (Hüls 6).

FUNDSTELLE KL 7 (RAB 2412/003)

FO: Kempen. St. Hubert, Dörkes.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Brste. von mindestens 9 Gefäßen, u. a. Mortaria.

Röm. Siedlungskeramik; erste Hälfte 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1734.

Lit.: LOEWE 1971, 251 f. Taf. 40,11–12 (St. Hubert 22).

FUNDSTELLE KL 8 (RAB 2411/002)

FO: Kempen. St. Hubert, sw vom Leurshof.

Bodenart: (s)L3.

FU: 1903–1906 beim Lehmmaulstechen für die Ziegelei Abelen.

Funde: Gefäße, Glas, Waffen.

Röm. und fränkische Grabbeigaben; röm. = zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jh.; fränkisch = ca. 640–670 (Niederrhein Phase 9).

AO: Kramer-Museum Kempen sowie Privatbesitz.

Lit.: LOEWE 1971, 251 Taf. 39,1–12 (St. Hubert 2); SIEGMUND (Anm. 81) FSt. 100.

FUNDSTELLE KL 9 (RAB 2409/001)

FO: Kempen. Schmalbroich, nw von Ziegelheide.

Bodenart: (g)B8.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 1 RS Reibschüssel; 3 WS, glw; 4 WS, rw.

Röm. Siedlungskeramik; 2. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1749.

Lit.: LOEWE 1971, 263 Taf. 40,6 (Schmalbroich 10).

FUNDSTELLE KL 10 (RAB 2412/004)

FO: Kempen. St. Hubert, sw von Dörkes.

Bodenart: (s)L3.

FU: 1923 beim Anlegen einer Feldmiete.

Funde: mehrere Gefäße.

Röm. Grab; Datierung unbekannt.

AO: verschollen.

Lit.: LOEWE 1971, 251 (St. Hubert 2a).

FUNDSTELLE KL 11 (RAB 2413/003)

FO: Kempen. St. Hubert, s von Königshütte.

Bodenart: gL3 (schmale Rinne).

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Rippenschale, 1 WS, 2 cm², Glas, marmoriert braun mit weißen und gelben Fäden, Typ Isings 3/Trier 3 (Mitt. A.-B. Follmann-Schulz, Bonn).

Röm. Einzelfund; vermutlich 1. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1728.

Lit.: LOEWE 1971, 251 (St. Hubert 16).

FUNDSTELLE KL 12 (RAB 2411/003)

FO: Kempen. Kempen, Ludwig-Jahn-Straße.

Bodenart: (s)L3.

FU: Erdarbeiten im Jahre 1935.

Funde: Krug, Reibsüßel, Brste.

Röm. Brandgrab; vermutlich 2./3. Jh.

AO: verschollen.

Lit.: LOEWE 1971, 210 (Kempen 1).

FUNDSTELLE KL 13 (RAB 2409/005)

FO: Grefrath. Oedt, n von Niederfeld.

Bodenart: (g)B8 an Grenze zum Nierstal.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Brste. von Schüsseln, Mortaria, Töpfen; 1 WS TS, reliefverziert, kleiner Teil der Ofl. mit drei Strängen einer Wellenranke ohne nähere Zuordnung.

Röm. Siedlungskeramik; zweite Hälfte 2. bis zweite Hälfte 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1703 sowie Privatbesitz.

Lit.: LOEWE 1971, 236 Taf. 37,1–11 (Oedt 7).

FUNDSTELLE KL 14 (RAB 2410/005)

FO: Kempen. Kempen, nw vom Friedhof an der L509.

Bodenart: gL3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 2 Töpfe, 2 Schüsseln, Schwerkeramik.

Röm. Siedlungskeramik; 2.–3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1658.

Lit.: LOEWE 1971, 210 Taf. 36,10–13 (Kempen 6).

FUNDSTELLE KL 15 (MLB A3/8)

Abb. 8

FO: Krefeld. Hüls, nö von Gierlings.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (EAM D. Stender 1987).

Funde: nebst mehreren mittelalterlichen Keramikbrüsten.: 1) TOPF mit sehr flauem herzförmigen Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 5 cm, gelb; *2) wie 1), 1 RS, L. 5 cm, rötlichbraun; *3) SCHÜSSEL/TELLER, rw, tongrundig, 1 RS, ca. 5 % des Randes, hellgelb, Rdm. ca. 26 cm; 4) REIBSCHÜSSEL mit vertikalem Rand, 1 RS, L. 5 cm, rw, tongrundig, Kern gelb, Ofl. grau. Mehrere WS, rw, tongrundig.

Röm. Siedlungskeramik; mittelkaiserzeitlich.

AO: MLB ohne Inv. Nr.

FUNDSTELLE KL 16 (RAB 2414/006; MLB A3/6)

FO: Krefeld, Hüls, s des Holzweg, sw vom Nebberhof.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 4 WS, rw, tongrundig, klein, gelb, ohne nähere Zuordnung.

Röm. Keramikreste; unbestimmtbar.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1614.

Lit.: LOEWE 1971, 187 (Hüls 10).

FUNDSTELLE KL 17 (RAB 2376/002)

FO: Kempen. Schmalbroich, Klixdorf.

Bodenart: (s)L3.

FU: An der Ziegelei Bönninger, 1914 (nach EAM F. Nauen).

Funde: u. a. TS-Schüssel mit Stempel; Lampe, Loeschcke 8.

Röm. Grab; vermutlich zweite Hälfte 1. Jh.

AO: Kramer-Museum Kempen, heute verschollen.
 Lit.: LOEWE 1971, 263 Taf. 36,14 (Schmalbroich 8).

FUNDSTELLE KL 18 (RAB 2375/002)
 FO: Grefrath. Oedt, Mülhausen bei Schallen.
 Bodenart: (g)B8 neben Nierstal.
 FU: aus einer Sandgrube im Jahr 1926.
 Funde: fränkische Waffen und Töpfe.
 Fränkische Gräber; ca. 620 bis Mitte 8. Jh. (Niederrhein Phasen 8–12).
 AO: Kramer-Museum Kempen; MBL ohne Inv. Nr.
 Lit.: LOEWE 1971, 237 Taf. 57, 4–19 (Oedt 4); SIEGMUND (Anm. 81) FSt. 101.

FUNDSTELLE KL 19 (RAB 2381/001; MBL B4/3) Abb. 8
 FO: Krefeld. Inrath, Kempener Allee 193.
 Bodenart: gL3.
 FU: bei Gartenarbeiten 1979, evtl. verschleppt.
 Funde: *Zwiebelknopffibel, es fehlen ein Knopf und die Nadel; vermutlich Keller Typ 3B zuzuordnen (E. KELLER, Die spätrom. Grabfunde in Südbayern [1971] 37 mit 34 Abb. 11,7).
 Röm. Einzelfund neben vermuteter NO-SW Straße; Mitte 4. Jh.
 AO: Ch. Preiß, Krefeld.
 Lit.: Bonner Jahrb. 183, 1983, 645 (Chr. Reichmann).

FUNDSTELLE KL 20a (RAB 2380/001; MBL A4/1)
 FO: Krefeld. Hüls, nw der Lemmenhöfe am Klückesfeld.
 Bodenart: (s)L3.
 FU: Begehung (KAKK).
 Funde: 1 WS, glw; 1 WS, rw. Der bei LOEWE 1971, 187 mit Taf. 41,9 aufgeführte "Hals eines Salbfläschchens mit Kugelbauch (Isings Form 26)" ist eindeutig nicht röm., sondern spätmittelalterlich oder neuzeitlich (Mitt. A.-B. Follmann-Schulz, I. Krueger, Bonn).
 Röm. Siedlungsfunde; mittelkaiserzeitlich.
 AO: RLMB Inv. Nr. 64.1613.
 Lit.: LOEWE 1971, 187 (Hüls 9).

FUNDSTELLE KL 20b (RAB 2346/003; MBL A5/1) Abb. 8
 FO: Krefeld. Hüls, ö des Bahnhofs Benrad/St. Tönis, 200 m nö des Schürenhofes.
 Bodenart: (s)L3 an (s)G3.
 FU: Grabung MBL 1983/84 in einer Kiesgrube.
 Funde: zwei Faßbrunnen, Grube; aus Brunnen 1: Ziegelbrste., verwitterte Kalksteine, Kalkmörtel, 1 Mahlsteinbrst.; *) SCHÜSSEL, TS, reliefverziert, 1 Brst., ca. 25 % des Gefäßes, durchgehendes Profil, zeichnerisch vollständig rekonstruierbar, Drag. 37; Eierstab (CH. FISCHER, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rheinische Ausgr. 5 [1969] Taf. N, E1), Doppelblatt (FISCHER a. a. O. Taf. I, O 14a) und schlecht ausgebildeter dreifacher glatter Kreis (FISCHER a. a. O. Taf. L, O 34) verbunden durch Perlstäbe, unten umlaufende kleine Spirale (FISCHER a. a. O. Taf. K, O 32), 1. Sinziger Gruppe, 1. Werkstatt, Rdm. 17,4 cm, Bdm. 7,3 cm, H. 8,1 cm; *) NAPF, TS, glatt, 2 RS, ca. 25 % des Gefäßes, kein durchgehendes Profil, Drag. 27; Farbe rot (2.5YR 4/6), Ritzhärte 1, keine Mag., Rdm. ca. 13,2 cm; *) 1 RS, glw, engobiert, ca. 20 % des Randes, Ton fein, Mag. aus Keramikgrieß und Tonbatzen bis 3 mm, Farbe hellgelblichbraun (10YR 6/4), Ritzhärte 2, Reste einer rotbraunen Engobe; *) TOPF mit Karniesrand, 1 RS, < 5 % des Gefäßes, Ton weiß, Grießbewurf, Engobe matt schwarz; *) BECHER mit Karniesrand, glw, 2 RS, < 10 % des Gefäßes, Ton weiß, Grießbewurf, Engobe meist schwarz; *) TOPF mit Horizontalrand, rw, tongründig,

1 RS, ca. 7 % des Randes, Mag. aus Ziegelsplitt, Quarzit, Farbe gelblichgrau, Rdm. ca. 28 cm; *7) wie 6), 1 RS, ca. 10 % des Randes, Rdm. ca. 24 cm; *8) wie 6), 1 RS, 27 % des Randes, Rdm. 16,2 cm; *9) TOPF mit herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, ca. 10 % des Randes; Ton plattig, Mag. aus Quarzit, Keramik- und Ziegelsplitt bis sehr grob, Farbe gelblichgrau, Ritzhärte 3, Rdm. ca. 28 cm; *10) wie 9), 1 RS, 25 % des Randes; Bearbeitung gut, Ton dicht, Mag. aus Quarzit und Keramikspalt, tonüberzogen, Farbe gelblichgrau, Ritzhärte 4, Rdm. ca. 17,6 cm; *11) wie 9), 1 RS, 16 % des Randes, Rdm. ca. 17,2 cm, verschmaucht; *12) wie 9), 1 RS, 17 % des Randes, Bearbeitung gut, Farbe grau, Ritzhärte 4, Rdm. ca. 16,6 cm; *13) wie 9), 1 RS, 22 % des Randes, Farbe gelb, Ritzhärte 4, Rdm. ca. 16 cm; *14) wie 9), 1 RS, ca. 5 % des Randes, Farbe gelb, Ritzhärte 5; *15) FLASCHE/KRUG o. ä., unklar, ob rw, tongrundig oder evtl. Handarbeit, 1 RS, 9 cm², Ton dicht, Mag. aus Quarzit durch Ofl. durchbrechend, stark, Farbe sehr dunkelbraun, Ritzhärte 2; *16) SCHÜSSEL mit einwärts verdicktem Rand, oben zwei seichte Rillen, rw, tongrundig, 1 RS, 26 % des Randes, Ton dicht, Mag. aus Quarzit, etwas Keramikspalt, fein bis grob, Farbe dunkelgelblichgrau, Ritzhärte 2, Rdm. ca. 19 cm; *17) wie 16), 1 RS, ca. 13 % des Randes, Ton schichtig, Mag. aus Quarzit bis sehr grob, stark, Farbe gelblich, Ritzhärte 3, Rdm. ca. 16 cm; *18) DECKEL, rw, tongrundig, 1 Brst., ca. 16 % des Randes, Farbe gelb, Dm. ca. 17 cm; *19) wie 18), 1 Brst., ca. 12 % des Randes, Ton dicht, Farbe gelblichgrau, leicht verschmaucht, Rdm. 16,2 cm; *20) REIBSCHALE, rw, tongrundig, 2 RS, ca. 30 % des Randes, Ton mitteldicht, Mag. aus Quarzit und Ziegelsplitt, Farbe gelb, Rdm. ca. 28 cm; *21) wie 20), 1 RS, 6 cm lang, Farbe rötlichgelb; 22) DOLIUM, rw, tongrundig, 1 RS, Randbreite 7,1 cm, Farbe gelblich, rauh, Rdm. ca. 38 cm; 23) wie 22), 1 RS, Randbreite 4,0 cm, Farbe gelb, feiner. Hinzu kommen viele WS und BS, vorwiegend aus rw Ware, vereinzelt glw, engobiert und tongrundig. – Aus Brunnen 2: 24) BECHER mit 6 Dellen, glw, Grießbewurf, zerbrochen, ca. 20 % vorhanden, Ton hellgelb, Engobe orangebraun, H. noch 13,6 cm; 25) BECHER, glw, 1 BS, 2 WS, Ton sehr hellgelb, Engobe matt schwarz; *26) TOPF mit herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 5 cm, Mag. aus Quarzit, stark, Farbe gelblich, Ritzhärte 4; *27) wie 26), 1 RS, L. 4 cm, Mag. aus Quarzit und Ziegelgrus, stark, Ritzhärte 4; 28) TOPF mit seicht ausgebildetem herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 3 cm, verschmaucht, Mag. aus hellem und rotem Quarzit, etwas Schamott, sehr stark, schichtig, bröckelig, Farbe rötlichbraun, Ritzhärte 2; *29) TOPF mit Horizontalrand, rw, tongrundig, 1 RS, 21 % des Randes, Mag. aus Quarzit und Ziegelgrusplatt bis grob, stark, schichtig, Farbe gelb, Ritzhärte 3, Rdm. ca. 24,8 cm; *30) SCHÜSSEL mit einwärts verdicktem Rand und Außenrinne, rw, tongrundig, 1 RS, 10 % des Randes, Mag. aus Quarzit, etwas Ziegelgrus, stark, tonüberzogen, Farbe gelb, Rdm. 22,6 cm; *31) wie 30), 1 RS, 15 % des Randes, Mag. aus Quarzit und etwas Ziegelgrus, durchbrechend, Farbe hellbraun, Ritzhärte 3, Rdm. 18,6 cm; 32) DOLIUM, rw, tongrundig, 1 RS, Randbreite 7,6 cm, unten abgebrochen, zeichnerisch nicht darstellbar, Mag. aus Ziegelgrus, Keramikgrus und Quarzit, Farbe gelb; 33) wie 32), 1 RS mit 4 Rippen, Mag. aus Ziegelsplitt, Keramikgrus und vereinzelt Quarzit, Farbe gelb. Hinzu kommen einige WS und BS aus rw Ware. – Aus der Grube: *34) SCHALE, Handarbeit, 1 Brst., 17 % des Randes, durchgehendes Profil, Ton mitteldicht, Mag. aus Schamott, Kern sehr dunkelgrau, außen rotbraun, Ritzhärte 1, Rdm. ca. 18 cm, H. 6,1 cm; *35) SCHALE (?), Handarbeit, außen glatt, 1 RS, 4 cm lang, Ton schichtig, Mag. aus Quarzit und Keramikgrus, Farbe sehr dunkelgraubraun (10YR 3/1), Ritzhärte 2; 36) TOPF, wohl hoch, Handarbeit, 1 RS, L. 3 cm, Ton weich, spröde, Mag. aus Tonbatzen bis 4 mm, Kern schwarz, außen rotbraun, Ritzhärte 1. Hinzu kommen mehrere sehr grobe, bröckelige Handarbeit-Brste.

Späteisenzeitliche Grube; röm. Brunnen, vermutlich FSt. KL 20a zuzuordnen; Grube etwa 1. Jh. v. Chr.; Brunnenfüllungen um oder kurz nach Mitte 2. Jh.

AO: MBL Inv. Nr. 83/282–293; 84/359–362.

Lit.: Bonner Jahrb. 186, 1986, 608 (Chr. Reichmann); FRAHM u. a. (Anm. 24).

FUNDSTELLE KL 21 (RAB 2344/003)

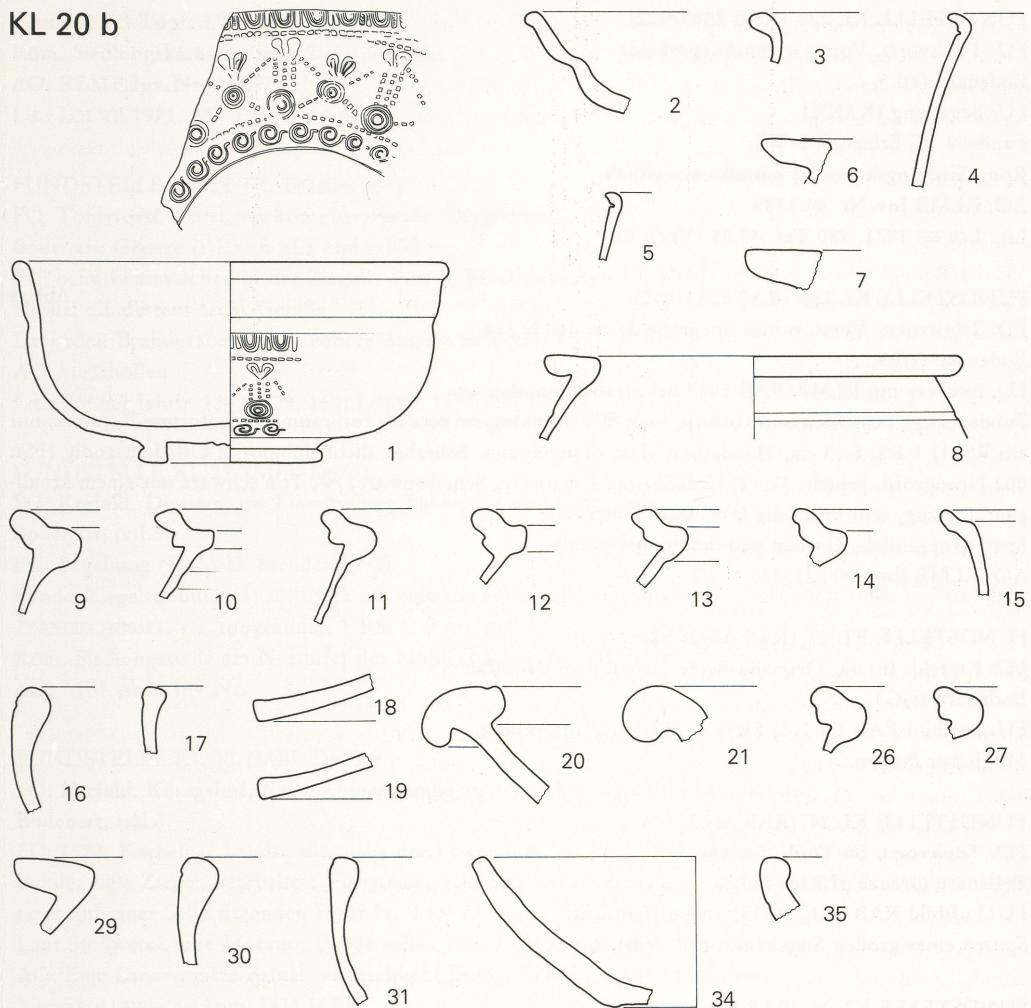
FO: Kempen. Schmelendorf, so vom Holterhof.

Bodenart: (s)G3.

FU: Luftbild RAB SOC 7–12; unveröffentlicht.

Gruben mit langem Graben; vermutlich röm. Siedlungsspuren.

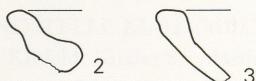
KL 20 b



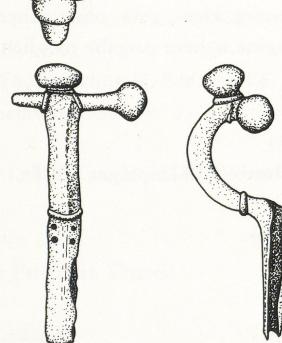
KL 2



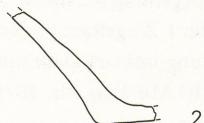
KL 15



KL 19



KL 22



8 Kempener Lehmplatte, Funde der Fundstellen 2, 15, 19, 20b und 22.
Maßstab 1:2 (Fibel KL 19), sonst 1:3.

FUNDSTELLE KL 22a (RAB 2343/002)
 FO: Tönisvorst. Vorst, w von Stiegerheide.
 Bodenart: (s)L3.
 FU: Begehung (KAKK).
 Funde: 1 RS Schüssel; 3 WS.
 Röm. Siedlungsgeramik; mittelkaiserzeitlich.
 AO: RLMB Inv. Nr. 64.1789.
 Lit.: LOEWE 1971, 280 Taf. 40,35 (Vorst 6).

FUNDSTELLE KL 22b (RAB 2343/010)
 FO: Tönisvorst. Vorst, w von Stiegerheide an der K 22a.
 Bodenart: (s)L3.

FU: Notbergung RLMB/RAB 1985 bei Straßenbauarbeiten.
 Funde: einige Schichten und Gruben; viele WS überwiegend rote bis rotbraune, freigeformte Keramik, nur ein RS: 1) 1 RS, L. 3 cm, Handarbeit, Ton orangebraun, Scherben dicht, feinporig, Ofl. feinsandig (FSt. 002 Nordprofil, Schicht 3); *2) Gefäßbrste., Irdeware, Scheibenware, rw, Ton schwarz mit einem kreidigen Überzug, sehr bröckelig (FSt. 002, Schicht 5).
 Spätlatènezeitliche Gruben und Siedlungsgeramik.
 AO: RLMB Eing.Nr. 219/86.

FUNDSTELLE KL 23 (RAB A0627A2)
 FO: Krefeld. Inrath, Ortmannsheide, neben dem Bahndamm.
 Bodenart: (s)G3.
 FU: Luftbild RAB IN 1–6; SRW 16–17; unveröffentlicht.
 Möglicher Burgus.

FUNDSTELLE KL 24 (RAB A0627A7)
 FO: Tönisvorst. St. Tönis, Steinheide.
 Bodenart: Grenze gL3 bis (s)L3.
 FU: Luftbild RAB SKE 26–35; unveröffentlicht.
 Spuren eines großen Steinbaues; evtl. Villa rustica.

FUNDSTELLE KL 25 (RAB 2343/009)
 FO: Tönisvorst. Vorst, Schmitzheide, bei Roth.
 Bodenart: gL3 neben Rinne (s)G3.
 FU: Begehung (EAM W. Schmidt 1985).
 Funde: 1 Ziegelbrst.; 3 WS, rw, tongrundig, klein, gelb, ohne nähere Zuordnung.
 Deutung unklar; Datierung: römisch, keine nähere Angabe möglich.
 AO: RLMB Eing.Nr. 70/86.

FUNDSTELLE KL 26 (RAB A0627A1)
 FO: Tönisvorst. St. Tönis, im Bereich Im Biwak/Leipziger Straße.
 Bodenart: Übergang gL3 zu (s)G3.
 FU: Luftbild RAB 91070; unveröffentlicht.
 Mögliches römisches Übungslager.

FUNDSTELLE KL 27 (RAB 2302/001)
 FO: Grefrath. Oedt, am Bahndamm n vom Gasteshof.
 Bodenart: (s)G3.
 FU: Begehung (KAKK).

Abb. 8

Funde: 1 RS Topf; 1 RS Reibsüßel.
 Röm. Siedlungsgeramik; mittelkaiserzeitlich.
 AO: RLMB Inv. Nr. 64.1706.
 Lit.: LOEWE 1971, 237 Taf. 37,14 (Oedt 11).

FUNDSTELLE KL 28 (RAB 2304/001)
 FO: Tönisvorst. Vorst, nw von Huverheide, Bengderhof.
 Bodenart: Grenze (s)L3 zu gL3 und (s)G3.
 FU: beim Lehmstechen in der Ziegelei Potz v. Bönninghausen 1925.
 Funde: mindestens sechs Gefäße.
 Drei röm. Brandgräber; keine nähere Angabe möglich.
 AO: verschollen.
 Lit.: Bonner Jahrb. 134, 1929, 160; LOEWE 1971, 280 (Vorst 1).

FUNDSTELLE KL 29 (MBL D6/3)
 FO: Krefeld. Diessem, nw Einmündung Bäkerpfad und Untergath.
 Bodenart: (s)L3.
 FU: Begehung (EAM D. Stender 1990).
 Funde: Ziegelstreuung; 1) SCHÜSSEL mit einwärts eingezogenem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 7 cm, gelb;
 2) REIBSCHÜSSEL, rw, tongrundig, 1 RS, L. 3 cm, gelb.
 Röm. Siedlungsstelle am Nordufer des Mühlenbaches; mittelkaiserzeitlich.
 AO: MBL ohne Inv. Nr.

FUNDSTELLE KL 30 (MBL D6/3a)
 FO: Krefeld. Königshof, ö der Kölner Straße zwischen Untergath und Feldstraße.
 Bodenart: (s)L3.
 FU: 1877, Fischelner Landstraße, nahe der Löwenburg auf Feld der Ziegelei P. Germes.
 Funde: viele Ziegel, bearbeitete Tuffsteine, Schiefer; Keramik, Krüge; Lanzenspitzen (!); Sandsteinstatue einer auf einer Sella sitzenden Figur H. 0,55–0,6 m.
 Laut Stollwerck eine Mutatio; Funde sollen vom 2./3. Jh. stammen.
 AO: Eine Lanzenspitze damals an Architekt Bruns, Krefeld; sonst unbekannt.
 Lit.: STOLLWERCK (Anm. 141) 147 f.

FUNDSTELLE KL 31 (RAB 2304/002)
 FO: Tönisvorst. Vorst, ö der Huverheide.
 Bodenart: gL3 neben (s)G3.
 FU: Grabung A. Steeger 1935.
 Funde: zwei Gruben; latènezeitliche Töpfe, Schüssel, Schale, WS, Spinnwirbel.
 Zwei späteisenzeitliche Gruben mit Siedlungsgeramik; 3.–2. Jh. v. Chr.
 AO: MBL ohne Inv. Nr.
 Lit.: STEEGER (Anm. 105); LOEWE 1971, 280 Taf. 31,25–39 (Vorst 2).

FUNDSTELLE KL 32 (MBL C6/1)
 FO: Krefeld. Kirche St. Martin, Alter Friedhof, Ostteil.
 Bodenart: gL3.
 FU: 1866 beim Anlegen des neuen Friedhofes.
 Funde: ca. 450 Denare und einige Quinare; in der Nähe wurden Jahre zuvor viele Ziegel sowie Scherben gefunden.
 Röm. Münzschatz neben einer Siedlungsstelle; spätrepublikanisch bis Tiberius.

AO: damals meist an Goldarbeiter Mertens und Schumacher in Krefeld gegangen, die sie verwerteten, einige an C. Koenen, Neuss.

Lit.: F. STOLLWERCK, Die celtisch-römische Niederlassung Gelduba zwischen Novesium und Asciburgium (1877) 163; Bonner Jahrb. 41, 1866, 184 (A. Rein).

FUNDSTELLE KL 33 (RAB 2303/005)

FO: Tönisvorst. Vorst, w von Haus Neersdonk.

Bodenart: (s)L3.

FU: Luftbild RAB SSB 31–35; 193/54–57.

Möglicher Burgus.

Lit.: Bonner Jahrb. 193, 1993, 346 (R. Zantopp).

FUNDSTELLE KL 34 (MBL C7/4)

FO: Krefeld. Fischeln, s des Buscherhofes 'An Breuers Land', n der Kemplerstraße.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (U. Märtners, Fischeln 1986).

Funde: Keramikbrste. (non vid).

Röm. Siedlungskeramik; Datierung unbekannt.

AO: Privatbesitz.

FUNDSTELLE KL 35 (RAB 2264/004)

FO: Tönisvorst. Vorst, 'An Hinkes Weißhof'.

Bodenart: (s)L3 neben gL3.

FU: Neubaumaßnahme mit anschließender Grabung MBL und RAB.

Röm. Brandgräberfeld (205 bzw. ca. 500 Gräber); ca. 30/40–240/260 n. Chr.

AO: RLMB Eing.Nr. 182/84.

Lit.: Bonner Jahrb. 187, 1987, 576; 578 (C. Weber); 188, 1988, 429–431 (C. Bridger); C. BRIDGER, Arch. Inf. 15, 1992, 148–151; DERS., Das römerzeitliche Gräberfeld 'An Hinkes Weißhof' in Tönisvorst-Vorst. Rhein. Ausgrabungen 40 (im Druck).

FUNDSTELLE KL 36 (RAB 2269/003; MBL D7/8)

FO: Krefeld. Fischeln, Marienstraße 106/108.

Bodenart: (s)L3.

FU: gefunden 1869, vielleicht schon 1860.

Funde: Ziegel; darin TS-Schale, Einhenkelkrug, Münze.

Röm. Brandgrab (Ziegelplattengrab); unbestimmbar.

Lit.: J. P. LENTZEN, Geschichte der Pfarrgemeinde Fischeln ²(1888) 21; Bonner Jahrb. 84, 1887, 238 (C. Koenen).

FUNDSTELLE KL 37 (RAB 2268/001; MBL C7/3, 3a, 3b)

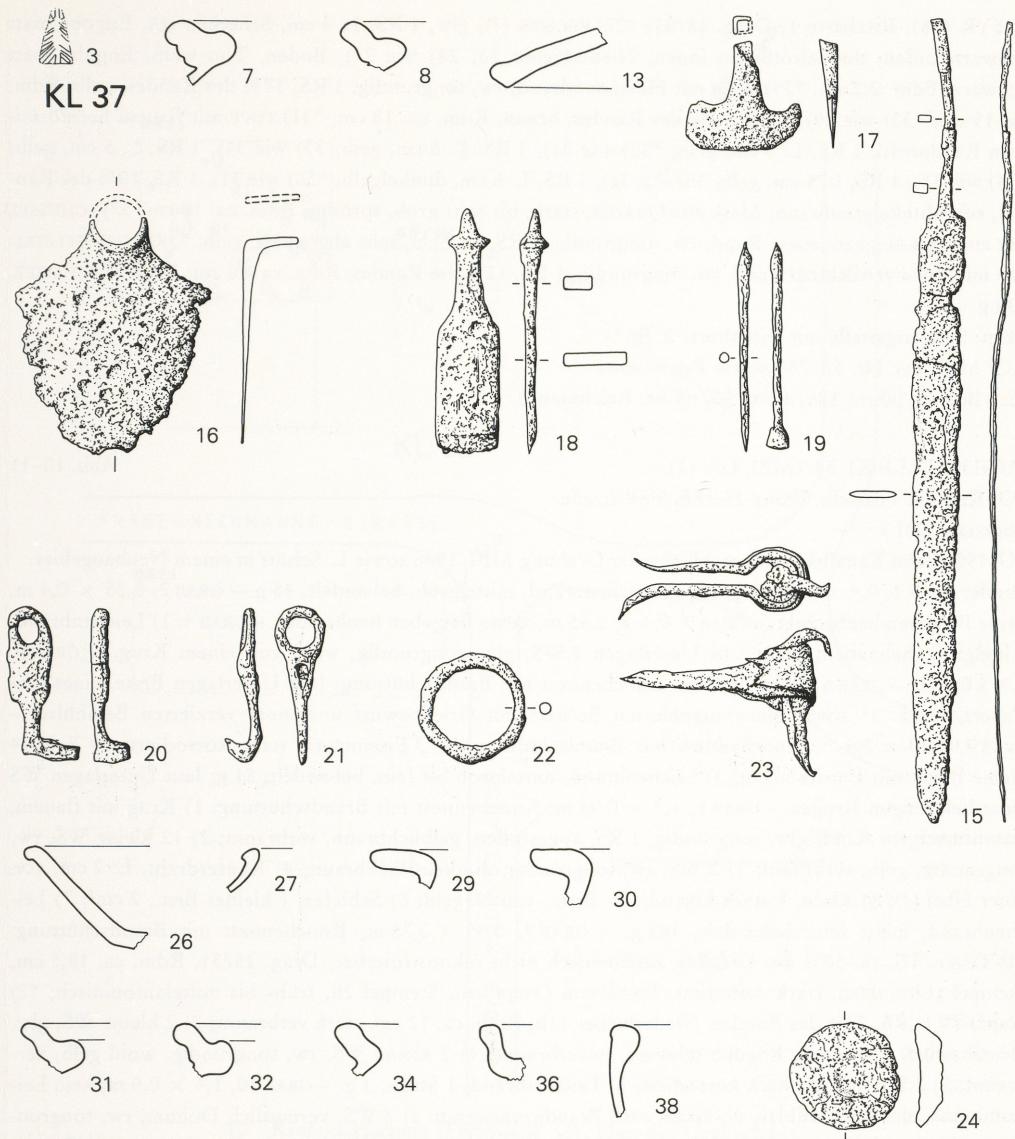
Abb. 9

FO: Krefeld. Fischeln, 'Aufs Breuers Land' und 'Grafschaft' ö des Breuerhofes.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (EAM D. Stender 1980; U. Märtners 1986).

Funde: C7/3: Ziegel- u. Schieferstreue; 1) SCHÜSSEL, TS, reliefverziert, 1 RS, Drag. 37, groß, kein Dm. ermittelbar. – C7/3b: 2) NAPF, TS, 1 RS, L. 2 cm, Drag. 27, eher groß, Ton orangerot, Ritzhärte 1; *3) 1 BS, TS, zentraler Bodenstempel Tannenzweig; 4) 1 BS, TS, 21 % des Bodens, Dm. 9,6 cm; 5) 1 WS, glw, Ton weiß, Engobe schwarz, stumpf; 6) 1 WS, glw, Ton weiß, Engobe dunkelbraun, Rest eines Grießbewurfs; *7) TOPF mit herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, 16 % des Randes, Mag. aus Quarzit u. Ziegelsplitt, grob, gerundet, Farbe rötlichgelb (5YR 6/6), Ritzhärte 2, Rdm. 17,5 cm; *8) wie 7), 1 RS, ca. 8 % des Randes, Rdm. ca. 17 cm; 9) wie 7), 1 RS, 10 % des Randes, Mag. aus Quarzit u. Ziegelsplitt bis



9 Krefeld-Fischeln (Fundstelle 37), Begehungsfunde. – Maßstab 1:3 (Keramik; Nr. 3 = 2:1) und 1:4 (Eisen; Nr. 15 = 1:8).

5 mm, Rdm. ca. 20 cm; 10) wie 7), 1 RS, 9% des Randes, Rdm. ca. 18 cm, zu abgestoßen, um gezeichnet zu werden; 11) TOPF mit Schrägrad, groß, 1 RS, ca. 7% des Randes, Farbe außen gelbbraun, innen dunkelrötlichbraun, Rdm. ca. 28 cm; 12) SCHÜSSEL/TELLER mit einwärts verdicktem Rand, rw, tongründig, 1 RS, evtl. 2 BS, zu abgestoßen, um gezeichnet zu werden, Farbe gelb (10YR 7/6), Ritzhärté 2; *13) DECKEL, 1 RS, Farbe hellbraun (7.5YR 6/4); 14) 1 WS, glw, tongründig, gelb; *15) SPATHA, Eisen, L. noch 0,81 m, Typ Straubing; *16) HACKE, Eisen, L. 10,9 cm, B. > 10,2 cm; *17) BEITELCHEN, Eisen, B. 6,2 cm; *18) MEISSEL, Eisen, L. 13,0 cm, B. 3,4 cm; *19) STILUS, Eisen, L. 10,6 cm; *20) RINGSchlÜSSEL, Eisen, L. 7,9 cm; *21) RINGHAKEN, Eisen, L. 8,3 cm; *22) ÖSE, Eisen, Dm. 5,8 cm, innen 4,1 cm; *23) SCHARNIER, Eisen, L. 10,0 cm; 24) RAD mit D-förmigem Profil, Eisen, Dm. 0,9 m; *25) 4 GUSSKUCHEN, Eisen, einer mit Dm. von 5,5 cm, Gewicht 146 g. – C7/3a: *26) SCHALE, TS, glatt, 1 RS, L. 4 cm, Scherben cremig, Farbe rot

(2.5YR 4/8), Ritzhärte 1, Drag. 18/31; *27) BECHER (?), glw, 1 RS, L. 3 cm, Scherben rot, Engobe matt schwarz außen, dunkelrotbraun innen, Niederbieber 33; 28) wie 27), Boden, Ton weiß, Engobe matt schwarz, Bdm. 2,2 cm; *29) TOPF mit Horizontalrand, rw, tongrundig, 1 RS, 17% des Randes, gelb, Rdm. ca. 19 cm; *30) wie 29), 1 RS, 12% des Randes, braun, Rdm. ca. 18 cm; *31) TOPF mit flauem herzförmigem Randprofil, 1 RS, L. 5 cm, gelb; *32) wie 31), 1 RS, L. 6 cm, gelb; 33) wie 31), 1 RS, L. 5 cm, gelb; *34) wie 31), 1 RS, L. 5 cm, gelb; 35) wie 31), 1 RS, L. 6 cm, dunkelgelb; *36) wie 31), 1 RS, 10% des Randes, sehr dunkelgraubraun, Mag. aus Quarzit, stark, bis sehr grob, sprödig, Rdm. ca. 16 cm; 37) SCHÜSSEL mit einwärts eingezogenem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 7 cm, sehr abgenutzt, gelb; *38) SCHÜSSEL/TEL-LER mit innen verdicktem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, 12% des Randes, Rdm. ca. 16 cm; 39) BLEI-SCHMELZ, 138 g.

Röm. Siedlungsstelle mit Eisenhort; 2. Jh.

AO: MBL Inv. Nr. 80/739 sowie Privatbesitz.

Lit.: Bonner Jahrb. 186, 1986, 607 (Chr. Reichmann).

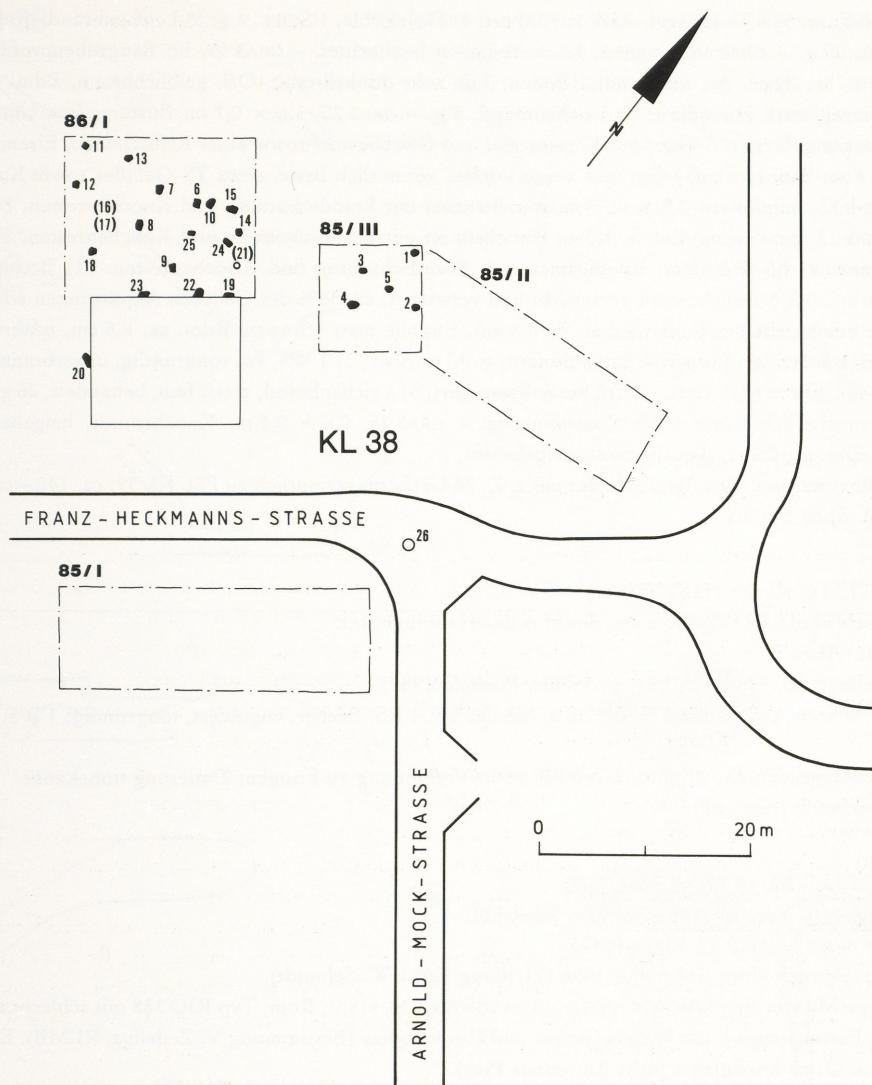
FUNDSTELLE KL 38 (MBL D7/12)

Abb. 10-11

FO: Krefeld. Fischeln, Franz-Heckmanns-Straße.

Bodenart: (s)L3.

FU: 1985 beim Kanalbau mit anschließender Grabung MBL 1986 sowie L. Schütt in einem Neubaugebiet. Funde: GRAB 1, 0,4 × 0,45 m groß: 1) Leichenbrand, mittelgrob, behandelt, 45 g. – GRAB 2, 0,35 × 0,4 m, keine Beigaben beobachtet. – GRAB 3, 0,4 × 0,45 m, keine Beigaben beobachtet. – GRAB 4: 1) Leichenbrand, mittelgrob, behandelt, 22 g; laut Unterlagen 2 WS, glw, tongrundig, wohl von einem Krug. – GRAB 5, 0,3 × 0,4 m. – GRAB 6, 1,1 × 0,75 m, Knochennest mit Brandschüttung; laut Unterlagen Brste. eines TS-Tellers, Drag. 31 sowie eines engobierten Bechers mit Grießbewurf und einer verzierten Beinhülse. – GRAB 7, 1,25 × 0,9 m, Knochennest mit Brandschüttung: 1) 3 Eisennägel, stark korrodiert; 2) Bein, 4 kleine Brste. mit Einritzungen; 3) Leichenbrand, mittelgrob bis fein, behandelt, 81 g; laut Unterlagen WS eines helltonigen Kruges. – GRAB 8, 1,3 × 0,95 m, Knochennest mit Brandschüttung: 1) Krug mit flauem, linsenförmigem Rand, glw, tongrundig, 1 RS, abgestoßen, gelblichbraun, verbrannt; 2) 12 kleine WS, rw, tongrundig, gelb, verbrannt; 3) 2 WS, rw, tongrundig, dunkelrötlichbraun; 4) Kupferdraht, L. 2 cm, von einer Fibel (?); 5) Eisen, 5 stark korrodierte Brste. von Nägeln; 6) Schiefer, 1 kleines Brst., 2 cm²; 7) Leichenbrand, meist fein, behandelt, 165 g. – GRAB 9, 0,95 × 0,75 m, Knochennest mit Brandschüttung: *1) Teller, TS, ca. 50% des Gefäßes, zeichnerisch nicht rekonstruierbar, Drag. 18/31, Rdm. ca. 18,5 cm, Stempel LOSS/[A]FEC, stark verbrannt, Lossa von Ostgallien, Stempel 2b, früh- bis mittelantoninisch; *2) Napf, TS, 2 RS, 27% des Randes, Niederbieber 11b, Rdm. ca. 12 cm, stark verbrannt; 3) 2 kleine WS, glw, Grießbewurf, Ton weiß, Engobe schwarz, unverbrannt; 4) 2 kleine WS, rw, tongrundig, wohl gelb, verbrannt; 5) 2 Eisennägel, stark korrodiert; 6) Leichenbrand, 1 Stück, 1 g. – GRAB 10, 1,4 × 0,9 m, kein Leichenbrand, demnach unklar, ob Grab, evtl. Brandgrubengrab: 1) 4 WS, vermutlich Dolium, rw, tongrundig, gelb, unverbrannt; 2) 1 Eisennagel, stark korrodiert. – GRAB 11, 1,3 × 1,2 m, Knochennest mit Brandschüttung: *1) Krug, glw, tongrundig, nur Unterteil, alt zerflügt, hellgelb, Bdm. 4,6 cm, unverbrannt; laut Unterlagen Eisennägel und ein Tuffstein. – GRAB 12, 0,9 × 0,8 m, Knochennest mit Brandschüttung: *1) Krug, glw, tongrundig, 1 BS, wenige WS und Absplisse, wohl schlecht bearbeitet, Standring nur z. T. ausgebildet, wohl helltonig, stark verbrannt; 2) 1 WS, rw, tongrundig, wohl helltonig, verbrannt; 3) 1 Eisennagel, stark korrodiert; 4) Holzkohle, noch 3 Stücke, 11 g; 5) Leichenbrand, fein bis mittelgrob, unbehandelt, 48 g, vereinzelt mit Grünspan (keine Kupferreste auffindbar). – GRAB 13, oval bis 1,15 × 0,85 m, Knochennest mit Brandschüttung: *1) Scheibe, Bein, 1 Brst. eines vermutlich elliptischen Scheibchens, unverbrannt; 2) Leichenbrand, mittelgrob bis fein, behandelt, 324 g; laut Unterlagen fanden sich auch Brste. eines TS-Tellers Typ Curle 15, eines engobierten Bechers mit Karniesrand und Kerbbandverzierung, eines Kruges sowie ein nahezu kompletter Krug, die aber im MBL nicht mehr auffindbar waren. – GRAB 14, 1,0 × 0,6 m, 0,5 m tief, Brandgrubengrab: 1) Topf, glw, Grießbewurf, wenige WS, Ton weiß, Engobe matt schwarz, <5% des Gefäßes, unverbrannt; 2) Krug, glw, tongrundig, 13 Brste. bzw. Absplisse, u. a. 1 BS, 1 Henkelteil, eher klein, stark verbrannt; 3) 1 WS, rw, tongrundig, rötlichbraun, unverbrannt, wohl intrusiv; 4)



10 Krefeld-Fischeln (Fundstelle 38), Plan des Gräberfelds.

Eisennägel, stark korrodiert; 5) Holzkohle, noch 25 g; 6) Leichenbrand, meist fein, wohl behandelt, 106 g. – GRAB 15, 1,6 × 0,6 m, Knochennest mit Brandschüttung und verstreuten Knochen: 1) 1 WS, TS, verbrannt; 2) Becher mit Karniesrand, glw, 1 RS, abgestoßen, Ton weiß, Engobe matt schwarz, unverbrannt; 3) vermutlich Krug, glw, tongrundig, 2 WS, hellbraun, wohl unverbrannt; 4) Eisen, winzige Reste; 5) 1 Kern, Getreide (?), modern (?); 6) Leichenbrand, sehr fein, behandelt, 61 g; laut Unterlagen ca. 15 größere Kieselsteine, die evtl. als Schleudersteine gedient haben könnten. – GRAB 16, größtenteils zerstört: 1) 7 WS, rw, tongrundig, 3 stark, 1 mittel, 3 leicht verbrannt, gelb; 2) Eisennägel, klein, stark korrodiert; 3) Leichenbrand, fein bis mittelgroß, wohl behandelt, 116 g. – GRAB 17, zerstört: *1) Teller, TS, 6 RS, 4 WS, 4 BS, kein durchgehendes Profil, zeichnerisch nur ungenau rekonstruierbar, Drag. 18/31, Rdm. 19,2 cm, stark verbrannt; 2) Krug, glw, tongrundig, 28 kleine Brste. und Absplisse, schmaler Standring, Bdm. 3,8 cm,

stark verbrannt; 3) 4 Eisennägel, stark korrodiert; 4) Holzkohle, 1 Stück, 1 g; 5) Leichenbrand, grob, wohl behandelt, 17 g. – GRAB 18, zerstört, keine Beigaben beobachtet. – GRAB 19, im Baugrubenprofil, keine Brandreste: *1) Topf, rw, tongründig, Boden, Ton sehr dunkelbraun, OfL gelblichbraun, Bdm. 6,3 cm; 2) Eisennagel, stark korrodiert; 3) Leichenbrand, 8 g. – GRAB 20, 1,6 × 0,7 m, Bustum; laut Unterlagen Brste. eines engobierten Bechers mit Karniesrand und Grießbewurf sowie einer Reibschnüsse, Eisennagel. – GRAB 21, vom Bauherrn geborgen und weggeworfen, vermutlich Brste. eines TS-Gefäßes sowie Kupferfereste. – GRAB 22, mindestens 0,9 × 0,75 m, Knochennest mit Brandschüttung und Knochenresten, Eisennägel. – GRAB 23, mindestens 0,65 × 1,0 m, Knochennest mit Brandschüttung und Knochenresten, Eisennägel. – GRAB 24, 1,3 × 0,65 m, Knochennest mit Brandschüttung und Knochenresten: *1) Becher, glw, Grießbewurf, mit 6 Dellen, stark zerscherbt und verwittert, ca. 50% des Gefäßes, Anpassungen schwierig, nur z. T. zeichnerisch rekonstruierbar, Ton weiß, Engobe matt schwarz, Rdm. ca. 8,6 cm, unverbrannt; 2) 2 winzige Brste., glw, tongründig, verbrannt, wohl intrusiv; 3) 1 WS, rw, tongründig, unverbrannt, wohl intrusiv; 4) 1 Eisennagel, L. ca. 10 cm, stark korrodiert; 5) Leichenbrand, meist fein, behandelt, 26 g; hinzu 1 BS, mittelalterlich sowie 1 WS, Faststeinzeug. – GRAB 25, 0,6 × 0,5 m, Knochennest, beigabenlos. – GRAB 26, Dm. ca. 0,4 m, Knochennest, beigabenlos.

Ausschnitt eines röm. Brandgräberfeldes mit z. Z. 26 Gräbern, vermutlich zu FSt. KL 39; ca. 140 – ca. 220.
AO: MBL ohne Inv. Nr.

FUNDSTELLE KL 39 (MBL D7/11)

FO: Krefeld. Fischeln, Hanninxweg direkt ö des Hanninxhofes.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (U. Märkens 1984, L. Schütt, Fischeln 1987).

Funde: 8 WS, rw, tongründig; 16 WS, u. a. Schale, TS; 1 RS, Becher, engobiert, tongründig; 1 WS, Grießbewurf.

Röm. Siedlungsgeramik, vermutlich mit KL 38 in Verbindung zu bringen; Datierung unbekannt.

AO: Privatbesitz (non vidi).

FUNDSTELLE KL 40 (RAB 2264/005)

FO: Tönisvorst. Vorst, Anrather Straße, Beckshof.

Bodenart: Grenze (s)L3 zu Rinne (s)G3.

FU: beim Abbruch eines Kuhstalles 1986 (Meldung EAM W. Schmidt).

Funde: Aes-Münze: M.COMMODVS ANTONINVS AVG PIVS, Dp, (183), Rom, Typ RIC 388 mit schlecht erhaltenem Rv.: Fortuna nach l. mit Ruder, Globus und Cornucopiae (Bestimmung V. Zedelius, RLMB). Entsprechend a. a. O. zu korrigieren (dort Antoninus Pius).

Röm. Einzelfund; Terminus post quem 183.

AO: Familie Totten, Beckshof, Vorst.

Lit.: Bonner Jahrb. 189, 1989, 404 (C. Weber).

FUNDSTELLE KL 41a-b (RAB 2270/011; MBL E7/14)

Abb. 11

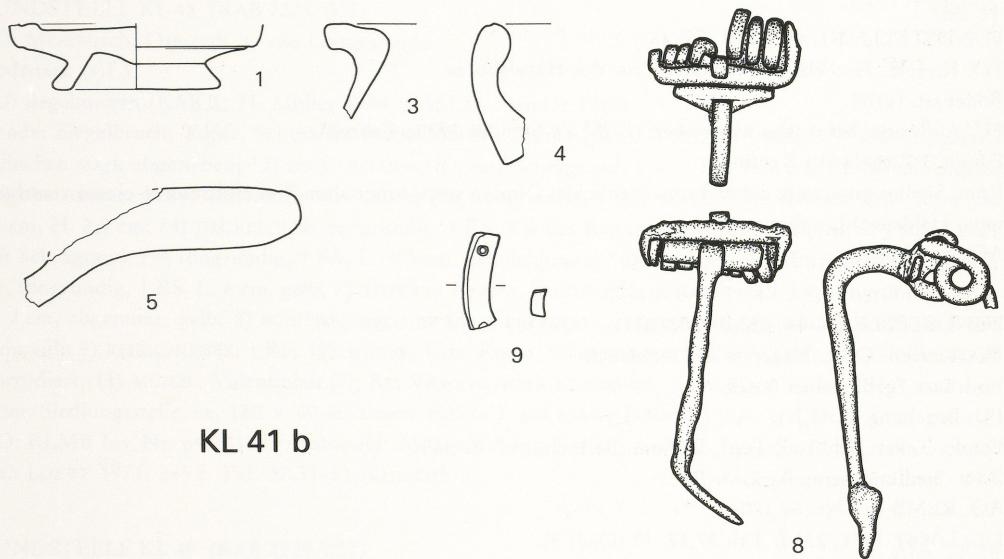
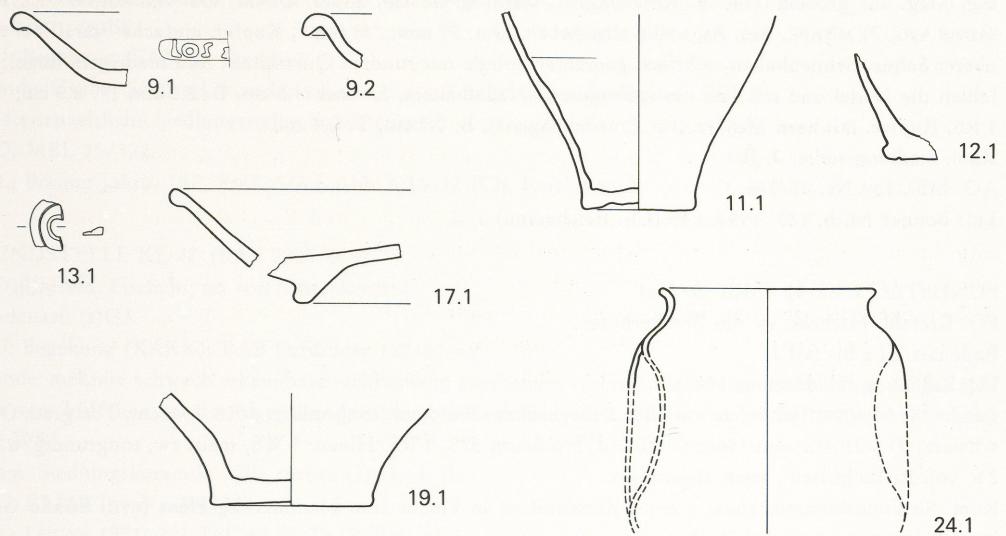
FO: Krefeld. Fischeln, n von Steinrath, Flur 'Baker Pesch'.

Bodenart: (s)L3 am Rande einer Rinne von (s)G3.

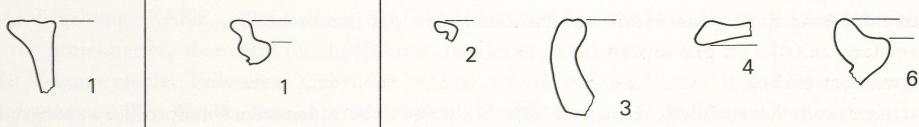
FU: Begehung (EAM D. Stender 1981; U. Märkens 1987, 1990).

Funde: a: kleiner Bereich mit vielen Ziegeln, Schiefer, Schleifstein; Keramik; MÜNZE, Sesterz, Annia Lucilla, vermutlich RIC 1755/1756, 164–169 n. Chr.; MÜNZE, As, Hadrian, stark abgenutzt, Rv. nicht erkennbar. – b: *1) wohl BECHER, TS, ca. 70% des Bodens, wohl von Drag. 30, am Wandansatz abgebrochen, Scherben ohne erkennbaren Glimmer, Farbe rot (2.5YR 4/8), Bdm. 3,4 cm, Bdm. innen 7,5 cm; 2) 1 WS, TS, glatt, 5 cm², vermutlich von Drag. 18/31; *3) TOPF mit Horizontalrand, rw, tongründig, L. 6 cm, ca. 7% des Randes, Mag. aus Quarzit und Ziegelgrus, schichtig, Farbe gelb, Ritzhärte 3; *4) TELLER mit innen verdicktem Rand, 1 RS, rw, tongründig, <10% des Randes, Scherben plattig, Mag. aus feinem bis

KL 38



KL 41 b



KL 42

KL 45

KL 48

11 Kempener Lehmplatte, Funde der Fundstellen 38, 41b, 42, 45 und 48.
Maßstab 1:1 (Fibel KL 41b), sonst 1:3 (Stempel 1:1).

sehr grobem Quarzit u. etwas Ziegelgrus, stark, Farbe braun, Ritzhärte 2; *5) DOLIUM, 1 RS, rw, tongrundig, Mag. aus grobem Ton- u. Keramikgrus, stark; 6) MÜNZE, Silber, Denar, Ob. HADRIANVS . . ., Rv. SALV-S AVG; 7) MÜNZE, Aes, As, völlig abgerieben, Dm. 29 mm; *8) FIBEL, Kupfer, einfache Spiralfibel mit oberer Sehne, Sehnenhaken, achtfach gedrehter Spirale mit rundem Querschnitt und niedrigem Bügel, es fehlen die Nadel und ein Teil des (gebogenen) Nadelhalters, L. noch 4,8 cm, B. 2,0 cm, H. 2,3 cm; *9) 1 RS, Kupfer, mit zwei Mulden (für Emaileinlagen?), B. 0,7 cm, T. 0,4 cm.

Röm. Siedlungsstelle; 2. Jh.

AO: MBL Inv. Nr. 81/346.

Lit.: Bonner Jahrb. 183, 1983, 645 (Ch. Reichmann).

Abb. 11

FUNDSTELLE KL 42 (MBL D7/7a)

FO: Krefeld. Fischeln, sw des Pescherhofes.

Bodenart: gL3 bis (s)L3.

FU: Begehung (U. Märtns 1988).

Funde: *1) SCHÜSSEL mit leicht ausladendem, gerilltem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 6 cm, Ton grau, Ofl. schwarz; 2) SCHÜSSEL mit Horizontalrand, Holdeurn 378, 1 RS. Hinzu: 9 WS, meist rw, tongrundig, u. a. 2x von Reibschrüppeln, stark abgerieben.

Röm. Siedlungskeramik etwas s eines Kiesstreifens in Flucht vom Hanninxweg-Hees (evtl. Straße Gelrep-Tongeren); vermutlich 2. Jh.

AO: Privatbesitz; MBL ohne Inv. Nr.

FUNDSTELLE KL 43 (MBL E7/18)

FO: Krefeld. Fischeln, Alt Grundend nw des Havelshofes.

Bodenart: (g)B8.

FU: Auflesung bei Auskiesungsarbeit (EAM D. Stender 1970er Jahre).

Funde: 1 Ziegelbrst.; Keramik.

Röm. Siedlungskeramik neben bronzezeitlichen Funden sowie einer alten Wegeführung in einem verschütteten Heideprofil; unbestimmtbar.

AO: verschollen.

FUNDSTELLE KL 44 (RAB 2262/004)

FO: Viersen. Oedt, Hagen w des Denkmals.

Bodenart: (g)B8 neben (s)G8.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Teller, Schüssel, Topf, Dolium, Reibschrüppel, Becher.

Röm. Siedlungskeramik; 2.-3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1704.

Lit.: LOEWE 1971, 236 f. Taf. 37,12-13 (Oedt 9).

Abb. 11

FUNDSTELLE KL 45 (RAB 2269/009; MBL D7/7, 7b)

FO: Krefeld. Fischeln, zwischen Heide und Fichtenhain sw des Pescherhofes.

Bodenart: Grenze (s)L3 zu gL3 unweit (s)G3.

FU: Begehungen (MBL).

Funde: freigeformte Keramikbrste. Hinzu: D7/7b: *1) TOPF mit herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 3 cm, klein, gelb.

Eisenzeitliche Keramikstreuung neben einem Kiesweg; röm. Einzelfund; Spät-Latène-Zeit; Mittelkaiserzeit.

AO: MBL Inv. Nr. 81/340 sowie ohne Inv. Nr.

Lit.: Bonner Jahrb. 183, 1983, 628 f. Abb. 10,10 (Ch. Reichmann).

FUNDSTELLE KL 46 (RAB 2229/006 [sic!]; MBL E8/2)

FO: Meerbusch. Osterath, s BAB 44, nw von Görgesheide.

Bodenart: (g)B8.

FU: Begehung (EAM D. Stender).

Fund: Grube; Schüssel, Handarbeit, 2 × 1 RS; Kumpf o. ä., Handarbeit, 1 RS.

Späteisenzeitliche Siedlungsstelle; Spätlatènezeit.

AO: MBL 85/322.

Lit.: Bonner Jahrb. 187, 1987, 576 f. Abb. 6,15–17 (Ch. Reichmann).

FUNDSTELLE KL 47 (RAB 2228/004)

FO: Krefeld. Fischeln, nö von Schreckenend.

Bodenart: (s)G3.

FU: Begehung (KAKK); RAB Luftbilder 182/62–69.

Fund: mehrere schwach erkennbare rechtwinklig zueinander verlaufende Bodenverfärbungen; 4 RS Töpfe mit verschliffenen herzförmigen Randprofilen, Niederbieber 89; 1 RS Topf mit sichelförmigem Randprofil; WS.

Röm. Siedlungsgeramik; Villa rustica (?); 3.–4. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1824.

Lit.: LOEWE 1971, 291 Taf. 40,75–79 (Willich 8).

FUNDSTELLE KL 48 (RAB 2228/005)

Abb. 11

FO: Meerbusch. Osterath, w von Görgesheide.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehungen (KAKK; H. Müller 1984; EAM D. Stender 1989).

Fund: Ziegelbruch; Töpfe, Schüsseln, Reibsüsseln, Dolium, WS; 1) REIBSÜSSEL, TS, 1 WS, Quarzitsteinchen stark abgerieben; *2) BECHER/TÖPFCHEN mit Schrägrand, glw, 1 RS, L. 2 cm, Ton weißlichgelb, Engobe schwarz bis rötlichbraun; *3) TELLER, glw, tongrundig, 1 RS, ca. 10% des Randes, gelb, Rdm. ca. 18 cm, H. 3,9 cm; *4) DECKEL, glw, tongrundig, 1 RS, 8 % des Randes, gelbbraun, Dm. ca. 19 cm; 5) TOPF mit Schrägrand, rw, tongrundig, 1 RS, L. < 3 cm, gelblichbraun; *6) TOPF mit sichelförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 6 cm, gelb; 7) TOPF mit flauem, herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, L. 2 cm, abgenutzt, gelb; 8) SCHÜSSEL mit einwärts eingezogenem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 2 cm. Non vidi: 9) REIBSÜSSEL, 1 RS; 10) MÜNZE, Urbs Roma, Constantinus I., TRP, Trier, Rv. Wölfin, stark korrodiert; 11) MÜNZE, Valentinian (?), Rv. Victoria, stark korrodiert.

Röm. Siedlungsstelle, ca. 180 × 60 m; zweite Hälfte 2. bis zweite Hälfte 4. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1713; Privatbesitz; MBL ohne Inv. Nr.

Lit.: LOEWE 1971, 245 f. Taf. 37,31–51 (Osterath 3).

FUNDSTELLE KL 49 (RAB 2229/002)

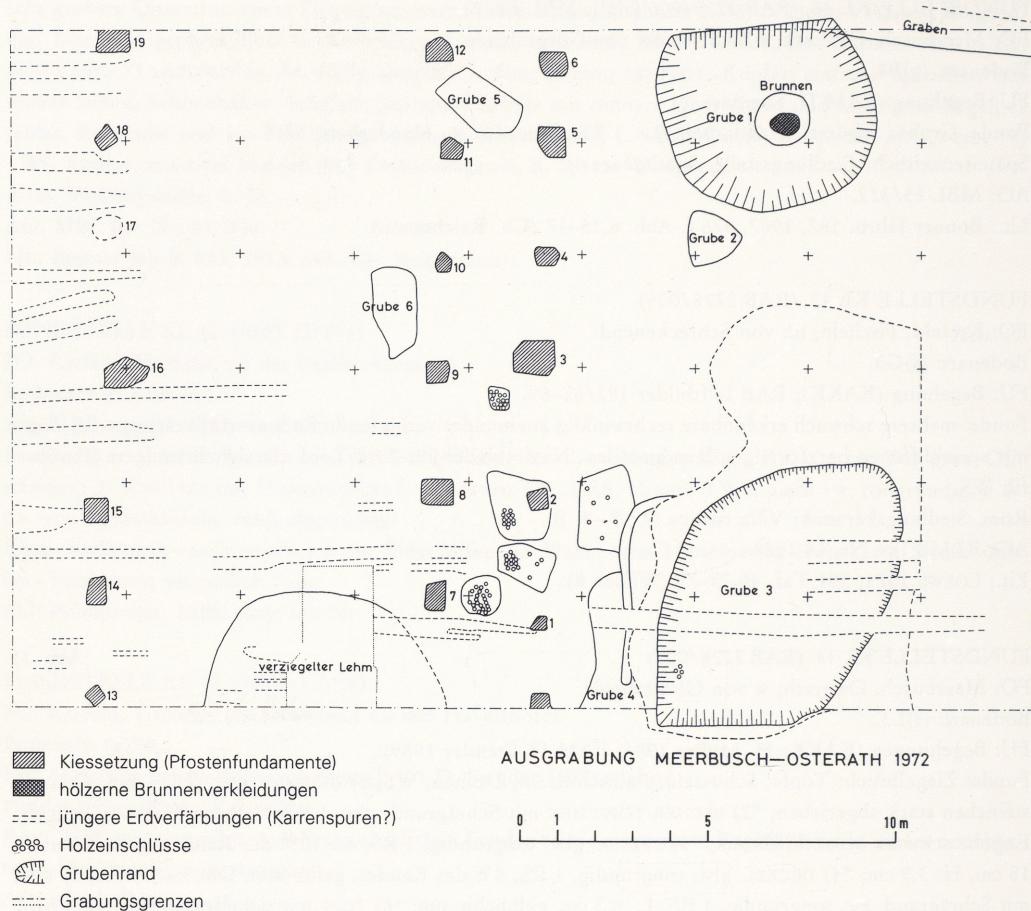
Abb. 12–16

FO: Meerbusch. Osterath, ö von Görgesheide, Flur 2, Parzelle 38, am Grünen Weg.

Bodenart: (g)B8 (nicht im alten Rheinarm wie LOEWE 1971, 246).

FU: A) Begehung (KAKK); B) Grabung MBL/Heimatkundlicher Arbeitskreis VHS Osterath 1972 und 1973 vor projektiert, aber nicht durchgeföhrter Auskiesung.

Fund: Trümmerstelle, Teile eines Gebäudes > 18 × > 12 m mit mindestens 20 Punktfundamenten auf Knotensteinen, außen Grube, Brunnen; Baumaterialien: sehr verwitterte Kalksteine, 1 Brst. einer weißen Kalksteinplatte, 2 Brste. Liedberger Sandstein, Tuffsteine, 1 Brst. Blaubasalt, tegulae, imbrices, lateres, Schiefer, Brste. von Basaltlava, ein Stein mit Glasschmelz überzogen; eine lückenhafte Fundkartei beinhaltet 1481 Einzelgegenstände bzw. -scherben, die beinahe ausschließlich aus RS und BS bestehen, von denen hier neben besonderen, nicht in der Kartei erfaßten Funden nur eine repräsentative Auswahl bzw. eine Aufstellung nach Formen vorgelegt werden kann. Um eine evtl. spätere Bearbeitung des Gesamtkomplexes nicht

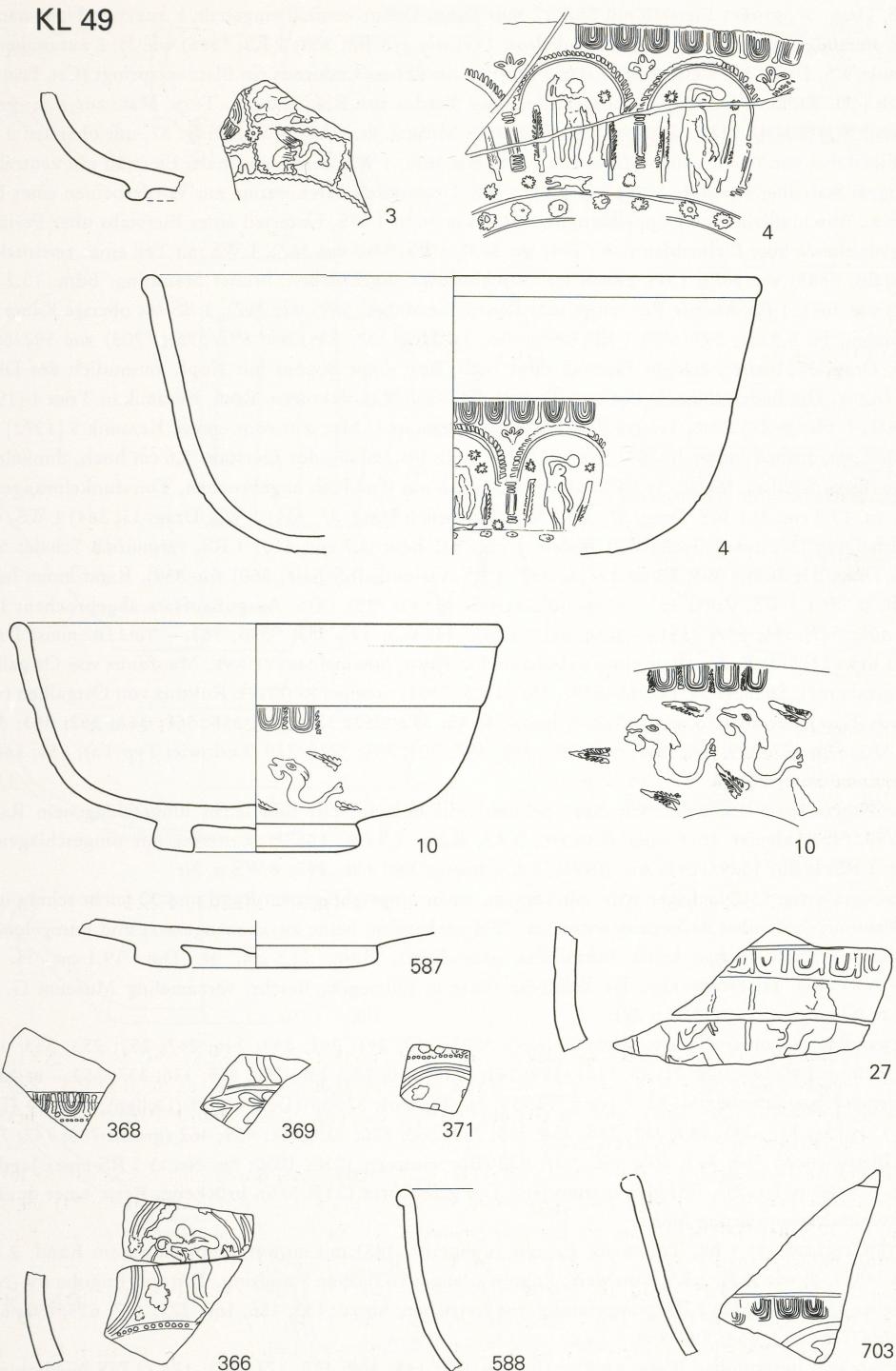


12 Meerbusch-Osterath (Fundstelle 49), Befundplan. — Maßstab 1:200.

unnötig zu komplizieren, verwenden wir hier die originalen Fundkarteinummern, wobei wenige Nummern doppelt vergeben wurden. Am Material festgestellte Gleichsetzungen werden durch Schrägstriche angegeben, z. B. 1089/1093. Die Unterlagen der Grabung wurden im Nachlaß von Frau I. Paar 1981 verbrannt; nur ein Übersichtsplan existiert heute noch.

Reliefverzierte Terra sigillata: *3) SCHÜSSEL, 1 BS, Drag. 37, Dekorfelder durch Zickzacklinien und Rosetten getrennt, erkennbar ein nach l. hockender Hase, darunter ein nach r. fressender Schwan; *4) wie 3), 6 Brste., ca. 70% des Gefäßes, Drag. 37, Eierstab Lavoye A (H. RICKEN, Die Bilderschüsseln des Kastells Saalburg und Zugmantel 1. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, Taf. 13,A), Blättchen (ebd. Taf. 13,7), Arkaden direkt auf Säulen (ebd. Taf. 13,19), zwei längliche Blättchen (ebd. Taf. 13,16) und zwei Rosetten (ebd. Taf. 13,1) rahmen abwechselnd Bacchus und eine Tänzerin ein (ebd. Taf. 13,39–40), darunter laufendes Kleintier (ebd. Taf. 13,31) zwischen mehreren Rosetten (ebd. Taf. 13,1), Abschlüffries aus Rosetten (ebd. Taf. 13,1), Lavoye, 2. Viertel 2. Jh.; *10) wie 3), 2 RS, Drag. 37, Eierstab, nach l. gerichtete Meereswesen (F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. zur röm.-germ. Keramik 1 [1914] Taf. 8,17.20.23; F. OSWALD, Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata [1931] Taf. 88,2406), dazwischen oben und unten Blätter (OELMANN a. a. O. Taf. 8,8.11.12.15), Rdm. 20,9 cm, H. 9,9 cm, Trier, Anfang 3. Jh.; *27) wie 3),

KL 49



13 Meerbusch-Osterath (Fundstelle 49), verzierte Terra sigillata. – Maßstab 1:3.

2 WS, Drag. 37, großer Eierstab mit Stab r., sehr flaues Dekor vertikal eingeteilt, l. sitzende Figur nach r. (?), r. sitzende Figur nach l. (?), Ton dunkelrot; 149) wie 3) 1 RS; 359) 1 RS; *366) wie 3), 2 zusammengehörende WS, Drag. 37, Wellenbogen, darin Merkur aus dessen Caduceus ein Blatt entspringt (CH. FISCHER [Bearb.]/H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der röm. Töpfer von Rheinzabern. Text. Mat. zur röm.-germ. Keramik 7 [1963] 48 M79), Rheinzabern Gruppe I, Mitte 2. Jh.; 367) 1 WS, Drag. 37, mit obersten 3 mm des Eierstabes von oben, unidentifizierbar; *368) wie 367), 1 WS, orangerot, hart, Eierstab mit zentralem, zackigem Stab über Perlstab; *369) wie 367), 1 WS, Unterteil der Dekorzone mit Vorderbeinen eines Rindes o.ä., Abschlusfries aus Doppelblättern; *371) wie 367), 1 WS, Unterteil eines Eierstabs über Perlstab, Doppelgirlande über Eichenblatt o. ä.; 544) wie 367), 1 RS; 546) wie 367), 1 WS mit Teil eines zerdrückten Eierstabs; *587) wie 367), 1 BS, genau am Abschlusfries abgebrochen, breiter Standring, Bdm. 10,2 cm; *588) wie 367), 1 RS, kleiner Rest eines sehr flauen Eierstabes; 589) wie 367), 1 RS bis oberste Kante des Eierstabes, H. 6,5 cm; 592/595) 1 RS, vermutlich zu Drag. 37; 594) wie 592/595); *703) wie 592/595), 1 RS, Drag. 37, breiter, eckiger Eierstab ohne Stab, Rest eines Bogens mit Kopf, vermutlich der Diana (E. FÖLZER, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Röm. Keramik in Trier 1 [1913] Nr. 478; I. HULD-ZETSCHÉ, Trierer Reliefsigillata Werkstatt 1. Mat. zur röm.-germ. Keramik 9 [1972] 121 M16), Trier, frühantoinisch; 705) wie 592/595), 1 RS bis Anfang des Eierstabs 5,6 cm hoch, dunkelrot. Glatte Terra Sigillata: NÄPFE: 5) 1 RS, Drag. 27, genau am Umbruch abgebrochen, Ton dunkelrangerot, Rdm. ca. 13,8 cm; 9) 1 WS, Drag. 27; 32) 1 WS, vermutlich Drag. 27; 354) 1 WS, Drag. 33; 364) 1 WS, vermutlich Drag. 27, unten flach; 372) Boden, Drag. 33, Bdm. 5,3 cm; 410) 1 RS, vermutlich Schale; 596) 1 RS, Drag. 33; 702) 1 WS, Curle 15/16; 859) 1 RS, vermutlich Schale; 860) wie 859), Rand innen leicht gerillt; o. Nr.) 1 WS, Curle 15. – REIBSCHÜSSELN Drag. 45: *13) 1 RS, Ausgußaufsatz abgebrochen; 145; 146; 461; 542; 546; 547; *591. – SCHÜSSELN Drag. 44: 463; 492/593; *586; 961. – TELLER, meist Drag. 18/31 bzw. 31: *11) Boden, Rest eines unlesbaren Graffitos, Stempel MATVTINVE, Matutinus von Ostgallien (Rheinzabern?), Stempel 3a, ca. 160–220?; 251) 2 RS; *351) Stempel RVITTIUS, Ruittius von Ostgallien (vermutlich Trier), Stempel 1a, ca. 160–200; hinzu: 8; 45; 352; 353; 355; 357; 358; 360; 361; 362; 363; 365; 367; 370; 373; 407–409; 478; 541; 549; 551; 590; 597; 704; 758; *778/779 (Ludowici Typ Ta); 858; 860. – Unbestimmbare: 6; 20; 24.

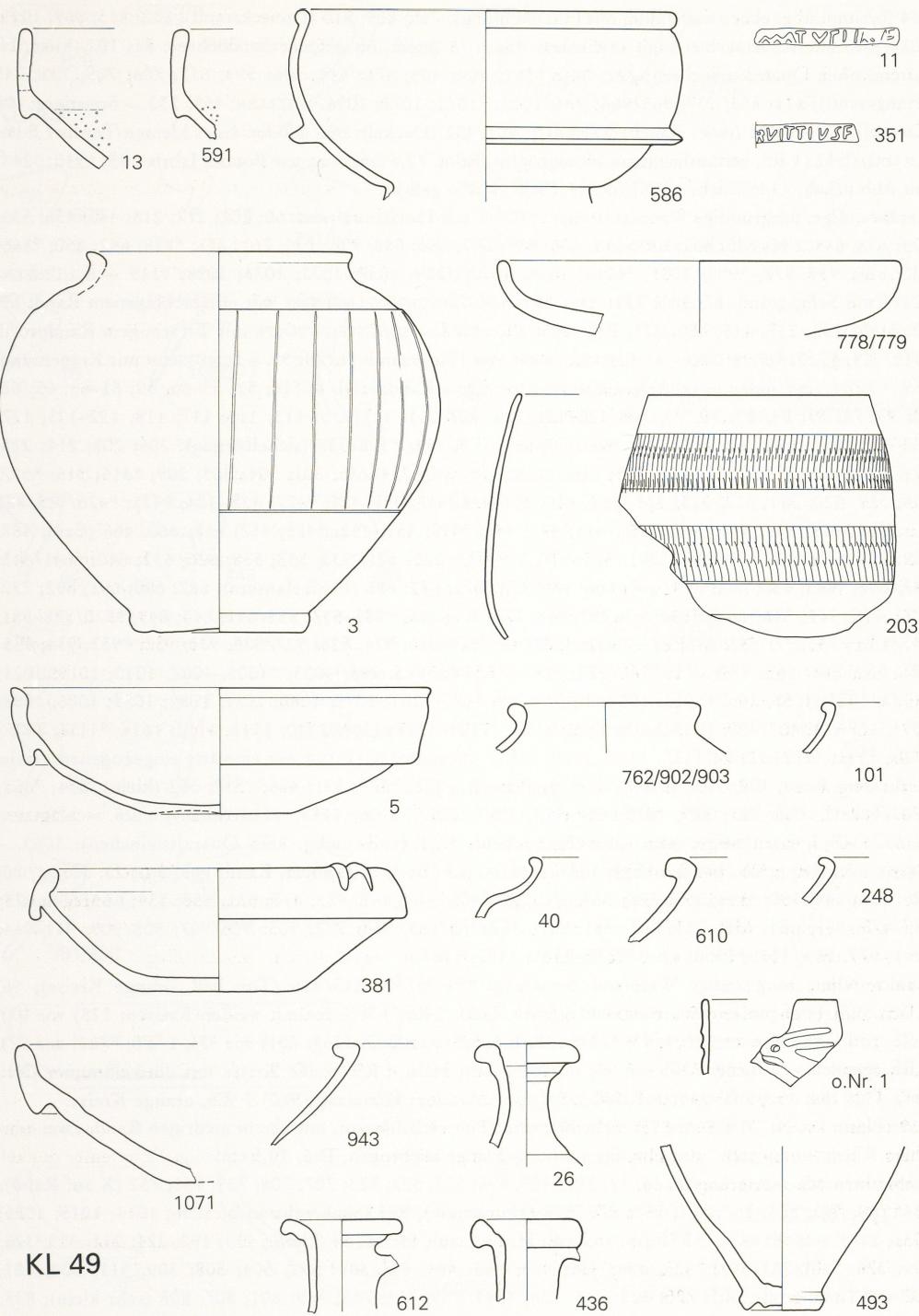
Terra Nigra: 23) 1 RS, wohl von einer Schüssel mit hohem Hals und leicht umgeschlagenem Rand; *762/902/903) kleiner TOPF oder FLASCHE, 3 RS, Rdm. 8,4 cm; 1087?) SCHÜSSEL mit umgeschlagenem Rand, 1 RS, klein; 1089/1093) wie 1087?), 2 RS; hinzu: 338; 896; 897; 4 WS o. Nr.

Terra-nigra-artig: *3) Niedriger TOPF mit kurzem, leicht umgeschlagenem Rand und 30 leicht schräg über die Wandung laufenden Barbotinestreifen, ca. 70% vorhanden, heute zusammengesetzt und unregelmäßig mit Gips ergänzt (daher keine Innenkante gezeichnet), Rdm. 11,5 cm, gr. Dm. 19,1 cm, H. ca. 16,3–16,7 cm (J. H. HOLWERDA, De Belgische Waar in Nijmegen. Beschr. verzameling Museum G. M. Kam te Nijmegen 2 [1941] Typ 29).

Glattwandige, engobierte Ware: TÖPFE: 6 [sic!]; *203; 240; 241; 242; 244; 246; 247; 252; 253; 333; 465; 481; *610. – TÖPFE/BECHER: 21; 43; *101; 189; 245; *248; 250; 252; 257; 258; 259; 336; 337; 352. – BECHER, vorwiegend Niederbieber 31–33: 7 [sic!]; 22; 35; 36 (Dellen); 37; 38 (Dellen); 39 (Dellen); *40; 44 (Dellen); 153; 154; 157; 243; 249; 251; 253; 254; 255; 258; 260; 270; 330; 334; 439; 462 (grob); 700; 747; 748; 759 (Blattmuster); 763; 861; 895; 900; 901; 950 (Blattmuster); 1030; 1050; *o. Nr. 1) 1 RS eines Jagdbechers. – NAPF: o. Nr. 2) 1 RS, glw, marmoriert, Ton gelblichrot (5YR 5/6), bröckelig, Reste einer dunkelrotbraunen Marmorierung innen.

PLATTEN/TELLER: 34) 1 BS, Ton weiß, Engobe orangerot; 148) mit einwärts eingezogenem Rand, 2 RS, Gose 249; 150) wie 148), 3 RS, Ton weiß, Engobe orange; 963) ohne Standring, Ton rot, Engobe rot (Niederbieber 53b); 204/542) 2 BS, pompeianisch rot gestrichen; hinzu: 155; 156; 160; 271; 437; 623; 693; 695; 697; 774/775; 817; 854; 898/899.

Glattwandige, tongrundige Ware: KRÜGE: 19; *26; 167; 168; 169; 170; 171; 172; 174 (2 WS Niederbieber 67b); 175; 176; 177; 182; 185 (Niederbieber 65); 196; 213 (zweihenklig, Niederbieber 61); 232 (Dreiecksrand); 238; 263; 264; 266/267; 268; 269; 302; 306 (Hängerand, breitmündig); 374; *436; 491; *493 (Unterteil, sehr exakt bearbeitet); 494 (Wulstrand); 539; 598; 611; *612; 613; 614; 615; 622; 627; 689 (verbrannt);



14 Meerbusch-Osterath (Fundstelle 49), Feinkeramik. – Maßstab 1:3 (Stempel 1:1).

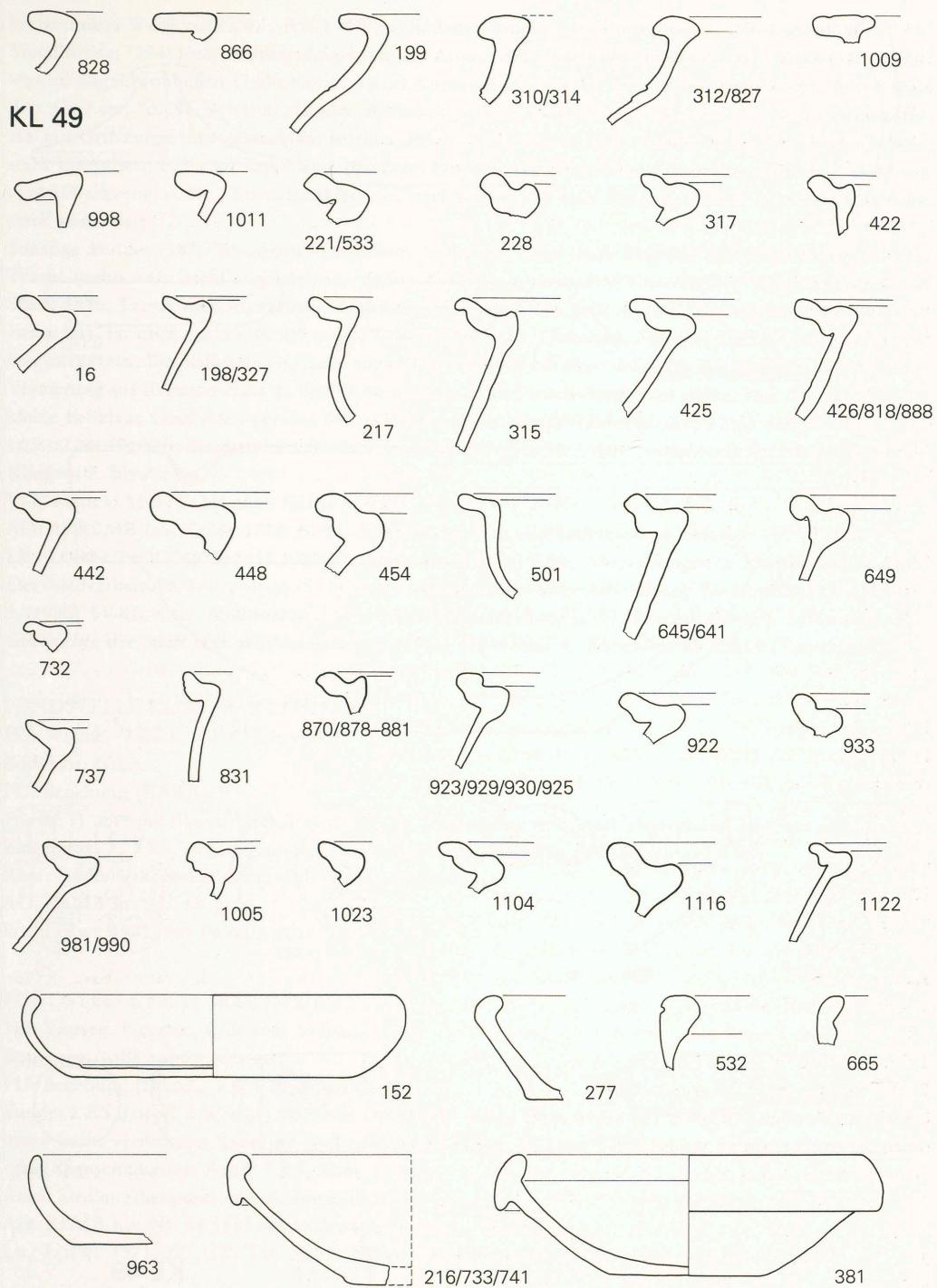
744 (breitmündig, eher zweihenklig mit Innenkehlung); 765; 809; 810 (Dreiecksrand); 812; 813; 969; 1025; 1027. – REIBSCHÜSSELN, meist mit vertikalem Rand: *5 (klein, ohne Quarzitsteinchen); 81; 102 (klein, H. 6,2 cm, ohne Quarzitsteinchen); 222; 346; *381; 404; 405; 476; 519; 536; 599; 617; 706; 709; 731; 745 (Hängerand); 811; 855; 937; 965/966; 994; 1012; *1071; 1072; 1096. – TELLER: 455; 553. – Sonstiges: 103 (Deckel); 173) 1 RS? (eines Räucherkerelches?); 401/402 (Deckel); 696 (Boden eines kleinen Topfes? Bdm. 4,6 cm); *943 (1 RS, vermutlich eines Honigtopfes, Rdm. 10,4 cm, etwa wie Bonner Jahrb. 145, 1940, 324 f. mit Abb. 63,4); 1145 (Sieb, 1 WS); o. Nr. (Sieb, 1 WS, gelb).

Rauhwandige, tongrundige Ware: SCHÜSSELN/TÖPFE mit Horizontalrand: 60; 207; 212; 218; 445; 456; 535; 629; 638; 644; 646; 648; 652; 653; 655; 656; 659; 662; 664; 688; 726; 730; 761; 771; *828; 842; 850; *866; 920; 936; 939; 977; *998; 1001; *1011; 1018; 1020; 1029; 1057; 1072; 1073; 1098; 1119. – SCHÜSSELN/TÖPFE mit Schrägrand: 87; 180; 211; 518; 555; 1066. – SCHÜSSELN/TÖPFE mit umgeschlagenem Rand: 69; 92; *199; 233; 237; 415; 450; 471; 746; 805; 830; 1078. – SCHÜSSELN/TÖPFE mit T-förmigem Randprofil: *310/314; *312/827; *1009. – SCHÜSSELN/TÖPFE mit Hängerand: 76/78; 98. – SCHÜSSELN mit Kragenrand: 449. – TÖPFE mit innen gekehltem, meist herzförmigem Randprofil: 8; *16; 51; 53–56; 59; 61–63; 65; 68; 70; 73; 74; 83; 84; 89; 90; 93; 106/120/121/126; 107–111; 112/119; 113; 115; 117; 118; 122–125; 127; 130–136; 138; 140–142; 161; 162; 163 (Urmitz); 179; 191; *198/327 (sichelförmig); 206; 208; 214; 215; *217; 219; 220; *221/533; 223; 225; 226; *228; 229; 230; 234–236; 301; 304; 305; 309; *315; 316; *317; 318; 319; 320; 321; 322; 323; 324; 328; 406; 411–414; 417; 419–421; *422; 423; 424; *425; *426/818/888 (Urmitz); 429; 438; 441; *442; 443; 444; 446; 447; *448; 451; 452; *454; 457; 458; 460; 466 (flau); 467; 468/472; 470; 474; 479; 500; *501; 505–507; 512–517; 520; 521; 530; 537; 538; 626; 632; 640; *641/645; 642; 647; *649; 650; 654; 657; 660; 666; 669; 671; 673; 682; 686 (Henkelansatz); 687; 690; 691; 692; 727; *732; 735; 736; *737 (sichelförmig); 753; 766; 770; 802; 826; *831–837; 839–841; 843; 849; *870/878–881; 873/876; 874; 877; 882; 886; 894; *922; *923/925/929/930; 924; 926; 927/928; 931; 932; *933; 934; 935; 957; 959; 968; 969; 970; 971; *981/990; 986; 987; 989; 993; 998; 1003; *1005; 1007; 1010; 1019; 1021; *1023; 1024; 1058; 1060; 1061; 1062; 1067; 1069; 1070/1101; 1079; 1080; 1081; 1082; 1084; 1086; 1088; 1091; 1094; 1095; 1097; 1099/1115; 1100; 1102; *1104; 1108; 1109; 1110; 1111; 1112; 1114; *1116; 1117; 1120; 1121; *1122; 1124; 1125; 1127; 1129; 1161. – SCHÜSSELN/TELLER mit einwärts eingezogenem, meist verdicktem Rand: 104; 105; 151; *152; 178; 181; 205; 222; *277; 331; 416; *532; 552 (klein); 634; *665; 670 (Teller); 782; 783; 829; *875; 917–919; *963; 1017; 1106; 1113; 1118 (klein); 1128. – SCHALEN: *216/733/741 (hart, beige, kein Quarzitsteinchen); *381 (vollständig, kein Quarzitsteinchen); 1063. – KRÜGE: 938/940 (grob, zweihenklig); 1028. – DECKEL: 9 [sic!]; 17 (schwer, Knauf gelocht); 25; 30; 33; 80; 129; 143; 144; 190; *194; 195; 278; 303; 307; 308; 403; 418; 469; 473; 477; 531; 550; 554; 663; 667; 675; 677/678; 681; 685; 698; 757; 773; 781; 847; 862/863/865; 864; 872; 905; 906/907; 908/909; 911–914; *941; 979; 984; 1000; 1056; 1130/1133; 1131; 1132; 1164.

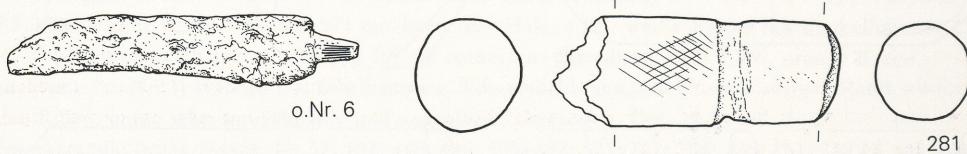
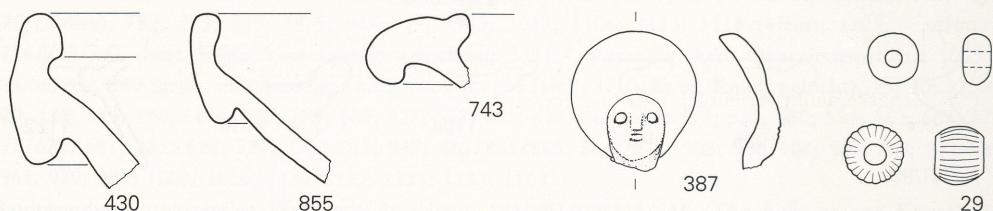
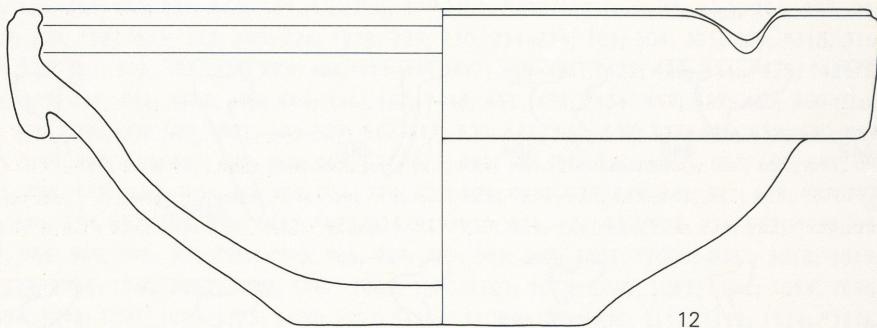
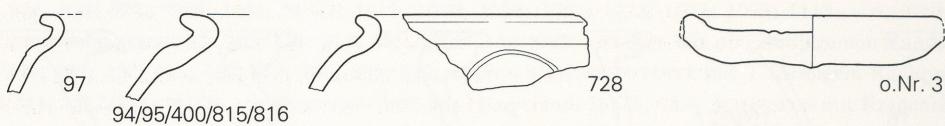
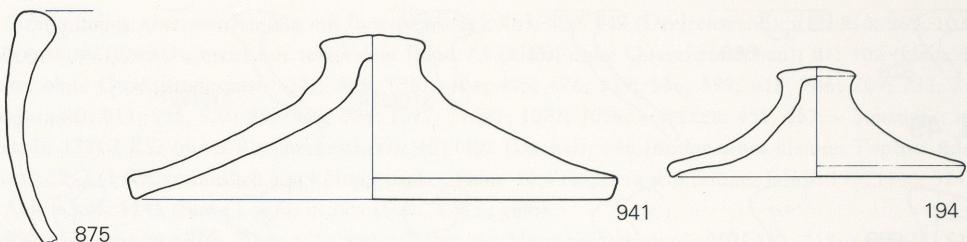
Rauhwandige, tongrundige Ware mit Bemalung: *94/95/400/815/816 (Ton hell, orange Kreise); 96) 1 WS; *97) Topf mit kurzem, umgeschlagenem Rand, 1 RS, 1 WS, rot mit weißen Kreisen; 128) wie 97), 1 RS, rotbraune Kreise; 158) wie 97), 1 RS, Rest einer roten Bemalung; 701) wie 97), 1 WS; *728) wie 97), 1 RS, dunklerroter Kreis; 756) wie 97) mit kürzerem Hals, 1 RS, weiße Kreise mit dunkelbrauner Ofl.; 856) Topf mit umgeschlagenem Rand, 1 RS mit rotbrauner Bemalung; 910) 1 WS, orange Kreise.

Unbekannt: *o. Nr. 3) SCHEIBE (?), Scheibenware, Ton rötlichbraun, mit einem niedrigen Rand, zwei zentralen Rillen, unten sehr unregelmäßig und ungeglättet abgezogen, Dm. 10,5 cm.

Schwerkeramik: DOLIA/FÄSSER: 14; 57; 197; 459; 496; 503; 522; 523; 707; 708; 739; 751; 752 (X auf Rand); 764; 768; 780; 803; 867; 904; 968; 976; 978 (Hängerand); 983 (Senkrechtstrand); 1006; 1014; 1015; 1026; 1031; 1074. – MORTARIA: *12 (Rdm. 35,2 cm, H. 13,0 cm); 15; 18; 64 (klein); 114; 192; 224; 231; 325; 326; 329; 376; *430; 431/432; 433; 434; 440; 453; 482; 484; 486/488; 502; 504; 508; 509; 511; 600; 601; 602–604 (sehr groß); 605; 725; 729; 734; 738; *743; 749; 754; 755; 769; 801; 807; 808 (sehr klein); 838; 851; 852; *855; 892/893; 921; 958; 973; 974; 985; 999; 1002; 1104; 1008 (klein); 1016; 1083; 1103. – AMPHORAE: 75/76; 201; 239 (breiter, zweirippiger Ösenhenkel); 279/280 (1 RS, 1 zweirippiger Henkel, Ton ziegelrot, weich, Ofl. weiß); 724 (Ösenhenkel); 776/777; 804/806 (zweirippiger Henkel und RS eines großen zweihenkligen Kruges); 991/992; 1135.



15 Meerbusch-Osterath (Fundstelle 49), rauhwandige Keramik. – Maßstab 1:3.



16 Meerbusch-Osterath (Fundstelle 49), Keramik und Kleinfunde. – Maßstab 1:3 (Keramik, Perle), 1:2 (Metall, Stein).

Freigeformte Ware: o. Nr. 4) 1 RS, 1 WS am Bodenumbruch, Kern dunkelbraun, Of. rötlichbraun.
 Metallfunde: *384) FIBEL, Kupfer, Bügelende mit Ansatz des Nadelhalters; *384a) FIBEL, Kupfer, Nadelhalter und Bügel, wohl einer Drahtfibel; o. Nr.) 2 Kupfer-Brste., 1 x evtl. von einer Drahtfibel; o. Nr.) 1 Blei-Brst., L. 7 cm; *o. Nr. 5) NADEL, Kupfer, Endstück, zwiebelknopfförmig, L. 1,7 cm; *o. Nr. 6) kleines MESSER mit Griffzunge und geknicktem Rücken, Eisen, L. 9,3 cm; o. Nr.) 1 Eisen-Brst., Messer oder Schere, stark korrodiert; o. Nr.) 1 Eisen-Brst., größeres Dreieck, stark korrodiert, nicht identifizierbar, wohl von einem Werkzeug; o. Nr.) Eisen-Beschlagteile, stark korrodiert; viele Eisennägel und Fragmente, aber meist stark korrodiert.

Sonstige Funde: *387) Terrakotte, Pfeifenton, hellbeige, Kopf einer Matrone mit Haube nach ubischer Tracht (nebst zwei nicht zugehörigen, weißen Fußteilen), vermutlich einer Kölner Werkstattgruppe (G. SCHAUERTE, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Bonner Jahrb. Beih. 45 [1985] 340–348 mit Taf. 116–122 Form 2.1), H. noch 5,6 cm, B. 4,9 cm; *29) MELONENPERLE, Glaspaste, hellblau, Dm. 2,4 cm; *281) STÖSSEL/WETZSTEIN, Blaukalkstein (?), Ende nur z. T. bearbeitet, mit einer etwa 20 % des Umfangs umlaufenden Verzierung aus Kreuzstrichen, L. noch 7,4 cm; *382) PERLE, transluzent, dunkelblau, Dm. 2,1 cm; o. Nr.) 3 kleine hellblaue Glasbrste., gerade; 380) Ziegelbrst. mit Hundepotenabdruck; 1230) Ziegelbrst.; o. Nr.) STÖSSEL/WETZSTEIN, Blaukalkstein (?), L. 7,6 cm (zu 281?); o. Nr.) FLINT, mehrere Brste. von retuschierten Klingen, L. bis 7,7 cm.

Villa rustica; Mitte 2. bis erste Hälfte 4. Jh.

AO: A) RLMB Inv. Nr. 64.1714; B) M.-S. Aust, Osterath und Schulzentrum Strümpf.

Lit.: LOEWE 1971, 246 Taf. 38,1–20 (Osterath 4); I. PAAR, Röm. Ausgrabungen in Meerbusch/Osterath. Der Niederrhein 1973/1, 2–4; M.-S. AUST/H. MÜLLER, Abenteuer Ausgrabung. Meerbuscher Geschichtsh. 3 (1986) 54–66; CHR. REICHMANN, Vor- und Frühgeschichte. In: P. DOHMS (Hrsg.), Meerbusch. Die Geschichte der Stadt und der Altgemeinden (1991) 42–44 Abb. 6 (Keramik), 67 Abb. 9 (Terrakotte).

FUNDSTELLE KL 50 (RAB 2225/002)

FO: Willich. Willich, s der Holterhöfe.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 1) TOPF mit flauem Deckelfalz, 1 RS, rw, tongründig, gelb, stark abgerundet, Scherben gelb, starker Ziegelgrus; 2) 1 RS, rw, tongründig, stark abgerundet, Scherben rötlichbraun; 3) 8 WS.

Röm. Siedlungsgeramik; vermutlich mittelkaiserzeitlich.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1826.

Lit.: LOEWE 1971, 291 (Willich 10).

Abb. 17

FUNDSTELLE KL 51 (RAB 2222/002)

FO: Viersen. Neersen, Clörather Mühle.

Bodenart: (g)B8 neben Nierstal.

FU: Begehung (KAKK; EAM R. Zimprich 1981).

Funde: 2 RS Töpfe, 2 WS; *1) TOPF mit Deckelfalz, 1 RS, Rdm. 14,6 cm; *2) SCHÜSSEL mit senkrechtem, innen leicht verdicktem Rand mit Außenrinne, 1 RS, Rdm. 18,3 cm; *3) TOPF mit einwärts eingezogenem, eckig abgeschnittenem Rand, 1 RS, Rdm. 12,7 cm.

Röm. Siedlungsgeramik; mittelkaiserzeitlich.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1683 sowie Privatbesitz.

Lit.: LOEWE 1971, 227; 229 Taf. 36,52 (Neersen 3); Bonner Jahrb. 183, 1983, 658 (H.-P. Storch).

FUNDSTELLE KL 52

FO: Meerbusch. Osterath, Schweinheim, ö Bahndamm, nw von Kurze Straße.

Bodenart: (g)B8.

FU: 1960 bei Kabelverlegung entlang des Bahndamms; wieder zugeschüttet; Archiv M.-S. Aust, Osterath.

Funde: tegulae über Skelettrest, angeblich einer etwa 14jährigen Person.
Ziegelplattengrab; vermutlich 3.–4. Jh.

FUNDSTELLE KL 53 (RAB 2229/003)

FO: Meerbusch. Osterath, sö von Görgesheide.

Bodenart: (g)B8 neben Flußablagerung.

FU: Baggerarbeit 1952 in der Kiesgrube H. Schmitz.

Funde: tegulae 0,41 × 0,32 m; großer Topf Niederbieber 89 als urna; 1 RS Teller Niederbieber 40; 2 Krüge Niederbieber 62a (der größere stand im Topf); sehr viel grober Leichenbrand, von dem nach dem Auffinden viel weggeschüttet wurde, Bestimmung M. Kunter, Gießen: 495 g, Farbe weiß, z. T. grau, Verbrennungsgrad vollkommen, Fragmentierungsgrad 10% fein, 85% mittel, 5% grob, Teile aus allen Bereichen des Skelettes, starke Spondylosis deformans, relativ grazile Langknochen, relativ starke Muskelansätze, Körperhöhe 1,67 m, Alter über 60 Jahre, Geschlecht nicht sicher bestimmbar, schwache Tendenz männlich; hinzu: *BECHER, glw, vollständig bis auf kleine, eher rezente Durchlochung am Bauch, Ton rötlichbraun, Engobe schwarz stumpf-glänzend, Rdm. 7,0 cm, gr. Dm. 11,2 cm, H. 10,2 cm.

Zwei röm. Brandgräber (1 × Ziegelplattengrab), vermutlich zur FSt. KL 49; erste Hälfte 3. Jh.

AO: MBL ohne Inv. Nr. (Ziegel) sowie Familien Hack (Becher) und Schmitz-Heyer, Osterath (Rest).

Lit.: LOEWE 1971, 246 f. Taf. 38,39–42 (Osterath 5).

Abb. 17

FUNDSTELLE KL 54 (RAB 2229/007)

Abb. 17

FO: Meerbusch. Osterath, Schweinheim, nö des Krüllshofes.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (EAM D. Stender, 1989).

Funde: *1) SCHÜSSEL mit hohem, abgesetztem Rand, Terra Nigra, 1 RS, L. 3 cm, am Halsumbruch abgebrochen, Scherben grau, Ofl. matt schwarz; 2) 1 RS, rw, tongrundig, innen leicht verdickt, abgestoßen, Scherben gelb; 3) 5 WS, rw, tongrundig, gelb; 4) 1 WS, rw, tongrundig, Kern schwarz, Ofl. rotbraun.

Röm. Siedlungskeramik; erste Hälfte 2. Jh.

AO: MBL ohne Inv. Nr.

Lit.: Bonner Jahrb. 192, 1992, 383 Nr. 8 (Chr. Reichmann).

FUNDSTELLE KL 55

FO: Meerbusch. Osterath, Meerbuscher Str. 49.

Bodenart: (s)L3.

FU: unbekannt 1883 oder 1898; Archiv M.-S. Aust, Osterath nach Zeitungsartikel bzw. Aktenvermerk Th. Holzsneider.

Funde: in 0,8 m Tiefe: 1) KRUG, TS, Dekor aus 7 rundlichen Vertiefungen, begrenzt von zwei Reihen Schrägstrichmuster, H. 10,1 cm, Dm. 9,8 cm; 2)–3) SCHALEN, TS, Brste.; 4)–8) 5 KRÜGE, einhenklig, weiß-tonig, H. 19 cm, Dm. 12,4 cm; 9) TELLER, weiß, Dm. 18,2 cm, H. 3 cm; 10) "ein Gebein, wahrscheinlich eine menschliche Rippe", eher TIERKNOCHEN, Speisebeigabe.

Röm. Grabbeigaben; nach Anzahl der Krüge eher 2./3. Jh.

AO: Funde gegen 1910 über Frau W. Schündelen nach Kevelaer ins Museum gelangt, heute nicht auffindbar.

FUNDSTELLE KL 56 (RAB 2187/005)

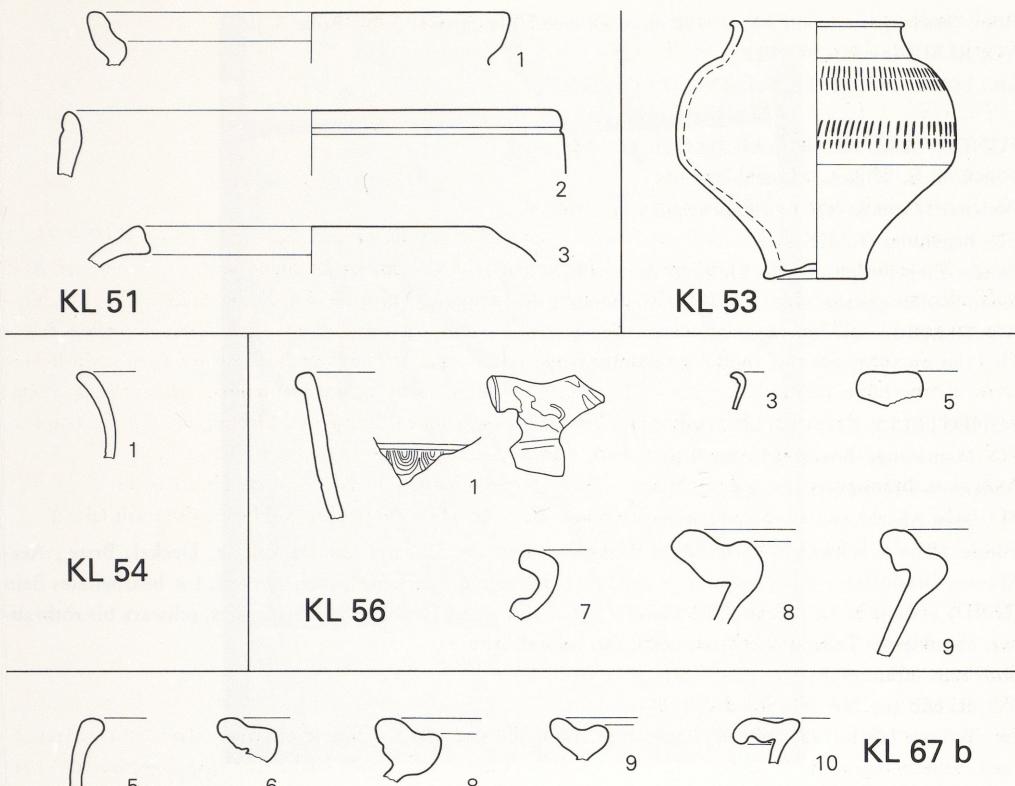
Abb. 17

FO: Meerbusch. Osterath, beiderseits der Willicher Straße.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (EAM D. Stender 1989).

Funde: *1) SCHÜSSEL, TS, reliefverziert, 1 RS, 1 WS, Drag. 37, Eierstab sehr eng gesetzt, vom Metopendekor lediglich laufender Hund nach l. erkennbar (CH. FISCHER [Bearb.]/H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der röm. Töpfer von Rheinzabern. Text. Mat. zur röm.-germ. Keramik 7 [1963] 151 T139, Rheinzabern, drit-



17 Kempener Lehmplatte, Funde der Fundstellen 51, 53, 54, 56 und 67b. – Maßstab 1:3.

tes Viertel 2. Jh.), Rdm. 22 cm; 2) TOPF, glw, 1 WS, Ton weiß, Engobe schwarz bis hellorange, Kerbbandverzierung; *3) BECHER mit flauem Karniesrand, glw, engobiert, 1 RS, 12% des Randes, Rdm. 7,9 cm; 4) 1 WS, glw, Ton weiß, Engobe rötlichbraun; *5) TOPF mit Horizontalrand, rw, tongrundig, 1 RS, 8% des Randes, braun, Rdm. ca. 19,5 cm; 6) wie 5), rw, tongrundig, 1 RS, L. 5 cm, braun, Rdm. ca. 19 cm; *7) TOPF mit stark umgeschlagenem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 4 cm, Ton grau, außen sehr dunkelgrau; *8) TOPF mit herzförmigem Randprofil, rw, tongrundig, 1 RS, 10% des Randes, dunkelrötlichgelb, Rdm. ca. 30 cm; *9) wie 8), 1 RS, 13% des Randes, gelb, Rdm. ca. 22 cm; 10) wie 8), 1 RS, L. 5 cm, sehr abgestoßen, gelblichbraun; 11) TOPF mit flauem, getrepptem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 4 cm, sehr abgestoßen, gelblichbraun; 12) DOLIUM, rw, tongrundig, 1 RS, 2 fläue Randrillen, gelblichbraun; 13) 1 WS, rw, tongrundig, Außenrinne, dunkelrötlichbraun; 14) Terrakotte (?), 1 Brst.; 15) 1 Eisen-NAGEL.

Röm. Siedlungskeramik; 2. Jh.

AO: MBL ohne Inv. Nr.

Lit.: Bonner Jahrb. 1992, 383 Nr. 7 (Chr. Reichmann).

FUNDSTELLE KL 57 (RAB 2186/002)

FO: Willich. Willich, Streithöfe.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Ziegelbruch; Töpfe, Schüsseln, Reibschüsseln, Dolia, Amphoren, Becher, Terra Nigra, TS, glw u. rw Ware, Mahlstein.

Röm. Siedlungsstelle auf 400 × 150 m, wohl eine Villa rustica; 2. bis Ende 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1822.

Lit.: LOEWE 1971, 290 f. Taf. 40,43–75 (Willich 7).

FUNDSTELLE KL 58 (RAB 2184/002)

FO: Willich, Münchheide.

Bodenart: Grenze (s)L3 zu gL3 neben Rinne (s)G3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: Ziegelbruch; Töpfe, Dolium, Becher, WS.

Röm. Siedlungsstelle etwa 200 × 100 m; Mitte 2. bis Anfang 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1833.

Lit.: LOEWE 1971, 291 Taf. 40,81–87 (Willich 17).

FUNDSTELLE KL 59 (RAB 2188/001)

FO: Meerbusch. Bovert, Hohler Weg.

Bodenart: Grenze (s)L3 zu B6.

FU: beim Abschieben für eine Kanaltrasse 1986.

Funde: GRAB 1: schwarze Verfärbung; Einhenkelkrug, rw Schüssel mit Deckelfalz, Deckel, Brste., Aes-Münze, Glaslöffel. – GRAB 2: 2,6 m sö von Nr. 1, Holzkohlebrocken, Knochenbrand, 1 × bearbeitetes Bein (Griff?). – GRAB 3: 2,2 m s von Nr. 2 eine 0,5 × 0,4 m große Grube; BS eines Kruges, schwarz bis rotbrauner, engobierter Teller (etwa Gose 230), Deckelbrst.

Drei röm. Brandgräber; zweite Hälfte 2.–3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 86.0525–0527.

Lit.: Bonner Jahrb. 188, 1988, 416; 405 Abb. 13,2; 413 Abb. 16,2–4 (M. Rech).

FUNDSTELLE KL 60 (RAB 2185/001)

Abb. 18

FO: Willich, Pfarrkirche St. Katharina.

FU: Beim Abriß der alten Kirche im Jahre 1899; dort seit dem 15. Jh. in einem Strebepeiler eingemauert.

Funde: Fragment einer gelblichen Kalksteinplatte, wiederverwendet als Gründungsstein der romanischen Kirche vom Jahre 1146; oben, links und unten alt abgesägt, H. 0,44 m, B. 0,30 m, D. 0,62–0,74 m; Buchstabenhöhe: Z.1 7,0 cm, Z.2 7,2 cm, Z.3 7,1 cm. Wegen Punkt in Z.1 ursprüngliche B. etwa 56,8 cm; Buchstaben verwittert, stand also lange Zeit im Freien; mit mittelalterlichem Kalkmörtel verfüllt.

Römischer Grabstein: / . M | / RINIA | / LA . VI | / I FEC = [D(is)] . M(anibus) [MAC]RINIA [. . .] LA . VI[VA SIB]I FEC(it).

A. Oxé, der den Stein 1925 sah, ergänzte den Namen zu Macrinia Pusilla; wohl 2. Jh.

AO: Privatbesitz.

Lit.: LOEWE 1971, 44; 290 (Willich 2; dort Pucilla [sic!]); danach H. KAISER, Willich und seine Pfarrkirche. Ein Stück Ortsgeschichte (1981) 28–30 Abb. 9 (Foto Medienzentrum Kr. Viersen).

FUNDSTELLE KL 61 (RAB A0269A2)

FO: Willich. Kiesgrube nö vom Bourgerhof.

Bodenart: (s)L3.

FU: Luftbild RAB SPZ 25–30; unveröffentlicht.

Möglicher Teil eines röm. Lagers.

FUNDSTELLE KL 62 (RAB 2186/004)

FO: Willich. Willich, s der Streithöfe.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: 4 RS von Reibschrüppeln, 5 WS.

Aus urheberrechtlichen Gründen ist diese Abbildung nicht sichtbar.

18 Willich, Römischer Grabstein aus der Pfarrkirche St. Katharina (Fundstelle 60).

Röm. Siedlungsgeramik; nicht näher bestimmbar.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1825.

Lit.: LOEWE 1971, 291 (Willich 9).

FUNDSTELLE KL 63 (RAB 2185/002)

FO: Willich. Willich, im heutigen Teich s der Breite Straße.

Bodenart: (s)L3.

FU: beim Lehmgraben in der Ziegelei Hover, 1914.

Funde: in 0,9 m Tiefe "einige alte Tonkrüge, welche anscheinend zu Urnen benutzt gewesen sind . . . In den Urnen befanden sich zahlreiche Knochenreste". TS-Gefäß, Topf, Becher, Kanne. Die Inv. Nr. 26010 besteht aus a) einem TS-Boden mit Stempel I·IRS und Graffito MFR (?), f) zwei Spielsteinen und m) Brste. einer Lampe, was der Fundnotiz nicht entspricht.

Röm. Brandgrab gegebenenfalls Gräber; unbestimbar.

AO: RLMB Inv. Nr. 26010 (?); Rest unbekannt.

Lit.: LOEWE 1971, 289 f. (Willich 1).

FUNDSTELLE KL 64 (RAB 2182/003)

FO: Willich. Neersen, Bonnacker n des Friedhofs.

Bodenart: (g)B8.

FU: Begehungen (EAM P. Vander 1944–1959; KAKK).

Funde: Ziegel; Küchengeschirr u. a. 2 Töpfe, Reibschnüsel, Deckel.

Röm. Siedlungsstelle 250 × 150 m nahe der Straße 'Langheck'; vermutlich 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1681.

Lit.: LOEWE 1971, 227 Taf. 36,50–51 (Neersen 1).

FUNDSTELLE KL 65 (RAB A0629A1)

FO: Willich. n vom Daubenfels.

Bodenart: (s)L3.

FU: Luftbild RAB SOZ 1–6; unveröffentlicht.

Möglicher Teil einer röm. Befestigung.

FUNDSTELLE KL 66 (RAB 2137/001)

FO: Willich. BAB 44, Anschlußstelle Neersen, Ostschleife.

Bodenart: (g)B8.

FU: Begehung (KAKK).

Funde: RS von 2 Töpfen Niederbieber 89, einer Schüssel Niederbieber 104, WS, 2 BS.

Röm. Siedlungsgeramik; zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 64.1740.

Lit.: LOEWE 1971, 260 Taf. 39,13–15 (Schiefbahn 6).

FUNDSTELLE KL 67a (RAB 2142/003)

FO: Kaarst. Kaarst, ö des Franzen-Zollhauses, am früheren Feldweg 'Enge Weg'.

Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAGr 1968; Brandt, FSt. Kaarst 10); Luftbild DGK 1 : 50 000, Blatt Broicherseite 1985 vom Frühjahr 1984 (unveröffentlicht).

Funde: 1 imbrex; 14 WS.

Röm. Siedlungsstelle neben röm. Straßentrasse; vermutlich 2.–3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1392.

FUNDSTELLE KL 67b (RAB 2142/003)

Abb. 17

FO: Kaarst. Kaarst, ö des Franzen-Zollhauses.

Bodenart: (s)L3 am Westrand einer kleinen Altwasserrinne.

FU: Begehung (KAGr 1968; Brandt, FSt. Kaarst 9).

Funde: 1 tegula-Brst., 1 Schieferbrst.; 1) BECHER, 1 WS, glw, engobiert, Technik a; 2) REIBSCHÜSSEL mit Steilrand, 1 RS, glw, tongrundig, klein; 3) wie 2); 4) wie 2); *5) TOPF mit einwärts eingezogenem Rand, 1 RS, rw, tongrundig, Typ Halterner Kochtopf, rötlichbraun; *6) TOPF mit herzförmigem Randprofil, 1 RS, rw, tongrundig, Gellep 105c, rötlich-ocker; 7) wie 6), beige; *8) wie 6), klobig, beige; *9) wie 6), verschliffen, ocker; *10) SCHÜSSEL mit geschwungenem und innen gekehltem Rand (K.-J. GILLES, Spätrom. Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 [1985] Taf. 46 Typ 44A), orange; 11) 15 WS; 12) FASS, 1 RS, ocker; 13) FASS, 1 WS, Ton dunkelgrau bis pink, Ofl. braun.

Röm. Siedlungsstelle; 3. bis Anfang 4. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1391.

FUNDSTELLE KL 68 (RAB 2136/002)

Abb. 19–20

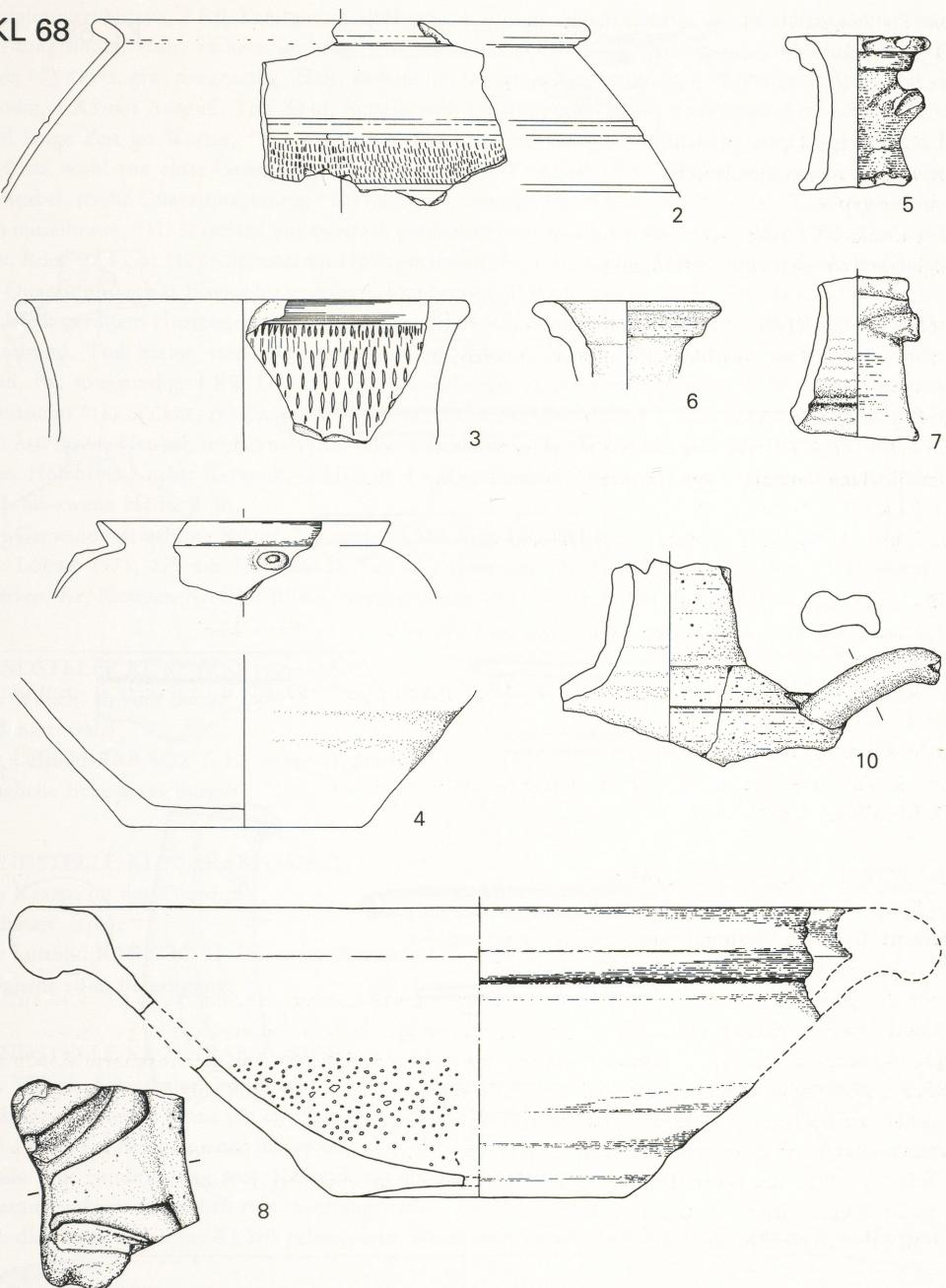
FO: Willich. Neersen, Rothweg.

Bodenart: hG5 Anmoorgley aus Flußablagerung neben Nierstal.

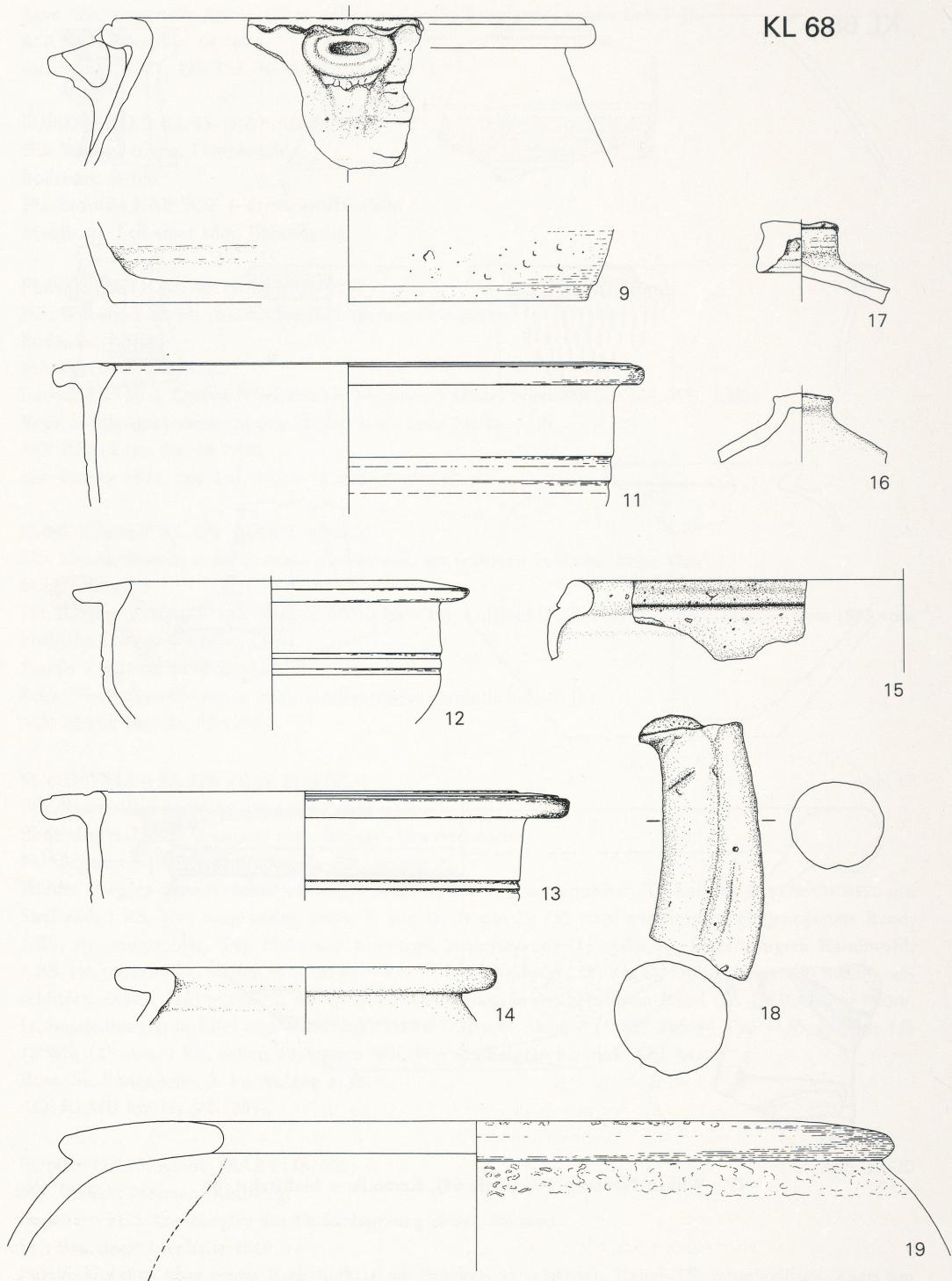
FU: Bau einer Turnhalle 1969.

Funde: Holzbau über einem Bach (unklar, ob Brücke); 1) SCHÜSSEL, Relief-TS, mittelgallisch, Kreis um Servus 3 oder Cintusmus; Drag. 37 (non vidi); *2) TOPF mit Schrägrand, Terra Nigra, 1 RS, 1 WS, 1 BS, Ofl. seidig-glänzend, Kerbbanddekor; *3) 2 RS, Terra Nigra, breite Mündung, Kerbbanddekor bis zur Lippe, außen matt, innen stumpf-seidig, etwa Holwerda Form 52c; *4) BECHER mit Schrägrand, glw mit

KL 68



19 Willich-Neersen (Fundstelle 68), Keramik. – Maßstab 1:3.



20 Willich-Neersen (Fundstelle 68), Keramik. – Maßstab 1:3.

Goldglimmerüberzug, 2 RS, Ton fein, dunkelbraun, 1 × Augenzier; *5) KRUG mit gekehltem Dreiecksrand, glw, tongrundig, Hals, einhenklig, beige; *6) KRUG mit gekehltem Dreiecksrand, glw, tongrundig, Ton beige; *7) KRUG, glw, tongrundig, Hals, einhenklig, lag lange Zeit im Wasser; *8) REIBSCHÜSSEL, glw, tongrundig, 1 RS mit Ausguß, Ton dicht, mittelbraun, Quarziteinschlag bis zum Rand, Ofl. sehr dicht, lag wohl lange Zeit im Wasser; *9) TOPF mit Wellenrand und runder Handhabung, rw, tongrundig, 1 RS, L. 10 cm, wohl von einer Gesichtsurne Typ Stuart 205, Ton eher beige, dunkel verschmaucht, schichtig, permeabel, starke Quarzitmagerung; *10) KRUG, rw, tongrundig, Henkel mit Halsbrst., Henkel zweirippig, Ton mittelbraun; *11) SCHÜSSEL mit zweifach gerilltem Horizontalrand, rw, tongrundig, 2 RS, Ton dunkelgrau, Rdm. 27,4 cm; *12) SCHÜSSEL mit Horizontalrand, rw, tongrundig, Ton wohl sehr dunkelbraun, stark mit Quarzit und etwas Eisensplitt gemagert, tonüberzogen, stark verschmaucht, Dm. 18 cm; *13) SCHÜSSEL mit leicht gerilltem Horizontalrand, rw, tongrundig, 1 RS, dunkelbraun; *14) 1 RS, rw, tongrundig, Horizontalrand, Ton braun, starke Quarzitmagerung, Rdm. 17,4 cm; *15) SCHÜSSEL mit innen verdicktem Rand, rw, tongrundig, 1 RS, L. 8 cm, Ton dunkelbeige, starke Quarzitmagerung bis 3 mm, unten verschmaucht; *16) DECKEL, rw, tongrundig, Knopf, braun, verschmaucht; *17) DECKEL, dunkelbraun, Knopf; *18) AMPHORA, Henkel, im Kern braun, Ofl. rötlichbraun; *19) DOLIUM, 1 RS; 20) TIERZAHN, *bos*.
Röm. Holzbrücke nebst Keramik; unklar, ob zu gewerblichem Zweck; gebaut 72 ± 6 n. Chr.; Funde flächisch bis zweite Hälfte 2. Jh.

AO: Gemeindeverwaltung Schloß Neersen; RLMB Eing.Nr. 29/92.

Lit.: LOEWE 1971, 229 mit 228 Abb. 31 Taf. 77,3 (Neersen 12); G. BINDING, Ein röm. Holzbauwerk in Neersen, Kr. Kempen-Krefeld. Rhein. Ausgrabungen 10 (1971) 1–6 Abb. 1–4 Taf. 1–2.

FUNDSTELLE KL 69 (RAB A06229A3)

FO: Willich. sö vom Bertz.

Bodenart: (s)L3.

FU: Luftbild RAB SOZ 7–12; unveröffentlicht.

Mögliche Ecke eines Burgus.

FUNDSTELLE KL 70 (RAB A0628A1)

FO: Kaarst. nö des Tönishofs.

Bodenart: (s)L3.

FU: Luftbild RAB SOC 31–36; unveröffentlicht.

Mögliche röm. Befestigung.

FUNDSTELLE KL 71 (RAB 2138/005)

FO: Willich. Schiebahn, Tupsheide.

Bodenart: B6 neben Rinne (s)G3.

FU: 1966 beim Anlegen einer Baugrube.

Funde: laut Fundmeldung röm. Keramik aus einigen Gruben.

Deutung unklar, vermutlich röm. Siedlungsstelle.

AO: die Funde sollen ins RLMB gelangt sein, waren aber bereits im Jahre 1970 nicht mehr auffindbar.

FUNDSTELLE KL 72 (RAB 2141/003)

FO: Kaarst. Kaarst, n der BAB 52, ö vom Neu-Prommenhof.

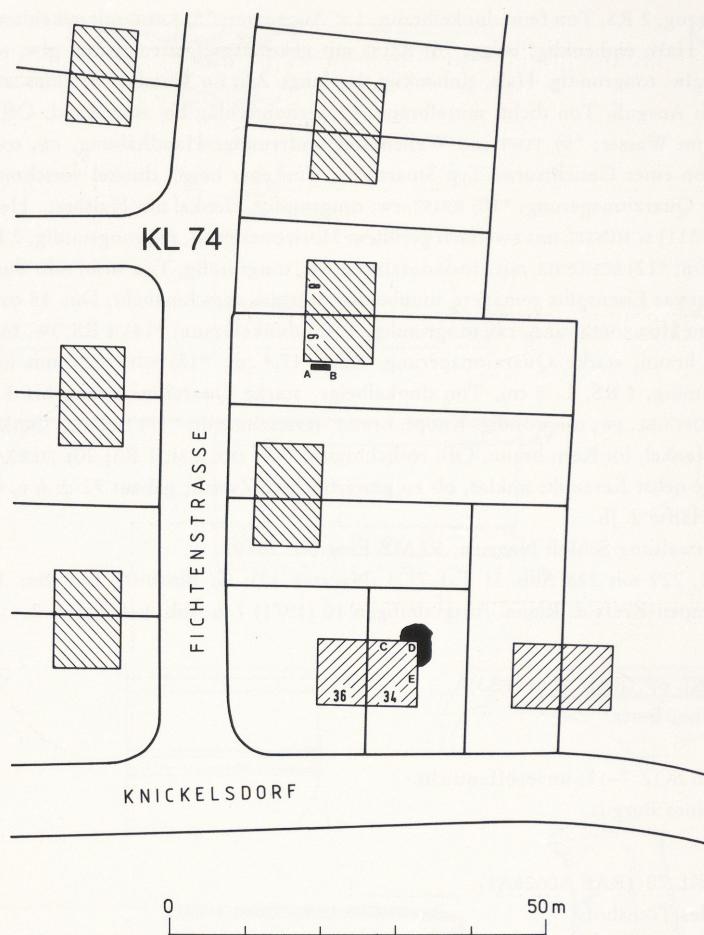
Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAGr 1970; Brandt, FSt. Kaarst 27).

Funde: 1 tegula-Brst.; 1) 3 BS, rw, tongrundig, vermutlich Töpfe; 2) 3 WS, rw, tongrundig; 3) REIBSCHÜSSEL mit Steilrand, 1 WS; 4) 1 Eisen-Brst., stark korrodiert.

Reste einer röm. Siedlungsstelle; unbestimmtbar.

AO: RLMB Inv.Nr. 72.1398.



21 Willich-Schiefbahn, Befundplan der Fundstelle 74. – Maßstab 1:1000.

FUNDSTELLE KL 73 (RAB 2139/002)

FO: Willich. Schiefbahn, Höversfeld, am Hauserhof.

Bodenart: B6 neben (s)L3.

FU: beim Anlegen einer Rübenmiete 1949.

Funde: Dachziegel; Keramikbrste.

Röm. Siedlungsstelle, 250 m n der Straße 'Langheck'; Datierung unbekannt.

AO: unbekannt.

Lit.: LOEWE 1971, 259 (Schiefbahn 1).

FUNDSTELLE KL 74 (RAB 2138/003)

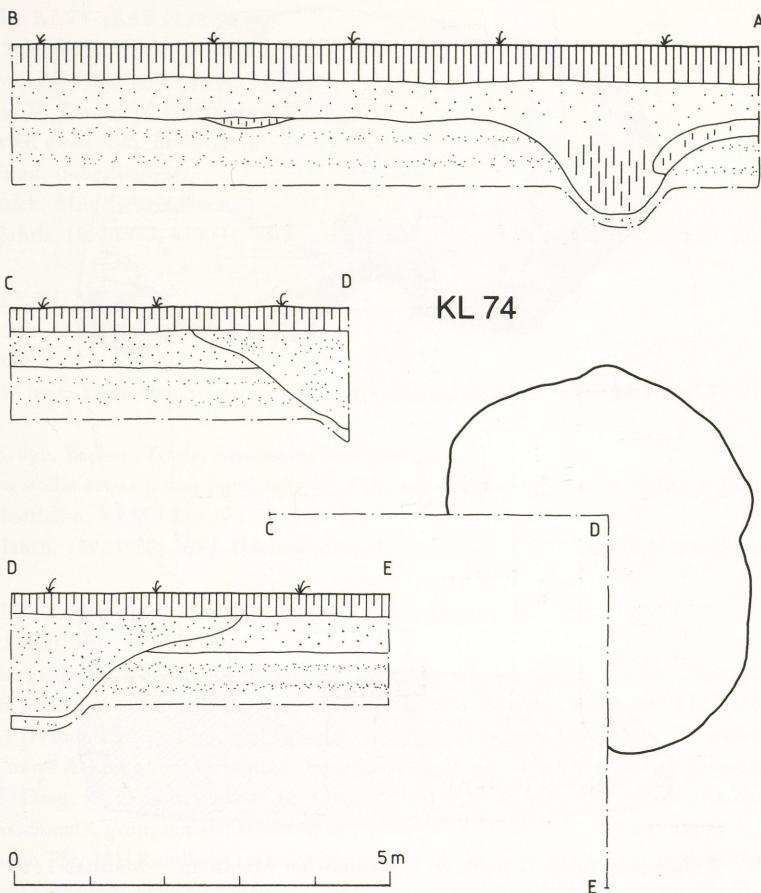
FO: Willich. Schiefbahn, Knickelsdorf 34 und Fichtenstr. 6.

Bodenart: (g)B8.

FU: bei Ausschachtungsarbeiten zum Hausbau 1962.

Funde: flach geböschte Grube mit ebener Sohle auf -1,65 m, oben etwa 5 × 4 m, verfüllt mit Flugsand;

Abb. 21–22



22 Willich-Schiefbahn, Profile der Grube Fundstelle 74. – Maßstab 1:100.

daraus Keramikbrste. Ca. 36 m n davon wurde evtl. ein Graben durchschnitten, dessen Verfüllung aus schwarzem, organisch angereichertem Boden mit weißem Feinsand bestand (Wassergräbchen?). Röm. Grube mit Keramik nebst einem Graben; angeblich 2. Jh.

AO: verschollen.

Lit.: LOEWE 1971, 260 (Schiefbahn 5).

FUNDSTELLE KL 75 (RAB 2142/005)

Abb. 25

FO: Kaarst, BAB 57 n des Kaarster Kreuzes, 330 m nnö der Buscherhöfe.

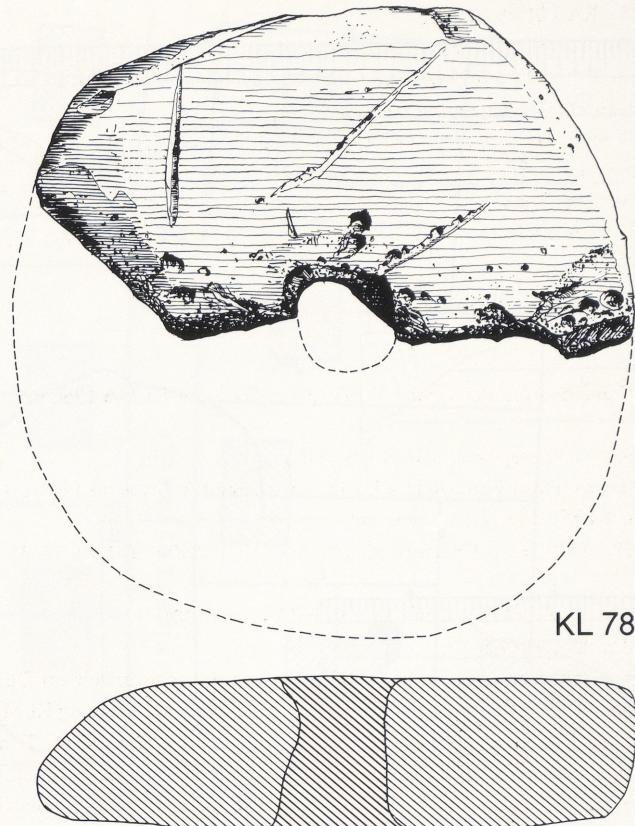
Bodenart: (s)L3.

FU: Begehung (KAGR 1968; Brandt, FSt. Kaarst 11; Unterlagen EAM I. Köster).

Funde: 1 tegula-Brst., 1 Tuffsteinbrst.; 1) TS, 1 RS, vermutlich Teller Drag. 31; 2) BECHER, 1 WS, glw, engobiert, Technik a; *3) TOPF mit herzförmigem Randprofil, 1 RS, Niederbieber 89, Ton hellgrau zu ocker, Ofl. graubraun, hart; *4) wie 3), außen verschliffen, Gellep 105; *5) wie 3), grau, dicht; 6) wie 3), Ton graubraun, Ofl. ocker; hinzu 18 WS und BS.

Röm. Siedlungsstelle; 2. bis Anfang 4. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1393.



23 Willich-Schiefbahn (Fundstelle 78), römischer Mahlstein. – Maßstab 1:10.

FUNDSTELLE KL 76

FO: Kaarst. Kaarst, direkt s der Alten Heerstraße, 800 m w vom Loosenhof.

Bodenart: B6.

FU: Begehung (KAGr; Brandt, FSt. Kaarst 28).

Funde: 1) BECHER, 1 WS, glw, engobiert, rot; 2) REIBSCHÜSSEL mit Kragenrand, 1 Brst.; 3) 3 WS, rw, tongrundig, hellgrau, grau geschmaucht; 4) FASS, 1 RS; 5) 9 WS, dickwandig.

Röm. Siedlungskeramik; vgl. unten KL 78; vermutlich mittelkaiserzeitlich.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1399; Stadt Neuss Inv. Nr. 85.008.

FUNDSTELLE KL 77 (RAB 2140/004)

FO: Kaarst. Kaarst, n der BAB 52, nw vom Loosenhof, Flurstück Münchsfeld n der Alten Heerstraße.

Bodenart: B6 an Grenze (g)B8 am Nordrand einer Flugsandrinne.

FU: nach Unterlagen des EAM F. Dahmen, Schiefbahn († 1963); Brandt, FSt. Kaarst 5.

Funde: zwei Imbrex-Brste.

Röm. Ziegel.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1389.

FUNDSTELLE KL 78 (RAB 2139/003)

Abb. 23

FO: Willich. Schiebahn, Unterbruch w von Ingmannshof.

Bodenart: Grenze B6 und (s)G8 zum Niedermoor der Cloerrinne.

FU: Begehung (R. Zimprich, Mönchengladbach 1979).

Funde: *Oberteil eines röm. Mahlsteines, Dm. 0,72 m, T. 0,19 m (zu KL 76).

Röm. Einzelfund; unbestimmt.

AO: R. Zimprich, Mönchengladbach.

Lit.: Bonner Jahrb. 183, 1983, 659 (H.-P. Storch, R. Zimprich); vgl. LOEWE 1971, 258 f. (Schiebahn 4).

FUNDSTELLE KL 79a (RAB 2139/006)

FO: Willich. Schiebahn, Unterbruch 12.

Bodenart: (s)G8.

FU: 1952–1958 beim Sandabbau in der Grube Vogts, nebst Grabung RLMB 1956 und 1957; Bericht EAM F. Nauen.

Funde: TS, Krüge, Becher, Töpfe, Schüsseln, Reibschnüsse.

Röm. Siedlungsstelle etwas n von Fundstelle KL 79b; vorwiegend 2. bis erste Hälfte 3. Jh.

AO: Gde. Schiebahn; RLMB Inv. Nr. 57.1233–52.

Lit.: Bonner Jahrb. 159, 1959, 365 f. (Herrnbrodt); LOEWE 1971, 259 f. Taf. 38,21–38 (Schiebahn 2).

FUNDSTELLE KL 79b (RAB 2139/006; Bodendenkmal Viersen 100)

Abb. 24–25

FO: Willich. Schiebahn, Unterbruch 12.

Bodenart: Übergang von (s)G8 zu (g)B8 an einer leichten Anhöhe von verwehtem Dünensand.

FU: 1956 beim Sandabbau in der Grube Vogts (Bericht EAM F. Nauen), Grabung RLMB 1956 und 1957.

Funde: GRAB 1 (Nauen FSt. 9): Runde, senkrecht angelegte Grabgrube Dm. 0,5 m, T. noch 0,45 m, Unterkante 0,75 m unter Ackerkrume, vermutlich Brandgrubengrab mit Primär- u. Sekundärbeigaben; 1) Schüssel, Relief-TS, Drag. 37; 2) Schale, glatte TS, Drag. 18/31; 3) Krug, glw, weiß; 4) Glasflasche, quadratisch, grün; *5) Glasschmelz, grün, mit sichelförmigem Anhänger, L. 4,35 cm; 6) Eisennägel; 7) Leichenbrand. – GRAB 2 (Nauen FSt. 10): Rundliche, muldenförmige Grube bis 0,36 m Dm., T. noch 0,24 m, Unterkante 0,59 m unter Ackerkrume, eher Knochennest mit Sekundärbeigabe; 1) Schale, glatte TS; 2) Leichenbrand. – *GRAB 3 (Tholen FSt. 4): Runde Grube Dm. 0,8 m, Unterkante 0,28 m unter Ackerkrume, vermutlich Knochennest; 1) Teller, glatte TS, Ludowici 233d, Stempel VENICARVS, Sinzig, Rdm. 16,3 cm; *2) Becher, engobiert, rot; *3) Krug, glw, weiß; 4) Leichenbrand. – *GRAB 4 (Tholen FSt. 5): Runde Grube, Dm. bis 0,9 m, Unterkante 0,30 m unter Ackerkrume; 1) Krug, glw, gelb; 2) Glasschmelz; 3) Leichenbrand. – *GRAB 5 (Tholen FSt. 12): Runde Grube, Dm. 0,5 m, Unterkante 0,40 m unter Ackerkrume, stark gestört; Keramikbrste.; Gefäß, Kupfer, Fußteil, verschmolzen.

Mindestens fünf röm. Brandgräber etwas s von FSt. KL 79a. Unklar, ob rechteckige Einfriedungen (FSt. 6 + 7 = mindestens 6,0 m × mindestens 4,7 m [57.1237]; FSt. 8 + 35 = 5,4 × 5,2 m) hierzu oder eisenzeitlichen Gräbern zuzuordnen sind; die Sohlen entsprechen der Sohlenhöhe der röm. Gräber, d. h. etwa 0,3 m höher als die der hallstattzeitlichen Gräben und Gräber; FSt. 51 hingegen weist eine Sohlenhöhe von – 0,67 m auf; Mitte bis zweite Hälfte 2. Jh.

AO: Gde. Schiebahn; RLMB Inv. Nr. 57.1235–37; 1239; 1240.

Lit.: Bonner Jahrb. 159, 1959, 366 (Herrnbrodt); LOEWE 1971, 259 f. Taf. 62,1 (Schiebahn 2).

FUNDSTELLE KL 80 (RAB 2140/006)

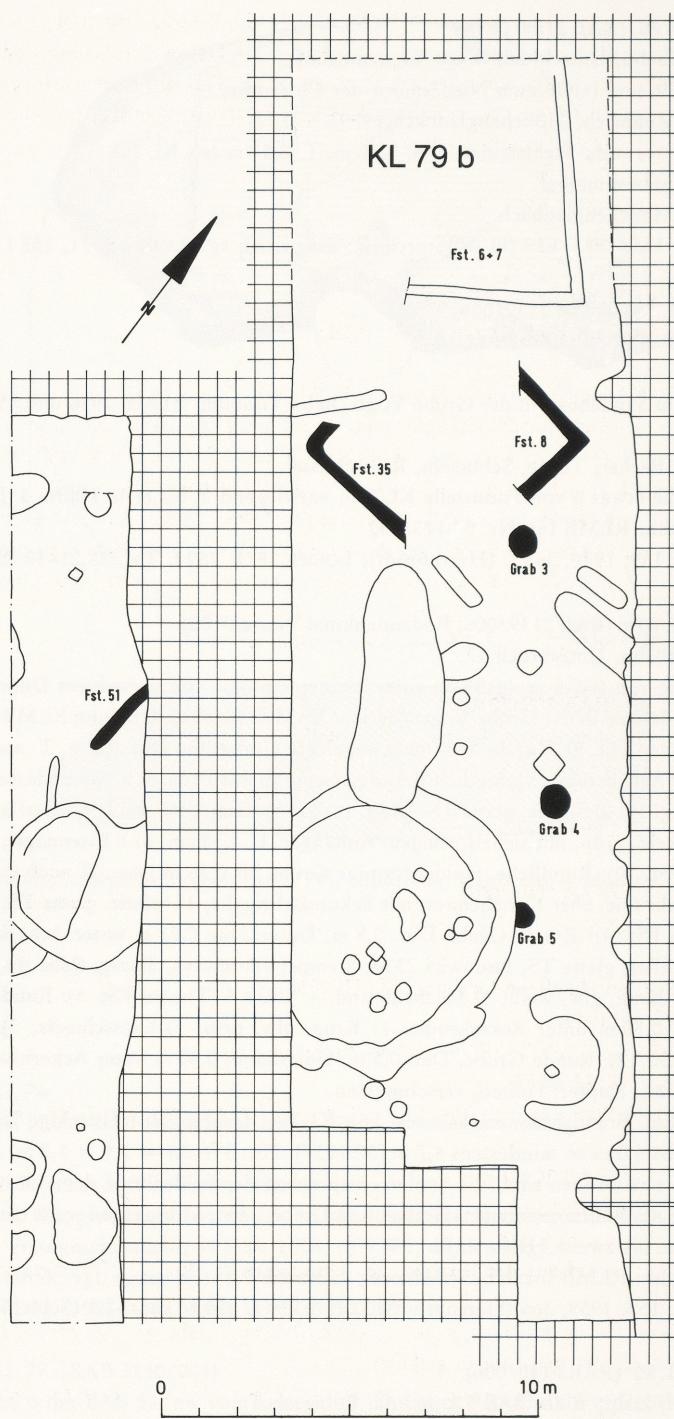
Abb. 25

FO: Kaarst. Kaarst, knapp n der BAB 52, nö vom Bützgeshof.

Bodenart: (g)B8.

FU: beim Sandabbau 1927 sowie Begehung (EAM F. Dahmen; KAGr Brandt, FSt. Kaarst 3).

Funde: 2 Brste. Blaubasaltlava, 3 Brste. Tuffstein, 1 imbrex-Brst.; *1) TELLER, Terra Nigra, 1 RS, L. 4 cm, Randrille, sorgfältig bearbeitet, stumpf-seidige Ofl.; 2) 4 kleine WS, glw, engobiert, 2 × mit Grießbewurf; 3) 1 RS, L. 2 cm, glw, engobiert, vermutlich Terra-Nigra-Imitation; *4) 1 RS mit Wulstrand, vermutlich



24 Willich-Schiefbahn, Befundplan der Fundstelle 79b. – Maßstab 1:200.

von einem Topf, L. 2 cm, rw, tongrundig, Ton hellgrau, Ofl. dunkelgrau; *5) TOPF, 1 RS, rw, tongrundig, 8% des Randes, grau-gelb, Rdm. ca. 28 cm; 6)-8) 3 RS von 3 Deckeln, rw, tongrundig, grau; 9) 1 BS, 12 WS, rw, tongrundig, gelb und grau; 10) HENKEL, 2-rippig, schmal, rot, vermutlich von einem Topf Niederbieber 95/Gellep 106; 11) 1 WS, rw, tongrundig, ocker; 12) 1 Eisen-NAGEL, L. 5 cm; hinzu wenige WS spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Keramik.

Röm. Siedlungsstelle; 2. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 31485; 72.1388.

Lit.: Bonner Jahrb. 132, 1927, 296.

FUNDSTELLE KL 81 (RAB 2092/001)

Abb. 25

FO: Kaarst. Kaarst n der alten Heerstraße, s der BAB 52.

Bodenart: (g)B8.

FU: Begehung (A: KAGr, Brandt, FSt. Kaarst 8; B: EAM I. Köster 1987; C: J. Berthold 1988).

Funde: A: wenig kleiner Ziegelbruch, viel verbrannter Schiefer; 1) BECHER, 1 WS, glw, engobiert, Technik a; rw, tongrundig; *2) TOPF mit umgelegtem, verdicktem Rand, 1 RS (H. BRUNTING, Het Grafveld onder Hees bei Nijmegen [1937] rw Ware 1a), Ton braun, Ofl. dunkelgrau geschmaucht; *3) wie 2), Hofheim 87, braun; *4) wie 2) mit verdicktem Außenrand, graubraun; 5) 7 WS; *6) REIBSCHÜSSEL mit Steilrand, 1 RS; 7) wie 6) mit Kragenrand; 8) FASS, 1 RS, Ton graubraun, Ofl. ocker. – B: 11 Scherben (non vidi).

Röm. Siedlungsstelle; 2. Jh.; infolge unsicherer Angaben ist es unklar, ob diese Fundstelle mit KL 85 gleichzustellen ist.

AO: A: RLMB Inv. Nr. 72.1390; B: unbekannt; C: Privatbesitz.

FUNDSTELLE KL 82 (RAB 2094/010)

FO: Kaarst. Kaarst, Autobahnkreuz Kaarst, NW-Schleife.

Bodenart: (s)B6 an Grenze zu (s)L3.

FU: Begehung (KAGr).

Röm. Einzelfund; z. Z. unauffindbar.

FUNDSTELLE KL 83 (RAB 2094/001)

FO: Kaarst. Kaarst, BAB 52 w des Autobahnkreuzes Kaarst.

Bodenart: (s)L3.

FU: Kiesgrubenarbeit, anschließend Grabung RLMB 1958.

Funde: fränkische Grabfunde.

Fränkisches Gräberfeld; ca. 530–740 (Niederrhein Phasen 4–11).

AO: RLMB Inv. Nr. 58.0522–0537.

Lit.: Bonner Jahrb. 159, 1959, 442–445 Abb. 58–60 (Chr. Müller, Tholen); SIEGMUND (Anm. 81) FSt. 107.

FUNDSTELLE KL 84 (RAB 2093/001)

FO: Kaarst. Kaarst, Kirche St. Martinus.

Bodenart: (s)B6 an Grenze zu (s)L3.

FU: im Bauschutt an der Südseite der Kirche (nach Unterlagen des EAM F. Dahmen; Brandt, FSt. Kaarst 12).

Funde: 3 imbrex-Brste., 2 tegula-Brste., 1 pedalis-Brst., 1 Brst. Liedberger Sandstein; 1) TOPF, 1 WS, rw, tongrundig, Ton ocker, Ofl. grau, innen gelblich.

Vermutlich von einer naheliegenden röm. Trümmerstelle; keine nähere Angabe möglich.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1394.

FUNDSTELLE KL 85 (RAB 2092/003)

FO: Kaarst. Kaarst, Broicherdorf, Hof von Junkers im Flur 'An der alten Kapelle', heute Alte Heerstraße 151.

Bodenart: (g)B8 an einem niedrigen Dünenrücken.

FU: A: bei Waldrodungsarbeiten 1929; B: beim Anlegen eines Spargelbeetes 1939 (Brandt, FSt. Kaarst 4);

C: Auflesung RAB 1988.

Funde: A: Mauerfundamente, Dachziegel, Wandputz, Schiefer; TS, Terra Nigra, Trinkgefäße, Amphoren, Dolien, Reibschnüseln, Kupfer. – B: unbekannt. – C: 1) 1 BS, TS, vermutlich Teller; 2–3) 2 WS, glw, Ton hellgelb, Engobe schwarz, Kammstrichdekor; 4) 1 WS, glw, tongrundig; 5) Schüssel/Teller mit einwärts profiliertem Rand, 1 RS, rw, tongrundig, Ton braun, Niederbieber 112a; 6–10) 5 kleine WS, rw, tongrundig; 11) 1 WS, Schwerkeramik, vermutlich Amphora.

Röm. Siedlungsstelle, wohl eine Villa rustica; Mitte 2. – Mitte 3. Jh.; infolge unsicherer Angaben ist es unklar, ob diese Fundstelle mit KL 81 gleichzustellen ist.

AO: C: RLMB Eing.Nr. 162/89.

Lit.: A: Bonner Jahrb. 139, 1933, 206 (F. Nauen); B–C: unveröffentlicht.

FUNDSTELLE KL 86 (RAB 2093/002)

Abb. 25

FO: Kaarst. Kaarst, Broicherdorf, Alte Heerstraße 111.

Bodenart: (g)B8 auf einer Flugsanddüne.

FU: Begehung (KAGr 1970; Brandt, FSt. Kaarst 25; EAM I. Köster 1984–1987).

Funde: Ziegel, Schiefer, Rasenerzschlacke; *1) SCHALE, 1 RS, TS Schale, Niederbieber 1c, Dm. 19 cm; 2) 1 RS, 2 WS, TS, alle klein; 3) 1 WS, TS, Ton orange, Ofl. fehlt; 4) 1 BS, Terra Nigra, Bdm. ca. 7 cm; 5) TOPF, 1 BS, glw, Ton weiß, Engobe schwarz; 6) BECHER, glw, Boden, Ton weiß, Engobe schwarz, Niederbieber 30, Bdm. 2,8 cm; 7) 1 BS, glw, Ton hell, Engobe rotbraun; 8) TELLER, 1 WS, glw, Ton weiß, Engobe rotbraun; 9) 1 WS, glw, Ton weiß, Engobe schwarz, Ratterdekor; 10) 1 BS, Platte (?), Ton weiß, Engobe innen schwarz, außen mehrfarbig; 11) 2 WS, glw, Ratterdekor, Ton weiß, Engobe schwarz; *12) KRUG mit Wulstrand, 1 RS, glw, tongrundig, hell; *13) KRUG, 1 BS, 1 WS, glw, tongrundig, weiß; 14) SCHALE, 1 WS vom Kragen, glw, tongrundig, hellbraun; *15) REIBSCHÜSSEL, 1 RS, glw, tongrundig, rotbraun; *16) wie 15), 1 RS, glw, tongrundig, wenige Quarzsteinchen bereits im oberen Bereich, gelbbraun; 17) DECKEL-KNOOPF, glw, tongrundig, gelb; *18)–33) TÖPFE mit Deckelfalz, je 1 RS, meist klein, rw, tongrundig, flaches bis herzförmiges Randprofil, gelb, gelbbraun, graugelb bis rötlichbraun; *34) DOLIUM, 1 RS, rw, tongrundig, gelb, innerer Mündungsdm. ca. 28 cm; *35) wie 34); *36) TELLER/SCHÜSSEL mit einwärts eingerolltem Rand, 1 RS, rw, tongrundig, gelb; *37) 1 RS mit verdicktem Rand und Außenrille, rw, tongrundig, hellgelbbraun; *38) REIBSCHÜSSEL, 1 RS, rw, tongrundig, gelb; *39) DECKEL, 1 RS, rw, tongrundig, gelbgrau; *40) wie 39), grau; *41) wie 39), dunkelbraun; *42) wie 39), größer, rötlichbraun; 43) AMPHORA, 1 RS-Brst., braun; *44) SCHALE (?), Irdeware, unklar, ob glw, tongrundig oder Handarbeit und nachgedreht, Art Bronzeware-Imitation, Ofl. dicht, leicht seidig, dunkelgraubraun; 45) TOPF, 1 RS, rw, tongrundig, wohl mit Deckelfalz, zu abgestoßen, um gezeichnet zu werden, gelb; 46) mehrere WS, rw, tongrundig, vor allem von Reibschnüseln, 1 Brst. mit Glasschmelz überzogen; 47) 1 Brst. TIERKNOCHEN. Hinzu viele spätmittelalterliche bis neuzeitliche Keramikbrste.

Röm. Siedlungsstelle ca. 50 × 50 m, vermutlich eine Villa rustica; Mitte 2. – Anfang 3. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1397; 84.1533–34.

Lit.: Bonner Jahrb. 186, 1986, 606 (M. Sommer).

FUNDSTELLE KL 87 (RAB 2094/005)

FO: Kaarst. Neusserfurth, n der BAB 52, s von Lauenburg.

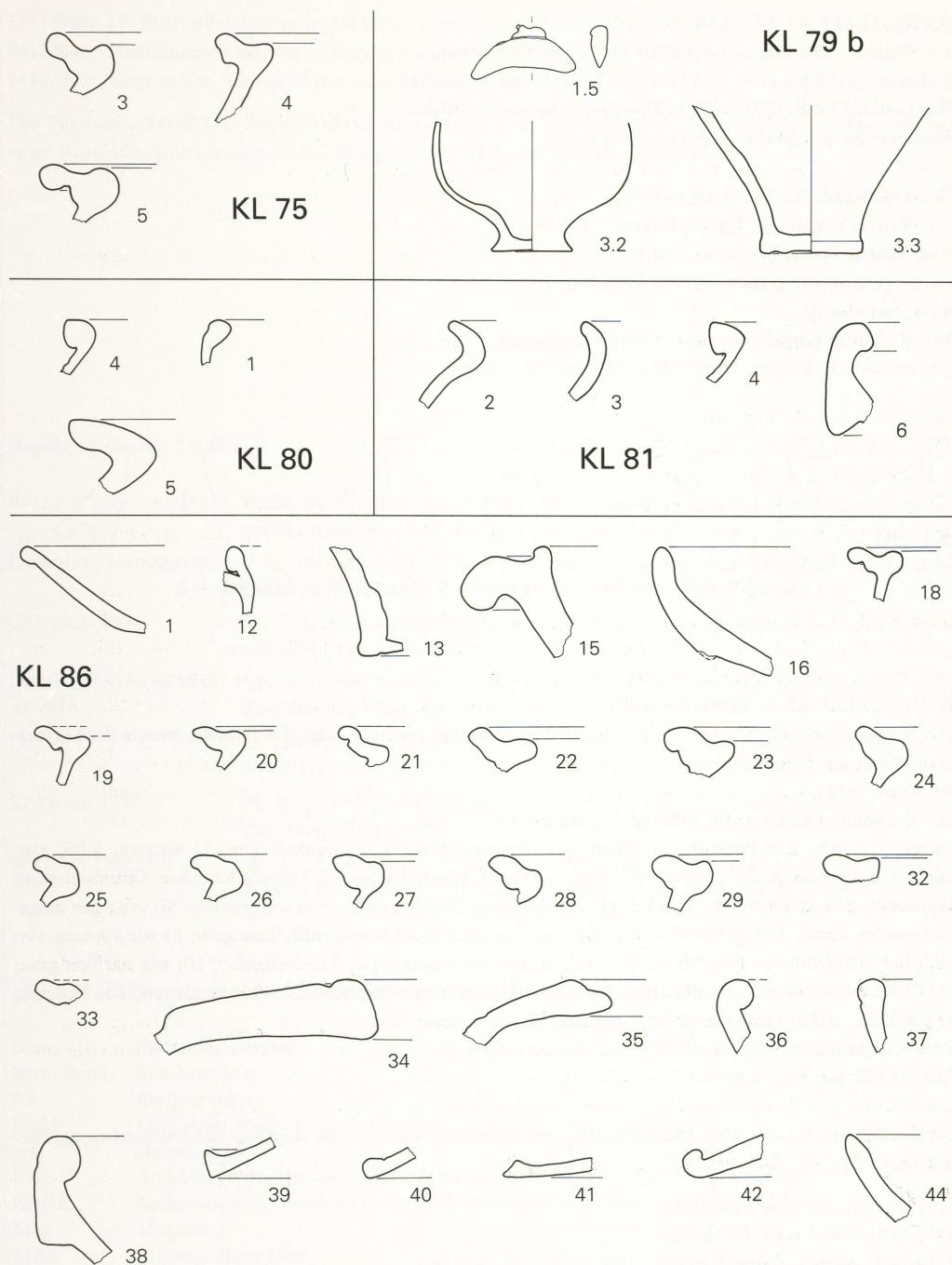
Bodenart: (s)B6.

FU: Begehung (KAGr 1969; Brandt, FSt. Kaarst 20).

Funde: Imbrex-Brst., Later-Brst., 2 kleine Sandsteinbrste.; 7 Brste. rw, tongrundig, hell bis gelb, u. a. 1 WS einer Kragenschüssel, 1 WS eines Doliums.

Röm. Siedlungsreste, ca. 70 × 80 m; vermutlich mittelkaiserzeitlich.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1396.



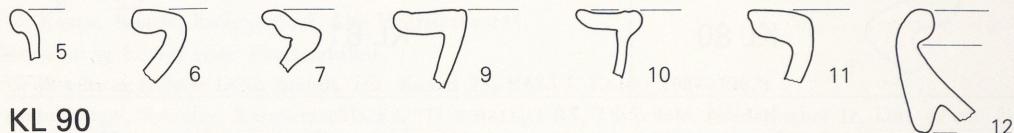
25 Kempener Lehmplatte, Funde der Fundstellen 75, 79b, 80, 81, 86. – Maßstab 1:3.

FUNDSTELLE KL 88 (RAB 2091/002)

FO: Willich. Schiefbahn, s der BAB 52, ö vom Bresserhof.
 Bodenart: (g)B8 bis Gley und Naßgley der Niederungstalung.
 FU: Luftbild RAB, FM61–73 + SBU20–24; unveröffentlicht.
 Abschnitt zweier Straßen mit Turmfundament.

FUNDSTELLE KL 89 (RAB 2094/011)

FO: Neuss. Vogelsang, Heide, Kaarster Str. 250.
 Bodenart: (s)B6 an Grenze zu (s)L3.
 FU: Begehung vor Neubauerschließung 1984.
 Röm. Streufunde.
 AO: RLMB und Stadt Neuss, z. Z. nicht auffindbar.
 Lit.: erwähnt in Bonner Jahrb. 186, 1986, 663 (S. Sauer).



KL 90

26 Neuss-Neusserfurth, Keramik der Fundstelle 90. – Maßstab 1:3.

FUNDSTELLE KL 90 (RAB 2094/008)

Abb. 26

FO: Neuss. Neusserfurth, direkt n des Autobahnanschlusses Neuss/Kaarst, Ostschleife, einst n des Girmeskreuzweges am Pülenkamp.

Bodenart: (g)B8.
 FU: Begehung (KAGr 1969; Brandt, FSt. Kaarst 19).

Funde: 1) 1 WS, glw, Grießbewurf, Ton gelb, Engobe schwarz bis dunkelbraun; 2) BECHER, 1 BS, glw, engobiert, Technik A; 3) TELLER, 1 BS, glw, engobiert, Niederbieber 40, Ton rötlichocker, Ofl. dunkelrot; 4) HENKEL, glw, tongründig; *5) 1 RS, glw, tongründig, Ton hellgelb. – rw, tongründig; *6) TOPF mit umgeschlagenem Rand, Ton gelbbraun; *7) TOPF mit herzförmigem Randprofil, Ton gelb; 8) wie 7), sehr verschliffen, Ton rötlichbraun; *9) TOPF/SCHÜSSEL mit Horizontalrand, Ton hellgelb; *10) wie 9), Ton grau; *11) 1 RS mit kurzem, leicht gegliedertem Horizontalrand; *12) REIBSCHÜSSEL mit Bandrand, Ton hellgelb; 13) BECHER, 1 WS, Hofheim 82/85C, orange; 14) 10 diverse WS.

Röm. Siedlungskeramik; zweite Hälfte 2. bis Anfang 4. Jh.

AO: RLMB Inv. Nr. 72.1395.

Fundstellen, die bei GECHTER/KUNOW 1986, 396 aufgelistet wurden, die aber hier unberücksichtigt geblieben sind:

- 2142/002: Keine röm. Fundstelle.
- 2192/001: Keine röm. Fundstelle.
- 2224/002: Anrath, mittelalterliches Tor.
- 2264/000: Jetzt 2264/004 (Gräberfeld Vorst – siehe KL 35).
- 2269/001: Röm. Ziegel in einem mittelalterlichen Kontext.
- 2269/007: Verwechselung mit 2270/011.
- 2344/001: Luftbilder unklar; nur neuzeitliche Funde.
- 2345/003: Diese Fundstellennummer existiert nicht.
- 2411/000: Diese Fundstellennummer existiert nicht.

2411/008: 17. Jh. (vielleicht wurde 2411/003 gemeint).

2412/005: Neolithisch; kein röm. Material vorhanden.

2480/003: Liegt in der Schleektalung außerhalb der Platte.

Die Fundstelle 2414/003 (Bodendenkmal Krefeld 12), eine angeblich röm. Trümmerstelle, erwies sich bei einer Baumaßnahme als eine Fehlmeldung und ist als Fundstätte zu streichen.

Abgekürzt zitierte Literatur

- BRANDT/SLOFSTRA 1983 R. BRANDT/J. SLOFSTRA (Hrsg.), Roman and Native in the Low Countries. Spheres of Interaction. BAR Internat. Ser. 184 (1983).
- BURNHAM/JOHNSON 1979 B. C. BURNHAM/H. B. JOHNSON (Hrsg.), Invasion and Response: The Case of Roman Britain. BAR 73 (1979).
- GAITZSCH 1986 W. GAITZSCH, Grundformen röm. Landsiedlungen im Westen der CCAA. Bonner Jahrb. 186, 1986, 397–427.
- GECHTER/KUNOW 1986 M. GECHTER/J. KUNOW, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in röm. Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377–396.
- LOEWE 1971 G. LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler des Rheinlandes 3 (1971).
- ROYMANS 1990 N. ROYMANS, Tribal Societies in Northern Gaul. An anthropological perspective. Cingula 12 (1990).
- WILLEMS 1981/1984 W. J. H. WILLEMS, Romans and Batavians. A regional study in the Dutch Eastern River Area 1. Ber. ROB 31, 1981, 7–217; 2. Ber. ROB 34, 1984, 39–331.

Sonstige Abkürzungen (außer denjenigen der RGK-Richtlinien)

Bdm.	Bodendurchmesser
Brst./Brste.	Bruchstück(e)
BS	Bodenstück(e)
EAM	Ehrenamtliche(r) Mitarbeiter(in)
glw	glattwandig
KAGr	Archäologische Landesaufnahme, Kreisaufnahme Grevenbroich (J. Brandt)
KAKK	Archäologische Landesaufnahme, Kreisaufnahme Kempen-Krefeld (G. Loewe)
Mag.	Magerung
MBL	Museum Burg Linn
Ofl.	Oberfläche
RAB	Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege
Rdm.	Randdurchmesser
RLMB	Rheinisches Landesmuseum Bonn
RS	Randstück(e)
rw	rauhwandig
WS	Wandstück(e)

Abbildungsnachweis

- 1 RLMB nach Geologischem Landesamt NRW.
- 2 RLMB nach Geologisches Landesamt NRW (Hrsg.), Blatt C4702 Krefeld (1984).
- 3 Geschichtlicher Atlas der Rheinlande III.1 1:500 000, hrsg. von der Ges. für Rheinische Geschichte und Altertumskunde (1985)
- 4–7 R. Laubach, Xanten, nach Vorlagen von F. Siegmund, Göttingen
- 8–9 Metallteile Museum Burg Linn (Name unbekannt)
- 12 Grabungsplan Museum Burg Linn (? – Name unbekannt)
- 18 Photo Medienzentrum des Kreises Viersen (Name unbekannt)
- 19–20 KL 68 T. Königs, RAB, Außenstelle Xanten 1989
- 23 KL 78 H. Stelter, RLMB/RAB, Außenstelle Xanten 1982
- Sämtliche anderen Abbildungen: R. Laubach nach Vorlagen des Verf.